UNIVERSITY OF ILLINOIS
LIBRARY

Class 834L83 | Book Or1869 | Volume

Heyne Library 1909

My 09-10M





Rhingscher Klaaf.

Rheinfränkische

Lieder und Leuschen

von

(Zuccalmaglio, A. W. F. von)

Wilh. v. Waldbrühl.

Mit einem Brustbilde und Facsimile
des Dichters.

Nebst einer Zugabe:

Stöckelcher von Montanus.

Opladen, 1869.
Verlag von Fr. Aug. Arndt.



X. A. v. R. Brend'amour Düss

Rhingscher Klaaf.

Rheinfränkische

Lieder und Leuschen

von

Wilh. v. Waldbrühl.

Mit einem Brustbilde und Facsimile
des Dichters.

Nebst einer Zugabe:

Stöckelcher von Montanus.

Opladen, 1869.
Verlag von Fr. Aug. Arndt.

834283
Or1869

Druck von Fr. Aug. Arndt in Opladen.

Vorwort
des Herausgebers.

Die berechtigte Frage: weshalb in der Herausgabe der zahlreich hinterlassenen Schriftwerke Wilhelms von Waldbrühl begonnen worden mit diesen plattdeutschen Gedichten, die schon wegen ihres beschränkteren Leserkreises einen viel geringeren Werth haben, als seine in ihm geläufigerer Schriftsprache verfaßten Werke? wird beantwortet durch die oft ausgesprochene Ansicht des Verfassers: daß diese „Niederrheinischen Lieder und Leuschen," worin er seinen tiefsten Heimatsinn bethätigte, seinen lieben Landesgenossen zur besonderen Freude gereichen würden. Er ist all sein Leben hindurch mit beispielloser Hingabe bemüht gewesen, seinen Mitmenschen Freude und Vortheil zu verschaffen, und dabei standen seine Heimatgenossen stets in vorderster Reihe.

„Di Hemet hätt em Hatzen
„Dóch luter gétt fürop."

Mögen diese Spenden so freundlich aufgenommen werden, wie dieselben in lauterster Liebe dargeboten wurden! Und das werden sie überall, wo nicht jedes Verständniß für solche Liebe fehlt, um so mehr, weil es zu den seltensten Erscheinungen gehört, daß ein reichbegabter Geist von so vielseitigem Wissen und gründlicher Bildung sich zu derlei herabläßt, und schon die große Zahl der ungedruckt hinterlassenen Schriftwerke auch den Fernstehenden beweiset, daß

192230

nicht Autorsucht oder ähnliche Schwäche ihm die Feder in die Hand gegeben hat.

Die landläufige Ansicht: daß die niederdeutsche oder sogenannte plattdeutsche Sprache geringerer Herkunft sei, als die Schrift- oder Buchsprache, veranlaßt viele Flachgebildete, auf ihre heimatlichen Klänge mit schnöder Verachtung herabzusehen, wie ein Emporkömmling im stolzen Schlosse sich des Vaterhauses schämt. Doch das vermeintlich Geringere, das als niedrig und roh Verachtete liegt nicht in der Mundart selber, sondern nur in dem Umstande, daß dieselbe von Leuten geringeren Standes zumeist gesprochen wird. Die Mundart selber ist dem Hochdeutschen völlig ebenbürtig, ja übertrifft dasselbe häufig im Wohlklang, überall aber in Weichheit und im Reichthum an Redewendungen und Wortbegriffen, die man in der jetzt geltenden Buchsprache nur durch Umschreibung auszudrücken vermag. So z. B. die Worte pórken, fuckackig, küllen, knühren, Knorz, rölzen 2c. Klingt „weiland" doch besser als „gewesener" und „malch und allmallig" schöner als „jeder und jeglicher" 2c.

Unser Niederdeutsch ist früher im Mittelalter hier Schriftsprache gewesen, wie es in Holland, Flammland, England 2c. noch ist, und nur der Zufall hat das sächsische Hochdeutsch zur allgemeinen Buchsprache gemacht.

Der Niederrheinische hat keinen Grund, sich der Mundart und der Schriftsprache seiner Väter zu schämen. Vielmehr sollte man sich schämen der unsinnigen Fremdworte, die nur Vornehmthuerei erfunden, wie jetzt z. B. „Velociped" durch „Schnellfuß" oder „Reit-

rad" übersetzt, kürzer und besser klingt. Man sollte vielmehr die schönen wohlklingenden und bedeutungsvollen Wörter aus dem Plattdeutschen und Altdeutschen, wofür im Hochdeutschen gar keine Namen, zur Bereicherung unserer Schriftsprache in dieselbe aufnehmen.

Nach dem Prälaten Hebel haben verschiedene Dichter sich ihrer heimatlichen Mundart angenommen, wofür der Norddeutsche dem Fritz Reuter dankbar ist, dessen Dichtungen in den gebildetsten Kreisen Eingang gefunden haben. Daß Wilhelm v. Waldbrühl sich der heimatlichen Sprachklänge annimmt, ist dankbar anzuerkennen, um so mehr, als er auch in seinen schriftsprachlichen Werken sichtbar, ja auffällig bemüht bleibt, alle Fremdwörter auszumerzen und mit wohlklingenden kerndeutschen Wörtern zu vertauschen.

Er, der Dichter vorliegender Lieder, hat selber nie plattdeutsch gesprochen. Es waren ihm nur die Heimatklänge, die sich der Erinnerung aus frühester Jugendzeit verknüpften. Seine reiferen Jahre verlebte er im Bereiche anderer Mundarten, und einen großen Theil seiner Lebenszeit hindurch hat er nur slavische und romanische Sprachen um sich gehört. Doch das Liebgewonnene gewinnt in edlen Herzen desto höheren Werth, je ferner es liegt, und dies erklärt, daß er die meisten plattdeutschen Heimatlieder vor beinahe 40 Jahren in Warschau, Moskau 2c. geschrieben, wie auch einer seiner bergischen Freunde überm Weltmeer zu Newyork für die Geschichte des untern Wupperthales thätig war. Heimatsinn, Treue und ein regster Trieb zum Schaffen gehören überhaupt zu den Grundzügen des bergischen Charakters, und doch klebt diese Art keineswegs schneckenmäßig an

der Scholle, wie so zahlreiche Niederlassungen unserer Landsleute in allen Städten aller fernsten Länder beweisen.

Bezeichnend für jene Beziehung dieser Lieder und ihre Herausgabe ist die letzte Strofe, die im fernen Rußlande geschrieben, und die wir auf seinen jetzigen Aufenthalt in dem fernsten aller Gebiete, wovon es keine Reisebeschreibung gibt, beziehen mögen:

„In der Ferne alle Träume
„Gelten meiner Heimat meist:
„Könnt ihr in des Riedes Rauschen,
„In dem Laubgeflüster lauschen
„Eures treuen Freundes Geist."

Auch das ist eine auffällige Erscheinung, daß seine ersten poetischen Versuche, mit denen er seine Landsleute vor fast 50 Jahren erheiterte, in heimatlicher Mundart geschriebene Lieder waren, die das kinderfreundliche Waldfest des Gezelin besangen, und die letzten Federzüge ein Frühlingslied dieser Sammlung, „der Münch."

Die Entfernung von der Heimat im Bereiche stammfremder Sprache ließ hochdeutsche Redewendungen und Worte nicht selten in das Plattdeutsch unterlaufen. Der Herausgeber glaubte dies nicht durchweg ändern zu dürfen. Er hat meist Alles so gelassen, wie der Verfasser geschrieben. Nur Einiges hat er in tieferes Platt übersetzt. In der Auswahl der Stücke aber ist er desto eigenmächtiger zu Werke gegangen und hat noch kaum ein Drittel derselben in diesem Bändchen aufgenommen. Vieles ist weggelassen, weil es das Verständniß der in jüngster Zeit fast verschollenen mythologischen Beziehungen voraussetzt, Anderes, weil der inneren Schönheit des Gedankens die Form nicht

zu entsprechen schien. Von der Aufnahme des Dargebotenen wird es abhangen, das Zurückgehaltene folgen zu lassen. — Was die Schreibweise betrifft, so ist dem bezeichneten ó auch ein bezeichnetes é, wo es wie ä klingt, des leichteren Verständnisses halber an einigen Stellen hinzugefügt. Dies jedoch nicht durchweg, weil die Schattirung der Laute nach den Gegenden des Niederrheins so sehr verschieden, wie z. B. doo damals und dó da oder dort überall unterschiedlich, dó und do für du, wie he und hé (hä) für er aber örtlich häufig verwechselt wird, heh für hier aber überall gilt.

Wenn man die gleichnißweise Aeußerung gestattet: daß diese Lieder und Leuschen (Stücklein) von Wilhelm von Waldbrühl hochdeutsch gedacht und nur mehr oder minder plattdeutsch geschrieben sind, so darf man von den beigegebenen Stücklein von Montanus sagen, daß sie so plattdeutsch gedacht wie geschrieben. Auch von diesen ist nur ein kleiner Bruchtheil des Vorrathes hier dargereicht, und weicht die Lesart zwar etwas, jedoch nur unbedeutend ab.

Den Stoff zu den Stücklein haben beide Brüder in ähnlicher Weise erhalten. Der Eine hatte alte deutsche Volkslieder, der Andere Sagen und Geschichten aus dem Volksmunde bis vor 40 oder 50 Jahren zurück aufgezeichnet, und kriegten dabei Stücklein in den Kauf, die sie zu erhalten für Pflicht und dies Gewand für das passendste hielten. Ihre Jugend reichte in die Neige der Zeit, da es noch mehr alte Leute gab, die jene Ueberlieferungen bewahrten, die durch neuere Schulbildung und mancherlei andere Ursachen erloschen.

Wie das deutsche Volk dem Wilhelm von Waldbrühl das höchste Verdienst um Erhaltung der eigentlichen Volkslieder nachrühmt, so haben beide Brüder auch durch Erhaltung heimatlicher Volkssagen und volksthümlicher Stücklein ihren lieben Landsleuten einen Dienst erweisen wollen. Jeder Gebildete wird wenigstens dieser Absicht die gebührende Freundlichkeit nicht versagen und dürfte das beigefügte Wörterverzeichniß auch nicht ohne sprachwissenschaftlichen Werth sein.

Vorwort.

Rheinfränkische Lieder sind diese Blätter überschrieben, obgleich ihre Mundart nicht am ganzen Niederrheine, nicht im ganzen rheinfränkischen Stamme gerade in vorliegender Fassung gesprochen wird. In den Thalen der Sieg, Agger, Thün, der Wupper, der Gillbach und der Erft, in denen der Verfasser seine Jugendzeit verlebte, wird sie geredet, aber auch dort schon hat jedes Dorf eigenthümliche Abschattungen in seinen Wortbildungen, eine eigene Betonung vieler oder aller Wörter. Höchst anziehend und der entschiedenste Beweis gegen den Rheingränzelärm unserer westlichen Nachbaren ist die Erscheinung, daß die deutschen Mundarten die größte Ausdehnung ihres Gebietes nicht einseitig den Flüssen entlang, sondern querüber haben. Zwischen Rhein-Mülheim und Düsseldorf, zwischen Cöln und Bonn waltet größere mundartliche Verschiedenheit als zwischen Sieg und Erft in mehrfach großer Ausdehnung, wobei auffallend, daß auf dem einen Rheinufer sehr viele Ortsnamen mit denen auf dem andern Ufer in entsprechender Lage übereinstimmen, was auf gleichen Volksstamm schließen läßt. Ja in Cöln selbst ist zwischen Eigelstein und Bayen die mundartliche Verschiedenheit fast so be-

merkbar, wie zwischen dem untern Aggerthale und dem untern Erftthale. Indessen werden jedem Niederrheiner bis in die belgischen und batavischen Lande hinein, werden jedem Westfalen diese Lieder leicht verständlich sein, sobald er sich mit der Schrift vertraut gemacht hat; ja jedem gebildeten Deutschen werden sie nur geringe Schwierigkeiten bieten, wenn er dabei die angehängten Worterläuterungen zu Rathe ziehen will.

Der Inhalt dieser Lieder ist rein aus dem Leben des Volkes aufgegriffen, er ist ein Wiederschein der Sitten, der Sinnes- und Empfindungsart meiner lieben Landsleute, denen ich blos meinen Griffel geliehen. Verdiene ich ihren Beifall, so wird der gebildete Deutsche überhaupt meinem Versuche einige Theilnahme zollen, denn unsere theure Sprache ist eine mächtige Eiche mit kernhaften gewundenen Zweigen, ist keine geschorene Pyramidenpappel, und jeder Zweig ist verwachsen mit dem Stamme, trägt bei zu dessen Herrlichkeit, jeder Schmuck irgend eines Zweiges gereicht zur Zierde des Hauptstammes.

Beim Lesen wäre noch besonders zu bemerken: daß die Niederrheiner zwei verschiedene Selbstlauter haben, die nicht anders als durch den Buchstaben o versinnlichet werden können. Einer wird ausgesprochen wie das o in den schriftdeutschen Wörtern hoch, Rose u. s. w., der andere aber, den ich mit ò bezeichnete, wie das o in den schriftdeutschen Wörtern Horn, Hoffnung, Hopfen. Dieser letzteren Verwaschung des o in a wird durch den Um-

laut, welcher z. B. die Mehrzahl bildet, ein neuer Klang gegeben, der sich mit ö schreiben läßt. Höch der Haken lautet also in der Mehrzahl di Höch.

Hätte ich Anstand genommen, diese Verschiedenheit der Selbstlauter hervorzuheben, würde ich gar zu oft zu Zweideutigkeiten und Mißverständnissen Veranlassung gegeben haben, indem z. B.: der Schohn der Schuh, der Schöhn aber die Erdscholle bedeutet; indem Hof brauche, Höf der Hof, Hohn Huhn, Höhn Horn, der Söhm der Saamen, der Sohm der Saum, der Krohm die Brodkrumme, Kröhm aber der Kramladen bedeutet. Viele ähnliche Beispiele ließen sich noch auffinden. Ferner ist zu bemerken, daß häufig mehr aufeinanderfolgende Mitlauter, besonders aber das r wie im Englischen häufig verwaschen werden, weshalb ich denn diesen Buchstaben wohl öfter ganz weggelassen habe. So kann man z. B.: pahschen und pahrschen pressen, fösch und forsch frisch, bährschen bähschen birschen, schreiben. Ersteres um die Wortableitung, anderes um die Aussprache besser zu bezeichnen.

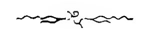
Was das Niederschreiben der Mundart weiter betrifft, so habe ich zur besonderen Dehnung der Selbstlauter das h beibehalten, wie es ebenfalls in der Schriftsprache verwendet zu werden pflegt; dann habe ich, wie im Englischen, mir erlaubt, allemal ein f zu schreiben, wo dieses in einem Worte gehört wird und die Zeichen v und w als ähnliche verwendet, wo diese Buchstaben zu hören sind.

Zusammengeschmelzte Wörter (Präfixe und Sufixe) habe ich als Einheit gegeben, der Leser wird sie leicht ausfindig machen und zerlegen können. So zerfällt hammer in „haben wir“, wammer in „wann wir“. Die Spelle en wird öfter zur Abrundung eingeschoben, wo sonst zwei lange Spellen zusammenstoßen würden. So spricht man nicht selten nidden für nit, nicht, rudden für rud, roth, kloken für klok, klug.

Auffallend ist es, daß die Hauptwörter, die nach einem andern Mitlauter auf d schließen, dieses d im Zielfalle, (Ablativ) wegwerfen. So lautet der Wald in diesem Falle im Wal, dat Fehld im Fehl im Felde, der Sahnd am Sahn am Sande, obschon man auch zu Zeiten das d hören mag.

Was die Abwandlung der Zeitwörter betrifft, so habe ich in dem Wortverzeichniß gehörige Winke gegeben, wie ich bei schwierigen Wörtern überhaupt jedesmal ihre Abstammung und ihre Verbindung mit andern Mundarten nachzuweisen versuchte. Hiermit verweise ich denn den Leser an die Lieder selber, hoffe ihm damit eine heitere Stunde zu bereiten.

Wilh. v. Waldbrühl.



Widmung

der

Frau E. Oppenheim

Amalie geb. Heuser

in Cöln.

Sint mir och Buren strack un stihf,
Un ührige Gesell'n,
Su sint mer dóch nit lohß un domm
Un kommen gähn no Kölln.

Mer sinn den Dom den hellgen an,
Dat Rothus nó derbei,
Den Gürzenich, et Schauspillhus,
Die Bildergallerei.

Mer freuen us des Stadtgedrängs
Un kicken dran us satt,
Mänchen Gidanken gohd un gruß
Kütt us dó en der Stadt.

Mer klóppen gähn dó an di Burg,
Am Nümaht steht si räht,
Vam Ohlerfinster kicken nóch
Bossig heraf di Pähd;

Besöken dó den Hèren móhls
Und recken im di Hand,
Denn Bur un Hèr, die sint jo ehns,
Un machen us et Lahnd.

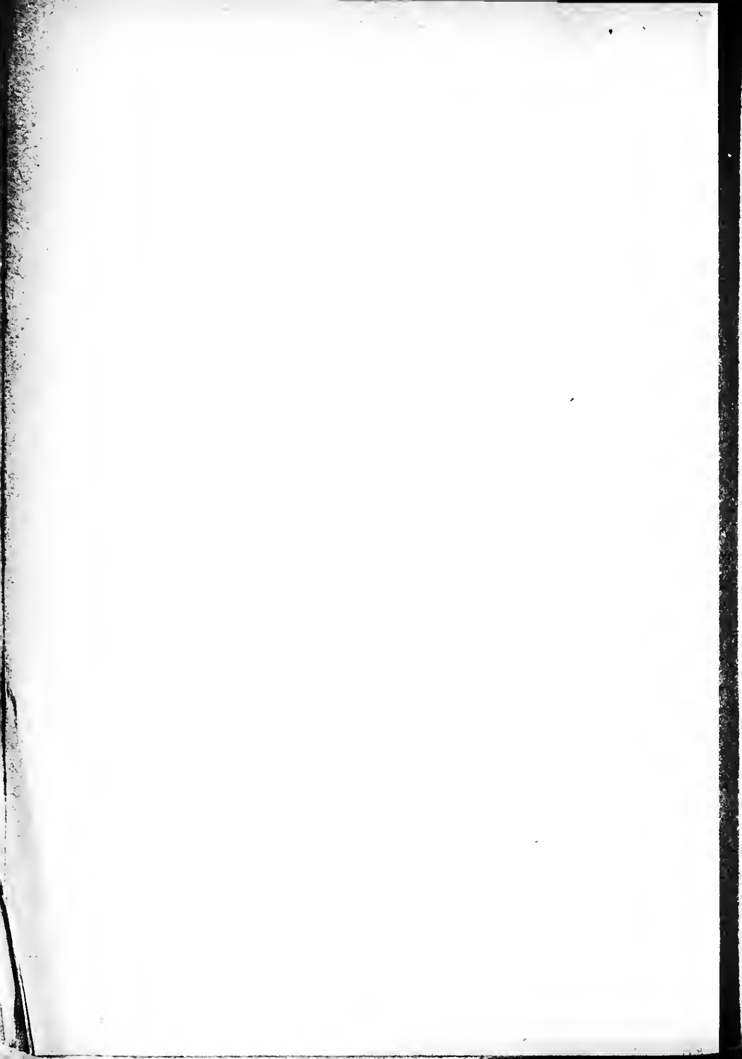
Un singem Wehten, singem Keng'
Hann ich jètt usgeklöhkt,
Hann ich ne vóllen Blomenstruhs
Derhehmen wall gesöhkt.

Em Wahl, am Fels, am Weiher han
Ich hörsch si usgeforscht.
Sie söllen nu opböhen irscht
Der Tóhter an der Borscht.

Zom Zirróht hof si nit den Struhs,
Fresch es si jó vóllopp,
Si dräht dem Buren in zor Ihr
Un es nóch stolz dóropp.

Dröm blöht ihr welle Blomen, blöht,
Verzéllt dur all dat Lahnd,
Dat he am Rhing die ahle Ahrt,
Noch ihlig hätt Bestahnd!

Levührten un Lehder.



Ständchen.

Kleuärschchen flügt am Böhkenstruch,
Der Bösch es stats belöht,
Di Bäch ruhscht su wellmödiglich,
Dat Nachtigällchen flöht;
Et flöht su söß, et flöht su lehv
Em Hölterbohm om Hóhf;
Un du mi Weht, du Hatzensdehv,
Lighst dó em dehpen Schlóhf.

Der Himmel deht sing Finstern op,
Van Stähnen all et stöhft,
Wat en der Sonnenhetz benaut,
Erhüft jiz Hatz un Höft:
Ding Finstercher su nett, o Weht,
Klengst du pirögelnd zo,
Dihn Hatz, wer wehs noch óf et schleht,
Dihn Höft hät gohde Roh!

Em Dag bes du su kribbelflöck.
Wann ich scheu öm dich dröhl,
Un wammer mehnt mer hätt dich ens,
Fött fluscht de wi 'nen Oehl.
Wat fusch ich he mich öm di Muhr,
Un sengen he mi Lehd,
Si hätt om Kössen kusch et Uhr
Un dröhmt van nühs, dat Wehd.

Kleuärschchen flügt em Böhkenstruch,
Et wührd mir hehmgelöht,
Di Bäch nóbubbelt mir zom Frack,
Dat Nachtigällchen flöht,
Et flöht su söß, et flöht su lehv
Wemminger hohf et nit,
Dem Wehten dó, dem Hatzensdehv,
Dem reun' die Söngen nit!

Dat Küninkchen.

Wann Wis un Au fan Blomen schühmt,
Dat Grön opflammt em Bösch,
Kann mallig sengen dat et rühmt,
Dä Fenk, die Schwalf, die Mösch.

Doch wann der Schnei em Hardemond
Di Schloht zor Erden däut,
Wann alle Pöhl gebünnt dó stónnt,
Vam Dach der Kéchel dräut;

Dat Küninkchen sengt ungestürt
Allehn dann hêll un huh,
Un wer dat Selferstemmchen hürt,
Dem klóppt dat Hatz su fruh.

It sengt: der Fröhling kütt alt frei,
Wie rauh der Wenk och schnüft,
Wann wat och kótt met Jhß un Schnei
Heraf op Holland drihft.

Ehnsam.

An der Bóscht möht ich dir dükkelen
An der Bóscht su mangs, su wärm;
Op en sößen Dröhmen kükkelen
Engewegt van dingem Aerm;
An dem Mönkchen dann dir sükkelen
Fähnaf allem wöſten Lärm.

Dóch ich moß jó he mich schibbelen
Op dem grönen föchten Klih,
Thrónen en den Oogen wibbelen,
Rähnen van den Backen jih;
En der Bóscht dehp föhl ich kribbelen,
Wehs ich selfs wat für e Wih!

Die Fehpige.

Wi däht op hehm ich zökelen
De ihrtste Rehs dat ich si söh,
En sößem Drohm mich fökelen,
Wi fähn ich ging, ich wór er nóh.

Wi Liwelingcher wirwelen,
Su juhzt ich op zom Himmelsdach,
Für mingem Og däht tirwelen
Su Bösch as Hüwel, Au un Bach.

Dat Münkchen wi en Aerbelchen,
As schwest op im en Hatzenswóhrt!
Dat Drückchen, Mickchen, Bärbelchen
Si sint us mingem Köppe fóhrt!

En Og, en Og e Fönkelchen
Dat Für un Brahnd jidwider Senn;
Su blóh, su dehp e Könkelchen,
Doren ich ongergangen ben!

Wi Pirschden ruht di Bäckelchen,
Krestaienbrung di Zibbelhór;
Am ganzen Weht geh Fléckelchen,
Su wößig un su fórsch si wór.

Un wi ich nu min Ditzelchen
En mingem Uvermoth un Bruhs
Lehv halen wohl e Fitzelchen,
Wi ich gespannt ming Aermen us:

Su gau wi e Schoßälsterchen
Wor si mer fótt, o wih min Hatz!
En Kirsch, worop e Quälsterchen
Gesessen, es nit half su gatz!

Fröhlingsgefohr.

Dehp en den Hecken, em Geströchs,
Mihn hatzig Lehvchen süh!
Do deht dat ruhd Kitzhähnchen blöhn
Un kriht dir: „küterüküh"!

Un onger wehchem Mösch geduckt
Blöht döftig die Viguhl,
Die Schlösselsblohmen schleßen gau
Den Vügeln op die Muhl.

Nu geht et hehle Sengen an,
Begrößt dat Freudenjóhr;
Su dönkt et wall, eff'r disse Zickd
Brängt Mallig och Gefóhr:

Dann süh! et schlónnt die Hecken uß,
Em Gahden schüßt der Schlóht;
Die Knóppen sprengen öm un töm
Jitzonder fröh un spóht.

Un all die Nachtigallen schlónn
Em Bösch, am klóhren Sprong! —
Wann Alles schühßt un sprengt un schleht,
Nümm dich en Acht, du Jong!

Dann Ohgen gitt et af un zo
Die schehßen glöhnig Führ,
Un Bäckelcher un Mühlcher och,
Die ens gar nit gehür.

Et sprengt dann lebts van dinger Bórscht
Heraf die letzte Büng,
Un wann du gètt dich ströhfs un stüßst,
Dann sètzt et döckes Ping.

Der Mai.

Ferlidden op Wallburgesnäht
Hehf ich 'nen fóschen Mai
Un satz in an dat Finster dir
Met Hopsa un Juchhei.

Lehs ich den Mai op singem Stamm,
Den ich dir ußgesoht,
Su hätten Vügel drop dat Neß
Gebaut un drop gebroht.

Jiz es he an der Dühr ferwelkt
Em Sonnenglast ferschnaut,
Geh Vügelchen hätt drop gepipscht,
Jeschwigge drop gebaut.

Du äffer dehst as wörste dohf,
Ferstünds ken düksch, o Weht,
As möhß ich all dat sagen dir
Wat sich kan selvs fersteht!

In der Mainacht werden gewöhnlich den Mädchen frische Maien (Zweige) unter Gesang und Musik vor Thüre und Fenster gesteckt.

Et mührd bester.

Un rangenirt Witwenkgerós,
Dät allen Dühfel spoken,
Et wurd dóch wider bester hóhs,
Di Wedder all vertroken.

Un gitt et och Gekief, Gekeis,
Dat mer sich söhl bekrützen,
Mer maht am Eng doch wider Peis,
Deht sich zoletzt noch bützen.

Zo fing et gar nit angelaht,
Der Donner klört et Wédder;
Wem emol ens et Dier gejaht,
Dem schrängt derno et Lédder!

Das Dierjagen heißt so viel als jemanden Katzenmusik bringen (das süddeutsche Haferfeldtreiben).

Lehvesfeien.

Der Olef hät mich ;étt gilihrt,
Séchs Kannen es et wäht;
Nit mäncher kann et, bußer us zwihn,
Mer hant et noch kehnem gisäht.

Mer fängt 'nen flöcken Höppeling,
Den mer en e Schächtelchen schlüßt,
Un bóhrt dann en dat Deckelchen
Vill Lócher int öm nüßt.

Dann geht mer nóm Bärófensternneß,
Grift gau den Hüvel op,
Un sticht di Schachtel me'm Höppeling
Heren, den Mölm dórop.

Dann driht mer hóstig sich heröm
Un gitt sich op de Lohf;
Denn hürt mer éckersch den Höppeling schrein,
Wührd mer für ihlig dohf.

Mer zöckt dorop n'en Dahch, of äht
Dann geht mer widder dohin,
Dann krit mer van dem Höppeling
Eckersch ét Knochengeremich zo sinn.

Mer fingt en bossig Schühfelchen
Un och en Häckchen klehn,
Di nimmt mer us der Schachtel herus,
Verwahrt di sich allehn.

Un wo mer dann e Wehtchen süht,
Di enem en d' Ogen sticht,
Dó fuscht mer sich ganz hörsch heran,
Herus mer dat Häckchen kricht.

Un tippt si met dem Häckchen an
Hörsch dat si 't nidden föhlt,
Dann hät mer et ihr angedónn,
Warhaftig dat mich röhlt.

Wohin mer well, wohin mer geht,
Si muß dann ihlig nóh,
Un wat mer han well muß se dunn
Of lehf et ihr, of schróh.

Dóch well mer si nit bei sich mih,
Well mer si stufen jäng,
Nimmt mer dat klitze Schühfelchen
Jilestig en di Häng.

Mer tippt dermet si an den Lihf
Un maht sich us dem Gehäg;
As wann si enen nümmer gekahnt
Geht si dann ihrer Weg'.

Dat es et Stöck. Ich mehnt dat mir
Et eckersch allein gikunnt;
Jiz sinn ich, dat en Andrer noch
Dat Dengen och verstund.

Un es et dann dat Giritchen nit
Nó dem et mich ihlig trikt,
Of ich schlófen, óf ich wachen mag
Zo jeder Stond un Zickd?

Un lacht nit ihlig schlau dat Weht
As wöhl et sagen: Süh!
Dem han ich et ens angedónn,
Dem kann ich rofen: Hüh!

Giritchen, Weht, et es genog
Dat Schühfelchen herus;
Wellste nit mihder an mir dunn,
Söß es et met mir uks.

Sothaner Liebeszauber (Feiung) ist noch heute bekannt im Volke. Ein anderer geschah mit der Körfgeswurzel (Zaunrübe, bryonia alba). Legte ein Mädchen eine Scheibe davon in den Schuh, so war es dem, der mit ihr tanzte, angethan. Daher der abergläubische Spruch:

„Körfgeswurzel en dem Schohn,
Hät er mänchem angedohn."

Wenkterlehd.

Wenn alle Weng och schnufen,
Wenn och di Schuren stufen,
Der Rähn, der kahle Schnei,
Un gitt et vill zo bößeln,
Zo schaffen un zo frößeln,
Zo lohfen noh un bei;

Der Dag kann jo nit duhren,
Der Ofend führt us Buhren
Doch fründlich en di Kau,
Em Sching van hellen Lahmpen
Di vollen Schotteln dahmpen,
Di Stuff es wärm un lau!

Om Herd di Bräng frei knacken
Un öm den wärmen Zacken
Spinnt Weht un Frau un Mähd,
Un maht et Rad e Pühschen,
Su schirpt et Hehmemühschen
As of et kallen däht.

Un op der wärmen Siddel
Do klengt di fruhe Fiddel
Zom ahlen trauten Lehd,
Fan mähren Wonderzikden,
Fan Helden un van Strikden
Sengt dir e freschjong Weht.

Fan ahlen Konkelfusen,
Geschichten wal zom Grusen,
Wührd en dem Kretsch verzallt,
Fan Hexen, Mahr un Querchen
Fan Feinen en den Bergen
Fan lehflicher Gestalt.

Es dann zo Eng dat Pludern
Geht mer zoletzt met Schuddern
Erop den hölzen Berg,
Läht sich un süht en Dröhmen,
Wat wackrig nau zo nöhmen,
Süht Währwolf un Gequerch.

Un süht dat Lehv, dat luse,
As Fei met Stahf un Ruse
Bewachen richen Schatz,
Wacht op en freudgem Schrecken —
Un fengt sich onger Decken,
Allehn' an singer Platz!

Der Liwelingsgesang.

Der Liweling, der Liweling,
He schwähft erop em Sonnensching,
Fertröcken es et Wolkengröh,
Der Himmel bihrt su rehn un blöh.

Der Liweling, der Liweling,
Allüverall quellt Freudewing,
Di Söhten ragen sich ald grön,
Schneiklötz op allen Doldern blöhn.

Der Liweling, der Liweling,
Wi wirvelt hé su hell un fing!
Hé trikt erop, jo süh et, Hatz,
Ferzällt van mingem lehven Schatz.

Der Liweling, der Liweling,
Hé sengt: ach Lehvchen, wörste ming,
Su schwähft ich op, lehs alle Trur,
Un lachden üver Schmeß un Schuhr.

Der Liweling, der Liweling,
Hé drihft sam Hatzen allen Fling,
He flügt em Wirwel fruh herop
Un schlühß us all den Himmel op.

Di ahle Mirken.

Pankrazis un Servatius
Stréng Héren döckes wóren,
Verdurfen mänche Bohmblöhd us,
Wie Zink Urbóhn vill Ohren.

Un luter wann der Hähdóhn blöht,
Dann währd et widder schrödder,
Offschuns dat Nachtigällchen flöht,
Kütt döckes Wenkterwedder.

Un wann et rähnt Mariensief
Deht vierzig Dag et rähnen,
Beß Zinkterklöhr: „Et wagt dat Wihf!"
Kalln dann die ahle Möhnen.

Un well die jonge Wélt fortan
Nit an sun Mirken glöven;
Paßt éckersch op, et es gétt dran,
Un lóht üch gar nit öfen.

Dä ahle Fritz zo Sanzuzi
Dä wór döch och nit geck.
Dä säht: „Di strénge Héren, di
Stónt bei mir em Rispeck!"

—

Di Worbeln.

En den Bösch ben ich gegangen,
Blomen lóckden van der Stróhs,
An den Hüveln, op den Ofern,
Rihſden Wórbeln, möngchesmóß.

Hürt ich dó ſu ſchün tralheien
Dur den Nehtſtrang, dur den Fahn,
Ich drop zo un trof em Grönen
Dehp dat Adelehnchen an.

Wal, ich däht em ſöken hélpen,
Blomen plöckt ich, Wórbeln jéng,
Un de ſchünſten en de Strüchen
Fehlen grad mir en di Häng.

As mer nu op hehm gegangen
Sóhch us mallig an am Mong,
Dat mer Wórbelen gegéſſen,
Schwatz un ſchmudlich wóre rong.

Eſſer béſter nóch als Wórbeln
Schmóht dä Butz em Dännengrong,
Un noch Nümmes kunnt et kicken
An der Färf us, an dem Mong.



Sondags-Drohm.

Modersillig en der Kammer
Dröhm ich nó dem Hehm mich wickd,
O as ich nit Dröhmens nüdig,
Wor et do nit gölдne Zickd!

Dó dat Dörpchen en dem Schatten
Su wi an den Berg geklätscht,
Dronger över bonkte Kiseln
Wi dat klóre Flößchen plätscht.

Jó di Sondagsklokken klenken
Dur der Böhken gröne Näht,
Un di stellen Blächer blöhen,
Wi en Spreht su bonkt gefläht.

Un di Uehmen us der Kirchen
Gönn si all en Goddesrauh,
Freuen sich su gelbsch zo fengen
Froht un Klih rong en der Au.

Un der Jong, em Póschdagswammes,
Dat sin Bestevader drog,
As he wegen singer Frauen
Sillich op den Kusen schlog:

Hof nit in der Schull zo schweßen,
Hof nit us in Fehld un Bösch,
Kann sich he op Schlohten schwunken,
Jagt nen Kauert, ströpt 'ne Fesch.

Géstern golt et met der Krommen,
Met der Kiepen, met dem Flähn;
Hück dó gelt es sich erfreuen
Dankbar an dem Himmelsſähn.

Gestern golt et met der Sähßen,
Met dem Herkel en dem Heu;
Hück dó maht sich fresch dat Wehtchen,
Doch un Jussep sind jó neu.

Hück dó rollt et op den Bahnen,
Ju, die Kegeln alle nüng!
Hans und Gritchen stell sich söken
Stöten, kicken dur di Züng.

Blengen Ohl do dur di Wisen,
Hür di Jongen un den Lärm,
In dem Rusenkranze dahnzen
Fähn die Wehter, wat' ne Schwärm!

O ich möht die Hahnd üch recken
Zo dem Rengel, zo dem Reih —
Doch dó ben ich en der Kammer
Met dem Drohm es et vorbei!

Dat Evchen (Epheu).

Wann schuns dat gröne Lohf verschühßt,
Schuns Mètten en der Loht
Fähn sählen en der blohen Hüh
Un hangen an der Schloht;

Dat Evchen lóckt di Ihmen nóch
Un wör et enß su spóht,
Et steht nóch dó en vóller Bloht
Wann lang hérenn die Sóht.

Wann och di Blahder rihsen fóhrts,
Sing Tröbbeln, wat mer säht,
Et allem Rihm un Fróscht zom Trotz
Frei dur den Wenkter dräht.

Su stand du och! em Hatzen grön,
Wann schuns der Wenk och stühvt,
Drag op zom Himmel Blatt un Bloht,
Wann Wenkter öm dich schnüft!

Em Heu.

Juchhei!
Di Sähßen jiz klenken em Heu!
Et fallen di Schwaden,
Em Dau sich zo baden,
Di Blomen all ligen as Streu!
Juchhei!

Juchhei!
Ihr Wehter met Hérkeln hérbei!
Met zarteren Hängen
Zo sprehden, zo wéngen,
Jidwede herdanhzt wi en Fei!
Juchhei!

Juchhei!
Su lohst nit ihr Schätzcher su scheu!
Mir sint nit su hölzen
Nu wammer och rölzen,
Et tirwelt sich wehch op dem Heu!
Juchhei!

Juchhei!
Ihr Kenger lóht he dat Gekei,
Saht, gelt et he packen
Dat Schelmchen em Nacken,
Mer kummen em Gange im bei!
Juchhei!

Juchhei!
Wi rauht sich su söß op der Streu;
Di Vügel, di klitzen,
Frei lihren us bützen,
Si flöten 'nen löstigen Reih!
Juchhei!

Juchhei!
Di Kotten stónd höhs en der Reih,
Di Wagen ald wahden,
Helpt, Wehter, am Laden,
Dann krähnzt üch met Freudengeschrei!
Juchhei!

Juchhei!
Mir fahren us en ald den Mai!
Met Lehdergequiddel,
Met Flöt un met Fiddel!
Fruh geht et op hem us dem Heu!
Juchhei!

Em Fröhling.

Em Bongert an dem föschen Grön
Fermahden sich min Dog,
Der Appelbohm stund flädig dó,
Bespannt met ruhdem Doch.

Di Nachtigall em Böhkenstruch
Song ihren ahlen Schlag,
As wöhl si sengen mallig Hatz
Zo Lost un Freuden wach.

Min Hatz dóch stemmt nit in den Ton,
Es soll van dehpem Lehd,
Et schreit wi der Fimichen nóh
Fähn op der sömp'gen Hehd.

Et schreit wi di Fimiche schreit,
Wann du zo nóhen küß
Dem Nest, wann si zo Höhst dir flügt,
Van Angst un Lehd fergüß.

Dat Ungewedder.

Der Wenk di Wolken hetzt un jagt,
Wi der Hóng dat Fehen drihft,
Der Blex fährt dur di düstere Loht,
Dat Herrgöttchen ald kihft.

Di Höhftseech splittert userehn,
Di Böhk litt omgewohlt,
Un fan dem Knappen huh heraf
Würd do der Fels gespohlt.

Fam Kruckwösch nüm dir jeng e Spihr,
Un lég et op den Heerd,
Dat jenen Donnerkihl heraf
Us op et Dengen fährt.

Lóhs et ramuren, bes nit bang,
„God wahles" sag getrust,
Un mach den Wedderkatzen all
Zemólen köhn en Fust!

Der Wenk, der Wenk, dat Himmelskenk
Hé drihft et Ungehür
Ald wickester, un spaulzt et fährn
Met fingem Hellenführ.

Goldfeddern reckt di Senn opneu
Ne Buhahn userehn,
An jedem Hälm, op jedem Blatt
Glixtert en Edelstehn!

Wi göldne Droppen rist heraf
Fam Himmel laue Rähn,
Un wo et Héllenführ geschnaut,
Do kihmt et op fam Sähn!

Erndtelehd.

Böck de Röck!
Nüm et Secht un schlihf et flöck!
Böck de Röck!
Göldne Ohren dräht et Stöck!
Böck de Röck, böck de Röck!

Böck de Röck!
Nüm den Hóch, nit länger zöck.
Böck de Röck!
En den Rippert stech en Bröck,
Böck de Röck, böck de Röck!

Böck de Röck!
Schlöhfst de? Eiz sticht Fleg und Möck,
Böck de Röck!
Fröẞel, dann den Strubs dir plöck!
Böck de Röck, böck de Röck!

Böck de Röck!
Werp van dir di fuhle Kröck,
Böck de Röck!
Süh der Bäu brengt dir et Glöck!
Böck de Röck, böck de Röck!

Der Kuckuck.

Zom Wahl, zom Wahl, der Mai es dó
Jó luster, der Kuckuck!
Dat Grietchen sökt em grönen Bösch
Maiblomen söß un schmuck.

Sie hält den Struß und bengt en en
Nen Schirm fam grönen Kruck:
„No sag mer Vugel och ens wóhr,
Du kannst et jó, Kuckuck!"

„Es et dem Wellem éhrnst zo Senn?
Of drihsté ékkersch Juck,
Wann he op mingen Paden schlicht?
Du sengst: „Kuckuck, Kuckuck!"

„Du sähst mer óch mi Vügelchen,
Of ich den Summer Bruck?
Of ich met im zer Kirchen gónn?
O sag et mir: „Kuckuck!"

„Fan Mai un Glöck und Lehveslost
Fahr ich gar us der Huck,
O köm doch hóhs die silge Zick!"
„Si kütt: Kuckuck, Kuckuck!"

„Un wann zom Wahl du widder küß,
Su küste her als Kluck!"
Du luser Vugel Eierschluck,
Du schnakischer Kuckuck!

Der Ihring.

Dat Donnerwedder trohk vorbei,
Die Maien dröppen nóch,
Fan Fehld un Gahden, Bösch un Wis'
Dähmpt forscher Wohlgeróch.

Der Ihring steht op Mórgen zo
Stolz op den Hüweln zwihn,
Fan siven Färfen stróhlt he bonk,
Gehn Blohm bährd dir su schün.

Et hät geweß ne braven Mann
En wackre treue Sihl
Di Aehrd verlóhßen, trikt herop
Un schwähst dó allewihl.

Für di es dise Ihrenpóhrz
Gewölft am Himmel huh,
Us diser Póhrz süht se zoröck
Op ihre Lehven fruh.

Endeß dat völle Donnerspill
Wickd dur den Himmel schallt,
Endeß dat Wéddlerlöhten héll
Wi Festgefackel wallt.

Dat Wédder lóg wi schwóre Kränk,
Lóg wi en gruße Nuht
Op Lahnd un Féhld, op Minsch un Vihs,
Et wór wie halver Duhd;

Dóch nu kihmt fresches Leven drus
Un luter Sang und Klang,
Des steht as Zehchen en der Loht
Der Ihring fresch un blank.

Altfränkische Leute sagen: Nennst du den Ihring Regenbogen, so sagt der Teufel: mit dem kann ich's wögen; sagst du aber: Ihring, so nennt die Muttergottes dich ihr King (Kind).

Metten.

Met Duren sinn ich dat du küß,
Dat en der Wéhr du widder, Hérfst,
Dat du die Blahder öm un töm
Met bonkten Lehtern widder färfst!

Dat Lahnd et bährt as wi en Sih
Fan Metten dir gesponnen fing,
Et spegelt jide Ackerfuhr
Di Sunn, as söh si sich em Rhing.

Un dur di Loht dó flügt et huh,
As wi fan Selver stats gewähft.
Sprengt freudig nó, ihr Kenger, sprengt,
Wann et zom Grengen nidderschwähft.

Wie sprong als Kenk ich no dem Spill,
Doch et fersutschden en der Loht,
Di bonkten Blahder fehlen all
Dann en den Padd fan ihrer Schloht!

Un alle Dröhm si trohken met
Fan dännes mit dem lehten Schatz,
Su trohk die Lehv och mir fürbei
Un zergden mir et treue Hatz.

Du lockst mich Metten ömesöß,
Flüg über Hüveln fort un Böhm,
Et geht dem kahlen Wenkter zó,
Flegt fort, flegt fort, ihr söße Dröhm!

Der Fenkenschlag.

Der Fenk, mi Kenk,
Wi schleht he fruh,
Wi duscht der Wenk
Fan Westen, juh!
He nestelt dó
Sich op der Schloht;
O süh wi blóh
Di laue Loht,
Schneigausen-Spill
Em Sonnensching
Trohk dur die Vill
Heraf den Rhing.
Et schwellt die Knópp
Em Morgendau,
Et schützt der Hópp,
Di Belf würd rauh
Fan Kätzchen fresch!
Jo wahl mi Kenk
Am Bach, em Bösch
Do sengt der Fenk

Su hell, su flöck
Och dir sihn Stöck.

Di Harte.

Gedragen han ich lange Zick
Et dehp en minger Bósicht,
Ich han et sülver kohm gewoßt,
Gen Andrer hätt et erfóicht.

Drop han ich mir en Hatz gefaßt
Un han et ihr geklaht,
Han et op alle mügliche Aht
Tagläglich ihr gesaht.

Si kickten mich gar nütlich an,
Den forschen Kópp si schott.
Entwidder wór si gar zo klohk,
Of wór si gar zo bott.

Un wat ich ihlig och gedónn
Mir kómen nit üferehn;
Wó andre Lück e läwig Hatz,
Dó dräht dat Weht 'ne Stehn.

Em Herbst.

Schneigausen trécken
Hu en der Loht,
Nen dörren Stécken
Bihrd hós di Schloht.
Si trécken wi Krejer
As wi nóh der Schnur,
Di stolzen Fleger!
Met wödiger Schuhr
Stohst flädig der Wenkter
Hós hengen dren,
Isstächeln brengt er
Us zom Gewenn.

Schneigausen trecken
Im Himmel blóh,
Gestippt op den Stecken
Kicken ich nóh!
Ich möht mich hevven,
Nohflegen jih,
Ich möht och schwevven
Huh üvver di Sih,
Di Hehmet söken
Wo 't nidden schneit,
Wo onger Böhken
Et ihlig mait!

Der Palmappel.

Palmsondag hät no ahlem Bruch
Mi Moor nen Appel fórsch
Dehp en dem grönen Stkus verstecht,
Dehp en den Palmenpórsch.

Dem wuhrd dann en der Kirch der Sähn
Met mehren Kraft erdehlt,
Dat, wer ne Pihlen dervan ißt,
Fan aller Krantheit hehlt.

O Moder, nümm den Appel dóch,
Ich muß e Schnitzchen han,
Et deht mir en der Boścht su wih,
Ich fang zo söcheln an.

As mir zwei Appelbäckelcher
Gelacht un zogenickt,
Han ich dem Wehten gar zo dehp
En di Oegelcher gekickt.

Am Sonntage vor Ostern werden die Aepfel der Idunna noch vielfach gesegnet und für Krankheitsfälle als untrügliche Arznei aufbewahrt.

Poschdern.

Hück es et hellig Osterfest!
Süh, Lehf, en Osterei
Fresch rut, han ich für dich gefärft,
Un denk bemólt derbei.

Du sühs zo Löwen schün ferflöht
He Blahder mäncherlei,
Si sagen, dat di Knoppen bal
Opbrechen en dem Mai.

Du sühst, wie et fan Blomen stats
He en de Löwen blänkt,
Si sagen, dat et Fröhjohr bal
Dir hélle Blomen schenkt.

Du häs dorop e flammend Hatz,
Et Hatz us minger Bósch't,
Dat well en disem Blomenmai
Wegsprängen jede Kósch't.

Dem Ei entkrüft e Küchelchen
Hóhz en di laue Loht,
Dröm kallt et dir zo Sennen och
Fan Freud un Blöht un Broht.

Gistu mir op den Osterdag
Nit och en Ei zöm Duhsch?
Un giste nó dem Wenkterlehd
Ne Fröhlingsfreudenruhsch?

Dat Pluteminsch.

Geht irges ne Gesell op Schnuht,
Nó enem Wehten ihlig,
Un geht si dóch im langs di Nas
Un hält me'm Andern Hilich;

Dann stoppen si en Pluteminsch
Op en 'nem ahlen Tappert,
Un setzen im dat en den Bohm
Nähts, dat et nidden klappert.

Huh steht et mórges op der Schloht,
Dat gitt dann ihrst en Lärmen;
Der ene hät et Minsch em Bohm,
Der ander eff'r em Aermen.

Mahst du et mir nu gar zo ärg,
Löhßt gar nit met dir kallen,
Mehnst du, ich däht wall noch döröm
En Bistermot ferfallen:

Un hältste mórn och Brulof, Weht,
Di Welt geht dröm nit unger,
Et hängt mir ene huh em Bohm
Un dusent lohsen drunger.

Et hängt mir ene huh em Bohm,
Ich hof mich nit zo hangen,
Ne Andre kann ich mir em Gang
As Blengenümmes fangen.

Es herrscht leider die Unsitte am Niederrheine, unglückliche Freier oder Freierinnen derweise zu necken.

Blengenümmes (blinder Jemand) ist das Blindekuhspiel, welches mit der Zwiesprache anhebt: Blengenümmes, ich lehden dich! Wofür? Für die Hären Dühr! Wa. sall ich do? Weckbrei essen. Ich han gebnen Läffel. Du lohf drei mól eröm nu krig dir enen!

Streuels.

Sie lihrten mich: ich söhl die Stroß,
Wenn si zom Hihlich trikt
Met ihrem Bruckgelóg, bestreu'n
Met Heckels breht un wikd.

Wel si mich ärmen Jongen lang
Bekokelt und geöhft,
Der ich dem hónigsößen Wohrt
Un ihrem Ehd geglöhft.

Dóch ne! ich plöcken Blomen af,
Un Blahder fresch un grön,
Un streuen ir der Weg domet,
Mag ihr et Glöck drop blöh'n.

Dat nümmermih si sagen mag:
Et hätt mich dóch geraut;
Wi si och nümmer weßen sall
Wer ihr den Weg gestraut.

Bräuten Herel streuen gilt für Beleidigung und Beschimpfung.

Huh un nidder.

Ihlig huh brängt Uevermohd,
Ihlig nid'r es och nit gohd;
Döckes nid'r un döckes huh
Es di Kunz, maht klohk un fruh.
Wer fan allem Schlag et kann,
Der es lut'r am besten dran.

Der Fling.

Sie stund su ahdig un su schön
Für mingen Ogen dó,
Di Aermen spannt ich wick nó ihr;
Ich kunt nit anders jó!

Di Aermen trohk ich beienehn,
Et ging, ich wehß nit wi,
Ich hat si an dem Hatzen fast
En mingen Aermen jih.

Wal kikte si mich blerig an,
Hätt gäng mich fort gedaut;
Et féhlte gar nit vill doran
Dat si mich angeschnaut.

Dó trohk ich mingen Aerm zóröck,
Zóröck met enemmól.
Zerkratzte mir die ganze Hand
Blotrünstig an 'ner Ról.

Wat an der Róhlen für 'ne Fling,
Ich möht dröm frógen it;
Dó bußen es et lang zwór hehl,
Dóbennen lang noch nit!

Töntelei.

Mi Wehtchen, Schätzchen, Hatzenskenk,
Nóch ehn, o nóch en Bützchen;
Kumm, sag, wi häste mich dann lehv,
Verzöck noch e kiehn Fitzchen!

„Ich lehv, dat ich 't nit sagen kann!
En Mülchen wider Mülchen!
Ich lehv, dat ich 't nit sagen kann,
He dehp em Hatzenkühlchen!"

„Ich lehv, dat ich 't nit sagen kann
He dehp em Hatzenkühlchen!
Nu sag, wi lehv du michen häß!
Dann kriste noch e Mülchen!"

Ich lehv, dat ich 't nit sagen kann,
Min zuckersößes Schätzchen!
Min Hatz et nit ens sagen kann,
Dat tuppt an dingem Hätzchen.

Su lehv, dat ich 't nit sagen kann,
Lohs dir domet begnögen;
Ich möht dich paschen em Aermen duht
Un op en den Himmel flegen.

Fröhling.

Der März, der März,
He schött den Stérz,
Di brunge Schöpen rollen!
Der Rhing es klór,
Der flomen wór
Vam Wenkterschnei geschwollen.

Der Plöger trikt,
Der Sämann schrikt,
Un würpt met vollen Hängen.
Scheckt nu us Frau
Den Thrónenbau,
Mag et derbei bewengen.

Dann dränt dem Kihm
Nit Fróisch un Rihm,
Nit Muhs un Schlich Gefóhren,
Dann wißt et grön,
Brengt stolz un köhn
Aprell dem Mai die Ohren.

Der März, der März,
He schött den Stérz,
Trik Plöger stolz ding Reihen;
Du führsch den Bäu
Dermet herbei
Met Spill und bonkten Maien!

Nach einem rheinischen Sprichworte muß, wenn das Jahr fruchtbar sein soll, der April dem Mai die Aehren bringen. Bäu ist der Inbegriff alles Landbaues, linksrheinisch für Aernbte in Brauch, rechtsrheinisch Ahnt oder Arndt. —

Dat Giselinesfest.

Zo Giselines en dem Bösch
Es lós di ahle Fahrt,
Dó drängt sich jiz dat hehle Volk
As wi zo Köln om Maht.

Wal stónd dó Dännen stolz wi Thürn,
Wi Gassen Lengen krus,
Et es su hehmlich düster dren,
Mer föhlt 'nen Freudengrus.

Mi Lehvchen kumm! Wi glitzert et,
Süh wat 'ne Staat, mi Kenk!
Ich gelden dir em besten Króhm
Nen ächten göldnen Renk.

Un merkste nit, et rücht wi Hóng,
Kumm wickester, mi Schatz!
Ich gelden dir van Zuckergods
E wongerstödig Hatz.

Mer läschen en der Tenten he
Met sößem Wing den Duhrst,
Un kicken dann di Faxen an,
Sinn dahnzen den Hanswurst.

Un fähn, wo et am stellsten es,
Do sprengt e Pötzchen klór,
Et würd gar vill dervan verzallt,
Un Lehvchen, et es wór.

Du bes mer für e Pöppchen jiz
Zo gruß un och zo klohk,
En Ditzchen stünd dir bester an —
Un der sint dren genog.

St. Gezelin zwischen Schlebusch und Opladen, eine Kapelle, in welcher ein Regenheiliger verehrt und ein Jahrmarkt gehalten wurde, zeichnet die Stelle, wo wahrscheinlich früher ein Druden=Baum gestanden, eine heilige Quelle sprudelt, von welcher die Sage geht, daß die Kinder aus derselben geholt würden, die im Oberlande der Storch bringt.

Der brave Münch.

1869.

Op München es nit Malch zo kallen,
Aerbet lóhf ich min Lèven lang;
Di lóhß ich luter mir gefallen,
Nit ihlig Bèdden un Gisang.

Di müggen Malch di Zick wall kührzen,
Di us gegessen es zor Rau,
Un müggen alle Aerbet wührzen,
Dat mer sich mihder plóhg un zau.

Doch well ich enen Münch dir nöhmen,
Op den lóhß ich ens kommen Rühß,
Den du em Gahden op den Böhmen
Den gahnzen Dag en Aerbet sühß.

Güff ahch! dó dur di Appelblöthen
Kicks du in met der schwatzen Plätt,
Sihn Selverstemmchen hürsch du flöten
Tösch'r singer Aerbet deuckerschnett.

He deht den lehven Härgott lóvven
Für Kóß un Dau un Sonnensching,
Un dankt für freien Flog Ihm bóvven
Un für sihn Wihfchen, sing Biging.

Hä däht dat nètte Nestchen bauen,
Wó schärp am Brötschen jitzt sihn Wihf,
Dröm deht he su met Sengen zauen,
He sengt jo ihr zom Zickverdrihf.

Glöck op du Münch! dich donn ich lóvven
En ruhd un wihßer Appelbloht;
Glöck op dem Klüsterchen dóbóvven
Tösch'r grönen Blahdern op der Schloht!

Die Rauchgrasmücke (Sylvia atricapilla), die im Frühlinge nachtigallähnlich singt und die Obstbäume fleißig von Insekten säubert, ist wegen auffälliger Kopfplatte der Mönch oder Plattmönch genannt.

Di Schelderei.

Gehst du en steller Maiennäht,
Mi Weht, zom hel'gen Wag,
Dem den di Kährzen brennen héll
As lög he gar em Dag.

Der Felsenstehn am Wasserrang
Es rong ömkrähnzt met Mósch,
Dertöscher Blomen, Eier fresch
Blänken us jedem Pósch.

Du kickst die Zier, du kickst die Pracht,
Us hellgem Wag do quillt,
Em klóren Wasser affgemóhlt
Entgen din egen Bild.

Su wi der Wag en hellger Näht
Mi Weht, su es min Hatz,
Et spegelt och din Angesecht
Wi singen dührsten Schatz.

Un Blomen, Mai, und Zier un Lend,
Wat ihlig nóh un bei,
Dat trikt sich mir as Rahmen öm
Di lehve Schelderei!

Es bestand die Sitte, in der Osternacht die Quellen zu reinigen und mit Lichtern, Bändern und Eiern zu schmücken. In Berggegenden besteht der Brauch noch.

Blos mich öm Höhfd.

Fan allen gohden Spröchen,
Fan Far un Moor geerft,
Han enen ich behahlen
Der klüchtig es gefärft;
Gar prächtig zo gebruchen,
Ich han in wahl gepröft;
Wenn du in welst fersöken:
Et hehscht: blós mich öm Höhfd!

Wann mich e Weht met Spöchten,
Off met Pirögeln fängt,
Un dann, öm mich zo értern
Sich an 'nen Andern hängt,
Ich sinn: dat si zöm Fucke
Mich brucht, mich eckersch öhft,
Su gónn ich minger Wegen,
Rohf ich: blós mich öm Höhfd!

Wann sich 'ne jongen Bengel
Drängt op di ihrste Plahz,
Huffärdig opgeblósen,
Bonkt opgefleckt un stahts,
As wi en Klont zo Hohfen
Di Lück zosammen röhft,
Su lóhs ich jéng in lohfen,
Rohf ich: blós mich öm Höhfd!

Wann he en mingem Dengen
Fan singen Fahren próhlt,
Wat di gedonn fürzicken;
Wann he fan Stähnen stróhlt,
Un Gongst fan gruhßen Hähren,
Di gnädig in gedöhft,
Ich hahl 'ne stihven Röcken
Un rohf: blós mich öm Höhfd!

Wann ener en der Täschen
Mih hätt as Spreu un Wenkt,
Wann he met göld'nen Möschen
Bür mingen Uhren klenkt,

Mehnt, dat ich dó söhl kruhsen,
Opkicken gar bedröhst;
Ich blihf 'ne Mann un rohsen
Im zo: blós mich öm Höhfd!

Un wann en Münch di Ogen
Verdriht un kait un spohkt,
Den Segen schleht un kökelt
Un och zo Zicken flohkt,
Un mir di Plahz em Himmel
Ald zozomésssen glöhft;
Zollfrei sint di Gedanken,
Ich bromm: blós mich öm Höhfd!

Un wann di gruhße Hähren
Mir hart am Wege stónn,
Met Nähl un Hammer dräuen,
Mich, an et Krüx zo schlónn,
Gónn stelleches ich forüwwer,
De Rock fast zogeknöhft,
Doch denken ich em Stellen:
Blóst ihr mich all öm Höhfd!

Lóhs mich nit ongerkriggen,
Mann blihf ich jederzickd,
Un stónn op eg'nen Schóchen,
Sinn frei nó jeder Sikd,
Stohlz wi di Wélt, di gruhße,
Och ihlig krühft un löhft,
Gónn ich met stihwem Nacken,
Denk: blóst mich all öm Höhfd!

Der Feige.

Wat gehste dur di Bénden
Su bister, sühs su scheu?
As lög dir jétt am Hatzen,
As dröhst du wahlen Reu?

Es et en Hexenkrückchen
Dat et dir angedonn?
Kannstu dat stahze Drückchen
Nit us den Sennen schlonn?

Bes du fähn op der Hehden
Gegangen en der Näht,
Häs üver den Hehdenhüveln
Gesinn dat Gehsterpähd?

Häs du di Mähr, di wihße
Gesinn? Et geht 'ne Glast
Fan ihr, si wagt un bährstet
Doher óhn Rau un Rast.

Hätt si dir óp di Scholder
Di Füderschóchen gelaht,
Hätt si dir en di Ogen
Gesinn op fähl'ne Ahrt?

Si sagen dat der Fonken,
Der us den Ogen flammt,
Schwóhr zo dem Hatzen kneſtert,
Un Duht dórußen ſtammt.

Du gehs, zöcks met der Scholder,
Ding Zong zo kallen dröhlt,
Wahl beste zo beduhren,
Feig beste, och, mich röhlt!

Feig gilt hier noch in ursprünglicher Bedeutung von Fey — feiig, todesahnend, dem Tode geweiht.

Der Schwengofend.

Freschop, freschop et schleht die Schweng
Am Schwengstöck paff und piff,
Un über dat Dénn bes unger dat Dach
Flügt Wérk un wissen Schiff.

Schürofend es e Freudenfest
Jr Quanten, us dem Fähl,
Un flöck getrocken zom Gehöcht,
Metsammen an et Hehl!

Et gelt den Flahs, et gält den Flahs,
Ihr Bursten, Wéhter, hürt;
Metsammen hammer en gewaht,
Metsammen hescht et gefihrt!

Mer han geplöhkt, mer han geäht,
Geblächt, wie no dem Schröhm
Die Schöhpen platt, und dren gesiht
Den göldig glätten Söhm.

Dann rauht der Kihm en Goddeshahnd.
He wenkt, un süh et rähnt;
Met Morgendau un Sonnensching
He di Gemarken sähnt.

Bal schöß et op su gelbsch, su fresch,
Allmallig Spihr en Flett,
Ne Palmkranz öm en Helgenhöfd
Es nit ens half su nett.

Doch wo en diser wicken Wéld
Eckersch jet Gohdes kihmt,
Dornävver wochert Schlächtes och,
As óf et gar sich rühmt.

Di Wehter müssen dröm herus,
Di opgeschürzt sich nett,
Di Wackbröhdcher em hellen Grön,
Wührd gau dróplos gejätt.

Di Tremsen blöhn, di Rahden blöhn,
En blöht der andern nóh,
Do schwemmt dann och dat hehle Feld
En enem Himmelblóh.

Fan allem Grön en Bösch un Au
Un Wiß di schünste Aht,
Dat schünste Blóh vam gahnzen Mai
Sint he op un bestaht.

Nit ihlig duhren kann die Blohm
Un wör sie nóch su stahz,
Den grönen Sóhmenknoppen maht
Sie für un nóh jitzt Plahz.

Die Knóppen schwellen un dat Grön
Ferschühßt em Sonnenstróhl
Di Wehter müssen en dat Fehld
Dann für dat zweitemól.

En Haufeln währd der Flahs geplockt,
Gebongen dann un süh,
Di Kahr hehsch et dann angespannt
Un jöh, un hott har, üh!

Et Reff steht schuns derhehm zor Hahnd,
Et klenken di Iserzäng,
Di Knóppen fallen, fallen op den Hoof
Fan allen Haufeln jèng.

Di Bührden nu zusammengeströppt
Un dann fresch op gedicht,
Es kenen Könkel dehp genog,
Hescht et dat Wasser gespicht.

Met Grehnt un Stehnen mólz beschwehrt
Senkt alles op de Grong.
Die Wehter kummen die nächste Wech
Un wäschen Bonk für Bonk.

Si wäschen haufelnwihs den Flahs
Fam Wasser maus un wehch,
Un dragen ihn op Gras un Klih
Un sprehden in op der Blehch.

Wann he nu en der Sunnen schier
Gerühstet op den Züng',
Dann geht et met im op di Brech,
Dann löhten si im die Büng.

Wann he jitz fan der Brechen kütt,
Es di Aerbeht half gedónn,
Dröm würpt sich mallig en et Gewadd
Met op et Fest zo gonn.

Am Hehlhöch kócht em Kessel rehts
Weckbrei un Hihrschelbrei,
Dat Gritchen führt den Léffel stats
Un steht as Wahch derbei.

Dat Trinkchen un Girdrückchen lehf
Rehts Speck geschnedden han,
Un backen Bohkwehs=pufferde
Gar rührig en der Pann.

Di Pefferkohchen engebróckt
En Bier zum Abelong,
Dat Kömpchen met dem Léffelchen
Geht en dem Kretsch die Rong.

Geht rührig en dem Kretsch eröm,
Do juhzt en Frau, e Weht,
Un alle klatschten en di Häng,
Et fußt fam Mong dat Lehd.

Dat Drückchen löhft nóm Dénn un mängt
Sich en den bonkten Schwärm,
Di Pufferde all dähmpen mir
He gar zo forsch un wärm.

Du Ruppert fusch dich an den Dösch,
Schicht af den Ogenbleck,
Ich kallen an et Weht, ming Sihl,
Dann mach dat Dengen flöck.

Huh stöhft dat Werk, huh stöhft der Schiff,
Di Schweng klenkt löstig, Schatz,
Bahl es der Flahs zom Spennen rehts
Gehechelt wi 'nen Schnatz.

Dann setzt Schüntringchen für dem Rad
Den Wenkteröfend lang,
Der Wellem kütt, verzéllt er jétt,
Setzt für ir op der Bank.

Röhft jeden Ofend widder an,
Söß ging dat Dengen schehf,
Der Fäddem litt do op der Spohl
Grad wo he liggen blehf.

Zom Wehfer kütt dat Gahn zolétzt,
Der bréngt et op die Spehl,
Di Spohlen lohfen dann sich nóh
As spillt mer Blengenohl.

Fan der Gezauen kütt et hehm.
Nu geht et nóh dem Floß,
Mem Blótschen spritzt et Lehvchen dann
Dorop den Wassergoß.

Der Wellem geht ir gähn zo Hahnd,
Röllt op, un spretzt ihr us,
Un flöht ihr gen den Sonnenstech
Fan Maien grön en Huhs.

Un modersillig setzen si
Beinehn em Schatten dicht,
Vergéssen gar für sich et Doch,
Dat op den Stehnen drüggt.

Su blehcht et jéng. — O lach mir nit!
Nu gelt et Hémder nih'n,
Un wann di Hémder fährdig sind,
Es Bruhlohf für die Zwihn.

Si kickt mich an, si lacht mich an —
Nu steht si möngchesmöß,
Der Ruppert grihft di Pufferde,
Geborgen sint se hóß.

Si knipt mich an — un merkt dat Deng —
Der Läffel — au — auwih!
Klatscht mir jo öm di Uhren, Tring!
Ich donn et jo nit mih.

Back eckersch neue Pufferde,
Mer kummen widder frei,
Un wammer ihrsch geschlöchen han
Es mallig och beim Reih.

Wann ihrsch der Flahs geschwongen es,
Der Spillmann es bestallt,
Dann schwengen mir üch Wehter all;
Ich han dersan gekallt.

Un es et met dem Wellem dir
Nit Ehrnst, wer wehß; et geht
M'em Andern, un wann ich et wör;
Wat sähste Schelmenweht?

Der Schepper.

Der Schepper op dem Rhinggefloht, lalala
Kihrt nu si Sähl frei en de Loht, lalala
He streckt sich op di Roderbank;
Fort flügt der Nachen met Gesang,
En Schwalfter op de Wellen blank, lalalala!

Fähn en den Benden kruckt dat Weht,
Si hürt dat fruhe Schepperlehd;
Un us dem Wickenschatten lihs
Antwohrt si op di fruhe Wihs,
Wönscht op di Fahrt en gohde Bihs!

Der Schepper fährt do no dem Hamm,
Der Nachen litt am Wickenstamm.
Zweiströmig klenkt et dur di Loht,
Di Fügel sengen fan der Schloht
Heraf dehp en di gröne Kloht.

Der Regel kickt no singem Feisch,
Wellenten schwemmen dicht am Bösch.
Di künten sengen och e Lehd
Fan Schepper, der zo Lahnen geht,
Fan singem Schatz, dem freschen Weht.

Gelogsleyd.

(Nach der Weise: Gaudeamus igitur).

Op he jeder rhing'sche Quant,
Fresch ens met zo sengen,
Met der Muhlen, met der Hand,
Wo et gelt do sint mer Ant,
Baß en allen Dengen.

Dran, mer sint em gohden Zog,
Jongen su wi Ahlen,
Seht et geht met gohdem Fog,
Müssen all noch fröh genog
Use Schnüssen hahlen.

Op dat Schohf kütt dat Gebehn
Doch nóh Jóhr un Wóchen,
Un mir kummen gruhß un klehn
All su jong nit beienehn
He op usen Schochen.

Doröm huh he dat Gelóg,
Huh zo ihwgen Zikden,
Frei fan Queß un Sorg un Plóg
Blief et nümmer freudenbróch
Blöh et allersikden.

Huh dat Wihf dat do gehn Klont,
Sengt zo föllen Zögen;
Allen Wehtern et vergonnt
Di nit gar zo fehpig donnt,
Di ens met us ögen.

Huh der Küning boven an!
Löht he schuns us latzen
Huh dernefer jeder Mann;
Mag he op den Zängen han
Hór, un Moht em Hatzen.

Wann et Führchen usgebrahnt
Bährden schwatz di Kollen;
Lößt di Schelmen lotzer Hahnd,
Mag der Dühfel si as Pahnd
Jeder Zikden hollen!

Jechlehd.

Nen berg'schen Quant
Es ihlig Ant,
Of gelt et freien, suffen,
Of gelt et ruhsen, knuffen,
Et es jo wickd un brehd bekahnt;
Dröm stecht di Nas'
Dehp en dat Glas,
Loht ahle Möhnen kallen,
Der Reigen moß he schallen,
He an der Tófel sint mer bas.

Wo en di Welt
Nen Berg'schen fällt —
Wie'n Katz su kütt he widder
Op behdsen Behnen nidder,
Un bovven he den Kopp behält.
Wat he gepack
Dat hält he strack,
Mag et sech stellches fögen,
Of brechen odder bögen;
He brängt et All doch widder schnack.

En ahler Zick
Ging et wi hück;
Am Ovverrhing do hingen,
Gróf Olef söß zo Bingen
Met dem Gelóg, wat Lück, wat Fück!
Wat ging do dróp
Met Klenk un Hópp!
As Gohld un Gehld fersuckelt,
Do wuhrd dat Pährd ferjuckelt,
Di Quanten krächen Alles op.

Em Wedder hehs,
Em hellen Schwehs
Der Sahdel op der Schohlder,
Op hehm ging dat Gebohlder,
Do wuhrd der Gróf, der Jonker nehs;

Doch Kannenklang
Den Rhing entlang,
Si kómen all zo trecken
Un juckelten op Stecken,
Un stemmten an den Reihgesang.

Nen berg'schen Quant
Es ihlig Ant
Un kracht et, gitt et Schirweln,
Wann alle Wempel tirweln,
Su wihst he löstig Fuhst un Zahnt,
Doch op dem Reih
Am Kirmesmai
Gelt et zo freien, bützen,
Ruhtbacken, Ogen klitzen,
Do es he dubbelt dó, Juchhei!

Dies Stückchen mit dem Satteltragen geschah dem Grafen Adolph IX. und seinem Gefolge, die im Zechgelage zu Bingen die Pferde im Würfelspiel verloren.

Der Beherte.

Wi wór ich söß doch ihlig,
Su mödig un su flöck,
Su fösch un üversihlig
En mingem stellen Glöck.

Di Böscht wór he nóch läddig
Fan Aleng un Bischwer,
Dat Hatz he woßt nu flädig
Nühs af noch fan Bigehr.

Dó han ich ens gilustert,
Do han ich ens giluhrt;
Do hat et met dem Fridden
Am längsten och geduhrt.

Ich wohl et nümmer glöfen,
Jiz finn ich, dat et wór:
Wat hätt et met den Wehtern
Für gräúliche Gefóhr!

Lehm op!

1866.

Lehm op! Lehm op!
Ihr dücksche Jongen löstig drop!
Uß Lehm jo backt mer Tekeln gau,
Führt op dersan mänch stahzen Bau,
En Kirch zo Göddes Pries un Ihr,
En Saal zom Röthhuhß un zor Lihr,
Zom Richsdag och für nähste Kihr;
Dröm rohfen mir met strackem Köpp:
Lehm op! Lehm op! Lehm op!

Lehm op! Lehm op!
Dur Mölm un Zölper, Jongen, drop!
Och mir sint he am Bauen gohd,
Met Ihser dont mir't un met Bloht!
Mir baun am dückschen Vaterlahnd,
Mir retten it uß Feindeshahnd,
Beschötzen et für Roof un Brahnd.
Zo Eng geht et met dem Gesöpp,
Lehm op! Lehm op! Lehm op!

Lehm op! Lehm op!
Su heischt et, Jongen, wacker drop!
Wall mäncher fällt dehp en den Lehm,
Un trickt sihn Leptag nit op hehm;
Döch Allen eß der Duht geweß,
Un wen di Kuggel he zerreß,
De sturf geweß nit ömmesöß,
Dä schwéhft Monk op zom Himmel op,
Lehm op! Lehm op! Lehm op!

Lehm op! Lehm op!
Der Küning sélfer rickt fürop;
Dröm Jongen, wi di Glerter gau
Dur Kuggelrähn un blodgen Dau,
Je wöster dat et fallen mag,
Je döller dat et bletzt un krach,
Je hühder es der Ihrendahg;
Mir gönn zo Ledder em Gallop.
Lehm op! Lehm op! Lehm op!

Lehm op! Lehm op!
Mir Jongen sint nu bóvvendrop.
Un trecken mir op hehm nóm Rhing,
Dann steht di Welt em Sonnensching,
Dann geht et löstig met Juchhei,
Met Frau un Kenk geht et nóm Reih,
Dat Lahnd es glöcklich dann un frei,
Un Alles geht nó uhsem Köpp, .
Lehm op! Lehm op! Lehm op!

Matheisnäht.

Der Schmett kann op zint Matheisnäht,
Fersteht hé si Gewérk,
Nen Hóch berehten zauberfast,
Fan ungehürer Stärk;

Met dem mer bußen andrer Kunst,
Wat wal nit Jeder glöhst,
Den Dühvel us der Hällen trikt,
Wi hé och Fonken stöhst.

Dröm Schmett, trétt an dat Ampels dran
Met Hammer, Balg un Zang,
Un schmett zogang mer su 'nen Hóch,
Ich wahden drop ald lang.

Ich anglen nó dem Wehten dann,
Dat langgeöhst mich, Jong,
Ich treck dermet dem Hatzen us
Dat Jówóht us dem Mong!

In der Sage von dem Haken der Matheisnacht scheinen sich Erinnerungen der Thaten Thors bewahrt zu haben, der die Schlange Jormungandur aus der Tiefe zog.

Dat Mailehn.

As si di Mailehn ußgedehlt
Am Lingenbohm am Böhl,
Do paarten si mich ärmen Hörsch,
Dem Hatzenskenk, dem Oehl.

Ich góf ir Zuckerärzen och,
Un kreg dofür e Leng,
Dat ich mir bong an mingen Hot
Un fladern lehs em Weng.

Wal hat ich och dat Weht su lehv;
Et wór su schün, su nétt,
As wi en Köllblom en dem Kóhn,
Wi op der Hehd en Flétt.

Dóch us dem sößen Ogentrust
Wißt mir e Krückchen jatz:
Di Hór verflöhten, bis'len sich,
Di ih geströhlt em Schnatz.

Dat Mötzchen flügt, et flügt der Pihl,
Met Feddernschmuck wi Fahn
Stölpt si sich öm den Juhfernhot,
Bengt für et Flegengahn.

Dat Jüppchen un dat Miderchen
Es fott su nétt, su spack,
Un städtscher Flonder trikt sich nu
Om Böscht, un Aerm un Nack.

Ach Gott, dat stättisch Jöhferchen
Es fädig, Pestejih!
Dat Burenweht, dat ich gelehvt,
Feng ich jiz nümmermih!

Op Mainäht kreg ich si betirmt,
Fort es si met dem Mai;
Fivalter, der dem Og ferfutscht,
Su trikt di Lehv verbei!

In der Nacht des ersten Mai werden noch vieler Orten die Mailehen oder Vielliebchen ausgerufen, die Mädchen und Burschen scherzweise gepaart.

Roggenblöh.

Wi es et schün, wann op dem Bläch
Di Hälm as wi di Hehstern stónn,
Un wann su wick et Og dich dräht
Di fresche, gröne Wellen schlónn;

Wann fan den Ohren krimmelfóll
Di Blöh afhängt em Wengen frei,
Un wann der lise Blöthenstöbb
Füriwer trikt 'nen richen Hai.

Wann dann di Sunn sich nidderſénkt,
Lacht si dir an, dat jonge Brut,
Un färft di Ohrenspetzen all
Met ihren Stróhlen rusenruth.

Wi es et schün un hehmlich dann!
Du döckes sühs em Ofenddau,
Huh op den Hälmenwellen leht
Omtrecken use hell'ge Frau.

Met Thrónen wagt si ih heröm,
Met Thrónen weiht si en di Sóht,
Jiz freut si sich om Halmenmeer
Des Morges fröh, et Ofends spóht.

Si süht di göldne Kikder all
Fan ihren Himmelsthrónen rihf;
Si süht di Blomen ruht un blóh,
Di göldne Grónnen ragen stihf.

Si streckt di Hahnd dó uß zóm Sähn,
Dat hühder alle Wellen schlónn;
Andächtig kick dem Wagen zo,
Du sühst di Frau füriwer gónn!

Die Regentropfen hießen bei unsern Vorfahren Freias goldne Thränen; bei unsern Landleuten heißen sie noch unbewußt die Thränen des Weibes, oder der Frau.

Die Schwalfter.

Di Schwalfter kütt, di Schwalfter kütt,
Di Schwalfter si es dó,
Der Fröhling trickt met Sang un Klang
Der lehven Boddin nóh.

Si sählt dó öm dat ahle Dach,
Dat Nest es nit verzeiht,
Wi quiddelt si su hell, su fruh,
As würd et fresch geweiht.

Herüver Lahnd, herüver Sih
Si trohk met köhnem Flohg,
Wat henger ihr, dat föhlst e jó
Ald jiz am lauen Zóhg.

Di Knóppen op sich schlehßen all,
Di Wisen bérden bonkt,
Di Kenger dahnzen Kreizekranz
Met hellen Lehdern ronkt.

Di Schwalfter, usen Fröhlingsbodd,
Sählt huh em Himmelblóh,
Güff Drückchen, güff mir enen Butz,
Di Schwalfter es jó dó!

Gett fam Wedder.

Morgesruht es gén Bedróch,
Rähnt et nit, dann schneit et doch.
Ofensruht trifft ihlig zo:
Wenk kütt oder Kähl dernóh.
Wann der Kitzhahn kriht om Neß
Blihvt et Wedder wi et es.
Gónnt di Hohnder fröh op't Reck
Es móhn Sonnensching em Scheck.
Zöbbeln Hohnder dur den Rähn
Es der Sonnensching noch fähn.
Wann der Puhahn schreit: „mihn Hohn!"
Gütt et zicklich Rähen móhn.

Kirmeslehd.

Dat Köhn es enn, der Wehß es af,
Di Platzfrohch es gedröschen;
Jiz schlöht üch enn zor Kirmes braf,
Un seht nit op di Gröschen.
Di Wäng di wihßt, schruppt Alles fing
Ong'r Stohl un Dösch un Bänken,
Dat Koffer, Zinn un Posteling
Om Schottelbrétt moß blänken.

Dat Jóhr uß plöhgten sich di Lück
Met Bauen, Hacken, Stommeln,
Di Kirmes maht ens Malch fing Fück
Un deht ens gett verbommeln.
Aehdäppelsschlémp des sin mir lehd,
Dröm Rihßbrei jiz un Bróhden,
Dat opräht dren dä Läffel steht,
Su stihf sall hä geróhden!

Di Hären han alle Dag Vermahch
Un dont ét luter krauen,
Für Buhren sint di Kirmesdag,
Dröm heisch et, sich gett zauen,
Dat mir ens kommen op den Zog
Met Spill un Jux zo rühmen,
Mer dähten doch ens lang genog
An schwóhrer Aerbet kühmen.

Ihr Wehter, flöck! schmärt Hals un Schohn,
Jiz gelt et: Sengen, Sprengen.
Di Kröhm, di Spilllück kommen móhn:
Dat di parat üch fengen!
Drei Dag, su klonk et op den Póhl,
Dat moß üch mórsch gefallen,
Un Weht un Jong wi Stehn un Stóhl
Dovan gütt et zo kallen!

Zwihn Giselineslehder.

1824.

I.

Der Giselines kütt heran,
Dorop donn ech mech freuen,
Do drängt sech Alles, wat dó kann,
Un Gehnen deht et reuen.

Voll Tänten steht dä Bösch geprófft,
En Stadt met Maht un Gassen,
En Kröhmen kritt mer, wat mer hofft,
Wat Gruß un Klehn deht passen.

Dä Urgelsmann dä wagt heröm
Un urgelt wi Gewidder,
Dat Gläschen geht heröm un töm
Un drängt si All en Knidder.

Wann du nóh disser Sick dech kirsch,
Well dech der Peiaß föppen,
Do steht en Tänt voll weld Gedihrsch,
Do dahnzen gar di Poppen.

Un dó di Wehter, wat en Schwärm!
Di Gritcher, Drückcher, Trinkcher!
Si hahlen wahl dat Hatz us wärm
Un sint nit all Beginkcher.

Dó süht mer bahl di Ogen schéhl
Wi si dó spillen, rölzen;
Op hölzen Pähden op dem Sehl
Om Köpp un och op Stelzen.

Un wann der Mónd am Himmel steht
Kütt ihrsch dat grüßt Spiktakel:
Dä Schiffer Giselines deht
Dann mórsch sin Haupmirakel.

II.

Benidden huhen Pappelwicken
Em Böhkenschatten an dem Pohl,
Dó künnt ihr e Kapellchen kicken,
Dat nau belöht fam Sonnenstróhl.
Dä Schiffer Giselines eß
Dó huh verihrt fan männchem Kreß,
Dröm schallt di Loht: o Wéddерpatrun
Hülp us zo uhsem rähten Luhn!

Wi ahle Möhnen us bezüggen
Verdrüchten Gahden, Wehs un Kóhn,
Dä Minsch der däht em Dursch verdrüggen,
Di Aerd wór hatt un drüch wi Hóhn.
Dä Giselines hätt allehn
Fam Duht gerett su Gruß as Klehn.
Dröm ꝛc.

Met singer Schöppen diht he stechen
En kitzen Lóch, dehp en dä Grong,
Hé diht dózo en Spröchschen sprechen
Un glich dat Wasserbönnchen sprong,
Su flüßt für männche plackige Puht
Dat Bönnchen hück noch uß der Schnuht.
Dröm ꝛc.

Kutt nit den Schiffer he zo öfen,
Treckt unnötz nit op singen Maht,
Doht frei fan allen Sachen pröfen
Un nämmt, wat uch am bésten schmaht.
Je mih ihr sufft un schnäbelirt,
Je hühder würd hä jo verihrt.
Dröm ꝛc.

Bei Alkerott geht öm der Dühvel,
Em Böhl, dä Wärwolf bärscht un flokt.
En Quérg em Bürgerbösch am Hüvel,
En Fürmann an der Lichbach spokt.
Un wer derhehm em Knidder blagt
Dem würd geweß dat Dihr gejagt;
Dröm schallt di Loht: Wéddерpatrun
Hülp Mallig zo dem rähten Luhn!

Der hellige Giselin.

Su gelbsch, su forsch stond alle Fröchten,
Dat Hatz lacht dröm jidwidem Buhr;
Doch güßt et gar zo stärk jizonder,
Der Rähn hät gar zo lange Duhr.
O spahr den Sähn, der üwerflössig,
Mir sint kehn Gaus, kehn Höppeling,
Halt en met Rähnen, Giselines,
Un gif derfür us Sonnensching!

Die Bäch, o Hell'ger, well verdrüggen,
Schuns op dem Grehnt platscht die Faréll,
Ming Müll steht stell, di Buren wahden
Un höngern lang schun op et Méll;
O lóhß et Wasser widder fleßen,
Met Emmern gühs, schött met der Zing,
Lohß dökkes rähnen, Giselines,
Un spahr derfür den Sonnensching!

Du wellst us Buren all versöhfen,
Dat gahnze Fehld wißt an zur Mar,
Un ihlig kummen neue Wolken,
Dat Blóh es fórt fam Himmel gar;
Met usen Fröchten tammer mesten,
Dat Heu wührd usen Dihren Fling,
Halt en met Rähnen, Giselines,
Un gif derfür us Sonnensching!

O Giselines, hür die Schepper!
Geschlóssen es di Wasserstróhß,
Halt eckersch flädig dich am gehßen,
Su sühste flótt us Aermen hóhs.
Lóhs alle andre gramm sich schreien,
Bes och jett stolz op usen Rhing,
Lóhs mihder rähnen, Giselines,
Un spahr derfür den Sonnensching!

Ich han zom Kirmesreih geladen,
Wann et dóren mir rähnen deht,
Su blihsen mir di Gäst derhehmen,
Ben ech och knatsch zo Grong gereht.

Je hehster jo, je mih si suffen,
Schenkt ich och Essig uß plahz Wing,
Dröm gehnen Rähn hück, Giselines,
Un gif derfür us Sonnensching!

Der Hatzens-Schatz well hück verrehsen,
Ich hehl in gähn noch enen Dag;
Dröm lóhs et stürmen, rähnen, fresen
Un weddern, wi et gónnen mag.
Jo lóhs et donneren un blexen,
Lóhs hageln gröff und hageln fing,
Lóhs mihder rähnen, Giselines,
En andermól güff Sonnensching!

Dó söhl dat Höhfd nit enem schwimmeln,
Dó führ nit ener us der Huck,
En enem Odem: Nätz un Drügde,
Der Dühvel höll den gahnzen Fuck!
Ich well dat Handwerk niderlegen,
Di Aerbeht wührd zor Hellenping,
Der Rähn kann sélfs fortan he rähnen
Un schingen kann der Sonnensching.

Di Nessel.

Su bahl di Märzerbihs he stöhst,
Noch für Fiuhl un Höpp,
Kihmt op di Néssel he am Zung
Un wißt su gelbschig op.

Si denkt: es och et Wédder nit
Wi ich et möht su stahts,
Su kann ich doch met Brénnen jäng
He secheren ming Plahz.

Allerſihlen.

Der Dag fan Allerſihlen,
Der Dag der Reu es hück!
Hürſt du nit dur di Belſen
Duhſchen dat Trurgelück!

Rauriem blänkt op den Wiſen,
Der wihße Nifel ſchlicht,
Vill bonkte Blahder rieſen
Op alle Päddcher dicht.

Mir trecken met der Schöppen
Nóm Kirchhof jéng herus,
Un ſchüſſeln op di Grawer,
Jädden di Quechen us.

M'em Schöppenſtill mir pahſchen
E Krüxchen op de Greng,
Streun dann dorüver Blomen,
Des Hérſſtes lätzter Fonk.

Nen Kranz fan Mädepalmen
Geflóhten, wührd bedröhft
An mänchen Stehn gehangen,
Der an dem Graff zohöhft.

Dó litt di Moor begrafen,
Din Beſtevaar litt dó,
E Weht, ich lehf et ihlig,
Litt dieſem Hölter nóh.

Ne Fründ ſchlöhft dehp dohingen,
Am ſtehnen Krüx förbei,
Un mir — mir all noch kummen
Un föllen op die Reih.

Mir wellen he nit truren
Dem di, ſu he en Rauh,
Dem us, dat bahl die Grawer
Für us opgappen gau;

Mir wellen eckersch dénken
An sunne ähnste Zikd,
Wammer dó ungen mölmen —
Fellehts es si nit wikd.

Wat Mölm! Dat sint di Knochen —
Der beste Dehl es dó
Bei usen Ahlen bóvven
Un süht sam Himmel blóh.

Alles würd widderfongen
Wat ener engeböẞt,
Wat ener dó geledden,
All würd et im fersöẞt.

Em Kretsch fan ahlen Lehven
Sinn mir dann dó heraf,
Un Mallig süht met Freuden
Heronger op si Graff.

Süht wi di Kenger ihlen,
Di Kengeskenger wäht,
Wi si den Hüvvel rösten
Met Sengen un Gebäht.

Wi si des treulich dénken,
Wat mir für si gedónn,
Wi si en usen Tappen
He treu op Aeden gónn.

Kickt op: di Nifel trécken
Herop fan allen Flöẞ,
Fellehts dat si nit schwefen
Dohengen ömesöẞ.

Der Kreßmeß-Morgen.

Dat Köppchen, Kenk, vam Köſſen gäng,
En't Wämschen flöck un wäſch ding Häng,
Sähn dich wi brave Kenger!
Un es ſackdüſter och di Naach,
Dat Finſter eckerſch opgemaach,
Der Dag es dicht derhenger.

Süh do, di Dänn, di ſteht ſu köhn
Als Kréſtagbohm allehn noch grön
Un ruhſcht wi Jhmenſchwärmen;
Jhr Schlohten ſtreckt ſi Gott zo Jhr
Heruhs, als hölp ſi bèdden dir,
Met uhsgeſtreckten Aermen.

Un ſühch, wi et do op der Schloht
Su blänkt, wi luter Zuckergoot,
Wi luter Zuckerklömpchen;
Vill duſend Stärnenögelcher
Virögeln huh dorüver her
Op dich heraff, min Stömpchen.

Sing Nifelpürk jiz dehper trickt
Der Mond, ſüht öm un nuckt un kickt,
Als wöllt hä ſchlöfrig wärden,
Nix Flihdiges ſöhch hä dis Näht,
Dann freſche Laken ſinn geſpreet
Van Schnei rongs op der Aehrden.

Doch nu paß op, min Kenk, un ſühch,
Wi 't Morgensruth herop do flüg
Su flöck, as wie en Glexter,
Un hell würd et met enem Mohl,
Di Ogen kniepen zó vam Strohl, —
Dat es dir en Geflexter.

Un över ungſen Dännenbohm
Schwähft en der Loht en gölden Sohm,
Nu trickt hä ſich zoſammen;
Am Himmel fähn op enmohl geht
En Strohl herop, et würd ſu leht
Als ſtünd di Welt en Flammen.

Min Kenk, stéll dich en Góddes Hoht,
Dann häß du ihlig goode Mohd
Un 't käldert dich geen Wenkchen. —
Su log di Welt en Kähld un Naach
Do kóm di Sonn, do kóm der Dag
Em lehven Jisse-Kenkchen.

Der ahle God.

Der ahle God lähft ihlig noch,
Min Hatz, woröm ferzagen?
Wann och der Dag dich pingt un schrängt,
Et muß hós anders dagen.

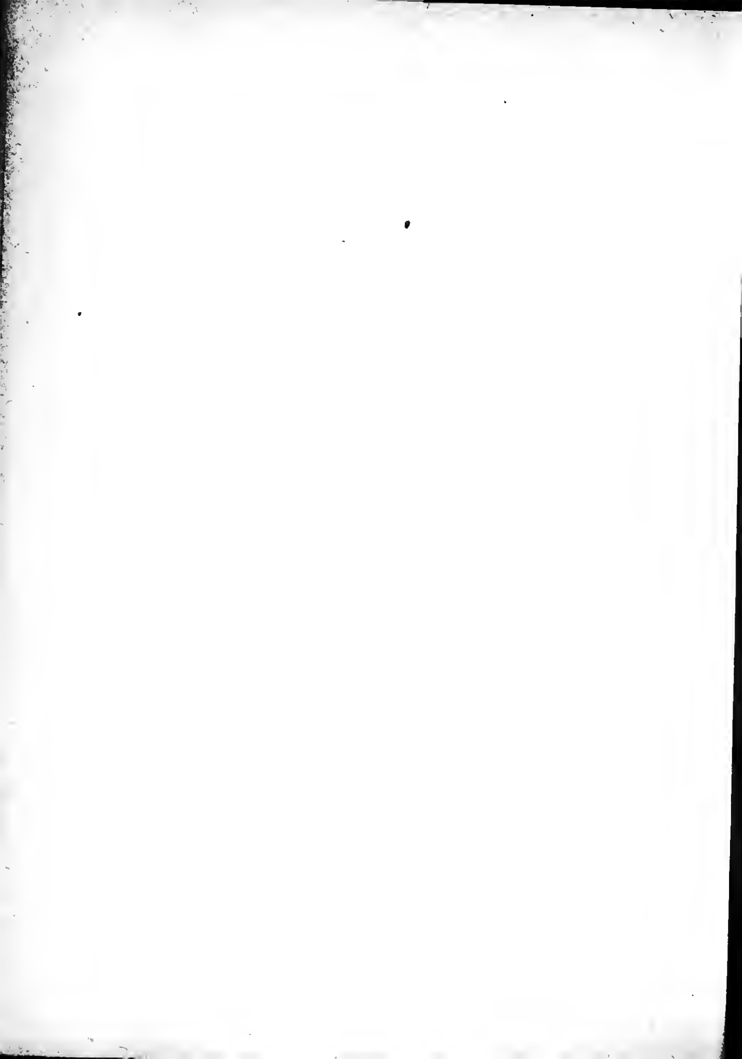
Der ahle God lähft ihlig noch,
Mag mänche Fust dir dräuen,
Für Demohd kann der Uevermohd
Wi Kahf em Weng ferspreuen.

Der ahle God lähft ihlig noch:
Fergiß, min Hatz, di Sorgen;
Wi och dat bück sn dröhf un kahlt,
Et kütt ald frescher Morgen.

Der ahle God lähft ihlig noch,
Lähft fött trotz allen Dübveln,
Dröm sallst du nümmermih, min Hatz,
Klehnmöhdig he ferzwihveln!

Der ahle God lähft ihlig nóch,
Of Glöck un Lehvd zerstórven:
Di du begrafen, fengst du dóch,
Kick op! bei Im dó bóvven.

Lühschen un Konkelfusen.



Di Ruse.

Sag, lehv Moor, wi hehsch di Blom,
Di do blöht an Döhnensträuchen?
Och! su ruhd sint Kihrschen kohm
Un mer fengt nit ihres glichen.
Gen Figühlchen un gen Flétt
Rücht su gohd un bährt su nétt!

„Ruſ' säht alle Welt dofür,
Ruſ' hehscht si en allen Sprochen,
Zo Paris, zo Rom, zo Ochen
Hätt si enen Namen schier,
Wi och he un wi zo Köllen,
Hür en Stöck dofan ferzällen:

En dem hell'gen Lahn gebórren
Wor dat lehve Jissekenk,
Si zo söken, di verlorren,
Zo erlöhten, di do blenk,
Un sing Mooder diht et wahden,
Grad wi ech met Dir et mahden.

Un an jedem Soterschdag
Diht si en den Schlof et sengen,
Drohg sing Weckeln an di Baach,
Däht do wäschen, plätschen, frengen;
Mallig dä en Ditzchen hätt
Süht et Sonndags gähn gett nett.

Op gett rauhe Döhnenstrüch
Hing si ihrem Keng sinn Lingen;
O wi flöck wurd dat dó drüg,
Dann di Sunn deht gähn drop schingen.
Als si 't fan der Hecken nohm
Blöht dä Dóhnstruch Blom an Blom.

Un hä blöhden Ihm zo Ihren,
Daröm steht di Ruf' en Praach,
Un di Sunn schingt alle Kihren
Noch bes hück am Sóterschdag.
Rähnt et och di ganze Wäch
Zegt di Sunn en Pühßchen sech.

Süh, Kenk, su entstund di Ruse,
Schlag dat nümmer en dä Wenk,
Sühß du si, dann denk an uhse
Mohder un ihr Jissekenk.
Disse Zier es wahl su gruß
Wi am rauhen Dóhn di Ruf'."

Ein altes Volksmährchen, das im Bergischen unter alten Leuten forterhalten, erzählt so die Schöpfung unserer Blumenkönigin, der Rose, und erklärt den Volksglauben, daß Samstags, wenn auch nur auf einen Augenblick, die Sonne scheinen muß. Auch ist der Samstag der unsrer Muttergottes geheiligte Tag. Der Ursprung dieses lieblichen Mährleins ist dem Sagenkundigen klar.

Metsommernäht.

Der Fahrn es prächtig opgeróllt,
Schwenkt dur den Wahld di Fahnen,
Der Nehtstrang streut den Wirichgalm
Dehp dur des Fórstes Bahnen,

Do fuscht di Feine us dem Lohf,
Us Hälmen schwórgebógen,
Di Nix kütt us dem Wasserstróhl,
Us Könkeln un us Wógen.

Di Blomenklócken lücken fing,
Si bimmeln un si quiddeln,
Schalmeien un Wahldhóhnder söß,
Wi Schwiggeln un wi Fiddeln.

Der Móhnd geht op; em Selverglanz,
Süht mer Frau Holla trécken,
Stihfstödig dur Metsommernäht
Den Sommer opzowecken.

Der schlofende Wahld.

„Wó wellste her mem Hehsterbeil?
Et schött dich dóch kehn Flag?
Si schoßen gestern an et Jóhr,
Hück es der andre Dag!

Du wellst zóm Holz grad en de Wahld,
Dénk an, der litt em Schlóhf,
Un weckst de den mem Beil, he dräut
Dir hóß en schwóre Stróhf.“

„Dat es nen ahlen Wihverkall,
Mag schlófen he, óf nit,
Mem Beil kepp ich en wackerig,
Dat he mir Spliktern gitt.“

Warschaut der Röhl óch noch su éhrnst,
Der Aram lacht un trikt
Den Berg erop, dehp en de Wahld,
Dat Beil an singer Sikd.

Hé steht jiz dó em huhen Bösch,
Em stolzen Hehstern-Bau,
Hé zöckt dat Beil, pirögt un mißt,
Nu fust der ihrzte Hau.

O jömmig, wi dat hallt un duhscht,
Et kracht fan Schloht zo Schloht,
Un dann wi stell et widder es,
Geh Wenkchen en der Loht.

Unhehmlich würd et doch dem Bóscht,
Hé süht sich döckes öm;
Hé well sich sengen do nen Ton,
Verschrickt für singer Stemm.

Dann packt he Moht un drihft sing Angst
Met hellem Lachen fótt:
„Ihr Konkelfusen en den Wenk,
Mer drihfen üch met Spótt!“

He häut un frößelt op den Hohf
Un zaut sich su wi döll,
Un ih di Sunn zom Hüfel senkt,
Es och der Schlitten vóll.

Et geht op Hehm; der dichte Wahld
Litt henger im, he puhst,
Un süht sich öm: „et es jiz gar
Zo Eng gekonkelfuhßt.“

„He mag jiz schlófen en op Neus,
Ich han jiz Holz vóllop,
Un sengen im sam wärmen Héerd
Nóch Heijó óffendrop!“

„Un wann der Wahld geschlófen hätt,
Su han ich in geweckt,
Et hätt mich dröm nit Mar un Querch
Nit Kater Nihf geschreckt!“

He lacht un juhzt, un dó, o Gótt!
Der Schlitten üvverschnackt
Un unversehns de ganze Last
Den ärmen Aram packt.

Der Röhl kütt wal den dretten Dag,
Der Wahld es flädig wach,
Doch litt em Dudesschlóf der Fründ
Em ruhden blod'gen Bach.

Der Wald soll von Neujahr drei Tage schlafen. Nach andern ruht er von Weihnachten bis Dreikönigentag und darf nicht durch Holzfällen geweckt werden.

Der Rett nom Blocksberg.

„Nu hang nit op der Ovenbank
Su fuhl as-wi en Klétt,
Et es schuns spóht ganz en der Näht,
Flöck Hänneschen, nóm Bétt!"

„Wat hätt hück wal min Bestemoor,
Dat ich zo Bedden sall?
Söß däht si jo su fröh nit dran,
Do sticht gett hinger wall!"

Su grommelt der Hännes töscher den Zäng,
Klomm op den hölzen Berg,
Doch böffen läht he sich an en Retz,
Dat Deng wor im zo ärg.

Un wi he lóg un lustert fresch,
Nit röppt un nidden zöppt,
Di Bestemoor en der Stuffen allehn
Op emol löstig höppt.

„Schürofend es Walburgesnäht,
Nóm Blocksberg op, Juchhei!
Ahlwihfer hahlen Kirmeß do!
Juh op, zom Hexenreih!"

„Et Döppen steht dó op dem Reck,
Foll ächtem Hexenschmär;
Den Béssem us der Hötten jéng,
Dat es di rähte Mähr."

„Un zweimal drei es ihlig séx
Un dreimol drei es nüng,
Zom Schorrestehn erus di Hex,
Uefer alle Hecken un Züng!"

O süh! wo es di Bestemoor?
Der Bessem hüft sich, Hölp!
Si fährt zom Schorrestehn erop
Mit Grilach un Gejelp!

„Der Dühvel, hopp! der Rett geht forsch,
Ich wógen et mingenthalf;
Nen Bessem steht en der Ecken nóch,
Un dó dat Döppen met Salf.“

„Wat si do en die Zäng gegronnt,
Han ich behahlen gohd,
Dröm, Hännes, en di Stuff eraf,
Un dran met freschem Mohd!“

Gau en di Stuff der Hännes ging,
He hat et all em Greff;
Dat Döppen stund im bei der Hand,
Met Hexesalv he sich wreff.

He nohm den Bessem, satzt sich drop
Wi' n Kloht hängt op der Sau,
Un nu den Sproch fing opgesäht,
He op dém Heerd genau.

„Un zweimol drei es ihlig sex
Un dreimol drei es nüng,
Zom Schorrenstehn erus di Hex,
Dur alle Hecken un Züng!“

Do schnoff der Wiweng öm de Jong,
Hof en mém Bessem op,
Grasch ging et dur den Schorrenstehn,
Hu en der Loht: hopp, hopp!

Un puff — do klatsch he widder di Britz
Un paff, grad widder den Zung;
Dó kratzte sich en den Döhnen ruht,
Stüßt sich am Stiggel brung.

Der Hännes hat sich schróh verkallt,
Statt ü f e r säht he d u r;
Wat hat der Jong zo lecken all,
Wi wuht der Rett im fuhr!

As he dur alle Döhn gezerrt,
Dur alle Züng gedauht,
Stund he zoletzt op dem Hexenberg,
Wó mallig em Danz sich zaut!

Der Dühvel söß op huhem Lei,
Fill Flammen hehlen in wärm,
Un öm den büsen Feind heröm
Dahnzt fósch der völle Schwärm.

Gar mänchen hét e do gekahnt,
Fan dem mer et nidden gedäht,
Di Bestemoor en allem fürop
Wór sie di ganze Näht.

Dóch usen Jong blef allen fremd,
Su wor he all zerströhft,
Gehn Kennes wor an singem Lihf,
Fan den Zihen bes zom Höhfd.

As he stihfsatt sich an gesinn
Un as vorüser die Flag,
Góf he dem Bessem di Sporren op hehm,
Dorüser wurd et Dag.

O Jömmig, och wie sóch he.us!
Wat fing der Buhrst wal an?
He süht jó wi ne Strühmann us,
Di Möschen zu verjah'n!

He móht do sagen wat he wohl,
Fam Herenreih, fam Rett;
Jidwidder daht gett anders derfan
Un zaggelt in dómet.

Kehn Sihl wohl im et glösen mih,
Trotz Möhler, Krätz un Rüff,
Wihl he dat unräht Wóhrt gekallt,
Dröm hat e all di Püff!

Di Kärter.

Der Röhl, der Bärtes un der Hehn
Fruh soßen unger der Löhw:
„Wo mag der Kohnert bliven hück?
He kütt nit, wi ich glöhf!"

„Un kütt et Spill su nit zo Stah'n,
Litt doröm Drehsch di Kaht,
Fresch dann di Kann op neus gefollt,
Heröm dann bes et baht."

Di Kann nu klappt, di Kann geht rong,
Et wühd droplós gepöhzt,
Met Fühsten op den Dösch geklóppt
Un mallig dann gegrehzt.

As nu dat Bier zo Höfden stegt,
Wührd ihrsch recht dóll gespeckt,
Un drop gelärmt, gehaselirt,
Gestechelt un geflohkt.

Di Wihrdin kütt zor Stufen heren:
„Der heilig Ofend lückd,
Bèt lever den „Engel des Hären ens,
Am Osterfirdag hückd."

Wat schnadert us di Ahl, di Gans,
Mir liegen noch nit drehg!
Der Kohnert hätt us angefuhrt,
Dat in der Dühvel freg!

„Löht eckersch den büsen Feind en Rau,
Gótt künt üch stróhsen jeng;
Ihr flohkt un schwängt un schwährt su lang,
Der Dühvel kütt am Eng!"

„Der Dühvel es lang nit su schwatz
As in der Pahf gemaht!
He künt et Spill fóllmachen he,
Köhm he met gohder Aht!"

Di Wihrdin krüxt un sähnt sich dó,
Ging us der Stuffen fótt,
Un wöhdiger wuhd dat Gegrehz,
Dat Flohken un der Spótt.

„Hür ens, wi dó dur Struch un Bohm
Der Wiwenk fuhst un duhscht,
Wi an den Rutten nu der Rähn
As wi met Emmern ruhscht.“

Di Dühr geht op, 'nen fremden Bóscht
Grasch stubbelt üver di Schwéll,
Un schott as wi 'nen Pudelhong
Den Rähn af fan dem Fell.

„Goden Ovend Bóschten zogesammt!
He es et wärm un schur,
He fengen ech löstig Spillgelóg,
Ich hassen Reu un Trur!“

Der Fremden wór 'nen stolzen Quant,
He mahden fill Gedühsch,
Scharlaken wór si Kruffes stats,
Di Botz fan rudem Plüsch.

Der Hoht wór gar altfränkisch huh,
En Kitzhahnfedder drop,
He zöckt di Hahnd an der Krémpen jétt
Un hehl en ihlig op.

He hat e frängig friht Gesecht,
Di Leppen opgekrämpt,
Wann he zom Lachen si vertrohk,
Su mehnt mer, dat he frähmpt.

Dat Hóhr wór schwatz un deck gekröllt
Om Stihrn un Schlohf im ronk,
Di Nas wór wi en Wichelternmuhl,
Bes an di Uhren der Monk.

Di Oogen gingen im em Köpp
As wi 'ne Wibbelstähz,
Un druhßen blext un löht et wal
Wi Heerbrahnd Meddernähts.

„God'n Ofend!“ säht de motze Quant
Un stubbelt an den Dösch:
„Ich stüren dóch nit, dat léhft jo he
Wi en der Schühr di Mösch.“

„Mir wahden op der Vierten he,
Ihr kutt us möngchesmöß;
Ens Dühvels Namen drop gespillt
Un fürders em Gerós!“

Su rehf der Hehn, greff gau di Kahrt,
Méngt fresch di bonkte Brehf,
Der Quant satzt sich fast an den Dösch
Un sóch derzo nit schehf.

Un zo der Kahrt he föllt di Kann,
„Packt an, fresch bei dem Still,
Der Dühvel sall den höllen jeng,
Der am ihsten lößt et Spill.“

„Der Dühvel sall den hollen, jo!“
Su bölkten si alle vier,
Si tuppten dorop Sivenschröhm,
Si soffen Schabau un Bier.

Su schlog et zehn, su schlog et elf,
Op zwölf ging et ald rehts,
Zo Höfden steg mih op der Drank,
Onger Flohken un Gegrehz.

Der Hehn wór wikd der allerschlemmst,
Flohkt drop und spótt un rehf,
Doch as he op den Döschen tuppt
Fehl op di Aehd 'nen Brehf.

He böckt de Röck und hof en op,
O Jömmig! wat he sóh,
En Matzfotz wór he beliefen nit, —
Doch dat wór im zo schróh.

Dem fremden Quant zo Fößen lóg
Di Kahrt platt op der Aehd:
Met Wackbröden stund do en Behn,
Dat andre hurt em Pähd.

He luhrt un luhrt — un he sóh räht —
He lóg en gehnem Drohm.
Der Dühvel, den he gerofen hat,
Packt in nu bei dem Zohm.

He leß den Brehf wal ungerm Dösch,
Fan der Banken sprong he fex,
Der Schwimel, der im trohk zo Höhft,
Stohf weg as wi em Blex.

He sprong wal hóttig dur di Dühr,
Fótt us dem Huhs he ihlt,
He lehf su grasch, he lehf su sihr,
Wost nit wohin he kihlt.

Un nu, do fust et: Tupediwupp!
As stöff en ahle Mär,
Mem Pähdsschóchen der Kahrter, oh!
Der hinger im doher!

Jo süh, he es e, dur di Näht
Löht et wi Wéerleht klór,
Di Fonken stöfen öm in her:
Lohf Hehn, et dräut Gefóhr!

Doch löhft he wat he lohfen mag —
He es im op der Büng,
Sprengt wi nen Hirz, fuscht wi nen Oehl
Dur Grafen un üver di Züng.

Et es verbei, der Odem stóckt,
Di Schóchen werden stihf,
Dó steht e stehnen Krüx am Weg,
He geht et öm Sihl un Lihf.

Der Hehn gau struchelt op dat Krüx,
Grihft met den Aermen dröm:
O Heilang, ich han Söng gedónn,
Lóß mich nit kummen öm.

Dó süht he üver di Schulder, hu!
Wat he fan Angst do schwehft:
Nit zwei Schrett fan im steht der Spock,
Steht do der büse Gehst.

Di Hóhnder bährsten dur den Hoht,
Dat Og löht wi en Kährz,
Et frihßt uß singer plühschen Botz
Herus der lange Stähz.

Un us den Haischen, di he drog,
Di Klóhen recken jeng,
Su wi he nó im grapscht un grihft,
Su schellt he och di Zäng.

Dóch für dem Krüxen hat he Scheu,
Söß ging et dem Hehn an et Fell.
He ging öm in, bes et zwelfen schlóg,
Dann stóff he heraf zor Héll.

Lang lóg der Hehn op singen Knehn,
Di Hahnd faß öm et Krüx.
Un bäht un bäht us Hatzensgrong,
Wi he ihrich geflohkt su fix.

Un as he Moht un as he Truhst
Neu en di Bóscht gebäht,
Rahft he sich op un zöxelt hehm,
Walbisend dur di Näht.

As he kóm an der Löhv verbei,
Wó all di Söng gescheh'n,
Sóh he sing Kameröden behts
Noch rötschen op den Knehn.

Di ganze Stuff stonk wi 'nen Fulk
Un en den Dösch gebrahnt
Wór noch en grislich Mirk zo sinn,
Fönf Klóhn fan Dühvels Hahnd.

Si gingen alle drei op hehm
Un wóren andre Lückd:
Si ruhrden nu gehn Kahrt mih an
Un spillten nit, bes hückd.

Wo andre Bóschten flohken dunn,
Dó fahlen si di Häng,
Un wammer fan dem Dühvel kallt,
Su klappen si met den Zäng.

Dóch fan dem ungehüren Lohf
Kräg usen Hehn gett mett,
Wurd he knatsch kästig, dat he kécht,
Als für dem Ampels der Schmett.

—

Di Soht.

Jonker Helmes fan Schliebesch hat mih Verstahnd
Em klehnen Fenger der lootsen Hahnd,
Als mänche Prilat en der Pürken.
Dröm schauten di Nunnen em Dünnwalder Steff
Den Jonker Helmes fan Schliebesch wi Geff
Un lehßen dat éffer nit mirken.

Dä Jonker dä hatt fam Kluster zo Lihn
En schühn Stöckche Lahnd, en Hoof öff zwihn,
Su circa dreihondert Mórgen
No uhsem ahlen brüchlichen Móhß,
Un Lihen dat wór wi Egendomm hóhß,
Doch wór gett Pruzeß dren verbórgen.

Di Nunnen behaupten: dat Lihen wör quitt;
Dä Jonker dä säht: „Seht dat ühr et kritt!"
Si lesen dó töscher den Hären;
Di thäten ihr Bäß met Monk un Popier
Un hatten doran ihr inzig Pläsier,
Den Schöfcher dat Wöllchen zo schären.

Do brahten di Nunnen Popiere su schwatz,
Als hätt der Schórrit dómetten gekratz —
Dä Jonker dä moß dó verzichen;
Un als hä dat Dengen noch fröh genog söh,
Dó säht hä nóm Spröchwóhrt „dä Klökste gütt nóh:
„Kutt, Juffern, ech well mech verglichen!

„Dat éffer dönkt mir der béste Róth:
Uehr lohßt mir nóch ehne inzige Söht,
Dann well ech dat Lahnd üch géffen.
Di Nunnen di wóren deß hätzlich fruh,
Si sähten: mir meenen et och esu,
Dä Peis dä wurd do geschreffen.

Un als der Jonker do schwatz op Wihß
Et hatt, do lehß hä met gruhßem Flihß
Dat Stöck do plögen un ägen.
Di Nunnen di dahten: der ihrschte Bäu
Dä maht us dat prächtige Stöck bahl frei,
An 'ner Sóht es nit vill gelägen.

Nu wurden ronksöm di Stöcker grön,
Di Hafer schoß op, dä Sóhm dät blöhn,
Dem Jonker sing Sóht bleff hengen.
Di Nunnen si kómen wall döckes heruß,
Si luhrten un lonkten di Ogen bahl uß
Un kunnten gen Kihmchen dó fengen.

Beß ens fröhmorgens nó wärmem Rähn:
„Nu süh ens, wat kihmt dó nóh un fähn,
„Dat glicht wall dem Jonker singen Strehchen!
„Dat sint gen Bunnen, gen Bocket, dat es —
„Jo luhrt ens genäuer! geweß un geweß!
„Dat Stöck es besiht met — Ehchen!"

Di Nunnen di refen un lesen herbei
Un mahden en götteserbärmlich Geschrei:
„Mir ärme geschlagene Nunnen!
„Jh he an di Ehchen ens kütt der Bäu,
„Es it met us zomóhlen fürbei!"
Si stunden wi Botter en der Sunnen.

Dä Jonker dä jagden dó Hirtz un Rih;
Nu dont ihm alt lang di Zäng nit mih wih,
Doch stónt em Bösch noch di Ehchen.
Mer lustert em Sommer, wann Alles grön
Em Ruhschen der Blahder vill spassige Tön
Fam Jonker Helmes singen Strehchen.

Der Quercheuschohmächer.

Den Hehdmann han ich wal gikahnt;
He wór warhaftig ihlig Ahnt,
Golt et met Sühlen un met Dróht
Zo nihn en wasserdichte Nóht,
Doch bester noch met singer Büß
Op Hasen, Hirzen, Dähs un Füß.
Dröm wóren di Jägger fähn un nóh
Zo sprechen op den Bursten schróh.
Gar peffig wór he, opgepaßt
Wurd döckes im en Fähld un Bösch,
Doch he verfutscht en aller Hast.
Di Jägger greffen sich 'ne Wösch,
Den he sich us dem Wehs gestrippt,
Un op den Anstand fastgestippt.
Doch wat he och em Wahlen zog,
Em Dühstern sich op hehmen drog,
He wurd derfan nit satt, nit rich.
Di Nóberslück verlohsen sich
Un lehßen Stiwwelen un Schohn
Sich flecken jeng bei andern Mehstern
Di ihlig nit dohniger Hehstern
Nóhkriben Rih un Feldbohnten.
Vahl hat der Ströhser nühs em Döppen;
Most met zerspleßnem Rock un Botz
Schier bärbes, un met blankem Dotz
No Kinkeln un no Hasen höppen.
Wahlkuselich trobt use Fänt,
Doch of geladen schuns sing Flent,
Nühs kom hück Ofend für den Lohf.
He sóh sich schähl, lustert sich dohf,
Wurp dann sich länglings en di Strauh:
„Wat sag ich eckersch minger Frau?
Wat sag ich mingem lehven Puht!?
Di hoffen ömesöß op Bruht!
Dat ich sam Dróht mich afgewandt,
Dem Weld em Wahlen nóhgerannt!
Den Nóberslücken zom Gespött,
Den Struch durbärscht, den Mutt, den Pohl!

Ach lög di Flent fähn en der Hött,
Un söß ich om Schohmächerstohl!
Doch han di Konden Knall un Fall
Verdragen mir di Arbeht all!"
He freß sing Häng, sinn Og dat seff,
En Thrón dröppt nidder en den Fahnd!
„Arbehden wellste wahl, ich geff
Si wi si paßt zo dinger Hahnd!"
Dat rehf en Stemm su fing un hell
As wi en stahze Selverbell.
„Wä fällt do gar en Zwihfelmoht
Un kann sinn Handwerk doch su gohd!"
Der Mehster kickt, an jénnem Knohrz,
Der am Gestehns as wi en Pohrz
Sich wölft, süht he 'ne stahze Quant,
Met Kahnten krus öm Hals un Hahnd.
En Wammes un en Botz fan Pühsch
Drog he geknöhft met göldnem Knohf,
Der Mantel maht en bahs Gedühsch,
En Mötz gesteckt met göldnem Lohf
Un Echelen an selverem Still
Drog he op singem Krollenspill.
Dat Kährlchen wór dir, Zackermei!
Nit hühder as der Spannen drei.
Der Hehdmann jeng, aftrohk di Mötz,
Spróch hörich: „O Himmel, mich beschötz!"
Dann luck: „Zo dehnen, jonger Här,
Röhmt eckersch, was es ühr Begehr!"
„Dat Dengen es gar bahl gesaht:
Ich hührden, wat du he geklaht,
Dat du dir Arbeht häs gesött;
Di han ich nu dir usgeklöhkt;
Ich helpen dir us Nuht un Riwwel,
Dem Küning fehlt grad e Paar Stiwwel.
Häs du nit nühdig ander Möhs
Op disen Stahlen, es Verlöhs;
Su setz dich, hühr den Jóhmer op,
He op den Stehn un frößel drop!
Su wennste Luhn, un mehren Spaß,
Un süh, et kütt dir wahl zo Paß!"

Su säht der Quant un reckt dann frank
Den Stiwwel, knapp 'ne Fenger lang,
Un reckt Gerehden un Geschérr
Un Stoff zor Arbeht hottig hér,
Dat op der Stippen he an 't Wérk
Kunnt gonn! „Et dühstert wahl, ich mérk!"
Der Jonker lehf do noh dem Somp,
Erwitsch en Drühleht, an den Stomp
Hing he et op, en stahze Lahmp,
Di ohne Wehk un Lämmet brahnt,
Un löhten ohne Koll un Dahmp.
Der Mehster wór fex bei der Hahnd,
Der Stiwwel us Rattefell gelüht,
Wór nu en kurter Zick geniht.
Ih dat et Meddernäht vollop
Kóm och der Querch am Ofer herop,
Besóh di Arbeht, nickt un lacht.
„Di Stiwwel häste gohd gemaht.
Du kriß bezahlt si minger Sihl,
Un kriß den Luhn no dingem Köpp.
Nümm he den Dróht, mach drus 'ne Strópp,
Em Gahden pöhl in en di Kühl
Un mohne morgen lohf en Jast
Grasch dran un halt wat drennen fast.
Bes Frikdag, un nu Gott befóllen,
Dann küste Arbeht neu zo hollen!"
Der Hehdmann satzt den Stropp gar schlau
Un läht sich dann zo singer Frau.
As morgens nau der Dau em Gras
Do fong he an dem Stropp 'nen Haas,
Der üwerstanden alle Nuht.
He fong in flädig stihf un duht.
He trohk in af, nóhm Läwer, Long
Herus, un dó dertöscher fong
He dreifach usbezahlt di Schohld,
En Kugel di fan ruhdem Gold,
Di winigstens zehn Dahlder werth.
Nit bestern Luhn der Mehster begehrt.
He stund Frikdags zor rähten Uhr
Ald an der Plahz as wi en Muhr.

Der Jonker kóm un gringt un lacht.
„Du bes zofridden, wi ich dacht;
Häs allemol den Prihs zo erwahden
En dingem Strópp, en dingem Gahden,
Geschossen met der göldnen Kuhlen!
Doch dröm gesag och dinger Muhlen.
Su wi du pludersch, es et jeng
Met user Kondschaft knatsch zo Eng!"
„O lehwen Här, dat bätt gehn Nuht,
Ich wör jo dömmer as en Schruht!
Mach ich je su 'nen Eselsstrich,
Su nemt mir jo di Kendschaft glich!"
Su wurd dat Dengen spetz bekallt
Un met dem Hahndschlag festgestallt.
Der Mehster stund sich worrlich gohd.
Sing Arbeht kunnt he flädig dunn,
Kunnt wechentlich met freschem Moht
Zom Goldschmett jo sing göldne Bunn
No Köln, si zo verselwern dragen,
Un hat den Bróhden für den Magen
Noch owen drop. He drog sich stödig,
Un wurd am Eng gar üwermödig;
Ging no der Löhwen, satzt sich frech
Am böwersten dó en di Zech.
Der neue Mehster für di Buhren
Em Dorp dronk do si Pinkchen Bier,
Der Hehdmann dronk sich äwer vier,
Wi nikfch der Andere moht luhren.
Un do he nit des glichen kann
Do fängt he met dem Handwerk an:
Fan singen Sühlen, singen Nóhlen,
Un singem Mehsterstöck zo próhlen;
Trok us dem Rippert dann 'ne Schohn,
Dä für et Gritchen he gemaht,
Für Föß as di fam Haselbohn,
Wi gehn zo Köllen op dem Maht,
Gebóhrt, wi et der neuste Bruch.
Dat wór dem Hehdmann gar zo fuch,
Dat Bier trok im wi Geff zo Höhfd.
„Jo wer dat Dengen eckersch glöhft,

Doch han ich andre Schohn zo öhrden,
Met göldnen Letzen gar zo böhrden!"
Der Andre säht: „Hürt doch den Schelmen
Op Flöten do fan grönen Hälmen!
Fan Arbeht kallen üwerflößig,
Un löhft dur Bösch un Hehd doch mößig!"
Wahl lacht dat hehle Zechgelög.
As wi met enem isern Höch
Trok it dem Hehdmann fan der Zongen,
Wat as Gehehmniß schwohr bedongen.
Verbistert schlog he op den Dösch,
Un greff en singen Rippert fresch.
He hat do für di Küningin
E Paar Dahnzstiwwelcher genìht,
Wi op der Drähselbank gedriht;
Dat satz he op den Dösch dó hin
Un rehf: „Der Koh ihr lamme Schóchen
Genüwer graichen Gehstenknóchen!
Su stonn di Schluffen dinger Aht,
He gen dem Werk, dat ich gemaht!"
Nan usgerohfen he beraut,
Dóch ach zo spóht, im wór benaut,
Kräg an et Uhr 'nen harten Tatich,
Dat he derfan verbistert, knatich.
Un dóch wór dó zo sinn gehn Hahnd,
Fort wór der Stiwwel fan dem Dösch,
As wi en Mösch ferfutscht em Bösch;
Wer wehs wó si sich hingewahnd.
Gebrochen hat he den Verdrag,
Hat sich benómmen wi en Blag!
Di Uhrfig wor di gringste Stróhf,
Di dó dat Pluhdermuhl sich góhf,
Dann as he zo der Plahzen kóm,
Wo he gesinn zoihrst den Querch,
Wor op zo fingen an dem Berg
Nit enen Tappen, gehnen Schróhm;
Gehn Querchelchen lehs mih sich blecken,
He mohst nu Buhrenstiwwel flecken!

Di Schatzgräver.

Fähn an den Sömpen, dehp em Wahl
Hüht sich 'nen Hüfel gruß,
Wann ich föß Worbeln söken ging
Ich mich dohin verluhs.

Der Giren flitscht do nümmer dur
Dat Lübsch, zöckt nöh dem Schnoch,
Gehn Bistenkörschen flöhten sich
Di Wehter an dem Broch.

Mattsößchen blöht am Ofer nit,
Raukihmt do winnig Mösch,
Di Strüch heröm mer sehlen süht
Fan Dau des Ofends fösch.

Et sengt do nit di Nachtigall
Ihr Tönchen föß un fing,
Et quakt em düpstern Wasserkruck
Allehn der Höppeling.

Der Huppert schreit, di Hohnühl kühmt
Us hollem Stöck herus,
Un töscher Näht un töscher Dag
Flügt öm di Fladermuhs.

Di Kraht röhst do ihr esig: „Much!"
Nähts en dem Möndensching,
Schößälsteren un Schlangen spein
Am Ofer ihren Fling.

He stund fürzikd e Härenhus
Mer Thürn un Muhren ronk,
Mänch e Verzällchen kallt derfan,
Lang es et, dat et sonk.

Di Grafen sinnt heröm un töm
Völl Mudd un Lühsch un Reht
Dat inzige fan aller Pracht
Di ihr für Ogen seht.

Doch wenn och dat Gemührs zerfehl,
Geschwigen Bord un Latz,
Et lit dó en dem Grong versenkt
Nen ungehüren Schatz.

Mänchener kóm en dehper Näht
Fan fährns verbei un sóh
En Drühleht löhten op der Plahz
Un flackern bei un nóh.

Dat sproch un monkelt — un et steg
Zo Höhfd wahl mänchem Vórscht:
„Dem Dengen wellemer op den Grong!"
Brommt he, „Et würd geforscht!"

Der Dolfes wór et schichtigst wahl,
Der Kohnert un der Röhl,
Der Bärtes lehs bestronkien sich,
Der Winand zo de Pöhl.

Ihrscht golt et 'nen Krestohfelsbohf.
En wähßen Kehrz dernó,
Di en der Kirchen schuns gebrahnt,
Krürzettmännicher dann zwó.

En Jährd beim Sonnenongergang
Geschnedden ähterröcks,
Fan Duhdenknochen voll 'ne Sack,
Dat schwohrst des Wogestöcks.

As föhrts nu kóm dat jonge Leht,
As Dühsterleht genog,
Greff mallig gau zo Schöpp un Hack.
Su ging et nóh dem Broch.

„Un wann et Hatz em Lihf och früßt,
Di Hóor oprehten sich;
Em Zacken, op der Bärenhuck
Do würd och nümmes rich!"

„Jiz sinnt mer op der rähten Stell,
Flöck opgepaßt jiz all!
Wat jeder och he süht un hührt
Gespart he Wort un Kall!"

Der Dolfes laht nu jeng den Kretsch
Fan Duhdenknochen, kusch;
Der Röhl schlog Führ, stoch an di Kehrz,
Der Winand nóhm di Zusch.

Der Bärtes den Krestohfelsbohk
He krürt sich, sähnt sich frei,
Un alle Hell'gen rehf he luck
Zer Scheldwach sich herbei.

Dorop met Hack un Schöpp an 't Werk,
Gegrofen, dat et stöhst,
Un nümmes kickt he eckerich op,
Osschuns et „Helloh“ röhst.

Et röhst fan fähn, et röhst fan nóh,
Drüblehter stuhfen op,
Un Pährden ohne Kopp un Stähts
Oemsprengen, Hopedipop!

Si lustern, jo, et klenkt su béll,
Si sinn op gohdem Spóhr,
Ren ihseren Kessel trohfen si
Der lit derzo ganz schór.

Doch ihlig ärger würd der Spohk
Un ósen grad, o wih!
Gar Müllenstehn an Pährdshór fast,
Zo Höhsden hangen si.

Gedühvels us der Hellen dehp
Fährt op un raf em Zast,
Dertöscher met den Hohrndern scherp
Stühßt wahl heraf di Last.

Di Dühveln fahren af un op
Usspanzen Führ un Schmok:
Wann och dat Hatz em Lihfen behst,
Si fallen nit, sinnt klohk.

Di Zäng nu klappern héller op
As ihre Schöppen jéng,
Si grofen öm den Kessel ronk,
Di Arbeht geht zo Eng.

Di Dühveln sinn verstofen all,
Di böver ihrem Köpp,
Un of he schuns fast zogedeckt
Bahl han si och den Gröpp.

Et würd 'nen stärken Zingenbom
Geschofen en di Häng',
Der Gröpp gehöfen us dem Kuhl —
Wat Gehld! De schwohre Meng'!

Si sähten nühs, si wonken sich
Un lonkten an dat Gehld,
Der Dolfes greff zom Kessel hörsch
En singer Ongedohld.

He fuscht di Fuhst zor Täsch heren,
Doch wi si drennen köm,
Der Kessel senkt zor Aehrden en,
Et barscht der Zingenbom.

Di Kehrz läscht us em jihen Weng;
Di ärme Böschten, hei:
Wo angefangen si zo ihrscht
Do stunnten si op neu.

Herop steg bahl di Morgenssonn,
Dat Livvelingchen flöht,
Si zöckeln hehm em Köpp su schwohr
Un en dem Rippert leht.

Der klohken Dolfes mehnt allehn
Giborgen singen Petsch,
Doch as he en der Täschen sökt —
Fengt he — en Appelketsch.

Di Bestemoor.

Di Bestemoor, ihr Söster han
Ich noch recht god gikahnt,
Du hats dó noch gen Brohke an,
Em Mong noch kenen Zahnt;

Dat wor en Frau su fromm un god,
Su gitt et jiz gehn mih,
Wo en der Welt nit Rohten wör,
Wann Góddes Schwert nit schlih.

Doch wat si bähden, wat si diet,
All ihr nit anen schlog,
Un mihder Lehd kóm ihr zo Lihf
As wat en ander drohg.

Wat noch am ärgsten si geschrängt,
Der ältste Sonn sturf gau,
Der jöngste söchelt dann eweg;
En Trur stund hóß di Frau.

Di Döhter lógen krank all drei,
Di Moder wór di viert';
Du sükkelst noch di Mitz mi Kenk,
Sóhst nit, wi dadden bihrt.

Der gohden Frau wór dat zo ärg,
Zo gruß der Bistermohd,
Wat si och all geledden hat,
Braht si nu fóhrts en Woht.

Un wi si Ofends en dem Bett
Ihr Levven üverdäht,
Do wuhrd mällig en ihrem Köpp
Di allerdüsterste Näht.

Si grónnten, dat och all ihr Dunn
Gar nit zom Besten kóm,
Si grónnten usen Herrgott an,
Der ihr di Jongen nóhm.

Wi si sich lang em Grónnen gewälzt,
Fehl si en dehpen Schlóhf,
Sandmännchen ihr die Oogen behts
Met singen Haufeln tróhf.

Doch lóg si nit zo lang em Bett,
Hos wuhrd si opgestuhrt,
Et wór ihr as hätt si di Messenklóck
Vernämlich kléppen gehurt.

Si rahft sich op un trohk sich an
Un bährscht zom Ohlder erus,
Un dur den hellen Mondesching,
Strack nó dem Góddeshus.

Un en der Kirchen en di Bank.
Wat wór dat dó vóll Lückd!
O Jömmig, wat es dat e Volk?
Wer wehs wat dat bedückt?

Der Höhken un der Tabberten,
Rähndöcher süht mer dó
Wi op den Scheldereien stónd,
Fan hondert Johren beinóh.

Wat für Gesechter, bister, ehrnst,
Un nümmes dó bekahnt,
As óf di sämmtliche Gemehn
Op emól sich gewahndt.

Der Moor es et nu gar benaut,
Si lonkt nó jedir Sikd,
Un sühd sich öm wal nó der Dühr,
Of si nühs Bikahntes kikt.

O Jises, wat si nu ihrsch süht!
Wat stellt dat Dengen für:
Zwihn, wi si nümmer hät gesinn
Stónd jeder Sikden der Dühr.

Der ene met 'nem ruden Hemd,
Stihf wi nen drüggen Stronk,
Et hängt fam Balken af e Sehl,
Geht öm den Hals im rong.

Der andre en 'nem wihßen Hemd;
O Hatz, halt dich doch friht,
As óf et Gisögelcher ruht
All öm un öm beniht.

Un singen Köpp dräht dat Gespenst
Wal onger singem Aerm,
As wör et éckersch singen Hot,
Un wör he im zo wärm.

Di Frau söh sich dat Wonger an,
Hilt sich nit länger un kickt:
Saht mir dóch, lehve Nóbersmöhn,
Sagt wat dat all bedückt?

Di Nóbersmöhn wahnt öm sich nu,
Su wihs wór si as Knick. —
Hat si gesinn si irgeswo,
Für langer, langer Zick.

Di du he sühs, o Dóhter lehf,
Sint dinges glichen nit,
Si hant Rechnung gehahlen all,
Un sint gewohrden quitt.

Si kummen her su dann un wann
Wo si für Zicken geléhft,
Am Ohrd wo si getrócken op,
Der Fohs noch gähnen kléhft.

Un di dó an der Dürren behts
Dat sint ding Sönn, min Hatz,
Wenn si nit afgestórfen fröh
Su kómen si op andere Plahz.

Su wören si dur Dobbelspill,
Dur Soff, Kratibl un Strickd
Zem Schwert un Strang gekummen hós,
Verlóren op iwige Zickd.

Der Himmel, der dir wahl en wohl,
Greff en di Spechen dem Radd,
Un süh, die Jongen söchelten weg,
Kómen su op anderen Padd.

Der Frau nu schwimelten et Höhfd,
Si beschwegden en der Bank,
Un as si zo sich selver kóm,
Dó wór et Mórgen lang.

Vikahnte Nóbern si sóh
Dem sich em Kretsch dó knehn,
Si maht sich hehm un dankden Gótt,
Dat si dóstund allehn.

Un nimmer fan der Stonden an
Hät si met dem Hären gekihft;
Der Himmel hät Alles wahl gemaht,
Un wahl et ihlig blihft.

Der Dühvel am Weiher.

„Du salst ming Sihl zo morgen han:
Et kütt noch op et letzte an,
Hück danz du no minger Pihfen!
Du dätst mir mänchen gohden Dehnst,
Doch dehst du denn nit — wat du och mehnst —
Du würsch dich nit vergrihfen!“

Su hätt der Schnihder zom Dühvel gesaht,
Der in zom richen Mann gemaht,
Der Verbonk wór afgelohfen,
Der Dühvel satzt zom Sprong di Behn
Un reckt di Klóen userehn,
Ich lükken dir nu zo hohfen.

„Do süh den Pohl föll grönnen Fling,
Dren schwemmt su mänchen Höppeling,
Di Wickd süh drüver hangen.
Di Höppeling, mach mir et gau,
Setz all si op den Bohm genau,
Doch ihter muste se fangen!“

Dat säht der luse Schnihder jäng.
Der Dühvel schält em Geff di Zäng,
Di Zickd well bahl verstrichen.

He löhst nom Weiher, böckt de Röck,
Grihst no den Höppelingen flöck,
Di künnen dunt im wichen!

He setzt als enen op den Stamm,
Grihst no dem andern en den Schlamm,
Der ibtste blihst nit setzen,
Der Dühvel grapscht un setzt si op,
Zor nanen Ruth hätt e si drep,
Su sprengen si fan der Spetzen.

Wi dat fersutscht, wat he erwitscht
Dat Wasser över den Ofer gitscht,
Der Dühvel span wall Flammen;
Doch wat he däht, wi he sich zaut,
Wi he och flebkt un wi he schnaut,
Nau zwihn kräg he zosammen.

As im der Schwehs sam Röcken seff,
As he am allergausten greff
Di Klock däht zwelf do klenken.
T'wor afgelohfen der Ferbonk,
Der Dühvel dühvelmössig stonk,
Dähr en di Aehrd versenken.

Der Schnibder maht ge suhr Gesebt:
„Hätt mer et wo mer di Ohßen schleht,
Su hof mer nit zo fersihren,
Un es mer och des Dühvels söhts,
Steht sperrwick op di Hellenpohts,
Mer kütt derlangs met Ihren!"

Di wihße Juffern.

Em Grönscheht, dehp em Holze,
Am Heriberthes Pötz,
Dó rauhen nähts drei Juffern
Op moschbedecktem Setz.

Di ihrste hält fan Blomen
Nen Struß en ihrer Hahnd,
Di andre hält 'nen Appel
As wi en gölden Pahnd.

Di drette en der rähten
Nen Fäddem an 'nem Dopp,
Si dräht en ihrer Lenken
Nen freschen Rockelskopp.

Wer op ferboddnen Wegen
Ferbeifuscht an dem Sprong,
Un wer do Freveldóhten
Dräht dehp em Hatzensgrong;

Den sinn di wihße Juffern
Met Ogen an fürwór,
He behft un schuhrt un ziddert,
Oprehten sich di Hór.

Doch wer e rehn Gewessen
Bewahrt un geht ferbei,
Den sinn si an met Ogen,
Wi Blomen en dem Mai.

Wenn he nóh langen Jóhren
Dran denkt, et würd im rehts
As hürden er ertlengen
Di Wihs des Levlinglehds.

Der Lühderich.

Der Bähtes ging öm Meddernäht
Strack üver di köhle Sölz,
Un dann herop den Lühderich
Dur et dühstere Gehölz.

He bährsch dur deck, he bährsch dur dönn,
Klomm üver Stehn su höll,
Dur Nehtstrank, Nesseln, Brómmeln, Döhn,
Dó kom he an di Höll.

Di ging grad en den Berg heren;
Ne stechendühstern Gang,
Gehn Minsch hät dehp sich dren giwógt,
Un nümmes wehs wi lang.

Si sagen: dat he usgehöllt
Fürzicken sam Giquerch,
Si sagen: dat di Hehden lang
Gehust dehp en dem Berg.

Su mänch Ferzéllchen hürt ener ald
Fam Hóllert, fan den Gäng,
Dä hät gihurt, dä hät gesinn,
Dat Deng nóhm gar gehn Eng.

Der Bähtes wohl et weissen nu,
He greff zom Rippert rehts,
Trok flenk herus sich Stóhl un Stehn
Un en geweihte Kährz.

He hat si fam Altoren wal,
Si brahnt no singem Senn,
Dann grommelt he Gibetcher jeng,
Ging strack zom Berg heren.

Gar bóttig ging et für der Hahnd,
Dat Lóch wór flädig wikd,
Dóch nó un nó wurd et gar eng,
Dó wohl et Wihl un Zikd.

Fan Stehnen lógen en dem Weg
Do ungehüre Küpp.
Op allen Vieren drüver her!
Wal satzt et Püff un Tüpp!

Et glitzert fan den Wängen grell
Zoröck der Kährzenglahnz,
As wören si fan Edelgestehn,
Fan Gold gimurt op gahnz.

Un bolderen hurt he et fan fähns,
Et wurd im fuch un flau,
Doch wann he stell lóg, lustern däht,
Hurt he nit Pipp of Mau.

He kroff un ging, he struchelt, fehl,
Do hat der Gang en Eng. —
Ne süh: He es jo nóch en Schlau!
Derdur, et baht Gedräng!

Su wi he sich derdur gequetscht,
Wat he di Ogen wreff!
Wat he sich an den Hóren zuppt,
Un nó der Nasen greff!

Jo wal, he wacht! Et es nit Drohm!
Der Frasen für em, grön,
Ne Gahden öm in Morgen gruß,
Wóren vill Blomen blöhn.

Nen Wassersprong dahnzt für im klór,
Un dur den düsteren Bösch
Löht im e Schloß entgegen schün,
As wi en Blehch su fresch.

Der Bähtes faß sich freschen Moht:
Dat Dengen es nit schróh!
Geht röstig en et Hus heren,
Wo nümmes bei of nó.

He sökt en Söller, Ohlder, Stuff,
Dur Gäng bes en den Saal:
Met enemmole wór et im
Ze Hatzen gar nit wal.

Di Hóren rehten sich em op,
Fan der Stihrnen drihf der Schwehs,
Un öm di Bósch herôm do wihrd
Et im gar griselich nehs.

Em Saalen lóg en nackig Weht
Op ener bonkten Schahz,
Der Bähtes hat si levvenlang
Noch gehn gesinn su stats.

Di Hóren hingen lang heraf,
Bährten wi üvergöld,
Nen gölden Kruhn stund op dem Höhfd,
Fan Zibbelcher omkröllt.

Un dat Gesehtchen wór su fósch,
Su klór wi Milch un Bloht;
Us ihrem Oegelchen herus
Wat strohlden für en Gloht!

Di Aermcher rong, di Aermcher wihs,
Di Hängcher mangs un maus,
Et Büchelchen su spack, su fing,
Wi 't Boschtstöck an der Gaus.

Doch wicker af, all Schöpen glöh,
Wi Küllholz schingt dat Nähts,
Statt netten Behnen löhft et us
Wall en 'nen Schlangenstähts.

Der Bähtes stunnt un só un só,
Nóm Odem wal he schnappt,
Wör he nit stihf fan Schrecken geweß,
Su wör he fóttgetappt.

Dóch süh, nu reht dat Weht sich op,
Der Stähts schühft sich un blänkt,
Pst, pst! si kickt den Bähtes an,
Dat wihße Hängchen wénkt.

He wohl öm Alles en der Wélt
Nit länger hahlen Stahnd,
Doch wider Wellen ging he drop lós;
Si nóm en bei der Hahnd.

Un en en Kammer newenbei
Fuhrt si den Buhrsten jeng,
Wall für ne Kest, fan Iser schwór,
Beschlah'n met kofferen Bäng.

Op disser Kesten, bóven hu,
Lóg et su schwatz, wi Péch,
Zwei afgeschmackte gruße Hong
Di luhrten an in fréch;

Un fuhren wöhdig en di Kétt.
Wat für Geschühm, Gehühl!
Dat Für stoff an den Ogen herus,
Wi em Dühsteren bei der Uehl.

Dat Weht drog en der rähten Hahnd
En klene schmucke Jusch,
Do fócht et über di Hong ens her,
Gau lähten si sich kusch.

Am Hals hing ihr an ruder Schnur
E selvern Schlössselbonk,
Den nóm si af, driht enen flöck
Em iserem Schlósse rong.

Lut prasselte der Déckel op.
Wat wór dat für ne Glanz!
Met gölden un met selverem Géhld
Di Kest geföllt op gahnz.

Met ihren Fengeren greff si fix
Heren für evenfill,
Si rührt deren heröm un klenkt.
Dat wór e löstig Spill.

An ihren Fengern bleven ihr
Dó kleven etliche Stöck,
Di daut si nu en et Füßchen heren,
Dann kallt si zo im flöck.

„Su wi du mich he für dir sühs,
Wór ich dir ihlig nit,
Ich wór en Küningsdohter ih,
Di schünste, di et gütt."

„Mi Mooren sturf, Stihfmooder wór
E grapfalsch Hexenóhs,
Glich as mi Far gestorfen wór
Döcht ich ihr nit im móhs,

„Stund ich knatsch en der Wegen ihr,
Un si woßt dofür Róth,
He en den Berg merdehp verhext
Wuhrd ich sam Hellengebróht."

„Si hät beim Dühvel lang den Luhn;
Ich han mich lang vertruhst,
Dat bahl der Rähte kummen däht,
Fam Aleng ich erluhst."

„Wenn mich 'nen ächten Jonggesell
Drei mól räht hatzlich bützt,
Dann wéhden all di Hexentön;
Met enemmól durkrützt!"

„Der Schlangenstähts, der Schöpenwohs
Fällt fan dem Lihf mir strack,
Ich stonn op mingen Behnen dann
Wi ene ji su schnack."

„Un he dat Schlöschen, dat du sühs,
Litt dann an köhler Sölz,
Dó buhßen öm dat Gahdenblech
Litt ongen em Gehölz."

„Un all dat Gold es dem betirmt,
Der mich erlüsen kütt,
Ich nemmen in zom Lehfsten an,
Wann he sing Treu mir gütt!"

Dat Weht schweg dorop müschesstell,
Luhrt an dem Bähtes herop,
Su wi en Blom em Morgensching
Ging im sin Hatz dröm op.

He greff si öm di Boscht heröm,
Ihr Hätzchen fohlt he wärm,
Et zöckt im dur den ganzen Lihf
Heraf fan singem Aerm.

He bützt si ens, un dat et klatscht,
He bützt si noch emól,
As he zom dretten bützen wohl,
Do stund he wi nen Póhl.

Dat Weht wór dó unminschlich fruh,
Grilacht, et schellt di Zäng,
Di Oogen löhten im em Kopp
Knatsch wi zwei glöhn'ge Bräng.

Di Schöpen rascheln op der Huck,
Der Stähts sich öm in streckt,
Un wres und un wrong as wi en Wurm,
Di Aehd si dermet schmeckt.

Si miht der met am Boddem öm,
As wör he gar e Secht,
Der ärme Bähtes kunnt nit mih,
He wór derfan beschwegt.

Stihf stund he dó as wi ne Póhl,
Et wór im gar zo flau,
Doch blef der Burscht su lang nit stihf,
Di Angst maht bahl in gau.

Wat giste un wat häste, sprong
He us der Stuff, dem Kahmp,
Bes dat im Schloß un Gahden lóg
Wi üverwölkt fan Dahmp.

He fong di Schlau un krof derdur,
Wal grasch er dó sich zaut,
Su lang he noch em Hollert wór,
Wór et im och benaut.

Sélf as he ongerm Himmel stund
Ging et noch ihlig flöck,
He lehf bes dat he hehmen kóm,
Di Dühr hat hingerm Röck.

Wat si em en di Fust gedaut,
O Jömmig, he noch fohlt;
He besóh et fröh em Sonnenleht,
Dó wór et luter Gohld.

Wal raut en do sing Bangigkeht,
Wal he ermödigt sich,
Un ging herop em Mondensching
Am huhen Lüderich.

He ging un kroff dur jeden Gang,
An Stehn un Kuhlen jih,
Doch wat he ging und wat he kroff,
He fong di Schlau nit mih!

Wihverleß.

Der Mehster hät sing Ihr verwétt:
Di Kirch sall fährtig stónn un nett
Bes op den Tuhn, bes op et Dach,
Bes Dühr un Finster, Muhr un Fach. —
Doch nu der Bau op emól steht.
Et fählt im wo mer di Ohßen schleht,
Et fählt am Gähl im, am Verstahn;
Do kumm du fótt ens op der Bahn.
Gar dühster wührd et im zo Senn,
Dehp löhft he en den Bösch heren,
He stubbelt en 'nen dehpen Sihfen,
Mehnt dó dat Dengen zu begrihfen.
He steht un äterröcks he luhrt,
Wil he jét op den Hästen spuhrt,
„Godn Dag!" „Dank üch!" — „Wat seht ühr dröhf?"
„An minger Plahzen wal, ich glöhf!"
„An wat 'ner Plahzen? kallt ens jäng!
Dem Mehster reſſen alle Bäng,
He gohf van aller Ruht un Leht
Dem anderen ömständlich Beschehd.
Dä stund em Wammes essen gähl
Luhrt onger singer Krämpen schähl,
Grilacht as göhf et jett zo schnöfen,
As künnt he enen grislich öfen:
„Et steht he schlemm wal en der Dóht,
Dóch wehs ich üch für Alles Róth:
Lóht ihr mich flädig für Alles sórgen,

Su steht di Kirch am dretten Mórgen
Gebaut un usgeführt met Flihs,
Wann ihr mir ékkersch ruth op wihs
Di Sihl em Lihsen welt verschriefen.
Ihr lóhst si döckes mir em Kihven!
Steht nit die Kirch zor Hahnenkraht
Su es et mem Verdrag vermaht!"
Der Mehster wehs nit wi em wuhrd,
He es fam büsen Feind verfuhrd;
He schrihst sich flöck en singen Vohk
Un fótt es, futsch — der gahnze Spohk. —
Doch ofends, luhster, et ramurt!
Di ganze Näht der Vohlder duhrt,
As baschden gar di Aehrd vanehn,
As rähnt et Balken und Müllenstehn.
Fröh as di Morjesklóck erklong
Stund och der Bau schuns en dem Grong.
Der Mehster besóh et den ganzen Dag,
Vam Kicken kreg he schier en Flag.
Di andere Näht et widder wöhlt,
Dat et dem ärmen Mehster gröhlt,
Grad met dem vierten Klóckenschlag
Steht och di Kirch bes op et Dach.
Dem Mehster vergeht no hühren und sinn:
Wat sall et gäfen? Wo geht et hin?
„Unmöglich wór et, wi ich däht —
Un nu — en Vrest fan ener Näht —
Su ben ich en des Dühfels Kluppen!"
Sing Frau däht op di Scholder tuppen.
Sing Frau, di döckes für ihn daht,
He wór für Kuhrzem ihrsch bestaht:
„Dat Dengen steht wahl schlemm genog,
Dóch hälp ich dir met gohdem Fog.
Gang stracks zo Bétt, mi Männchen, getruhst,
Trau mir, du wührsch bestemmt erluhst!"
Der Mann laht dó sich gau zo Bett
Un häkelt fast sich wi en Klett
En den Rusenkranz un schnórrt un stricht
As wi en Katz, di Bróhden rücht. —
Op neus et stöhst, kracht un ramuhrt,

Bes Dag anbroch der Bolder duhrt.
Der Thun es fähdig sammt dem Dach,
Dóch steht di luhse Frau op Wach,
Un wi der Dühvel fódden jéng
Di Dühr zo höllen, dat zo Eng
Di Aerbeht, röhst si lachend hüh,
Kriht si wi 'n Kitzhahn: kükkerüküh!
Nau es verwiht der hélle Schall,
Su krihn heröm di Hahnen all.
Der Dühvel wór zor Hahnd wal sihr
Heran, he kächden onger der Dühr,
Doch wi he den Hahnenkrei gehurt,
Do merkten he, dat he angefuhrt;
Do wurp he di Dühr met enem Schlag
Fan óven heraf dur Dach un Fach,
Dat si sich krähmpt en enem Thüren;
Flog dann zoröck zo den Hellenfüren.
Dank singer Frau, wór us den Klóhen
Der Mehster nu dem Feind dem schröhen,
Un däht nu förders en dem Bau'n
Op gehnen as op Gótt vertrau'n.
Doch kunnt he nümmer met allem Flihs
Dat Dach usflecken op ene Wihs,
Un kunnt di Dühr nit op zwei Thüren
Enhangen wi et thät sich gehüren;
Denn wat am Dag wuhrd usgeplackt,
Wuhrd en der Näht herafgeschmackt,
Dat hückiges Dags an Dühr un Fach
Mer Dühvels Werk noch sinnen mag.

Der Versöker.

Em Wopperdell dehp em Gestrüch
Steht fähn en klene Kau.
Di Jägger fan dem Bährschten möd,
Fengen do Schotz un Rauh.

„Di Hervestnäht es meld un lau,
Mer hant he wat us hof,
Fröhmóhn dann op fan user Strau,
Met freschem Jäggerrohf."

Su kallt der Jonker Nesselrod
Zom Jonker Dehpenbach,
Un satz sich an dem Für zoräht
Onger dem Kauendach.

He däht e Rih wal op den Speß,
Dat över di Gloht he stoch.
En grußen Kannen ruhden Wing
Góf et dó föll genog.

Di zinnen Becher klenkten an,
Et wór nit für de Kor;
Wer et nit räht ferdragen kunnt
Kóm dobei us dem Spóhr.

Der Dehpenbacher nóhm die Harp,
Verstund sich op dat Spill,
He mehren Lehder sengen kunnt,
Su Spröch as Rühmen fill.

Un wi nun Spill un Sang und Klank
Un Jäggerkost un Wing,
Dat Höhfd zom Schwimelen gebraht,
Un op steht su wi Fling:

Der Nesselrodder stund beim Für,
Fan aller he der Bas:
„Jo Frünt, et fehlt us ékkersch ens,
He zo dem Spill, zom Glas.

Für mallig he en adig Weht,
Zo quatschig nit un scheu,
Et litt sich gar ärmsillig he
Allehn op drühem Heu."

„Der Dühvel höll et ohne dat,
Ich wehs nit wat ich göhf,
Dat ich et, wi ich mir et senn,
He en de Strüchen tröhf!"

Der Dehpenbacher säht nit ne,
Doch säht he och nit jó;
He schleht di Harp, et duscht un klenkt
En Lehd dem anderen nóh.

Dó hür et juxtern en dem Bösch,
Dur Struch un Hehd et bährscht,
As óf do Fraulück en der Wehr,
Dat kütt he nit zewährscht.

„Klenk op di Dühr, der Wehter zwihn,
Un süh, wi forsch, wi stahts,
Di Harp besickd un rühr dich jétt,
Mach an dem Für do Plahz."

Zwei Wehter kómen do heren:
„Ihr Hähren met Verlöhf,
Der Bösch es dühster, su as hätt
Mer op den Oogen Knöhf."

„Mi Vader jo, un ihren Uehm
Wahden Schürofend lang,
Mer künnen en der Näht nit fótt,
Su möhd sinnt mer sam Gang."

„Un künnt er fótt nit, behster noch!
Fresch zógeklenkt di Dühr,
Mer kührzen us di Zick beinehn.
He setzt üch öm et Für."

Di Wehter gingen an et Für,
Si sóhen öm sich schlau,
Pahschden sich us den Horen lang
Den köhlen Ofenddau.

Dat Böschdoch, dat em Bösch ferschóff,
Si trohken neu sich spack,
Doch drüser wuhd dat Mämmchen ihrsch,
Dat lüzeklene black.

Der Nesselrodder wór gar luhs,
Zuppt röstig an dem Doch,
Un bützt si op dat Möngchen köhn,
As si en doröm schlóg.

Je mihder Tüpp, je ärger Frünt,
Si wrihsen, wrangen sich:
„Du Nesselródder Klöpes böll
Wellste nit schammen dich!"

„Do bußen hür di Nachtigall
Si röhft us en di Strüch!"
„Di Nachtigall? et es em Härfst,
Wat kallste mir für Züch?"

„Un wellste, wellste nit, du sallst,
Ich well dich lihren jéng!"
Wi Nehtstrang öm den Hehster klemmt
He öm dat Weht di Häng.

Un us der Kauen he erus,
Der Trett verlühßt sich wickd,
Der Dehpenbacher setzt am Für
Un si an singer Sickd.

Si grilacht söß, dat Möngchen quellt
Recht wie en Kihrsch su fresch,
Di Oogen löhten örtlich wi
Kleuärschchen en dem Bösch.

Si uhzt en nu, si zärgt en dann,
Si kischt en drop un föppt,
He kann sich dó nit hahlen mih,
Dat Hatz em hürbar klöppt.

Doch wi he se lehfhalen wohl
Un pahrschen an et Hatz,
Do denkt e an en ander Weht,
Denkte an singen Schatz.

Wi si für ihrem Bettchen jiz
Op ihren Knenen ligt,
Un für in, ih si schlófen geht,
Den Ofendsägen spricht.

Un wi he an dat fromme Weht
Ihrsch denkt, hüft sich di Bóscht,
Ne Schudder un e Fresen geht
Dur alle Büng un Kóscht.

Un nó der Harpen grihfte gau,
Statt no dem schünen Weht,
En hellig Lehdchen sengt he sich,
Dat nu fan Hatzen geht.

Dat Minsch hürt an den ihrsten Ton,
Rötscht stracks fan singer Sickd,
Di Backen grad wi Rusen ruht
Grasch wêrden wihs wi Knickd.

Dat Minsch hurt an den zweiten Ton,
Trohk afgeschmackt di Muhl,
Et wór as of et Nehten hätt,
As wör et im zo fuhl.

Un as der Namen Goddes schöll
Mahllätzig wuhd et dó,
O Jömmig, wat e Wonder jiz
Der Jonker für sich jöh.

Di Hörcher un die Zibbelcher
Wuhten Supatschen gruß,
Un dat Gesehchen, ih ju fing,
Söh wi e Flabes us.

Huh fan der wihßen Stihnen schöß
E paar fan Hóhndern och,
Un öm den föllen Lihf do wengt
Sich luter Qualm un Rohch.

Der Jonker sengt fan Goddes Ihr,
He sengt fan Goddes Macht,
Do wehderlöht et en di Kau,
Un dur di Näht et kracht.

Der Wiwenk boldert op der Fihrst,
Dehp ongen bift der Gronk,
Di ganze Kau schött sich eröm,
As wi nen föchten Hong.

Di Sunn spillt en dem Morgendau,
Schwehft über Struch un Bohm,
Der Jonker wrift di Oogen sich,
Et döcht im alles Drohm.

Di Harp lit dó, dat Für es us,
Nühs fan der Plahzen fött;
Jedoch he ging der Dühr herus:
Wo bleff der Nesselröd?

Der Jonker en sin Höhnchen blöhß,
Dat klenkd dur Wald un Au,
Di Knähten kummen do herbei,
Di Buhrsten fresch un gau.

„Wer hät den Nesselród gesinn?
Wer hät sin Hóhn gehurt?"
„Mir kummen all fan Lecheling,
Han nühs gesinn, gespuhrt!"

„Dann op, nó jeder Sickden hin,
Durtréckt mir Bösch un Au,
Befür ihr in gefongen hat,
Krigt kehner Rast noch Rauh!"

Di Hong nu bihrsten dur di Strüch
Den Lücken für, dó: Hölp!
Wat hürt mer us dem Hollert dó
Met enem für Gejelp?

Wat süht mer an dem Ofer dó
Em Gras? Der Nesselród!
He röpt sich nit, un zöppt sich nit.
Wat es em? Help us Gótt.

Am Röcken steht em dat Geseht,
Di Hór all pihl rähtop,
Di Zong im steht am Hals erus,
Di Oogen für dem Kópp.

Rong öm den Hals mer Möhler süht
Wi Gehsterpetschen blóh,
Un op der Bóscht wi angebrahnt,
As wi fan ener Klóh!

Verstósen wór dat Minsch, mer sóh,
Hürt nühs fan ihr fórtan:
Doch wat si sint gewäst di zwihn,
Wer zwifelt dó wal dran?

Der Spillmann.

Der Spillmann över den Kirchhof trohk,
Et stöhst fam Mong im Spött un Flohk,
Dó unger der Löhwen fiddelt he hückd,
Dó hat he gar dehp en et Glas gekickt.

Di Näht wór stell un knidderschwatz,
Der Wing maht bal dem Spillmann Hatz,
Köhn süht he över di Gräver-Reih
Un över di Krüxer mäncherlei.

„He litt su mänchen löstige Quant
Ganz müschenstell en di Kuhl gebannt,
Un hät gehnen goden Ton gehurt
Dersinkter der Köster in hergefuhrt."

Jiz hescht et dat rähte usgeknuhft,
Di Fiddel gespannt, di Schnür geschruhft,
All op, all op dur Hecken un Züng,
Ich fiddelen üch op di Sivensprüng!"

Nu stricht' der Spillmann di Fiddel föhts,
Un fiddelt drop un fiddelt móbts,
He fiddelt dat di Aehrd sich hüft,
Dat Mallig us de Gräveren krüft.

Si reckden herus di Knochenhäng,
Si wöhlen herfür un schellen di Zäng;
Huhu! Wat Flabeser griselich
Nu hoffen us dem Boddem sich.

Si bongen di Häng zom Rusenkranz,
Zom Rengelreihen, zom wöhdigen Dahnz.
Der Spillmann steht em Reihen zo höft,
He daht zo öfen, un es geöft.

Dat réckt di Schóchen un krabelt drop;
Wat giste, wat häste? hopp, hopphopp!
Un ihlig döller noch wühd dat Gewöhl,
Dem Spillmann kütt et zo Sennen köhl.

Si hant em geföhrt, si kómen herus
Un dahnzten, jiz süht et anders us:
Zöckt eckersch der Strecher un rauht der Aerm,
Su främpt, su dräut im der ganze Schwärm.

Op der Stihrnen steht im der kahle Schwehs,
Den Röcken üverlöhft et in hehs:
O Spillmann, Spillmann halt dich friht,
Blehts wichen si wann der Kitzhahn kriht!

Frau Holla's Uemflog.

Subahl der kódde Hahdemond
Met singem Ihs verbei,
Subahl dat löst'ge Meischen och
Anstemmt den Fröhlingsschrei,

Subahl dat Katzekieschen och
Opblöht am Morgenhang; —
Neuschierig es dat Blömchen jó,
Im würd di Zick zo lang; —

Wacht och op ihrem Zauberbett
Frau Holla op, am Bónn,
Un schleht ihr Og, dat helle op,
Dat glixtert wi en Sonn.

Un deht den Zaubergürdel öm,
Bemólt met Ruf un Truhf,
Ferwandelt sich, di schüne Frau,
Dann en en wihße Duhf.

Huh en den blóen Himmel op,
Dräht si der Flügel gau,
Do schwéhft si üver Sih un Lahnd
Un üver Wahld un Au.

Si süht un luhrt un klökt un ögt,
Erkennt sich, flügt heraf,
Besüht dat Dahl, besüht di Hehd,
Besüht mänch hüglich Graff.

Doch rauht si op den Schöllen nit,
Di rökels noch, föll Wohs,
Wo et nit rehn es wi en Og,
Dó setzt si kenen Fohs.

En Bistenstöhlchen, klehn un leht,
Hält si un stéllt et op
Wo si zo Zickden rauhen well,
Un sétzt sich dann dórop.

Su flügt di helle Duhf em Kretsch
Un süht un mißt un puhst,
Bahl würd et dann lebendig drop,
Zo Höhfd et wagt un bruhst.

Si wagt un bruhst, zom welden Wenk
Erwacht dorop di Loht,
Der Bohm, der ih geschlófen dehp,
Schött Dolder jiz un Schloht.

Un nó dem Sturm dó würd et grön,
Dó blöht di hehle Welt,
Dó süht di Himmelsküningin
Heraf fam Himmelszelt!

Et luckt retuhr!

Der Klöhß fan Rótt, en bérgschen Buhr,
Fan Küpperstég nó Köllen fuhr
Un kunnt glich dat Billétt nit fengen;
En allen Täschen vür un hengen
Soocht he un flohkt en aller Ihl
Fan Dühvelhöll un Donnerkihl.
Dä Schaffner säht: „annplahts nó Köllen
Flohkt ihr üch endlich nó der Hällen!“
Do fong, do rekt dat Blatt der Buhr:
„„Nit schlemm! Lähst dó, et luckt retuhr!“

Huh udder Nidrig.

Dem Küningsschlöß genüver
Steht gar en ärme Kau,
Dran klenken jiz di Rutten
En meddernäht'ger Rau.

Der Buhr kickt dur dat Finster,
Süht nó dem Küningshus,
Dann fängt he an zo kühmen
Us dehper Bósch t herus:

„Ach, wör ich ékkersch Küning
Em Schloß, ich ärmer Buhr,
Nur enen Dag do boven,
Ekkersch e Firdeluhr."

Der Buhr es weggegangen,
Dat Finsterchen klenkt zo,
Doch luckt et nu sam Schlósse
Bedröhft wi Och un Oh!

Der Küning steht om Söller
Em blassen Mondensching,
Op singer Stihrn zo lesen
Es dehpe Sorg un Ping.

Rauh kann he nümmer fingen,
Sin Oog voll dröver Gloht
Süht nieder fan dem Schlósse,
He kallt em Zwifelmoht:

„Och, künnt ich en der Kauen,
Nóh all dem Wachen suhr,
Der Sórg enthöven schlófen,
En inz'ge Näht 'nen Buhr!"

Held Schnihder.

1.

Der Schnihder wurp di Schier, di Nold,
Wurp op di Aehd sing Ell;
„Dem Stärken söhl di Herrschaft sin?
Beim Dühvel en der Hell!"

„Wer klohken es, un sing derbei
Kütt noch wal ens su wickd,
Ne gohden Róht es bester as
Nen Zabel an der Sickd."

„Strichihser lig mer lang dó gohd!
Ich trecken jez erus,
Kutt her ihr Lappen gruß un klehn,
Ich mach en Fändel drus!"

He trohk dó löstig över Lahnd,
Em Ranzel follopp Spihß,
Si Mohder hat em drengepróft
Anderthalf Fustekihß.

He trohk wal över Lahnd un Fähld,
Wohl söken Oventür,
Wohl schichten he, un richten dó,
Wó et nit zo gehür.

Wal wór he fix, wal wór he gau,
Wal kahnt he sich op Lest,
En Mährl, di op den Eiern brotscht,
Fing he óp ihrem Nest.

„Wer wehs wó di zo bruchen es?
Di sparen ich mir klohk!"
He flöht, un drop di schwatze Mährl
En singen Ranzel stohk.

Su tróhk der Schnihder singes Wegs
En ungestürter Rau,
Zom Strikden hat he nüdig nit
En Nold fan singer Mau!

2.

Der Schnihder trohk zor Stadt heren
He trohk wal op den Maht,
Dó wuhd 'nen hellen Rohf gedónn,
Dem Volk jét usgelaht.

Nen Bót kóm an, der op ner Bünn,
Op et Gestegers klomm,
Un öm in wór e gruß Gedühsch;
Tromm, Schwiggel un Lavomm.

He hilt an ehnem mächtgen Stahf
En prächtige Schelderei:
„Di Küningsdóhter, kutt un luhrt,
Dat Sinn steht jedem frei!"

„Ne Riß kóm us zom Lahn eren,
Em Wahl he drop ramurt;
Wer gen in ekkersch trohk zo Fähl
Wuhd och as duht betruhrt."

„Dat endlich frei su Weg un Steg,
Maht usen Küning bekahnt:
Der fan dem Risen us erlühst,
Befreit dat ärme Lahnd;"

„Dem gitt he hellig sin Dóhter he,
Wann in der Duht ferschuhnt;
Kickt her he mallig, óf su 'n Frau
Der Möh nit wahlen luhnt."

Der Schnihder stund dó für dem Bild,
He sóh, betracht un gappt,
Bes dat et en dem Höhfd im gar
Am letzten übergeschnappt.

„Erus du Riß, erus, erus!
Du fengst mich he em Frack!
Dat Weht, dat Weht muß wähden ming!
Rus met dem Risenpack!"

3.

Dur Deck und Dönn, dur Hehd un Hart,
Der Schnihder unverfihrt
Fortstrech, bis dehver en den Wahld,
Wo he am dühsterſten bihrt.

Höhfdsehchen stunden en dem Grong,
Un Knohrz bei Knohrz di Stöck,
Dotöscher überwahßen met Mósch
Uwelzige Felsenblöck.

„Erus, erus mem Risenpack!"
Der Schnihder hellop kriht. —
Wat schnorkt dó us dem hóllen Stehn?
O Schnihder halt dich friht!

Em Hóll, dat wi en Kirch su gruß,
Un en Gerkammer derbei,
Lóg kusch der Riß op singem Bett,
Gewöhlt fan forschem Mai.

Dat Hóll blert stödig fam Gewölf,
Fan allen Wängen fresch,
As wenn en kahler Wenkterzick
Rauriem hängt em Geböjch.

Der Buhrst rehf dó wal gar zo luck,
Der Rof en schier geraut.
Der Riß schlog wickd sin Oogen op:
„Hät he en Katz miaut?

„Wat sinn ich dó? E Kährlchen kack!
Sag Jong, sökst du di Moor?" —
„Ich well dich jagen zom Lahn herus,
Wi gruß du bes un schwór!"

„Den Dühvel och, du Fäntchen, du?
Ich knicken dich onger dem Nähl,
Ich han minge Flähn nit nühdig he,
Ich blósen dich us dem Fähl."

„Du jómerst mich, du ärmen Hörsch;
Dich schlónn wör Geckenwerk;
Ich well dir machen e Stöckchen für,
Dann sühste, wi ich stärk."

„Ich hür dich kallen Risenóhs,
Mach flöck dı Mehsterstöck,
Ich machen dat minge dann dir für,
Versóken su mi Glöck!"

„Wer kan us zwihnen Mehster es,
Muß föhrten dem anderen sóhrt,
Muß wichen us dem Lahn herus,
Drop geff Handschlag un Wóhrt!"

Dem Risen wuhrd dat Deng zo kuch,
Zom Uhz schwur he den Ehd:
„Wennst du, su gonn ich un blihven weg
Bes en Alliwigkeht!"

4.

Dem Risen stund gar huh der Moht:
„Paß op du Knühling dann!
Süh her, mirk di halfwahßen Ehch,
Wi ich si bögen kann!"

He reckden an den Schloten erop
Un bögden si wi en Wickd:
„Di Spetz, di Kruhn berührt et Gras,
Nu, Flatschkopp, es et Zickd!"

Dem Buhrst verging Gehür un Sinn,
He helt sich an 'ner Schloht,
Un weil der Riß den Bohm nu lehs,
Su futscht he en di Loht.

Der Schnider flitschden fan dem Bohm
Wi 'nen Pihl kam Bogen huh;
Et stund en prächtige Ehch em Weg,
Do ging et drüfer: juh!

„Wo es der Querch geblesen, he!
Hät der Dühvel in weggefuhrt?" —
„He ben ich, rehf der Schnihder fähn,
„Su häste noch nühs gehurt!"

„Wat schlagen ich din Bögen an,
Spreng ens wi ich su wick!"
Der Riß satzt an, doch kóm he nit
Zom Drettel över di Gick!

„Su 'n Sprengen han ich noch nit gesinn,
Ding Schochen sint nit schläht,
Doch kütt et op di Fühst he an,
Zeg' dat di och jét wäht!"

Der Riß nohm dó nen Kiselstehn,
Pahrscht in en singer Hahnd,
Dat hóhs der Mölm derfannen stöhft,
Dat he in vrev zo Sand.

Der Schnihder wór dó luhs genog,
Greff en de Ranzel lihs,
Böckt sich, as nöhm he op nen Stehn
Un hat den Fuhstekihs.

„Süh her, du häs en zu Mölm gepahrscht,
Ich pahrschen di Milch herus;
Wär hett nu fan us zwihnen he
Den mihtsten Mänch en der Fuß."

Der Riß greff Stehn op Stehn un pahrscht
Zosammen as wör et Schwamm,
He pahrscht un kreg kehn Milch erus,
Kreg nit emol enen klamm.

„Der gohden Denger sint ihlig drei!"
„Der Riß knatscht op di Zäng:
„Em Werpen sall et gälden noch,
Noch emol en di Bäng!"

He nöhm den Stehn wal op di Hahnd,
Grilacht, neuopgerühmt,
Un wógt en, drei Männer hätten in nau
Gehósen, drunger gekühmt.

He schléngert met der Hahnd nu drop,
Der Stehn fußt dur di Loht,
Schleht fan der hühtsten Ehchen af
Di allerhühtste Schloht.

Der Schnihder grihft hörsch en den Sack,
Den Vugel he dó sökt,
Dann greff he op di Aehrd nom Stehn,
He hat et usgeklöhkt.

Du würpst nen üvelzigen Stehn
Doch gar nit en di Hüh!
Geff aht, wo diser niderfällt,
Gef aht, ich werpen! Süh!"

Dó schlengert he sich fott di Mährl,
Wat di nu fodden stöhft,
Ueber alle Hüfeln un Dellen weg,
Bes si sich secher glöhft.

Der Riß spérrt dó sing Muhl wick op,
He luhrt, le luhrt: „O Gott!
Ne schwatzen Sippel en dem Blóh,
Un nu — nu es he fótt."

„Wat nümmer ich gedäht, du bes
Mi Mehster, klener Fänt!
Zom Dühvel es jiz Ihr un Lóhf,
An di ich su lang gewännt."

„Wi ich et dir han angelóhft
Stracks et all bliven sall;
Dat Lahnd es nu fan mir erluhst,
Fan mir he nümmer Kall!"

„Zom Zechen nümm den Prängel he,
Met disem Kusen dran;
Mich döcht ich wór der inzigste, —
Un fong doch mingen Mann!"

Fort trohk der wöhdige Renkenschmett
Fort över Berg un Fuhrt,
Et wuhrd em Lahn fan singem Spohk
Nühs mih gesinn un gehurt.

5.

Der Roser rehf noch luck dem Volk
Zo singer Schelderei,
Do kóm der Schnihder us dem Wahl
Zo kächen och herbei;

He drog den Prängel met nauer Nuht
Mächt onger den schwóren Knüx;
Der Riß hat frei dermet gespillt,
As wör der Kusen nüx.

„Wihs mir den Weg zom Küning jéng!
Dührhöder weg, du Feh!
Der Riß es us dem Lahn nu fótt,
Dat Mirkzechen seht he!"

Dó góhf et e Gelohfs, Gefrógs,
Mer schrau dem Schnihder: Allaf!
Der Küning däht in beschehden jeng,
Wenkt im sam Thrun heraf.

Der Schnihder ferstund sich op den Kall,
Hat jeng et usgelähht!
Di Kühler kómen us dem Wahl,
Bezügden wat he säht.

„Un es et wóhr? Sallst du den Luhn
Empfangen op 'nem Schróhm!"
Der Küning wenkt, di Dühr geht op,
Sing schünste Dóhter kóm.

Der Buhrst wór knatsch san Freuden fótt,
Dat Wammes wuhd im zo knapp;
As he ihrsch kallen un danken wohl,
Hat he di Muhl voll Papp!

Der Küning kreg ihn bei der Hahnd,
Der Himmel däht sich op:
„Den Hihlig welle mer hahlen hück,
Brulof äch Dag dorop!"

6.

Dem Schnihder wuhrd di Zickd su lang,
Su zökelig ging di Uhr. —
Wat es dó dur di hehle Stadt
Op neues für e Geramur?

„Di Hehden sind en der Wehr, öm Hölp!
Di Türken sängen dat Lahnd!
Gehn Buhr, gehn Här wührd mi verschuhnt,
Gehn Kreger hält mi Stahnd!"

„Dó kenn' ich noch nen fóschen Quant,
Der inen wihßt di Schröhm,
Un wann et noch ens su kollig wör,
Un wann et noch schlemmer köm."

„Liß jéng ming Kreger beienehn,
Führ si op dat Geschmihs;
Jong, ihder dat du zor Brulof gehs,
Den Weg den Hehden wihs!"

Wat sohl der ärme Jong nu dunn,
Et wohl im nit zo Höhfd,
Zor Brulof er zo trecken mehnt,
Un soch sich nu geöhft!

Der Ollig op dem Wasser schwemmt,
Geht nümmer dren zo Grong,
Dröm halt dich noch ens unverfihrt,
En Hatz gefaßt, mi Jong.

Wat satzte sich op e prächtig Pähd,
Fan Gold wór Sattel un Zohm,
He drog am Rock fan klorem Gold
Dat Selfeng un den Sohm.

Fan Allen wór der Böverste er,
Der ihrtste en dem Heer;
Dó kómen di Hehden och heran
All wödig in der Wehr.

Di Tromm frei wirvelt, di Lavomm;
Feldschlangen, platterduhs!
Di Kuhlen peffen öm di Köpp,
Dat wór e schróh Gefuhs.

Si Pähd kahnt wal dat Kregerspill
Un lehf nen wödigen Hopp,
Bal wór der Quant, of he nit wohl,
Den Anderen all füropp.

„Wat sall ich machen? Gott stand mir bei!
Wi kummen ich us der Nuht?
Di Hehden fréssen mech Aermen op
He für ihr Morgenbrud!"

„O wör ich heraf doch fan der Mähr,
Dat Ohs hält nidden stell!
Dó steht e Krüx hat an dem Weg,
Woran ich mich klammern well!"

„Dann mach et lohsen su dehp et well
En den grislichen Türkenschwärm,
Ich krufen dann hörsch henger di Heck,
Bes dat vorüser der Lärm!"

He klammert öm dat Krüx di Häng:
„Nu help mir lever Gott!"
Dat Krüx, wurmstechig, fuhl em Grong,
Bróch af, un ging met fótt.

Dat Pähd stóff wi der Wiwenk sihr,
Wi 'n Kloht huh op der Sau,
Flog he met singem Krüx em Aerm
Den Hehden en den Hau.

Di Türken sóhen Kähl un Pähd
Doch Wohpen sohen si nit,
Si sóhen et Krüx: „Der Heilang, hölp!
Der Kresten töscher us kütt!"

Fix ressen si di Pähd eröm
Un dähten an ihr Eng,
As hät dat Frehsen si geschótt,
Su schelden si di Zäng.

Un nu drop los der wödige Schwärm,
Wat giste wat häste, jih!
Der Kehrus wuhd dó opgespillt,
Der Türk begehrt nühs mih!

Un nu op Hehm der Schnihder trohk,
Wat wór dat für nen Zog!
Wat dó di Klocken beierten,
Wat dó dat Fändel flog!

Der Huhzicksdag wuhd móts gefihrt,
Der Schnihder wór Küningssónn,
Dröm han di Schnihder noch hück zo Dag
De Köpp op Huhmod stónn.

Spillkäffer.

Wat bärscht dó dur di Meddernäht
Wi? Wagenrahder? As of Pähd
Mit ihren Opern op den Schóllen
Un Felsen zo dem Rahderróllen
Oemtappen? Fonken gruß un klehn,
Di stöhven wal us mänchem Stehn.
Un nu klenkt us der dehpen Bórscht
E Lehdchen dur den düsteren Fórscht.
Spillkäffer kam Birkhahnenberg,
Wi och di Stróhs ferrofen ärg,
Trikt met dem Wagen fórt getruhst,
Ferlöhst sich op sing stärke Fuhst,
Di met der Fiddel, met der Bühßen
Zo spillen wehs, dem wick und breht
Gehn Mehster beizokummen leht,
Su met der Hahnd wi met der Schnüssen.
He trohk jez us der Hehmetdell,
En der fill klóre Bäche fleßen,
Nó Siburg zo dem Fuggelschehßen.
Di Büß stund nöches im zor Hahnd
Dermet zo wennen sich e Pahnd,
Di Fiddel lóg im och zo Fößen,
Oem bei dem Mól, zom Wing, dem sößen,

E Lehd zo strichen, ahler Art,
En dem sich Móht un Uhz ferpahrt;
Dem nóh dem Essen op der Bünnen
Zo bannen mallig ongerm Krahnz,
Dat Buhrst un Weht sich paaren künnen
Un wirveln op un af em Dahnz.
Dat di, su fehpig wór un stolz,
En Turteldühvchen kurrt em Holz.
Bes dat der Kehrus, rich beschenkt,
Nóh andern Kahnten hin in lenkt.
He sonn dorop, wór op der Fahrt
Schier an der idesfelder Haardt,
Wo ahle Ehchen an dem Hüwel
Ald half vermorscht un splitrich stónn,
Wo öm di zwelfte Klóck der Dühvel
Sall öm met glön'gen Oogen gónn.
Dó böhmen jihlich sich di Pährd
Un stöhven fort, dat nau der Zohm
Hält; us des düsteren Bösches Näht
Nen Kähri tritt für, as wi nen Bohm:
„Du fährst dó op der Kahren stahts;
Häs du für mich nit och en Plahz?
Ich muß nó Urbich un nó Wahn,
Nó Truhsdorp, ih dat kriht der Hahn;
Dröm näm mich met, ich ben nit schwór,
Den Pährden dräht dat nau en Hoor!"
„Kumm jëng herop, sätz dich, ich fahr
Un wörste selfs der Dühvel gar!"
Un ih dat Wóhrt im klenkt fam Mong
Setzt och der Kähri ald op dem Wagen,
As hätt he drop dat Rad geschlagen.
Un wi di Bihster stówwen, Jong!
He brucht kehn Schmeck, et gont di Schóchen
As of Hórnixen si gestochen.
He hält si en der Stróßen kohm,
Si rihßen bahl fanehn den Zohm.
Dat strampelt fórt, dat wagt un schnuhft,
Spillkäffer setzt fan Schwehs beduhft
Un kickt op singer Rosse Spoken.
Dann fängt he kräftig an zo floken.

Un süh: Dó sint si jihlich zamm,
Dó geht der Hengst as wi en Lamm.
Der Schwatze hengen op der Kahren
Fängt an: „ich sinn, du wehs zo fahren,
Wat führste en der Hahnd su fex?"
„Ne Weihquast es et, Zackerblex!
Met dem ich öftermóls den Sähn
Gegewen, dat dir nóh un fähn
Di bühse Gehster dännesstóhwen.
Dat Quästchen es gar huh zo lówwen!"
„Dat glöhf ich!" säht drop der Schórit,
Der nu frei op di Fiddel wihst?
„Wat litt he en dem Sack? en Bihst?"
„Dat well ich dir verhahlen nit,
Dat es e Krüx fan mehren Kraft,
Dat setz ich döckes an den Hals,
Strich ich andächtig allenfalls,
Met Fengern wühd et fill berahft.
Dem Truhst un Moht dorus zo knufen
Läht ich et gar en Schnür un Schruhwen."
Der Schwatze trohf zoröck di Hahnd,
Di he nom Sack ald usgereckt,
As hätt e sich doran ferbrahnt
Un schuddert as óf he ferschreckt.
Dann weß he op di Spillkäffers Flent.
„Wat sall der Prängel met dem Lent?"
Spillkäffer daht, bestu su bott,
Su well ich dich e Fitzchen öfen,
Well ich den Mänch e winnig pröfen,
Dir wihsen wat he har un hott;
Un spróch: „wat dehs du für ne Kall;
Du bes wahrhaftig zo biduhren,
Kennst nit en Pihf, dóran zo schmuren?"
Der Dühvel säht: „es dat der Fall
Möht ich dat Dengen ens fersöken,
Wat si he Klüchtiges usklöhken.
Ich ben 'ne Schmett, en minger Schmedden,
Lehw ich em hahden Felsen medden,
Wehs gohd mem Führ och ömzogónn,
Muß op di Pihf mich bahl ferstónn!"

„Ich well et Schmuhren jéng dich lihren!
Et muß dich minger Sihlen zieren!
De Pihf es follgestoppt un rack
Fam allerbesten Rolltuback,
Pack en di Muhl he fresch et Rühr,
Su machen ich dir jeng et Führ!"
Der Dühvel greff di Büß sich jéng,
Schlóg öm et Rühr die spetze Häng,
Un sukkelt an der Büßen gau
As wi e Ferken an der Sau.
Spillkäffer spannt den Hahn dobennen,
Un ih der Schwatze et kann sennen
Daut he am Piddel. Kladerdatsch!
Gitt et och Führ. He glöfden knatsch
Dat Schnüß un Kopp dem Kährl zo Knidder
Dem nümmermih zo gappen widder.
Doch süh, der Kopp setzt noch om Romp,
Der Dühvel speit den bleien Klomp
Jiz flädig us, un pruhst un schnühft,
As wi der Jong 'nen Pihrschenkehrn
Den he sich opgeknackt su gern,
Dat fan im Führ un Fonken stühft,
Un säht: „Du bes 'ne Kährl, ich merk,
Un der Tuback es gohd un stärk!
Met dinger Pihf, met dingem Krüx
Trik frei fortan, ich dunn dir nüx.
Ihrsch hat ich für: dich jétt zo knuwen,
Den Hals dir jétt eröm zo schruwen,
Wi ich geschruwt he Mänchen han.
Jitz han ich an dem gehnen Zwihfel,
Han ich gefongen mingen Mann!"
Un fan der Kahren stöff der Dühvel.
Spillkäffer, der in usgeuhzt,
Fuhr jez dur Urbich, song un juhzt!

Di Hexentön.

„Nähtsherberg öm Goddeswellen, oh!
Nit Weg of Steg ech wehs,
Stechdühſter es et, ſam langen Gónn,
Fam Honger ben ich nehs."

„Süh Adelehn, wer ommicht dó
Wal für der Dühr ſu ſpóht?"
„Et es ne Schnurant, der möd un matt,
Dofür wößt ich wal Róth!"

Su lóhs in eren met Godd, mi Kenk!"
„Goden Ofend Uehm un Möhn!"
Der Spillmann krötſcht zor Stuffen eren,
Nau hält e ſich op den Behn.

„Dó läht üch en den Zacken heren!
Den Hihrſchelbrei ſchepp us,
E Stöck fam Pannekohchen ſchnick
Un güf et im op di Fuhs."

„Un dann ihr Kenger den Ohlder herop,
Zom Schlóſengónn gebäht,
Der Minſch litt en dem Zacken wal
Un rauht ſich us di Näht!"

Der Spillmann bäht un ſähnt ſich met,
Et gefillt der Möhn, dem Uehm,
Dann laht he ſich op der Streu zoräht,
Schlehf en dann met Gekühm.

He ſchlehf bes dat der Dag anbroch,
Bes fröh zor Morgesklock:
„Nu gónn ich zor Kirchen un bedden mich jètt,
Dann fótt über Stehn un Stock!"

„Wo lóhßen ich mingen Dudelſack?
Dat es nit glichevill,
Di Kenger künnten ſpillen dermet,
Ferderwen mir et Spill."

„Dó steht di Kihrn en der Ecken wal,
Dren es he god verwahrt,
Dó söken si un fengen si nit.
Nu hóttig op di Fahrt.“

„Stand op, stand op, min Adelehn,
Der Dag es nit mih wickd,
Freschop gekihrnt, di Botter muß
Mir op den Maht noch hückd.

Dat Adelehn sprong us dem Bett,
Wohsch sich, un sökt sing Kapp,
Sprong bärbes en di Schluffen heren,
Un nó der Stuffen, tapp!

Dó en der Spingen stund der Rohm.
Nu höll ding Kihrn und drih!
Si greff den Schwengel fan Koffer blank:
„Wat es dat? Jisumari!“

Der Kihrn herus et schnuhft un gronkst,
E fürchterlich Gerós,
As of 'nen wödigen Bären dren,
As bälkden drus nen Ohs.

As wör en Stirk dren angekihlt;
Et blähkt as wi en Au,
As wi 'ne grammen Hippenbock,
As wi 'n gestochene Sau.

Di Mähd schrau op, beschwegen nóh,
Et kóm zo Hohf der Uehm
Un drihden an der Kihrnen sélfs:
„O Gott, wat für Gekühm!“

Der Uehm schrau mots un lehf derfan,
Et kóm zo Hohf di Möhn
Un drihden an der Kihrnen selfs:
„O Gott, wat Johmertön!

Di Kihrn he es us knatsch behert,
Nom Pahfen scheck di Mäht;
Nen Hexenmehster wór der Kähl,
Der he geschlóhfen di Näht!“

Der Pahf kóm nu heran wal jéng
Met der Kährzen, met dem Bchk,
Fresch ging et Ueverlessen an:
Der Dühvel wuhrd drus klohk.

Un as si överlessen wór,
Der Pahf di Kihrnen driht, —
Un hat et fröhder drus gegronnt,
Et lukder jiz drus kriht.

Wat wór dat dur di Noberschaft
Met enem für Gedühsch:
„Et wór lang nit richtig en dem Deng,
Ich hurt des Nähts Gekrihsch!"

„Ich hüren üch wal: verlibdene Wäch
Sóh ich beim Mondensching,
Nen Herbrahnd över dem Giwel stónn,
Fróg ekkersch ens et Sting!"

„An Bürgeschichten glöven ich wal,
Et es kehnen fuhlen Kall,
Gott mag et wessen em Himmel huh,
Wat dat bedücken sall."

„Wat dat Gekühm bedücken sall
Es bußer mingem Verstahnd,
Met Wärwolfenkróhm un met der Mahr
Muß et he sin bewahnt.

„En Drühleht hät et Micken gesinn,
Ne Mann, der knidder fan Führ,
Am düsteren Ofend góhn ich nit mih
Allehn dó langs di Dühr!" —

Di Kirch wór rehts zo Eng, et kóm
Nom Hóhf zoröck der Schnurant.
„Jiz blósen mir den Rattenmarsch,
Du bes nen kodden Quant."

„Of du schuns bähts zor Kirchen gehs,
Du Schlöcher bes us klór,
Du dogs nit, bes nit gohd genog
Dem Dühvel zom Neujohr.

„Dó du hück Näht en der Stuffen schlehfſt,
Wat dähtſte us dó für Lehd?
Wat häſte us an der Kihrnen gedónn
Dat ſi lukd ommigen deht?"

„O Jóhmer, mingen Dudelſack!
Us der Kihrnen kütt dat Jejelp?
Wann nu mi Spillwerk ferdorfen es,
Wat fangen ich an? Dem Hölp!"

He trok ſing Pihfen der Kihrnen erus,
Ging ſinges Wegs bedröhft,
Jedoch di Wihver trauten im nit
Un ſchotten noch dökkes dat Höhfd!

Jan Wellem.

Jong, drop gefrößelt, drop gehackt,
Di Arbeht düchtig angepackt!
Drihft fan der Stihrnen och der Schwehs
Un ſticht di Sonn zo Zickden hehs,
Enunner wühd et, glöhf et hóhs,
Dann es di Rauh dir dubbelt möß.
Wann ihrſch Klenomet wühd gebraht,
Du glöhfſt et nau, wi dat dir ſchmaht,
Wi ſöß fam Bohm dir en Rabau
Schürofend en des Heerdes Rauh,
Un e Kartömmelchen, en Kirſch,
En Bolke uder gar en Pihrſch,
Di du em Bongert ſelvs gepoſt.
Wat geht wal över ſu en Koſt!
Jedwidder ſu jét nit begrihft,
As dem dat Kóhrn für Oegen rihft;
Di Hären, di Geläkers ſchluchen,
Di nó Geſtuhfs, Gebróhts öm ruchen,
Di op di zuckerſöße Pihlen
Kanihl ſich un Beſchóhten fielen,
Den Hären ſchingt all dat Gezügs
Doch nümmermih jét gohds un dügs;

Et féhlt derzo der Abelong.
Der Magen geht dem Volk zo Grong;
Wihl Arbeht fehlt un röstig Leven. —
Su ging et dem Jan Wellem evven,
Der Kurföscht hi für mänchem Jóhr,
Här över Lück un Lahnder wór.
Domols wór et noch göldne Zickd,
Fan Stühren woßt mer nit wi hückd.
Dó wór et Fridden un Verdehnst
Fam Hüchsten bes zo dem Gemehnst.
Huh op dem Bensberg lehs he muhren
Dat Schloß, dat över Lahnd deht luren.
Zo Düsseldorp frei op dem Maht
Han Gehster noch sin Bild gemaht,
Fan Klockenspiß huh op dem Pähd,
Di halfe Stadt es et wal währt.
Der Kurföscht — wat wohl ich dann sagen? —
Däht gähn en disen Bergen jagen.
Fan Bensberg us he Morgens trohk,
Dur Wahld un Bösch, dur Hehd un Brohk,
Fill Jägger zo Foß, zo Pähd dröm her,
Met Hohndern, Hongen un Gewähr.
Su wagt he ens em Sihfen nóh,
Verluhs sich fan den Jäggern dó.
He spuhrt et nit, sökt sich nen Bróhden,
Sóh nit wi dehp he dren geróhden.
Gehn well Sau schnühst us langer Schnüß,
Gehn Rih, gehn Hirtz kütt für di Büß.
Gehn Markel, lehven Här, du hürsch,
Sühs gehnen Kauert, gehn Gelgürsch.
Doch bährschte över Stock un Stehn,
Dur Döhn un Schöhrn met jéngem Behn.
Doch endlich wührd dat Dengen zo ärg,
Kickte nó singem Gelog fam Berg.
He kickt — und kickt — dur Fähld un Böhl,
Süht nit, wat he gähn sinnen wöhl,
He grihft si[illegible]aldhóhrn an der Sickd,
He tüt un tu[illegible], dat klenkt gar wickd —
Wi fähn der Weng och drihft den Schall,
Gehn Antwort kütt ob singen Kall.

„Un wann ich mich ferlohfen hann,
Su help ich mir su gohd ich kann!
Der Nasen nóh ich fresch mich zau,
Ich fingen su en Hof, en Kau,
Wo jét zo essen op dem Dösch,
Wo ener mich hehmleht dur den Bösch.“
He ging un lehf, bergop, bergaf,
Di Sonn schingt op dat Höhfd im schór,
Di Büß im wal zo schwóren wór,
Der Uhren zwo der Uhren drei.
He röhft: „Ihr Helligen stóht mir bei!“
He wühd su flau, he wühd su matt —
Dó kütt he endlich op 'nen Padd,
Fam Päddchen op en Blech, en Au,
Un dó trikt Rohch op fan 'ner Kau.
„Gott sei gedankt! dó wühd gekocht,
Mi Leven neu mir angefocht!“
He krötscht drop zo, he krötscht heren,
Stippt op di Büß sich wi op 'nen Penn,
Würpt dann sich op di Bank knatsch nehs
Un drügt sich af den hellen Schwehs:
„O Bur, öm Gähld un Goddeswellen
Mir jét den Jihhonger mir zo stellen!“
Den fremden Jäger süht der Uehm,
Rißt af dat Mötzchen bei der Flühm;
Di Möhn geht frei zom Heerd, zom Gropp,
Dräht dann di folle Schottel op,
Nen Läffel us boßbomen Hohlz,
Selfbacken Brud, worop si stohlz.
Der Kurföscht „Aller Oogen!“ bäht,
Un dann sich över di Schottel mäht.
't wór Speck un Aerzen en dem Döppen,
Di nümmer gekummen im över di Leppen.
Doch nümmer hat su gohd geschmóht
Im e Geschnöhfs, im e Gebróht,
Fan allen fingen gelihrden Köch
Hat gehner gemaht su e G[illegible]löch.
„Sag, Uehm, wi hehscht er he di Schmähr?“
„Speck un Aerzen es et, lehver Här!“
„Dat es jét gohds, zappt ens an der Bar,

Der Schotteln eß ich noch e paar!"
He öß, bes dat he nümmer kunnt.
„Gott dank üch, ich wehs, et wór mir vergunnt!
Gott dank üch, Möhn! He es der Luhn!
Un Uehm, he es für dich en Kruhn,
Wann du mich op den Weg wellst brengen,
Dat ich kann Bensberg widder fengen!"
Der Buhr verdehnt et Gäld em Gang.
Der Kurfösch fong sin Knähten bang
Em Geböſch ömtüten; met Geróſ
Ging nu di Jagd op hehmen hohs.
Dat Lohſen wór jiz knatsch vergessen,
Doch nümmer wal dat Meddagsessen.
„Wat baht mich all dat Wührzgeschmier,
Kocht ekkersch Speck un Aerzen mir!
Un jét derzo mir Buhrenbrud!"
Der Koch hat gar sing lehve Nuht,
Däht et bal su, dann widder su,
Doch wuhd der Föscht des nidden fruh.
„Jo, Speck un Aerzen, di nühs düggen,
Di nit wi di fam Buhren schmüggen!"
Un ührig wuhd he mihder nóch:
Nó Imenkeppel scheckt he den Kóch,
Di Konst fam Grong sich uszoknufen,
Wi Speck un Aerzen gohd zo stufen.
Doch alle Lihr den Koch geraut,
He wuhd fam Föschten angeschnaut. —
Du hofs et nit zo klöhken us,
Du Jong ergrifs et met der Fuhß:
Wann du wellst bei der Arbeht düggen,
Wühd et dir wi dem Jan Wellem schmüggen!

Der besonders in seinen jüngeren Jahren überaus leutselige Kurfürst Johann Wilhelm zu Düsseldorf (gest. 1716) war ein Liebling der Landleute, unter denen sich gar viele spaßhafte und gemüthliche Erzählungen im Bergischen von ihm erhalten haben wie in Norddeutschland vom alten Fritz.

Käffers Hehm.

„Wann dat nit gohd für di Wahndlühs es,
Dann Dühvel treck du en et Neß!“
Su song Spillkäffer, met 'nem Brahn
Satzt op sin Dag den ruhden Hahn.

Un wi dat Dengen flammt un knackt,
Dahnzt he heröm em rähten Tackt,
Strech he derzo den Kehrus wal.
Wi klong di Fiddel dur et Dahl!

Un wi sin Dengen knidder Aesch,
Dó hing he öm sing Wandertäsch,
Di Fiddel nóhm he in di Hahnd,
Trohk löstig dur dat rhingsche Lahnd.

Un sóh he irges wó en Thrón
Em brungen Oegelchen, em blóhn,
Su strech he op, et stóhl di Wihs
Sich en et Hatz su luhs, su lihs;

Un hóf sich drenn, wat schrängden ih,
Et mahden gehnen Jóhmer mih;
Dat Stihrnchen wuhrd ganz widder glätt,
Dat Möngchen lachden lehv un nett.

Stóff irges Queß wi Hellenführ,
Dó greff he röstig en di Schnür,
Dat di zom Schlag gehowne Hahnd
Zom Peis sich bot, zom Ongerpahnd.

Un drohgen Lück wal irges Reu
Der Lichen nó, he wór derbei
Un strech ir zo der iwgen Rau,
As klöng et fan dem Himmelsbau.

Un sóßen Männer óvénds spóht
Un sökden Róth und klökden Thót,
Der Käffer wehs em Spill dó sich
Un strech et Lehd fam düksichen Rich.

Un wo et löstig ging un stahts,
Stund Käffer irsch an singer Plahz,
Dó braht he met der Fiddel jèng
Di Föß en Takt, zom Kretsch di Häng.

Wo ih gestanen Hóf und Huhs
Dó wohßen gizuns Brómeln krus,
Sin Hehm dat wór nu überall
Wo fórsche Hatzen hehlen Kall!

Der ärme Hans.

Zo Idesfeld, fan Merm nit wickd,
Dehnt Hans as Schwehn für langer Zickd.
Für winnig Kost, Geplut un Gähld
Mohst he durbärsten Hehd un Fähld,
Di Heerden höden unverdrossen,
Wann och met Emmeren gegossen
Der Rähn fam huhen Himmel klatscht,
Moßt Bodden lohfen nahs betatsch,
Moßt alles dunn met freschem Moht,
Wofür di Anderen zo gohd.
Dur Deck un Dönn bes an di Knöcheln
Ging et; dó fing he an zo föcheln.
Bahl stund der ärme kranke Schwehn
Nit mih op singen egnen Behn;
He log em Stall nähs singer Krebben,
Mer zahlt em en der Sickd di Rebben.
As der Bistuhr bedenklich kóm,
Zom Truhst dann en di Bicht in nóhm,
„Jo Hans," der Här mit Hemstern kallt,
„Su muß et kummen, trüst dich ald.
Geht et och met dir op et Schohf,
Dir wühd hórklen wat jedem hof.
He häßte nühs as Plack un Queß,
As mähren Arbeht, Tüpp und Reß;
Dó drübber en dem Himmel huh,
Di Engel dir di Hängcher fruh

Entgegenstrecken, zo dir juhzen,
Dich foderen met Wing und Muhzen,
Palmäppel schellen gruß un ruht,
Erlüsen dich fan aller Nuht.
Dröm geff zofridden dich un denk
An si, vergiß di Aehrdenkränk."
Der Hans diht dó nóm Herr Bistuhren
Met zwifelmödgen Oogen luhren,
Un kallt, he ommigt gar zo schwór:
„Ihr maht et gohd. Doch es et wóhr?
Ich föhl ming Böscht doröm benauen
Un mag dem Dengen nit recht trauen!
Em Himmel mag et adig sinn,
Doch kumm ich ärmen Fänt dohin,
Su wehs ich wat ich dó muß knufen,
Wann Andere sich an gebrodenen Duhwen
Vermachen. Stónn ich sillig dó,
Su hescht et: Hans, wi geht et schroh,
Wammer nit überallen tickt!
Stech an den Mond, wal es et Zickd!
Et geht zewährsch, Hans, lohf, di Stähnen
Hant gehnen Ollig mih, di fähnen!
Di Sonn ald hottig angestocht,
Dat Frocht un Wing grasch rifgekocht. —
Un Hans — gapp nit lang an dat Volk,
Pump neuen Rähn dó en di Wolk,
Fam Dau wühd lang gehn Hälmchen klamm,
Der Bur schreit sich öm Rähn schier gramm. —
Su geht et fótt, ich ben es bang,
Ich wahden op di Rau dó lang!" —
Su kallt der Hans un streckden sich
Un lóg für ihlig stell — en Lich! —

Bei Merheim aus dem Volksmunde aufgeschrieben und nacherzählt.

Nühs.

Wat du dó op der Bläćhen sühs,
Dat es en Stadt met Namen Nühs.
Ne statze Kirch, dröm mänch en Huhs,
Su litt se stolz, offschuns nit gruß.
Mich röhlt, du sallst et wal nit dröhmen,
Weshalf si di su boßig nöhmen.
Verlidden es gar lange Zickd,
Dó kómen Hehden her fan wickd,
Den Rhing herop en ihren Nachen,
Ze ruwen un öm Bückd zo machen.
En Für zo setzten di Gehöchden
Un Lückd zo dühden wóren Spöchden.
Dat Lahnd lóg bal su platt un kahl
As wör et met Hähpen gemähet wahl.
Di kómen nu op di Stadt zo fallen,
Di mer domols däht anders kallen,
Si stürmten Muhr un Pohrz zo Knidder,
Di Stroßen en as wi Gewidder,
Un Gruß un Klehn un Jong un Ahlt
Lóg bahl op enem Hohfen kahlt.
Si sackden en un packden op,
Un trohken en di Scheff dorop,
Si lehßen den ruhden Hahn dann krihen
Un dähten dat Stühr op Holland drihen.
As nau vorüfer dat Gerós,
Hölpriche Buren kómen hóhs
Dem noch zo retten, söhl et gonn.
Doch wór dat Dühvelswerk gedonn.
Stomm stonn si an dem Fürgebrassel,
Dó hüren si em Grong Gerassel,
Un us dem Keller met hehlem Lihf
Krötscht noch herus e stehnalt Wihf.
Et luhrt öm sich, un well nit luhren
Di Aesch un di beröchde Muhren,
Si schleht di Häng zosammen bühs
Un röhft: „Ihr Lück, jez es et nühs!"
Dat wat di ahle Möhn geschrauen,
Wuhd nit vergessen, däht nit rauhen,

As widder di Stadt gebaut kam Grong,
Mer widder Minschen drennen fong,
Wi du et hückigen Dags noch sühs,
Nöhmt mer si zom Gedächtniß: N ü h s.

Der Böhkenbohm.

Em Wahl, em dehpen, stund zur Zick
Fan usem lehwen Här nit wick
Der Dühvel dó un stóff un schnóff,
Un kallt en Wöhden fing un gróff.
Et ging dröm: wem zo egen wór
Der huhe Wahld et ganze Jóhr.
Der Dühvel säht: em Wahlen spohkt
Wat eckersch rufft un stillt und flohkt,
Móhrtbrenner hecken dren wi Kning,
Dröm es der Wahld met Räht och ming.
Drop usen Här: su wi he fresch
Em Mai, wallfahrt et en den Bösch.
Mer hólt dó Streuels, Zwig un Krahnz,
Dermet steht di Kapuhs em Glahnz;
Dröm es he ming; doch date sühs,
Dat ich unrähts verlangen nühs,
Dat ich dem Dühvel bellig ben,
Su wellen mir us dehlen dren.
Su lang dat Blatt dó bovven hält
Un nit als Strauh zor Aehrden fällt,
Es ming der Wahld, du kriß en gahnz,
Wann he dó steht en kahle Schahnz.
Der Här schweg stell: Mir es et räht,
Nó kuhrzer Puhs der Dühvel säht;
Un mehnt den ganzen Wenkter künnt
He spohken nu wi sich verstünd;
Dó stund dem lehwen Hären nóh
Der Böhkenbohm der fromme dó;
Of he schuns Holz un Büng un Blatt
He Alles doch begreffen hatt,
He schwuhr beim Kuckuck, bei der Spróhl,

He wohl dem Hären hahlen Pöhl.
Un as der Wenkterweng nu schnöff,
Dat Lohf rehts op dem Böddem stöff,
Dó hehl he, of si dörrten glich,
Di Blahder brung an Schloht un Zwigg.
Ihrsch wann Nehtstrang un Hölter krus,
Fresch grone Knöppen fahlen us,
Der Bösch fan freschen Blomen bonkt,
Streut he di Blahder op den Grongd.

Di hellige Gunhilde.

Dat Hotschelnzopp ald frei nu kocht,
Dat Lämmet an der Lahmp gestocht!
Nit schlabber den Ollig — nüm dich en Aeht —
Un setzt üch all em Kretsch zoräht.
Ih dat der Uehm fam Nober zoröck
Verzell ech üch e prächtig Stöck,
Zom Zickdverdrihf. Fam Bestevaaren
Han ich als Wehtchen et erfahren. —
Für mänchem langen, langen Jóhr
Zo Gräfrod en dem Kluster wór
E Weht, nit zwanzig Summer alt,
Fan su prihswürdiger Gestalt,
As sich wal nümmer af lößt móhlen,
Rehn Milch un Blot un Sonnenströhlen.
Dat Weht wór minger Sihlen nétt,
Su wi en Ruſ, ſu wi en Flett,
Doch schüner as der Schünheit Schatz
Wór en der dehpen Boſcht dat Hatz.
Su fromm, su hellig, frei fan Söngen,
Wór gehne Andere zo fengen!
Dat lehve Wehtchen warlich mehnt,
Dem lehven Gott wär mohts gedehnt,
Met Sengen un Bedden spót un fröh.
Et góf sich alle mügliche Möh,
Den Klusterbruch wal zo vollführen
Un lehs sich nümmer drenen stüren.

Wat bei dem anderen Nonnenwohß
Ne purer Zwang, befollen Moß,
Däht si met Freuden wi zom Spill,
Fam Rusenkranz zom Bessemstill;
Lehft Gott fan Hatzen un di Minschen,
Däht gehner Sihlen Ueffels wünschen.
Dat Kenk su fehlerlus und sihlig,
Wal naggelte den Dühvel ihlig,
He mehnt di Onschold zo versöken,
Däht sich ne Münch derzo usklöhken.
Bichtvader en dem Kluster wór
Der Pater, nau an dreßig Jóhr.
He bährd nit rökels, wóßt zó kallen,
Wór gar nit op di Muhl gefallen.
Der wurp sin Oeg nu op dat Wehd
Un ommigden fan Lehveslehd.
As si bei im nu ens zor Bicht,
Ihr Uhr an singem Monge dicht,
Führt he ihr Alles zo Gemöht,
Wat lang im en der Boscht geglöht.
Zwór si verfihrden, wohl entihlen,
Doch he braht si zom Schwiggen, Wihlen,
Un wi et döckes ging un geht:
Si hurt zoletzt öp si Geftöht
Un däht: et es nen helligen Mann,
Der mihder wehs un mihder kann,
Mer söhl im doch am Eng vertrauen.
Si föhlt et Hatz sich gar benauen,
Un ih nen Mond zo Engen ging
Wór si met Lihf un Sihlen sing,
Befür si räht et üverläht
Wór si en stechendüsterer Näht
Erus zor Pohrzen, wo der Pahf
Ald wahden däht met Pöngel un Stahf,
Dat si met winnig Geld un Hemden
Ustrohken freudig nó der Fremden.
As si nu fähn em fremden Lahnd,
Wo nümmes si verfolgt un kahnt,
Dó söhzen si e Wihlchen schuhr.
Doch wór dat Glöck fan kuhrzer Duhr,

Gau trohken över di Weckwächen
Un andre Zickd köm anzokächen.
Der Wolf, su däht der Pahf sich nöhmen,
Blev nit bei singer Frau derhehmen.
Ne, Näht un Dag he butzen lóg
Bei Dóbbelstéhn un Suffgelóg,
As gar dat Gähld im op zor Zickd,
Wurp he sich op di rauhe Sickd,
Bes he zoletzt zom Bösch hinlehf
As Möhrder, Rüwer un as Dehf,
Bes he am Eng wuhd engefangen,
Un an den Galgen opgehangen.
Wat lett dó nu für schwore Strohf
Gunhildchen, dat verihrde Schohf.
Doch wat sich och all op it drängt,
Di Reu am allerhärfßen schrengt;
Am Hatzen Dag un Näht si zaggelt,
Em Kopp si aller Stonden naggelt:
Gunhild, et nümt en Eng he hohs,
Wat wellste dunn? Sag wat für Bohß?
Ich mach mich op den Hehmweg flöck,
Zom Kluster gonn ich jéng zoröck,
Nit länger sall dat Zöhlen duhren,
Of si och lewig en mich muhren,
Zor Strohf für dat, wat ech verbuhrt,
Dat ich su kott mich opgefuhrt.
Lig ech om Schohf fan Reu gestórwen
Han ich villehts noch Gnad erwórwen!
Su däht Gunhildchen, ging räht us
Den Weg, wi möhd si wuhd, op Hus.
Met nauer Nuht köm si och fóhrts
Zo Gräfrod für di Klusterpóhrts.
Si bifd, dat si schier ömen fällt,
Hält an der Klenk sich fast un schellt.
Bahl geht di schwore Dühr och op,
Di Pöhrzersche maht fix ihr op:
„Su sid ihr ald zo Eng em Gahden,
Met posten, jäden, schüffelen, blahden?“
„O lehd mich zo der Bóversten jéng,
Et muß met mir jiz an en Eng!“ —

Dó kütt di Böverste dur den Gang:
„Ihr seht su bister, sid ihr krank?“ —
„O Mohder, seht he ben ich widder,
En mingen Söngen senk ich nidder;
Góht, rohst zosammen dat Gereht,
Muhrt en jéng dat verlohsen Weht!“ —
Si fällt ihr krischend nu zo Fößen,
Ihr Thrónen grad wi Bröhlcher flehsen.
Di Böverste ävver mell un wärm
Nümt ihr Gunhildchen en den Aerm,
An ihre Boscht läht si dat Höhfd:
„Bes du, mi Kenkchen, nit bedröhst;
Du ärbehts gar zo vill am Dag,
Dröm kütt dir wall ens su en Flag,
Ihgestern un di Näht fan gester
Wachst du am Bett der kranken Schwester,
Di Wäch dóbefür den Köchendehnst —
Dat hält nit an su wi du mehnst!
Kumm op di Bettchen jiz zo rauhen,
Ech well 'nen köhlen Drank dir brauen!“
„O tret met Fößen mich, o Moor,
Beklattert ich fan Söngen schwór! —“
Schwig stell! rehn beste wi en Dog;
Wör jeder frei wi du sam Drohg,
Mir bruchten sillig nit zo werden,
Der Himmel wör schuns op der Aehrden!“
Gunhildchen wohl noch kallen mih,
Doch si verhehl dat Möngchen jih,
Un braht si op ihr Bettchen gau,
As wör si kurz beschwegt un flau.
Wohl si en all dat Lóhf enkallen
Fan ihrer Söng, den Schangen allen,
Su spróch di Moder: „Wehtchen schwig,
Du dröhmst, un dat verbistert dich!“
Un weßt ihr Wehter, wat et wór?
Wihl it dem Hären Dag un Jóhr
Met Sihlenfreuden föhrten däht,
Hat he och Metlehd met der Mähd.
An Engel wonnt an ihrer Statt
Em Kluster, drog dó ihr Gewadd

En ihrer Zellen, spoht un fröh,
Däht ihren Dehnst met viller Möh.
Wal nümmer dröhmten di Begingen
Wi wick si en der Fremden hingen.
Ihr mößt us dem Verzellchen lihren
Den Här em Himmel zu verihren!

Dem Mönche Caesarius von Heisterbach nacherzählt, übrigens auch in der Volkssage erhalten.

Frau Holla.

Di helligen Nähte kummen heran,
Frau Holla trickt op ihrer Bahn,
Klemmt op den Wagen met Bären bespannt
Un fährt wick dur dat hehle Lahnd.
Der Hackelbährend mem Heerbrand fürop,
Di Wihfer dann mit Juhz un Hopp,
Met Flabes, Querch un Fih un Mar;
Dat sengt un juxtert wongerbar.
Wo nu di Frau hin kickt un wenkt,
Di Au och neuen Sähn endrenkt.
Dó dräht dat Fähld, dó wist di Heerd,
Dó kihmt un drihft aar gelbsch di Aehrd.
Trift si den Röcken wöst un krus,
Ihlt si vorüver jéng dem Huhs;
Doch hät dat Weht vóllopp dó Gnad,
Trift fresch si Röckelsköpp un Rad.
Un wo si well dem Wehten wahl,
Dó hält der Freier Brulof bahl!

Die Erinnerung an Frau Holla bekundet sich in vielen Volksbräuchen und Volkssagen, sowie in mancherlei Redeweisen, worin sie schlechtweg „die Frau" genannt ist.

Nohkrei

an minge lehve Landslück.

Fan det Hehmet fótt getrócken,
Drenk ich he us frémdem Quell!
Wi su fähn ben ich, o Schrécken!
Wann ich üch di Hahnd jiz recken,
Wann ich lehv üch hahlen well!

Effer klenkt en hehmlich Wörtchen
Fan derhehm gewänntem Kall:
Wat sich all gedrängt dotöschen,
Bérg un Sien, Hehden, Böschen,
Ueverfloggen sinnt si all.

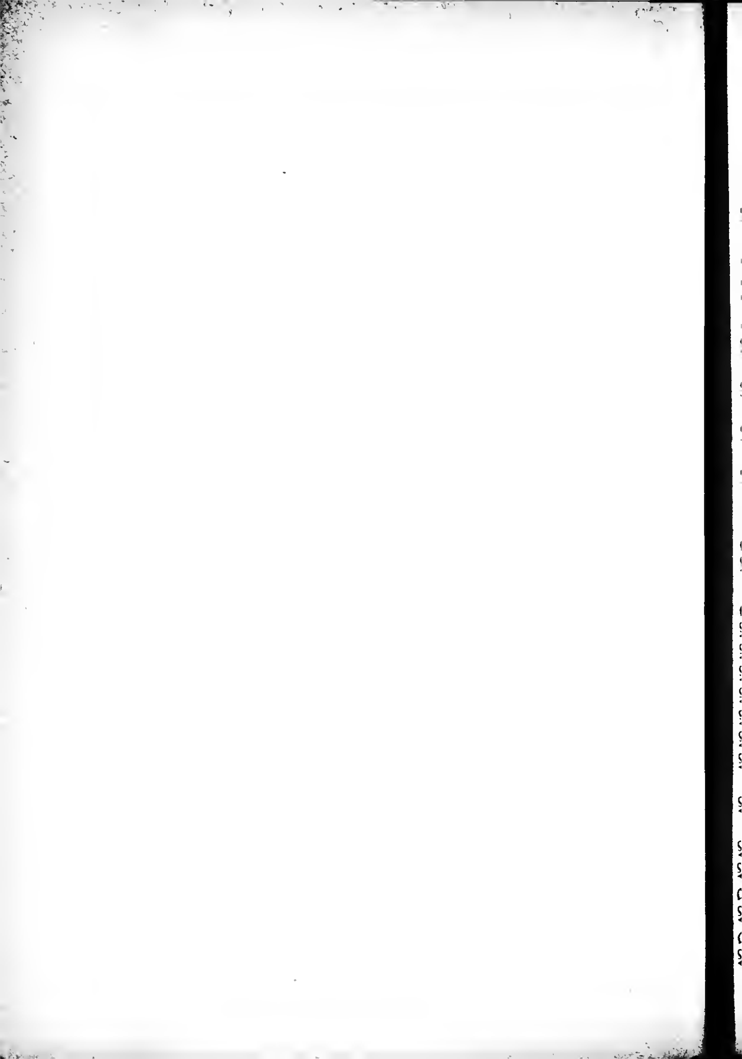
Un ich sinn der Hehmet Hüvel
Vür mir klóhr, su hell, su fresch,
Fórsche Jongen, fresche Wehter
Sengen em Kóhnahnt di Lehder
Un „Trallhei" em Worbelnbösch.

En dem Wahld, en dichten Strüchen,
An dem Weiher, en dem Lühsch,
Klenkt et wi fan ahlen Zicken
Dur di wihße Qferwicken
Lehv un Lehd en dem Gedühsch.

Di ech luter lehv gehahlen,
All der Hehmet Hatzensfründ,
Kutt, o kutt un lóht üch luhren,
Kutt geschwind un stellt min Truhren,
Lóht üch blecken, wann ihr künnt!

Dóch ich donn he éckersch dröhmen,
Hei! wi eß mihn Hatz su hehß!
Hürt ihr rehts em Rehd et duhschen,
Hürt ihr dur di Böhm et ruhschen,
Glövt: et eß des Fründes Gehß!

Wörter-Verzeichniß.



A.

Abelong oder Amelong, der Geschmack, Wunsch, Begierde, Appetit, mit dem engl. longing verwandt.

achter, ächter, ähter, hinter, nach, darauf.

achterröcks, ähteröcks, rücklings.

Adelehn, Adelheide, Taufname.

adelig oder adig (von Ahrt), artig, schön gesittet.

Adighehi di, Artigkeit; Art, das älteste deutsche Wort für Religion.

Aehd di oder Aeht, die Erde, davon di Aerbel, Erdbeere, der Brösling.

Aeht di, die Egge; ähten, eggen; Aehtepenn, der Eggenzahn; ächter, seit.

Aehtze di, Aerze, Erbse; Aehtzenbär der, ein mit Erbsenstroh umwickelter Popanz. Wohl die Larve Thors, welche noch bei alten Volksspielen auftritt.

af, ab; afgefielt (abgefeilt), ausgesucht, vorzüglich, überaus.

Afgonst di, auch Ahgonst, Mißgunst, Neid; afgönstig, neidisch.

affpénsten (abspinnen), abwendig d. h. treulos machen.

Ahl der, di, Vater, Mutter, der, die Alte.

Ahlt, alt, Aehlde di, oder dat Alderdom, das Alter.

Ahlenwihversummer der, Metten, Herbstspinnenwebe.

Ahltfränkisch, altfränkisch, altmodisch.

Ahltrühscher der, Trödler.

Ahn, oder Ahnt, Ahrnt der, die Erndte.

Ahnwäsch di, das Erndtefest, bei dem die Mühen der Erndte in Getränken abgewaschen werden.

Ahn oder Ahnt, der Erste im Zählen, wovon das hochdeutsche Wort Ahne, der Vorfahre.

Ahp di, der Affe; Ahrt, Ari der, die Freude, der Zeitvertreib.

Aht, Ahrt di, die Art, das Geschlecht, die Gattung.

ahden, gleichen, ähnlich sein.

Ahléng dat, Elend; veralengen, verkümmern.

aizen (von ai ai), liebkosen; ald, schon, doch; alsu, also.

Allaf, all lebe, hochlebe, alter Hochruf.

Allerogen, Aller Augen, Anfangsworte eines alten Tisch=gebetes.
Allersihlen, der Allerseelentag, 3. November; allgidig, jetzt schon.
alt, s. ald. Altor der, Altar.
Ambeß, der Anbiß; ambihßen, anbeißen.
Amelang der, Augenblick, (von Ame Funke), daher Ameise; Ammer, Asche.
Amm di, (veraltert) die Nahrung d. h. ammelen oder om=melen essen, Amet oder Omet, das Mal, Klehnomet, das Abendmal, Ommelchen, Amelong, s. Abelong, der Bissen, Leckerbissen.
amplatz, anstatt, für. Ampeß, Ampelz dat, der Amboß.
Amster di, oder Omster, die brennende Kohle, die das Feuer nährt. — Daher wohl von dem brennenden Safte die Ameise.
andrihsen s. drihsen, antreiben.
ansochen s. fochen, anfachen.
anschnauen (ech schnaue an), anschnauzen, hart anfahren.
anstechen u. anstochen (s. stechen u. stochen), anzünden.
Appel, der Apfel.
Appelketsch di, die Samenkapsel des Apfels, der Butzen.
Arbet di, oder Aerbeht, die Arbeit; arbigen oder ärbeh=den, arbeiten.
arg oder ärg, arg, schlimm, sehr, ausgezeichnet. as, als.
au, Wehruf; Au di, die Au, die Flur, die Insel; Auh di, das Mutterschaaf.
Aventür di (zusammengesetzt von Abend und ziehen), Zug ins Abendland, Abenteuer. Abenteurer heißt im fränkischen auch Ofendsreuter.

B.

ba oder bakes, pfui.
Bab oder Baba, der Vater.
Babenditzchen dat (vergl. das engl. baby), der Säugling.
babbeln, schwatzen, reden.
Bäddel, der Bettel; bädden, bitten; bäddelen, betteln; Bäddelmann, der Bettler.
bagern, sich unstät hin und herbewegen.
bähen (du bihs, ech biht, gebiht), bähen, auslaugen.
Bahch di, oder Bäch, der Bach, nördlicher Bek, pe oder e.

Bahr di, der Milchtopf; barsten, bersten, verrecken. Ich well barsten. Ich will sterben, wenn nicht u. s. w.
bährden (du bihrsch, ech bihrt), aussehen, Farbe haben, strahlen; daher Bertha, die Strahlende, Beiname Freia's; daher das Bert in Albert u. s. w.
Bährommelster di, Bärowenster, s. Amster, die Waldameise.
bährsten oder bährschen (bihrschen), daherstürmen.
bährstig, wild.
Bährtes oder Bähres, Engelbert, auch Hubert.
bahrten (vielleicht von Bart oder von Bertha), helfen, genügen.
Bahs der (holl. baas), der Erste, Meister. bahs, vorzüglich, gut.
Backes dat, das Backhaus; Bräu-es, Bein-es (es für Haus).
backen (ich bohk), backen.
Bang der, Mehrz. di Bäng, das Band um eine Bürde, der Faßreifen; ein gewebtes Band heißt das Lint oder Lenk.
Barbel di, das Schurzfell der Schmiede.
Baldrian der, valeriana officinalis L.
bärbes, barfuß; Bärbes der, Barfüßer-Mönch.
bären oder büren, schaffen, tragen, aufheben; daher wohl die Bürde und gebähren.
Bärm der, Getreidehaufen, das Getreidelager in der Scheune; daher Barmen, Stadt bei Elberfeld.
Bassunge di, von Baß, das Fagott.
batzig (von Batz, Bär), bärbeißig, streitbar, kräftig.
Batzen der, eine Münze mit dem Berner Bären.
bätschen (verächtlich von beten), anbaltend bitten.
Bäu, Beu oder Boi, die Erndte, von Bauen.
bauzen, weinen, flennen.
Bäuert der, das Stierkalb, halberwachsener Ochse.
beduhft, eben unter Wasser gesetzt; daher Beduwe (Batavia), die untere linke Rheinbörde zum Unterschiede der rechten Beluwe, kahles Höhenland.
bedragen, anklagen, verläumden.
bedröhft, betrübt. bedührlich, bedauerlich, traurig.
Bèff di, die Halskrause, der Spitzenkragen.
Beging di, die Nonne.
Bejóhfung di, die Begabung, die nach dem Volksglauben durch Zauber bewirkten Krämpfe der Kinder.
behehchten, schlagen, Bein unterschlagen.

behts, beide.
beiern, festläuten, die Glocken mit Hämmern schlagen.
Beifoß der, Beifuß artimisia vulgaris. L.
beliefen, bei Leib und Leben.
bellig, billig; Béll, (bell engl.), die Klingel, die Belle.
belöhten s. löhten.
Belse di, die Pappel, populus germanica.
Belsterewoll di, der Flaum, in welchem der Same der Pappel in der Kapsel liegt.
benauen, den Athem verlieren, ohnmächtig werden.
Bende di, die Uferwiese.
Bengel der, das Band, die Schnur, ein grober Mensch; ersteres von binden, letzterer von Bange abzuleiten; der Prügel, daher Bengeler.
bengen (ich bong), binden.
bennen, innerhalb; Bennenwasser, Nebenwasser eines Flusses.
benühdigt, bedürftig, nothwendig.
benüselt (von Nössel), betrunken.
berahsen, wiederaufleben, genesen.
berehten (bereiten), zum Tode bereiten, die letzte Oelung geben.
bereuen (ech beraut, geraut), bereuen.
Beschóht der, Muskat.
beschuppen, betrügen; Jemanden Schuppen vors Auge machen.
Beschütt der, Zwieback.
beschwegen, in Ohnmacht fallen.
beschwirnen (anzwirnen), beschwören, durch Bitten zwingen.
Beß der, der Biß; Beßchen dat, Bischen, Weniges.
Béß di (Baas), Großmutter.
Behßel der, Meißel.
Béssem der, der Besen; Bessemsteck der, der Besenstiel.
bestaden (engl. bestow), verleihen, verheirathen; bestaht, vermählt.
béster (von bahs), besser; Bestevar, Bestemoor, Großvater, Großmutter.
Bestovend der (von bestow engl.), der Tag, an welchem Gemeindebeamte rundgehen Geschenke einzusammeln; Huhbestovend, Fastnacht.

bestronksen (von strunksen, strunzen), umherplaudern, überreden.
betirmen (terminus), bestimmen Ziel und Zweck angeben.
beven, bewen oder biwen, beben.
bewahsen (wahsen), anwachsen; bei Kindern Blähungen haben.
bichten, beichten; Bichtstohl der, Beichtstuhl, von icht, gicht, Geständniß.
Bihmer der, Boheimer, die Weindrossel.
Bihr der, oder Bihren (engl. boar), der Eber; Bihr di, die Birne; Bihr dat, das Bier.
Bihs dat, oder Bihst, das Vieh; di Bihs der Wind; di Mähzbise, die Märzschauer.
bihßen, ech beß, gebessen, beißen.
bihsen, wild einherrennen, vom Rindvieh.
Bislohch dat, Schnittlauch, eine Art allium.
Bisse oder Biste di, Binse; Bisel der, kleine Locke.
bister, bleich, traurig; Bistermoht der, Schwermuth, bistersinnig, schwermüthig; verbistern, schwermüthig werden.
Bistuhr der, der Pfarrer, Pastor.
bladeren oder blahden, entblättern, abblättern.
Blaffart der, der Blaffart, Silbermünze, Weißpfennig.
Blag di, der (Plage, Balg), das Kind.
blagig, kindisch; blagen, kindisch scherzen.
black oder bläck, nackt, bloß, glatt.
Blamm der, Aufsehen, Gerücht.
blänken (von blank), glänzen.
blarren, flennen, laut weinen.
blätschen, Schallnachbildung, blöcken.
Blatt dat, das Blatt, Mehrz. di Blahder; blahden, abblättern; der Blattwiser, das Inhaltsverzeichniß.
Blech dat, das Blech, das Blachfeld.
blechen, blöcken, bellen.
blehch, bleich; Blehch di, die Bleiche; blehchen, bleichen.
bleng, blind; Blengenohl (blinder Aal oder Alter), Nachlaufspiel.
Blengenümmes (blinder Jemand), Blindekuhspiel.
Bleuel, der Schlägel zum Waschen.
Blex der, Bletz, der Blitz; blexen oder bletzen, blitzen; blexig, ungestüm.

bliefen (ech blef, geblefen, blihv), bleiben; Verblief, der Aufenthalt.
Blóch dat, die Feldwalze, der Zylinder; blöchen, walzen.
bloden, bluten; Bloht, das Blut, Bloht di, die Blüthe.
Blóder di, die Blase im Thier; blöh, blau.
blöhen (ech bloht, gebloht), blühen.
Block, Klotz, Block; blott, beraubt (im Spiele), ausgezogen, von blottan, opfern.
Blótschen der, Holzschuh, vielfach mit Anbringung eines Stabes zum Begießen der Leinwand benutzt.
Blötschen vom Obst, durch Abfallen beschädigen; Blötsch der, der Eindruck.
Blóxberg der, Brocken, Hexentummelplatz.
blüh oder blühd, blöde, ängstlich.
Bohk der, oder Bohch, das Buch.
Bochwehß der, der Buchweizen, Haidekorn, Bockert.
Böhk di, die Buche fagus; Bohf der, Bube; Spetzbohf, Spitzbube.
Böhl dat, oder der Bühel, Büchel, der Hügel, der Waldhügel.
Bohrste di, Kallbüchse, Kinderspielzeug.
Bohs di, die Buße; Boi der, die Erndte (märkisch Baugde).
Böckem der, (Pöckling), gedörrter Häring.
böcken (ech bockt, gebockt), bücken, krümmen.
Böckteröck der (Schallnachbildung, wörtlich bücke den Rücken), die Wachtel.
böhken, leise brummen, sich rülpsen; böhrden, rändern, einfassen.
bolderen (von bold), poltern, lärmen.
bölken oder bälken (von bell), brüllen wie ein Ochse.
Bolke di, die runde Pflaume (reine claude).
böll (engl. boll), ungeschliffen, derb; hohl, davon Bölles, grober Mensch; Böllemann der, eine Spuckgestalt.
Bölz der, Pilz, Mehrz. di Bölsen.
Bong der, der Bund, das Bündniß, von bengen, binden.
Bongert, der Obstgarten.
bonkt oder bonk, bunt, vielfarbig.
bonnen (engl. to burn), brennen.
Börg (engl. boar), ein verschnittenes Schwein.
Böſ der, oder Böhs, der Teufel, der Böse.
Boß der, Buchs; Boßbohm, Buchsbaum.

Bösch, der Busch, Waldung.
Bósch oder Borsch oder Borscht, Bóscht der, Bursche.
Bórscht oder Boscht di, Brust; Boschtkränk di, Lungenentzündung.
Bößeler, der Bößel, Bützeler, von bosteln, arbeiten; niedrigster Knechtsrang auf Bauernhöfen.
bóssig (possig), auffallend, lustig; bott, unbeholfen, täpisch.
Botter di, Butter; Botteram di (s. Amm), Butterbrod.
Botz di, Beinkleider; botzen (putzen), stehlen.
Bötz (auf dem Hundsrücken die Bitz), der Baumhof.
boven oder bóvven, droben, oben.
Boverste der, di, Obere, Vorsteher, Feldherr, Abt.
Bräch di, Werkzeug zum Absondern des Flachsbastes; der Steinbruch.
Brahnd der, Mehrz. Bräng, der Brand.
brasselen (prasseln), stark arbeiten.
Brehf der, Brief, Urkunde, die Spielkarte.
Breische di, der untere Theil des Aermels, der als Handschuh dient.
Brémse di, Schmeißfliege, der Hauchhechel oenonis.
britzen, mit der Pritsche schlagen; der Britzemann, eine komische Figur bei Volkslustbarkeiten; Britz di, der Bretterzaun.
bröchen, in Brunst sein, vom Vieh.
Bröchte di (von Bruch), Brüchte, Geldbuße, Sühne.
Bróch di, Brache; Bróchmond, der Brachmonat Juni.
Brohch oder Brohk der, ein durch einen Bach entstandenes Sumpfland.
Bróhden, braten; Wackbrohden di, die Waden.
bróhden (du bröhts, ech breht, gebrohden), braten.
Broht di, die Brut.
Bröck di, die Brücke, das Butterbrod; Kiesbröck, Käse und Brod.
bröcken, in Stücke brechen; Ummes jet bröcken, etwas versagen.
Brohk di (breach), die Hose.
Bromel di, oder Bromelter (engl.: bramble von bramó Wald), die Brombeere.
brötschen, brüten.
bruchen, brauchen, gebrauchen; Bruch, der Gebrauch.
Bruleff oder Brulohf di, der Brautlauf, feierliche Hochzeit;

Brulück, Hochzeitsleute; Brunken, die Hochzeit geleiten; der Brunker, der Brautführer; di Brünkersche, die Brautführerin.
Buch der, Bauch; büchen, Wäsche einlaugen.
bubbelen (babbelen), plaudern, schwatzen.
Büchel, Böchel, Bühl, s. Böhl.
Buhr der, Mehrz. di Buren, der Bauer, Eigenthümer im Gegensatze von Halfen, Pachter.
Bührd di, die Bürde, bührden, aufheben; verburt, verbrochen.
bühs, böse; buhßen, draußen, auswendig.
Buhsch di, Garbe, Stroh, daher unser hochdeutsches In Bausch und Bogen.
Bükd di, Beute.
Bung di, die Teufelslarve, Schreckbild bei alten Volksfesten.
Bunge di, von Garn gestrickte Fischreuse, ein aus Baumrinde gefertigtes Tonzeug, die Klarinette, früher auch die Trommel.
Büng di, die Rinde, Kruste, Schale.
Bunn di, Mehrz. di Bunnen, die Bohne; di Bunne, steinerner Damm im Flusse.
Bunnes, Tändelname für ein rundes Kind.
Bünn di, der Tanzboden, die Bühne; bünnen mit Brettern belegen, dielen; der Bünner, ein gedecktes Schiff.
Burst oder Purst, Börscht, Bursche, Jüngling; buselen (engl. busy), umherlaufen.
Büß di, die Büchse, Schießgewehr, Geldkiste.
Bütte di, der Zuber, das Waschfaß.
Butz, verkleinert Bützchen, der Kuß, auch das Kälbchen; bützen, küssen.

D.

däftig, derb, kräftig, kernig.
Dahch dat, das Dach; Dachdröp di, die Traufe.
Dag oder Dahg der, der Tag; daglich oder däglich, täglich.
Dageling di, Morgendämmerung.
Dähle di, der Hausflur; dähl, nieder, unten im Hause.
Dahmp der, Dunst, Nebel, Rauch.
dähmpen, rauchen, qualmen.
Dahs der, Dachs; Dahshong, Dachshund.
Dänn di, die Tanne; Dänn oder Denn dat, die Tenne.

dännes, dannen, von dannen.
daht (s. denken), dachte; däht (s. donn), that.
Dau der, der Thau; dauen, thauen, aufthauen; ech düht, ich thaute; di Andaue oder Andacht der, Abzugsgraben oder dessen Oeffnung.
däuen, drücken, stoßen (ech daut, gedaut und gedaut); noch gebräuchlich in verdauen, Verdauung.
Dehf der, Dieb, Spitzbube.
Dehg der, Teig; Dehgtröch der, die Teigmulde.
Dehl der und dat, der Theil; dehlen, theilen.
dehnen, dienen; der Dehnst, der Dienst, das Amt.
dehp, tief; Dehpendahl, Tiefenthal, Rittersitz im Bergischen.
dehs (s. donn), du thust.
Dehßem (von Dehg), Sauerteig, Gährstoff, Thesem.
Deisdag, der Dienstag.
Dėll di, das Thal; Dellschlag der, die Thalsenkung.
dėll, nieder, tief, s. dähl.
Deng oder Dengen dat, das Ding, das Haus; em Dengen, zu Hause; Denger der, Richter (von Ding, Gericht).
Deuker der, Deufenker, der Teufel; deukersch, verteufelt.
Dich der, Erddamm, durch einen Damm hervorgebrachter Weiher.
diehlen, dämmen, auch in den Teich, d. h. unter Wasser legen.
Dier dat, oder Dihr, das Thier.
Dirich oder Dirk, Dietrich.
Ditzchen dat (von Ditte, Dutto, Zitze), der Säugling, der Kuß.
dobbel oder dubbel di oder Dobbelstehn der, der Würfel; dobbelen, würfeln.
Dohch dat, das Tuch; Dohch di (von düggen), die Tugend; Undohch, di Schelmerei; Undocht der, Schelm, der Taugenichts.
dohf, taub, hohl, leer, dumm; Dohf di, die Taufe; döhfen, taufen.
Döhn und Dóhrn, Mehrz. di Döhn, der Dorn.
Doht, di Dohch, s. düggen, Tugend.
döht sich (dönken), däucht.
dökkes (altdeutsch), dicke, oft, oftmals.
Dolder, der Ast, die Dolde.
Dolfes, Adolf.

dóll, toll; dollen, faseln, irre sein; Dollkruk, lolium temulentum.
Dolle di, der Ruderpflock im Kahn.
Dollmetscher von Tal, Sprache metschen, mischen; Uebersetzer, auch Sprachverwirrer, Narr.
donn (du dehs, ihr doht, si donnt, ich däht oder diht, gedonn oder gedohn, thun; Dónn, ein feines Gitterwerk.
Donnerkruk dat, der ehedem dem Donnergotte geweihte Rainfarn tanacetum vulgare.
Döppen dat, Topf, Gefäß; döppen, austiefern, daher Döppärzen.
Dopp der, der Kreisel, der Dotter.
dórop, darauf.
Dorp dat, das Dorf.
Dösch der, der Tisch, das Mal.
dotgegen, dotegen, dagegen.
Dótz der, der untere Theil des Eies, der Hintere, überhaupt die Abrundung.
drähseln, drechseln.
Dreft die, von drihfen, (treiben), der Fluß, die seichte Flußstelle (holl. trecht) Fuhrt.
dreg (engl. drags), seicht, untief.
drehsch, driesch, unbenutzt, ruhend, ein quellenreiches ruhendes Land, daher Treis, Drais, Draitsch, Treisam, Quelle.
drenken (ich dronk), trinken; Dronk, der Trunk; dränken, tränken.
dréschen (du drischs, ech drehsch, gedróschen), dreschen.
drihfen (ich dreff, gedrehfen), treiben, fließen, beschleunigen, drill, to drill in der Redensart es drill haben.
Driehsch, vel Venne, dicitur, Urkunde von 1200, s. drehsch, daher Drüschling oder Drischling, der Champagner, sehr geschäftig sein.
Dreft di, Eile, die Flußfuhrt.
dröhf, trübe; di Dröhf, die Traufe; dröhfen, träufen.
dröhlen, zögern, zaudern, langsam sein; Dróht der, der Draht.
Dröppen, traufen; der Dróppen, der Tropfen; di Dröpp, die Traufe.

drügg, trocken; drüggen, trocknen.
Drühleht, dat (Trüglicht), der Irrwisch.
Druhfen, Druhven der, die Weintraube.
Drückchen, auch Girdrückchen, Gertrude; Drückchen rühr mich nit an, Impatiens noli me tangere.
drunger oder dronger, darunter.
dubbel, doppelt, zweifach.
düden, tödten, aufthauen, s. dauen.
düggen (ich dohch; du dohchs, mir düggen, ich docht oder doht, gedohcht) taugen; jett Dügges, etwas Taugliches, Gutes.
Duhd oder Dud der, der Tod; der Nóhduhd, ein eingebildeter Kranker.
duht, todt, stille, leer, schweigsam.
Duhdenlahd di, der Sarg.
dückelen (von ducken, sich niederlegen), das Schlafen der Kinder.
ducken, sich legen, tauchen, bücken; davon Dukkmäuser, Heuchler; Duckhohn, Wasserhuhn.
Dühfel oder Dühvel, der Teufel, Dühvelskenk, eine Verwünschung.
Dühr di, die Thüre; dühr, theuer.
Duhr di, die Dauer; duhr oder dur, durch.
duhren, ausdauern, aushalten.
Duhrt der, der Raden agrostemma coronaria.
duhschen, rauschen; der Duhsch oder dat Gedühsch, das Geräusch.
Duhv di, die Taube, Faßdaube; Napoleonsdühvchen, wegen des Adlers spottweise Napoleond'or.
Dumm oder Dummen, der Daumen.
Dums der, der Kreisel, die Steinkugel.
dümsten, mit Kreiseln spielen (von Dumm), weil die Kugel mit dem Daumen fortgeschnellt wird.
Dünnwahl, Dünnwald, Kloster und Dorf in einem Walde an der Dünn.
Dures, Dores und Döres, Theodor.
Dürpel der, die Schwelle.
Dusel der, die Betäubung; duselen, betäubt sein; duselich, betäubt.
Dutz der, der Stoß; dutzen, stoßen, mit dem Kopfe anrennen.

E.

e oder he, er; ech, ich; oft mit der Abrundung eggen, ich.
Ehder, auch Ihder, dat, das Euter.
efen oder even, eben; ewenvill, gleichviel; su even, so eben.
éffen, einerlei, einerlei farbig, (wie holl, effen, flach), evens, nur, eben.
Effte di, die Ulme oder Efte, auch Else.
Ehch di oder Eke, die Eiche.
ehgensennig, eigensinnig.
ehn oder en, Zahlwort; en, Geschlechtswort ein.
enlätzig oder elätzig, einfach; ehnpässig, mürrisch, heftig.
ehsig oder eisig (altdeutsch aisken), schauderhaft, abschreckend, märkisch aisk, häßlich.
Eker der, großer Kessel; ékersch, nur, blos.
Ellkatze di, der Marder.
Else di, die Ulme; Elsen der, der Maifisch.
Elster di (aglaster), die Elster; Elsterohg dat, der Leichdorn.
Emmer der, der Eimer (altd. einpar).
em, im; en, in, ihn und ein. En Aeht, in Acht.
éng, enge; Eng dat, das Ende; engen, mit der Abrundung.
Engel des Hären, Abendgebet, das mit diesen Worten beginnt.
Enk der (vom altd. énkel, einfach), der Knecht, der im Range dem Meisterknechte folgt; Enkel der, der Fußknöchel; énkelich, klein; Enkels oder Uenkels, Talch.
Enunner oder Enunger der (von noon Mittag), Mittagsschlaf; westpfälisch Naune.
ens, einmal.
éppen, eitern, entzündlich werden, von Wunden.
erlüsen (erluhst und erlühst), erlösen.
Erl der, das eiserne Ende eines Messers oder Schwertes, an welchem der Handgriff befestigt wird.
Ernemond oder Ahnt, der August, Erndtemonat.
eröm, herum. Erze di, s. Aehrze.
esig (altd. egise) schrecklich.
Eßer, Aehßer von Ahße, Achse, Wagener, Achsenmacher.
et oder it, das oder es, besonders von der Haustochter.
Ev oder Evchen dat, der Epheu.
éxtern, zum Narren halten, verspotten.

F.

(Viele der hier eingereihten Wörter dürften von Andern mit V geschrieben werden, ich, der ich nur nach der Aussprache einschaltete, habe Abstand davon genommen.)

Fähld oder Feild, Feil, das Feld; em Fehl, im Felde.
fahlen (gefahlt und gefahlen), falten.
fähn, ferne; Fähn, die Ferne.
Fahnen der, die Fahne; der Fahn oder Fahnd, der Farn, das Farnkaut.
Fahr der, der Vater, Mehrz. di Fahren, daher das hochdeutsche die Vorfahren; der Fahröhs, der Farren.
fahren, du fihrsch, ich fuhr, fahren; en di Kètt fahren, grob werden.
Fähse di, die Faser an Bohnen und Erbsen.
Fahst di, die Fasten.
Falge di, der Frauenmantel, ein Umwurf.
fan, von.
Fändel dat und der, das Fähnchen.
fandännes, davon; fanehn, voneinander, entzwei.
Fänt der, der Bursche, der Knecht.
färdig, fädig, fertig, bereit.
Farell di, die Forelle.
Färf di, die Farbe; färfen, färben, ausmalen, lügen.
fasel (vom altd. Fasel, ein Junges), unfeistes junges Vieh, nüchtern; faselen, am Verstande Mangel haben.
Fault dat, Faulhaufen, künstlicher Dünger.
Fechen und Fei, Sofie.
Fei di, die Fee (von vih, veihen), die Wallküre, die Femen, Fehen, Feen, feiner Zauber.
Feh dat, das Vieh.
fehpig, zimperlich; der Fehpige, Zaghafte, die Fehpige, Spröde.
feige (von Fei), todesahnend, dem Tode geweiht, verderbenschwanger.
Felluwe, die Fahlaue, der unfruchtbare Theil Hollands.
Fellberg, der unfruchtbare Berg.
fengen oder fingen (ech fong, gefongen), finden.
Fenger der, der Finger und der Finder.
Fenne di, der Sump, Fenauen, ein Rittersitz an der Sülz; die höhe Feen, der Gebirgszug zwischen Aachen und Trier.

Fenk der, der Finke.
fennig, hinterlistig, boshaft.
Fénnt der, s. Fänt, Fent die, Finte, List.
Ferken dat, das Schwein, das Ferkel.
ferbaselt (engl. bashfull), bestürzt, verwirrt.
Ferbadt der, der Bund, der Vertrag.
ferbistert (von bister, bleich), außer Fassung, verzweifelt.
ferbuhrt von bühren, verbrochen, etwas gethan haben.
Ferdaht der, der Verdacht.
ferdollen, verwirren.
Ferglich der, der Vergleich.
ferführen (vom engl. fear).
ferfuckeln, durchbringen, jemanden um Etwas bringen.
fergüsen, einschüchtern.
ferküllen, verkohlen; Küllholz, leuchtendes Holz, faules Holz.
ferlehsen (du ferlühs, ich verluhs), verlieren.
ferlidden, jüngst, neulich, vergangen.
Ferlöhf der, die Erlaubniß; met Ferlöhf, mit Erlaubniß.
Ferlohs der, das Zutrauen.
Fermach der, das Vergnügen, die Freude.
fermehden, vermiethen.
fernattern, erzürnen.
ferquint, verknirps, verdorben.
Fersehns dat, das Visier am Gewehr, das Korn, die Flinte.
ferstecken, ersticken.
ferschnauen, anbrennen; ferschnäuelt, leise versengt.
fersöken, versuchen.
ferstöchen, jemanden aufhetzen.
ferstuchen, verrenken, ein Glied verrenken.
ferwédden, verwetten, aufs Spiel setzen.
ferzeihen vom Vogel, das Nest verlassen; verzeit oder verteit vom Neste, verlassen, aufgegeben.
Fesch der, der Fisch; feschen, fischen.
Féttmännchen, dicke Kupfermünze, im Gegensatze zum Heller.
fex oder fix, schnell; der Fex, der Spitzhund.
fidia, pfui.
Fiddel di (von Fee), die Geige.
Fihfalter (von Fei), der Schmetterling.
Figelin di, die Violine.
Figul di, die Viole das Veilchen.

Fihl di, die Feile, daher Wiland, der Feilende, der Schmied.
fimschen, s. fihmen.
fihmen oder fimschen, stinken, anrüchig sein; vergl. Vehme.
fihs (vergl. Fee), zärtlich, zimperlich, besonders im Essen.
fill, föll, viel.
Fill di (vergl. Felluwe), ein Höhenzug bei Köln.
Fimp di, Fidibus oder der Fimp, Sparren, fixe Idee.
Fimich di, der Kibitz.
Fimm di, Anflug von Irrsein, Koller.
Fimmel der (Feenmehl), der männliche Hanf.
Fimoll der, der Molch, Salamander.
finestig, tückisch, böse, arglistig, vergl. feimig.
Firdel dat, das Viertel; Firdeluhr dat, das Viertelstündchen.
First oder Firsch di, die Dachspitze.
Fisel der, die Faser, Weniges.
fiselich, zart, klein, unbedeutend, faséricht.
Fitsche di, das Thürgehänge.
Fitzchen, das (Fetzen), ein Wenig.
Flabes dat oder der (engl. flaby), die Larve, der Geck.
flädig (engl. flatt), rein, durchgängig, ganz; daher Unflatt.
fladern, flattern; Fladermaus, die Fledermaus.
fladdern, schwatzen.
Flahch di (holl. flage Seuche), die Ohnmacht, Krampf, Tollheitsanfall.
Flähn der, der Dreschflegel.
Flahs der, der Leim, der Flachs.
flastern, flartern, mit Geräusch fliegen.
Flantes der, vom süddeutschen fläntен, schmeicheln, ein Geck, ein Schmeichler.
flappen, schlagen, geflappt, närrisch; Flapp der, der Hieb.
flatschen, schwatzen, aus der Schule plaudern; Flatschkopp, Schwachkopf.
flau, ohnmächtig.
flartern, heftig fliegen oder flammen.
Fleg di, die Fliege; dat Flegengarn, das Fliegennetz der Pferde, spöttisch der Schleier.
Flehme di, auch wohl Flihme, die Weiche im Obergelenk, die Kiefer am Fische.
Flehsch dat, das Fleisch; der Flehschhäuer, der Metzger.
Flésch oder Fläsch, die Flasche.

flehts, vielleicht.
flecken, aufstutzen, putzen, flicken.
flenschen, schmeicheln; enflenschen, einschmeicheln.
Flent di, die Flinte, das Feuergewehr.
Flett di, die Nelke, überhaupt das Nette, Schlanke.
Flidder di, das in Stücke Zermalmte.
flihdig, schmutzig, unfläthig.
Flihmen der, die Fischflosse; die Flihme, die Weiche.
Fliht der, der Floßgraben.
Fling, das Gift; der Fling, der Wasserfaden, die Konverse.
Fliren di, Holzstücke am Fischnetze; der Fliren, der Hollunder, Flieder.
flinschen, s. flenschen.
flitschen (engl. to flit), schnellen; Flitschbogen, die Armbrust, der Flitten am Oberrhein, der Flügel.
flixtern, glimmen, schimmern.
flohm (engl. gloom), auch lohm und löhm, trübe, besonders vom Wasser.
floken, fluchen; der Flohk, der Fluch.
flöhten, pfeifen; di Flöht, die Pfeife; Flöhten van grönen Hälmen, Unhaltbares.
flöck, munter, flügge.
Flonder di, der Fetzen; zerflondert, zerfetzt.
Floß der, der Flötzgraben, der Bach, die Gicht.
Flöt di, s. Flöht.
Fluh di, der Floh, Mehrz. di Flüh; fluhen, Flöhe fangen, zerzausen.
Flühm di, der Flaum, die Troddel, der Quasten.
Flunder, s. Flonder.
Fluhz di, das Floß.
flutschen, vergl. futschen, aus etwas herausschlüpfen, flutscherig, sehr leicht entschlüpfend.
fóchen (du fóchs und föchs, fócht), fächeln, wehen, winken; die Foche, das Ventil.
fögen, fügen, fugen; der Fogh, der Fug, der Vorwand; di Fohg, die Fuge.
föhlen (ich fohlt), fühlen, empfinden, betasten.
Fohß der, der Fuß, Mehrz. di Föhß.
föhrten und föhten (viel. fürchten), gehorchen.
fohrts oder fohts, vollends, gänzlich.

fökelen (holl. ernähren), schmeicheln liebkosen.
Fomp di, der Fehler, das Versehen; ferfompen, verderben.
fóppen, foppen, aufziehen, necken.
Fopperei di, Neckerei.
fosch oder forsch, frisch, erquickt, kräftig.
fótt, fort, hinweg; fodden mit der Abrundungsspelle; Fott di, der Hintere; Fottkammesóhl, eine kurze Jacke mit abgestutzten Schößen.
Frahsen oder Frasen, der Rasen.
Frack der (engl. wrack), Rache, Spott, Groll; frakig, zornig, zänkisch, neidisch, hart, zähe.
främpen (vom engl. frame), Gesichter schneiden.
frangen oder wrangen, ringen, sich winden, zerren; frängig und frangig, streitsüchtig, kräftig.
fraschеln, ringen, boxen.
Frau di, die Frau; auch eine Spuckgestalt der Göttin Freia oder der Jungfrau Maria, die mit derselben verwechselt wird; Frauenbettstrüh galium verum, eine Pflanze.
fräuelen, zimperlich thun, Gesichter schneiden von Fräulein.
Fratz, der trotzige, handfeste Mensch.
fratzig, derb, trotzig, herbe.
Frehm di, die Stechspitze der Pfriem.
frehsen, du frühs, ich froß und ich fruhr, gefrorren, frieren; dat Fresen, das Wechselfieber; der Frost und Frosch, der Frost.
frehschen, erforschen.
frei, frisch, hurtig, rasch, unbekümmert.
fresch, kalt, heiter, rüstig, schön; fresch machen, schmücken.
fressen, du friß, ich froß, gefressen, fressen; der Freßalles, eine Spuckgestalt.
Frikdag, der Tag Freias, Freitag; Frickdorn, Freiasdorn rosa rubiginosa; Frickkruck, der Sinnthau Drossera.
friht, dauerhaft, zähe, lebenskräftig.
frihßen (ich freß, gefreßen), engl. frizz, winden, stark drehen, besonders von Zweigen, die man zum Binden braucht.
frihßig, zähe.
frimmeln (vom engl. frim, fein), zwischen den Fingern fein drehen, z. B. Garn zum Einfädeln.
friwen, ich frew, reiben.
Fróhg di, die Frage; fróhgen (ich frócht, gefrócht), fragen.

Fröchen dat, das Fräuchen, Weibchen.
Fröhlen dat, das Fräulein.
Fröhling, der Frühling.
frößelen, arbeiten, nesteln, mit Mühe und ohne Erfolg arbeiten.
föllen (von foll), füllen.
Frönk oder Früng, Mehrz. di Früng, der Freund.
fruh, froh; frühlich, fröhlich.
Fruhn di, die Frohne, der Herrndienst.
Frünn, Veronika, Mädchenname.
fuch (engl. fudge), leichtwindig, geringfügig; et es mir zo fuch, es ist mir zu geringfügig.
Fuggel der, der Vogel; Mehrz. di Függel und di Fühl.
fuhl, faul, eitel, kleinlich, träge.
Fühn oder Führn (franz. fouine), der Hausmarder.
Führ dat, das Feuer; der Führmann, der Irrwisch.
fuhsen, auch fluhsen (wovon flüstern), sausen, klingen, dunkel klingen; daher di Fuhsen (Flausen) oder Fluhsen, Märchen; Konkelfusen, Rocken- oder Spinnstubenmärchen; Fusematäntchen, abergläubische Weiber; Fusel der, Flausenmacher, der Branntwein; dat Gefuhs, das Sausen.
Fuhß di, die Faust; fuhsten, prügeln, bestechen; Fustekihs der, der Handkäse.
Fuck der, die List; di Fück, die Kniffe; di Fucke, die Kutte, das Narrengewand, das Fischgarn; dat Fuckenhänschen, der Hanswurst, auch wohl ein Mönch.
fuckeln, im Spiele überlisten, betrügen; fuksen, zum Besten haben, mißhandeln.
Fulk der, der Iltis.
Füllen dat, das Füllen, das junge Roß.
Fumm di, die Kniegeige.
fuppen, hüpfen.
für, vor und für.
Fürgeschicht di, auch Fürgesecht, die Ahnung, das spukhafte Vorhersehen eines Ereignisses the secondsight, der Schatten; Fürgewäng dat (von Gewang, Acker), der Ackerstreifen, auf welchem der Pflug gewandt.
Fuhr di, die Furche, der Graben, Mehrz. di Furren.
fuschen (von Fuck), schleichen, pfuschen, betrügen.
Fuß der (von Fuck), der Fuchs, eine geringe Kupfermünze; fußig, fuchsfarben, gelbroth.

Fussel der, die Faser; fusselen, sich in Fasern auflösen, auszupfen.
futelen (s. fuckelen), betrügen.
futsch, Schallnachbildung.
futschen, schlüpfen, entschlüpfen, entkommen.

v s. unter f.

G.

Gabbeck der, der Naseweis, der Gaffer.
gabelen, laut scherzen, kichern.
Gaffel di, die Gabel, die Zunft; der Gaffelbodd, der Zunftbote.
Gahden der, der Garten.
Gahder dat und di, Vorthüre, Lattenthüre, Fallgatter.
gähl oder gäll, gelb; di Gehlgüsch (wörtlich Gelbgäuschen), auch Gelgürsch, der Emmerling.
Gähld dat, Geld; gählen oder gelden, kaufen; (du gehlst, ech gold, gegohlen).
Gahn oder Gahrn dat, das Garn oder Netz.
gähn oder gährn, gerne.
gar (altd. kor), zubereitet, gekocht.
Galm der, Qualm, Schwalch, Dunst.
galpen, heulen.
Gang oder Gank der, der Gang, Mehrz. di Gäng (s. gonn); em Gang, auf der Stelle, gleich; gäng, gangbar, angeschlissen.
gappen (engl. gape), Maul aufsperren, gähnen.
Gappstock der, Maulaffe, die Fratze.
Gäschte di, der Gährstoff, stärkster Hefen.
Gat dat, das Loch.
gau, auch geu, schnell, pfiffig, verschlagen; daher Gauner, Gaudieb.
Gaus di (böhm. Gus), die Gans, Mehrz. di Gausen und di Gäns.
gävven oder gäffen (du güß, he gütt oder gitt, ech gohf, gegevven), schenken, geben; di Góhf, die Gabe; di Bejohfung, die Begabung durch Zauber.
Gebimmel dat, das Geläute, Getön, der Farbenmischmasch.
Geblänk dat, der Glanz (von blank).

Gebrassel dat (von prasseln), der Lärm, die Arbeit, das Gepolter.
Gebrässel dat, der alte Hausrath (von Braß).
Gebröht dat, der Braten.
Gedöhn dat oder Gedöhns (von donn), Arbeit, Gewerk, Geräusch, Unwesen.
Gedöhs dat, oder Gedühsch, Getöse, Geräusch.
gedrahn (von dragen, tragen), getragen.
Geff dat, das Gift; Geff der, die Bosheit, der Zorn, der Groll.
Gefloch (vom holl. flage), ein Geschwulst am Kuheuter.
gefreßen (von frihßen, winden), gewunden.
gehn, kein; gehner, keiner, Niemand.
Gehöcht (von Gehäge), Haus, Behausung, der Bau.
Gehühr dat (s. hühren), das Gehör.
gehür, geheuer, wegen Zaubers.
gehurt (s. hören), gehört.
Geitling der, eine Drosselart.
gelbsch, üppig, besonders von Pflanzen.
gelden (s. Gähld), kaufen.
Gehs der, der Geist; di Gehs, die Ziege; Gehsterpetsch der, ein blaues Mal des Schlafenden, der von einem Geiste gezwickt wird.
Gekrommels dat (von Krumme), Schutt, zerriebenes Brod, auch Klatscherei.
Gel'aßerehten dat (Gelaß errichten?), Schmaus beim Aufbau eines Hauses.
Gelohch oder Geloch dat, das Gelage, die Zeche, das Getümmel, die Wirthshausschuld.
Gelöhter dat (Lachter), Maß von zwei Ellen.
Gels di, Geilte, Gelze, ein verschnittenes Mutterschwein.
Gelster di, die Ginster genista scoparia.
gemach, bequem, wohnlich.
Gemarke di, das Gemeindeland, die Flur.
Gemohg di (von Magen), Sippen im Vettergrad, und abwärts.
Geplut dat, die Lapperei, die Fetzen.
Gepöhz dat (s. pöhzen), das viele Trinken.
Gepöhrz dat, das häufige Aus- und Eingehen durch Thüren.
Geramuhr dat (von ramuren), Geräusch in alten Mauern, Spuck.

Geräuels dat, Rauchwerk, Stroh, junge Zweige ꝛc., die nach einer Arbeit liegen bleiben, von rauh.
geraut (s. reuen), bereut.
Gereide di, der Hausrath.
Gerkammer di, die Sakristei, Ankleide- und Rüstkammer.
Gereht dat, das Gericht, das Ding.
Gerohs dat, das Gerase, Getümmel.
Geröhz dat (s. rollen), lautes, wüthendes Spiel, muthwilliges Boxen.
Geschlóch dat (s. schluchen), der Leckerbissen.
Geschmihs dat (schmihsen, werfen), Geschmeiß, etwas Verwerfliches.
geschovven (s. schufen), geschoben.
Geseht oder Gesehch dat, das Gesicht, die Sehkraft.
gespuhrt (s. spürren), gespührt.
geschott (s. schödden), geschüttelt.
gesonk, gesund; di Gesonghéht, die Gesundheit.
Gestehgersch dat (von steigen), das Schau- oder Baugerüst.
Gestöht (s. stöhten), das Geplauder.
Gestrüch dat, das Gebüsch.
Gequäch dat (von kächen, keuchen), das Keuchen, Stöhnen.
Gequerch dat, das Gezwerge.
gevven (s. gävven), geben.
Gewadd dat, die Kleidung; em Gewadd, mit allem Nöthigen versehen, in seinem Elemente sein.
Gewang dat, das Feld, die Flur.
gewännt (von wännen, gewöhnen), gewohnt, alltäglich; di Gewände, die Gewohnheit.
Gewölf dat, das Gewölbe.
Gezau di (von ziehen oder zauen, eilen), der Webstuhl.
Gezohg di, das Schleppthau, der Zugstrick.
giffeln, kichern, lachen.
Gick di (engl. gig, der Kreisel), das Springgerüst für Kinder.
Gimpe di, die Randverzierung; Gilde di, die Amsel.
Gimsch der, der Schielende, Einäugige.
Giren der (vom alten ger), Spieß, Harpune, die Spitze an Gewanden, das oegopodium podragaria oder die angelica.
Gire di, der dreieckige Hemdzipfel, die Diagonale.
Girm di, das Ziegenlamm.
Girne di (vergl. garniture), der Randbesatz.

Girret oder Görret, Gerhard; der ungeborene Girrit, ein Spuckodin.
Giritchen, auch Gritchen, Giritha oder Magaretha.
Girtwurz di, das artemisium abrotanum.
Giselines, Giselin, Gisela, ein in der Nähe von Köln verehrter Heiliger, dessen Legende wohl einem heiligen Quell unterschoben worden.
Gisögelchen dat (oder Jisögelchen, Aeuglein), eine nelkenblüthige Blume, der Jse, Bartnelke.
gitschen, heftig spritzen; Gitschbüß di, Spritzbüchse.
gitt (s. gäv•en), er gibt.
Glenz der, der Monat März.
Gläbbig, Gladbach, ein Dorf bei Bensberg.
Glexter di, die Goldammer, der Pirol oder Glixter.
glinsteren, glixteren, flimmern.
Glitt dat, das Glied.
glöhven (ich glohft oder gloht); geglöhft oder gegloht), glauben.
glönig, glühend von Gloht, Gluth.
Göbbel der, weiche Semmelart, deren Gestalt ein Geflecht.
göbbelen, sich würgen; Göbbelsbihre, die Würgbirne.
gohd, gut; dat Gohd, das Ackergut; Godd di, Goddemöhn, Gevatterin, Pathin.
Göhd, Gudula, Jutta.
Gohdesdahg der, Wodanstag, Mittwoch.
gohl, ranzig, verdorben, faulicht.
gonn (du gehs, mir gónn, ich gink, gank, gegangen), gehen.
Göffel di, so viel als auf zwei Händen zu fassen.
göst, unfruchtbar, von Kühen: keine Milch gebend.
Gotteshaller der (Gotteheller), Draufgeld, Miethpfennig; Gracht di, der Kanal, vergl. das holl. gracht.
Graff dat, das Grab; der Grafen, der Graben.
grafen (du grifs, hä grift, ech grof, gegrafen), graben.
gramm, heiser, böse, aufsätzig.
Gras dat, Gras; grasührig, wetterlaunig; von Hunden herstammend, weil sie krank Gras fressen.
gräuelen (alt. griule), sich fürchten.
Grehnt der (franz. grève), der Kies.
Grefen der, das ausgebratene Fettstück.

grehzen, reizen, aufhetzen, erzürnen.
Grengel der, der Riegel, die Schanze oder Landwehre, eine alterthümliche Befestigung.
grihlachen (grimmlachen oder gräullachen), grinzen; der Grihlächer, der Schmunzler.
gringen (greinen), weinen, flennen; Grinkenschmedt oder Renkenschmedt, eine Spuckgestalt, Schmied Weland.
grippen (greifen), stehlen, aufraffen.
griselich oder ergriselich (Graus), schauderhaft.
gröhn, grün, frisch; Gröhnflehsch, frisches Fleisch, im Gegensatz zum Geräucherten; gröhnen, grünen.
grohnen (von grohn, grün), Sehnsucht nach Etwas haben.
gröhnen oder gröhnen, brummen, grunzen, vom Vieh gebraucht s. gronnen.
Grömmel oder Krömmel der, das Krümmchen, der Brosamen, der heimliche Anhang oder Umtrieb.
grömmelen, zerreiben, zerbröckelen.
grommelen, brummen.
gronnen (engl. groon), stöhnen, brummen, murmeln; der Gröhner, der Griesgram.
Gropp der, der eiserne Topf.
gruhß, groß; di Grüß, die Größe.
grüßig oder grüßelich, hoffärtig.
Grute di, Myrica gale, eine Pflanze.
gubbelen, jodeln.
güßt oder güßig (s. göst), unfruchtbar von Thieren.
Gütze di, die Gießschaufel der Bleicher.

H.

hä, e oder he, er, besonders vom Hausvater oder Hausherrn.
Hächel di, die Hechel, Werkzeug zum Flachsreinigen; hecheln, Flachs durch die Hechel ziehen, lästern.
hächen oder kächen, keuchen, räuspern.
Hakel di, der Tannzapfen; Hackelbehrend, der mit einer Fackel im Zuge der Frau Holla Voranschreitende.
hadd oder hatt, hart; der Häddeling, der Holzapfel.
Haf di und dat, die Habe.
Hafer di, der Haber.
Hahdeng oder Hartdeng dat, ein Drüsengeschwür am Halse.

hahlen (du häls, ech hilt, gehahlen), halten; lehf hahlen, umarmen.
Hahmen der, das Kumt, Pferdegeschirr.
Hahnenkraht di, die Morgendämmerung, das Hahnenkrähen.
Hochmuck di, eine gespenstige Schlange.
Hahnenpech dat und der, der klebrige Baumsaft, Gummi.
Hähße di (engl. heel, holl. hespe), die Kniekehle.
Haien, einrammen, einschlagen; Hai der (engl. hue), ein leiser Nebel, der Duft auf der bläulichen Pflaume.
Haischen der, der Handschuh.
Hälf oder Hälft dat, die Handhabe, der Stiel des Beils oder der Axt.
Halfen der, der Halbwinner, Pächter.
half, halb; halfwahßen, halberwachsen.
Häll di, die Hölle.
Hang oder Hahnd di, die Hand, Mehrz. di Häng.
Hängel, der oder Hangel, Rebenzweig mit Trauben.
Hamm der, die Flußbucht, Fleischstück.
Häp di, oder Häpe, die Hippe, die Krautsichel; häpig oder häppich, geizig, habsüchtig, an sich raffend.
Happe di, ein Blastonzeug, der Fagott.
Har, Fuhrmannssprache: links, weil die Haare bei den Pferden gewöhnlich links gekämmt werden.
Hardemont oder Hartmond der, der Januar.
Här der, Mehrz. Hären, Herr.
Härnhus dat, die Burg, das Schloß.
Harp di oder Harf, die Harfe.
hart, nahe bei, dicht an.
Hant di, ein mit Gestrüpp bewachsener Bergabhang.
häschen, herrschen.
haseliren, in's Tolle hineinleben.
Häß der, der Hengst.
Hatz oder Hätz dat, das Herz.
Hatzekühlchen dat, die Herzgrube.
Hau, der Hieb, Forstschlag.
hauen (du haus, ech hehf, gehauen), hauen, Holz spalten.
Haufel di (Handvoll), der Bündel.
hävven (du hüvs, ech hohf, gehoven), heben.
heh, hier.

hehm, heim; di Hehmet, die Heimath; dat Hehme-
mühschen, das Heimchen, dat Hehmet, das Hemde.
hecken, Junge werfen, brüten.
Heckels dat (von hacken), Hechsel.
Hellich s. Hollert.
Heloh oder Helio, Hirtenruf. Muthmaßlich wohl der Name
einer alten Waldgottheit; vielleicht auch von Loh zu erklären.
Hehd der, der Heide; di Hehd, die Haide; Hehdenböhl
der, der alte Grabhügel.
hehl, heil, ganz; der hehle Dag, der ganze Tag; hehlen,
heilen; Hehl dat oder Hähl oder der Hehlhöch, der
Hehlhaken, Kesselhaken, Haken, woran der Kessel hängt.
Hehmet s. heh.
hehmlich, heimlich, zahm.
Hehn, Heinrich; Hehnengirdrückchenspitter, Peter,
dessen Mutter Gertrude, dessen Großvater Heinrich hieß.
Nach diesem Muster werden noch viele Namen gebildet.
hehschen, heißen.
Heligofend der, die Zeit der Abendglocke.
Heilang der, der Heiland.
Hell di, s. Häll, der Qualort.
hell, heiter, klar, kalt, auch rasch; hellig, heilig.
Helmes, Wilhelm.
Help di (Mehrz. di Helpen), die Hosenträger, das Tragband.
helpen (du hülps, ich holp, geholpen), helfen.
hemschen, hemstern (von hem), sich räuspern, engbrüstig
sein; daher das Hemschkraut solanum dulcamara.
henger oder hinger, hinter; hingerwidder, gänzlich
erschöpft sein.
Henkebott der, der Almanach.
heraffschmacken, herabwerfen.
Herbrahnd der, Herthas Brand, das Nordlicht, der Stern-
schnuppen, das Vorzeichen einer Feuersbrunst.
Herfest oder Herfst, das Herthas-Fest, der Herbst, die Erndte.
Herfstmond der, der September.
Herkel der, der Rechen, die Harke.
Hermel, Hermann, auch Manes.
Hermelchen dat, das Hermelin, der Wiesel.
Heu dat, das Heu; op et Heu gonn, sterben, verderben.
Heumond der, der Juli.

hef, hehs, heiß; di Het oder Hetzde, die Hitze.
Hehster der (von hauen), Schlagholzstamm, vergl. das franz. hêtre, Buche.
Hex di, die Hexe, Zauberin; Hexentön, Hexenlist, Hexenkünste; Hexenaht, Hexengeschlecht; Hief s. Höf.
Hihn dat, Mehrz. di Hihnen, das Gehirn auch di Hihrnen.
Hihschel oder Hihrschel der, der Hirsen.
Hihp di, die Hippe.
himmeln, taumeln, außer sich sein.
Himmelsrenk der, der Regenbogen.
Himpe di (altd. Hintperi), die Himbeere.
Hinsche di, solanum dulcamara, Alfranke.
Hipp di, die Ziege; Hippenbock, Ziegenbock.; der Hippen nöh gonn, sterben; weil die Ziegen sehr hinfällig sind.
Hirz der (altd. Hiruz), der Hirsch; dat Hirzhóhn, Hirschhorn, das Geweih.
Hóch der, der Haken; di Höchen, der vorletzte Buchstabe x; der Höchchen von Hau, Hieb, der kleine Rausch.
Höchelter di, der Hauhechel oenonis, ein Feldunkraut.
höhden, ich hohd, gehohd, hüten.
hofen (ich hof), bedürfen; davon Behof, Bedarf.
Hóhfstadt di, das Gehöfte, der Weiler.
Höft di, die Hüfte.
Hohf dat, der Huf; der Hohf, der Haufen, zo hohfenlücken, zusammenläuten, zum letzenmale warnen oder rufen.
Höhfd dat (alt. Hobid), der Kopf, das Haupt; di Höftlich, eine vornehme Leiche.
Höhf oder Höhfd dat, Hief (dat oder di), Ruf zur Versammlung, Apell; blos mich öm Höhfd, du magst mich rufen, ich gehorche nicht.
Höhk dat, die Heuke, der Ueberwurf, das Trauerkleid, der Weibermantel; Haike im Münsterland, ein weißer Kittel.
Hohn dat, das Huhn; dat Hohnderhätz, das Hühnerherz, eine Kirschenart; Hohnersch, Hühnerhaus; mem Hohnderklöchen, mit der Hühnerkralle, d. h. fein.
Hóhn dat, das Horn, Geweihe, die Schwiele.
Hóhr dat, Haar; verklein. Höhrcher.
Hóhs der, Eifer, die Hast.
hóhs, bald, fast, beinahe.
Hohs der, der Husten; hohsten, husten.

höll, hohl; dat Höll oder di Hölde, die Höhle; dat Hollert, der Hohlweg; linksrheinisch Hülle.
Holla di, die Liebesgöttin, wenn sie in den sieben heiligen Wochen von Lichtmesse bis Maria Verklärung ihren Umzug hält. Wahrscheinlich ist das Wort Hopsa gleichbedentend. Hollekop, Kopf mit fliegenden Haaren, ungekämmtes Haupt.
Hölp di, die Hülfe.
Hölter di (engl. elter), Flieder, Hollunder.
hondert auch hongert, hundert.
Hong der, Mehrz. di Hong oder di Höng, der Hund.
Höngsch dat, die Maulsperre des Viehs; daher Höngschkruk solanum ducamara.
hönn, zurück, bei Seite.
Honne, der Vorstand einer Honnschaft, Schaffner; di Honnschaft, eine Untergemeinde ohne kirchlichen Verband.
Honnig der oder Honch, der Honig.
Höppeling, der und dat, Frosch.
höppen, hüpfen.
hoppüh, Fuhrmannsruf zurück; Höpp der, der Hopfen.
Hopsa von Hopp, Sprung, die Springende, Fliegende, s. Holla.
horken und harken (vergl. das engl. huricare), mit Geräusch spucken.
Hornung (von Koth) der, der Februar.
hörsch von Höhrches, fein, leise, langsam; ärmer Hörsch, armer Schlucker; höstig, hästig.
Hosen der, der Strumpf; op Hosensäcken, auf Strümpfen, nachdem die Stiefel oder Schuhe ausgezogen.
Hot der, der Hut; di Hoht, die Hütung.
hott, Fuhrmannssprache: rechts, d. h. die Hautseite, weil die Mähne gewöhnlich links gekämmt wird.
Hött di, Ecke, Winkel, Hütte.
hottig, dick, tüchtig, gewaltig; höttig (hurtig), rasch.
Hotschel di (Hutzel), gedörrtes Obst.
Howihl di, spitze Hacke zum Steinbrechen.
Hubbel di, der Hobel, die Erhöhung; hubbelig, hügelig, uneben; hubbelen, ebenen, hobeln.
huh, hoch; di Huhmohd, di Huhfahrd, der Stolz, der Hochmuth; huhfädig, hochmüthig.
hüh, Fuhrmannssprache: vielleicht von hei, halt!
hühlen, heulen; Hühldopp, Brummkreisel..

Huck di, Haut, Bedeckung; davon hucken, gedeckt, d. h. gebückt sitzen; Huckepack, Jemanden in dieser Stellung aufpacken von Hucke, die Kröte.
hück, heute.
Hubestovend der (hoch und bestow), der Hochverleihende, weil Gemeindebeamten Sammlungen halten durften; Fastnacht.
Huppe di, der Wiedehopf.
huppen (Schallnachbildung), hupp rufen; Huppert, Hubert.
hüren (ech hurt, gehurt), hören.
Hurt di, Geflecht zum Obstdarren.
Hüvvel der (alt. hubal), der Hügel.

J.

jädden, jähden, jäten, Unkraut auszupfen.
Jägger der, der Jäger; der ihwige Jägger, der wilde Jäger.
Jährt di, die Stange, Gerte; jalpen, heulen.
jäng oder gäng (von gehen), wegsam, gangbar, schnelle.
Jann, Johann.
jappen, jähnen; Jast di, die Hast, die Eile.
jatz oder gatz, bitter, herbe.
Jbe, Jhpe (iwa), der Eibenbaum.
jehner, keiner; jehnen, keinen.
jelpen, wie der Hund heulen.
jennesiksch, überrheinisch, von der anderen Flußseite her.
Jente di, ein hölzernes Trinkgefäß.
Jergel di, der Faßrand.
Jitterz, Verwunderungsruf; wohl von Jesses, Jises, Jesus.
jétt, etwas; jezuns oder jezunder, jezo, jetzt.
ihder, ihrder, eher, vorab.
Jhfer der, der Eifer; ihfermödig zornig.
Jhring der, Regenbogen, Milchstraße.
Jhl auch Jhrl di, die Erle; Jhlenbüng di, die Erlenrinde, aus welcher Hörner gemacht werden.
Jhl di, die Eile; ihlig, eilig und immer.
Jhm di, Biene; der Jhm, der Bienenkorb.
Jhr di, die Ehre; vielleicht von ihrsch, zuerst, ihschte oder ihtste, der erste, abzuleiten.
Jhs dat, Eis; iseln, eiseln; Jser dat, das Eisen.

ilig, immer; von ji, jemals.
jih oder gih, jähe, steil; jihlich, jählings; Jihhonger, Heißhunger; Jihdud, plötzlicher Tod.
jitz, jitzonder, jezo, s. jezuns.
im, ihm; in, ihn.
Immekeppel (Bienenkapelle), Dorf bei Bensberg.
inzig, einzig; inzigste, einzigste.
Jodesdag, s. Godesdag.
jöh (geh), Fuhrmannssprache, marsch, fort.
jóhmern, jammern; Jóhmern der, Jammer.
jöhmerlich, bejammernswerth.
jömmig (gemini!), Verwunderungslaut.
Jong der, der Junge, Knabe, Jüngling; Jonggesell der, Junggeselle.
jong oder jonk, jung; Jonkleht dat, der Neumond.
Jonkher der, Junker; jonkeren, wimmern, auch ein geringer Grad von Verwesung des Tafelwildprets.
Ipekrätzer der, ein Schreckbild, entweder durch Ipe, Eibenbaum entstanden, mit welchem die Alten ihre Pfeile vergifteten, oder durch eine Seuche wie die Todtentänze, der Tod von Ipern.
irges, irgendwo, irgend.
Ihring oder Iring der, der Regenbogen.
irkelich, verdrießlich (engl. irksom).
it, es, besonders von der Haustochter gebräuchlich.
itzig (von ji), jetzt; itzich, Schallnachbildung des Nießens.
Jüch di, der Hügel, hochliegender Ort, davon: Juchhei.
Juffer di, die Edeldame; jufferen, sich als Dame betragen.
jukkelen (gaukeln), schlecht reiten; verjukkelen, durchbringen.
juhpen, wimmern, vor Schmerz schreien.
jüchtig, wachsend, im guten Wuchse sein.
juhzen, jauchzen, auch juchen.
Julmonat der, (von Jul, Kul, Kugel, Woge), der Januar.
Jupp, Joseph; Jüpp, Josephine; Juppe di, der Ueberrock, die lange Jacke, der rothe Unterrock der Frauen.
Jusch di, der Zweig, die Lode, Gerte; juschen, mit Ruthen streichen.
Jux der, der Scherz, Spaß; juxen, scherzen; juxteren, lachen, schäkern.
Iwig oder ihwig (von ji), ewig.

K.

käbbelen (engl. ka, kratzen), wortstreiten, sich zanken.
Käffetünges der (Kaftan), seit den Kreuzzügen getragenes Oberkleid der Weiber.
Kächel der, Zapfen.
Kahf oder Kahv di, die Spreu, der Abfall vom Getreide.
kahld, kalt; di Kähl, die Kälte, auch di Kählde.
Kähl der (von Karl), der Mann, der Kerl.
Kahmp der, der Kamm: ein steinigtes, wüstes Feld (daher vielleicht verwandt mit Kampf, kämpfen,) ein unzäuntes Feld.
Kähmp di, ein Buschdickicht am Wasser, daher Werder.
Kaht oder Kahrt di, die Karte, Spielkarte; kahl, kahl, leer.
Kähz oder Kährz, die Kerze.
kakk (holländ. kakk, Wange), jung, ungewachsen, besonders von unbefiederten jungen Vögeln.
kekk, unbesonnen, kühn, vielleicht von Käck, Karl.
Kalf auch Kalw dat, das Kalb.
kalverich, jugendlich, kindisch.
Kall der, die Rede; kallen (vergl. call engl.) dat Gekälls, das Gespräch, das Gerede.
Kammfoder dat, die Brieftasche; Kamesohl dat, die Jacke.
Kamrohd der (von Kammer), der Kammerod, Mehrz. Kammröhd und Kammeroden; Kanibl der, Zimmt.
Kant und Kahnt di, die Ecken; di Kanten, Spitzen.
Kappes der, Weißkohl; Kappuhs di, das Kapellchen, von der Kappe Odins, der Tarnkappe, die dort verwahrt wurde.
Kar dat, der Fischbehälter, von kar, auserlesen.
Karfungel, der Geigenharz, die Belebung.
karfuppen, hüpfen und tanzen.
kärmen, ächzen, seufzen; kärren, kehren, fegen.
Kartömmelchen dat (von kar u. Ommel Bissen) die Aprikose.
käſtig (engl. chest, Brust), kurzathmig, engbrüstig.
katullisch, katholisch.
Katz di, Katze, der Haarwulst der Frauen; di Katz dur di Bach schlefen, die Last allein tragen; für di Katz, verloren; Katzekischen dat, das Maasliebchen; di Kätzchen, die Blüthe der Weidenarten.
Kau di, die Hütte, (altd. kowe), niedriges Gemach, davon kauen, kauern; Kauert, das Eichhörnchen (coward).

Kaurähn der, der Nebelregen.
Kechel di und der, der Eiszapfen s. Kächel.
kechen und quächen, keuchen; kechig und quächig, engbrüstig.
Kehrus der, der Kehraus, Tanz, bei welchem am Schlusse die Gäste mit dem Besen aus dem Hause getrieben werden.
keien (keifen), murren, klagen; keiig, klagesüchtig; dat Gekei, die üble Laune.
Kempe di, buschige Flußinsel s. Kähmpe.
Kenk dat, des Kengs, dem Keng, Kind, Mehrz. Kenger und Kengder.
Kenn dat, das Kinn.
ken oder jen, kein; kener oder gener, keiner.
Kénn der, das Merkmal; dat Kenn oder Kennes, die Bekanntschaft, das Kennzeichen.
kennen (ich kahnt, gekahnt), kennen, wissen.
Kepp di (die Spitze des Eies, im Gegensatz von Dotz), die Kippe; keppen, die Kippen gegeneinanderschlagen, auch umkippen; enen uskeppen, einen aus der Gesellschaft ausstoßen.
Kerf dat, die Kerbe; kerfen, einkerben.
Ketsch di, die Butze, das Samengehäuse des Apfels.
keuen, ich kaut, gekaut, kauen, beißen.
Keut der, der Hautausschlag.
Kiep di, der auf dem Rücken befestigte Tragkorb; auch Kühz oder Reutz (Reuse) genannt.
Kiewip der, Nachbildung einer Vogelstimme, der Kibitz; Ruf bei einem Kinderspiel, wenn eines das andere suchen soll.
kihven s. kiven.
Kihl der, Keil, Federspuhle, Donnerkihl, Blitz, ein Fluchwort.
kihlen, keilen, laufen, entlaufen.
Kihm der, Keim; kihmen, keimen.
Kihn oder Kihrn (vom altd. Querne Mühle), das Butterfaß; kihnen oder kihrnen, entkernen, buttern.
Kihr di, Wendung, Rückkehr; ihrste Kihr, erstes Mal; alle Kihr, jedesmal; kihren, wenden, drehen, abwenden.
Kihs der, der Käse.
Kihsch oder Kihrsch, die Kirsche; der Kihrschbohm, der Kirschbaum.

Kick dat (von kicken), das Korn, Fruchtkorn, kleine Kugel, Mehrz. di Kickder, kicken, hervorsehen, sehen; Kick dur den Zung, die Gundelreben glecoma; dat Kinkel, das Kaninchen.

Kirmeß di, die Kirchweihe, das alte Erndtefest; der Kirmesplatz, das Kirchweihbrod, Festbrod; di Kirmeskruhn, eine zierliche Krone, die am Mai oder vor dem Hause des Gelages hängt; der Kirmesmai, ein vor dem Gelagshause gepflanzter, mit Kronen geschmückter Baumstamm.

kischen, Zank anregen, aufhetzen; Kitt, s. Kick.

Kitzchen dat (vergl. das engl. kitt), ein wenig, etwas Kleines, ein Rehzicklein; von kitzen, atzen, hätscheln, davon kitzeln, Kitzhohn dat, Kitzhahn der, Henne und Hahn.

kiven oder kihven, keifen, schelten; der Herrgott kihft, Gott schmollt, d. h. es donnert, wohl Ueberbleibsel des Glaubens an Thor den Donnergott.

Klaaf der, die Rede, die Mundart; klaafen oder klappen, ausschwatzen ein Geheimniß; Klappei di, ein Ausplauderer.

klamm (engl. clam), feucht, zähe.

kläppen, langsam läuten; der Kläpper, der Glockenklöppel;

Klatschen der, der Klex; klatschen, beklexen; klätschig, feucht, triefend; klätschen, klatschen, hinwerfen, bekleistern; klätschnaß, triefendnaß.

Klatter di, der Schmutzfleck; beklattern, beschmutzen, daher Kladde, Schmutzbuch; di Klätt, die Klette, weil sie sich wie Schmutz anhängt, arctium lappa.

klävven, kleben.

klehn, klein; klinder, kleiner; klinst oder klittst (von linzil, klitzen), kleinst; Klehnomet dat (von Amm), kleines Mal, Nachmittagsimbiß.

Klei der, Thon, Töpfererde.

klemmen, ich klomm, klettern, klimmen; Klemmop der, die Heckenweide.

klemmen oder klämmen, pressen.

Klenge di, die untere Schnur der Peitsche; ein frisches, muthwilliges Mädchen; Kleng di (chlingo), Name von Bächen.

Klenk di, der Drücker an der Thüre.

klenken, ich klong, geklonken, klingen.

Klehnomet s. klehn.

Kleuärschchen oder Lühärschchen, der Glühhintere, vom altd. kleu, gleu, loh, glau engl. glow, glühen, der Leuchtkäfer.
Kleuhuhn dat, das schweiflose Huhn.
Kleuel der, der Knäuel.
Kliff der, der Abhang.
Klih der, der Klee.
klitzen (altd. lützen, litzel, littel), ganz klein.
Kloht di, die Feuerzange, die Kluft; der Klohtstehn, ein Kalkfelsen voller Höhlen bei Paffrath.
klögelen, klügeln.
klöfen (von Kloff), klauben, ausklauben.
Klöff der Kloben, der Flachs am Rocken.
Klöh di (clawa), die Klaue, Mehrz. di Klöhen.
klohk, klug; Klöhkde u. Klohkhehd, Klugheit; klöhken, klügeln.
klöhr, klar, heiter, kalt; klöhren, aufklären.
Klock di, die Glocke.
Klomp der oder Klompen, der Klumpen, der Holzschuh; Klompsack der, Plumpsack beim Pfänderspiel.
Klöngel oder Klüngel, alter Lumpen, Lumpenpack, Gesellschaft von Ränkeschmiedern.
Klont di, die Soldatenfrau, leichtfertige Dirne.
Klöppel der, Stock, Stab; Klöppelsjong der, die 1813 gegen Napoleon sich erhebenden bergischen Bauern, von ihrer Waffe so genannt.
klöppen, klopfen; Klöpes der, ein dummer Holzkopf.
klöhteren, klettern.
Klotz dat, der Block, Kegelkugel; klotzen, blocksteifeinhergehen.
Kluck di, die Gluckhenne, die Brüthenne.
Kluht der oder Kluhten, zusammengeknetete Masse.
Klunte di s. Klont, die leichtfertige Dirne.
klüftig (von Kluft), auffallend, sonderbar; auch wohl klüchtig.
Kluppe di (holl. kluif), die Pfote.
Klütten der oder Kluht di, eine Scholle, ein Klumpen.
Kluster dat, das Kloster, Stift.
Knabben der (vergl. engl. knap), Höhe, Berg; der Knabbendanz, ein Gericht vom Schweinefleisch, Käppenfest.
knagen, nagen.
knapp, kaum, enge.
knappen, krachen, beim Brechen.

knasen (vergl. engl. gnash), zänkeln, tadeln, etwas übel aufnehmen.
knatsch, gänzlich, durchaus.
knatschen oder zerknatschen, etwas zermalmen, zerdrücken; knätschig, breiig, feucht.
knedden (engl. knead), kneten.
Kneff der, die List, der Pfiff, Kniff.
Kneh dat oder Knehn, Mehrz. di Knehnen, das Knie, knehnen, knien.
Kneck dat, di, das Genick, Gelenke, Beugung, äußerste Ende; Kneck vam Dag, der Tagesanbruch; knecken, beugen, einknicken, tödten.
kneppen, knüpfen; der Kneppen (s. Knobben), Hügel, Klippe.
knesteren, knistern, nesteln; im Stillen arbeiten, schaffen, sich regen.
Knevvel der, der Knebel, Stock, Riegel.
knidder ganz und gar; der Knidder, die Zornaufregung, Trunkenheit.
Knihs der, Schmutz, Unrath, daher auch Zank, Geiz; knistig, geizig, händelsüchtig, schmutzig.
Knihp di (engl. neif), das sich zuklappende Taschenmesser; eine Schenke.
knihpen oder nihsen, kneipen, kneifen, auch äugeln.
Knick di, die Kreide.
Kning dat, das Kaninchen, auch Kinkel.
knippen, wie knicken, zerbrechen, zerplatzen.
Knochengerimsch dat, das Gerippe.
Knodden der, der Knoten.
Knohf der, der Knopf; knöhfen, opknöhfen, knöpfen, aufknöpfen.
Knohrz der, die Maser, verwachsner Baumstamm, Mißgestalt.
knörzen, beschälen.
Knoppe di, die Knospe, Saamenkapsel.
knorken, knurren; knottern, brummen, schelten.
knuffen (engl. knubble), stoßen, schlagen; der Knuff, der Stoß, davon knuffelen, zusammenquetschen; knuffelig, zerfältelt, zerdrückt.
Knühling der oder Kühling (von Kugel), Dickkopf, Grundling, die Froschquappe.
Knünch der, der Stiftsherr, der Kanonikus.

Knursch di, die Knorpel.
knüren oder knutschen, zusammendrücken, eindrücken; di Knutschel, die wilde Stachelbeere.
Knutze di, die Faust; knutzen, schlagen.
Knust der oder Knuhst, der Haarwulst der Frauen, der Strauß (holl. knuist).
Knux oder Knutz der, der Knoten, die Beule, der Knorren.
köbsch (von Kopf), übelgelaunt, kopfhängerisch.
Köch di, die Küche; der Koch, die Köchin.
Kohchen der, Kuchen; Pefferkochen, Lebkuchen.
Kohks der, der Knauh, Knollen, Kopf, ein Stück vom Rücken beim Metzger; Koh di, die Kuh.
köhkelen, scherzen, hätscheln; köhkelig, verhätschelt, verzogen.
köhl, kühl; köhlen, abkühlen.
Kóhm di, Gährungsauswurf auf Flüssigkeiten.
Kóhnert, Konrad.
Kóhn oder Kóhrn und Kohr dat, der Roggen, das Korn.
Kóhr oder Kühr (s. korren), der Versuch, die Probe, der Geschmack.
Kolk s. Könkel.
Kóll di, die Kohle; di Kollblohm, der Mohn, papaver rhoes; küllen, leuchten.
kollig, schlimm, ungelegen, widerharig, übel, davon wohl Koller.
Kolter di, Pflugschaar; kolterig, kollerig.
kommen (du küß, ich kohm und quom, gekummen), kommen.
Komp der, tiefe Stelle im Fluß, Becken, Napf, von diesem wieder das Gesellschaftshaus, der Gasthof; dat Hirzekümpchen, Gasthofe zum Hirsche.
kompeln, die Kneipen durchstreifen.
Kompenei di, die Gesellschaft, die Kumpe.
Kompir der (franz. compère?), der Gevatter.
kongeln, schachern, betrügen.
Könkel der, auch Kömpel, die Tiefe, der Tümpel, märkisch Kolk.
Konkelfusen di, Spinnstubenflausen, Märchen von Kunkel.
Kopp der, der Kopf, der Verstand; köppen, enthaupten.
Korf der, der Korb.
korren (kühren), ich kohrt, versuchen.
Korsch, Korsch und Kosch di, die Kruste, Rinde.

Kössen dat, das Kissen, Polster; kössen, küssen; der Koß, der Kuß; di Kóß, die Nahrung.
kott (quad), böse, aufgebracht, schlimm; davon das hochdeutsche Koth, der kodde Honk, der rasende Hund.
Köttel der, der Koth, etwas Verächtliches, der Knirps.
Kótten der, die Bauernhütte, der Getreide- oder Heuhaufen.
Kötter der, Hüttenbewohner, Bauer.
Kotterf dat (allemannisch Gütterlein, wohl von gutta?), das Arzneiglas.
Kox s. Kohks.
krabben (engl. crabb), kränkeln; der Krabben, die Krankheit; krabbig, kränklich.
krabbelen, sich regen, streichen, krauen.
krabbelig, lebendig, krabbelnd.
Krahd di (vergl. Padd), die Kröte; di Muffkrahd, die Unke.
krähen (du krihst, gekriht), krähen.
Krahnen der, Kranich, Faßhahnen, Zapfen.
Krakihl (vom Naturlaute krack), Zank.
Kramp der oder Krampen, der Haken, die Klammer, Finte.
Krämpe di, der Hutrand, der Hut.
Kränk di oder Kränkde, die Krankheit, vorzüglich die Fallsucht.
krauen, kratzen, sich eilen, sputen; kräuelen, sanft kratzen; di Kräu, die Krätze.
Krebb di, die Krippe, der Damm.
kregel (verwandt mit Kringel), kraus, munter.
Kreger der, der Soldat; der Kregh, der Krieg; krehgen, kriegen.
Krehm di, das Mutterschwein s. krömen, gebären.
Krekel s. Krökelchen.
Krepp di s. Krebb.
Krehps der, Krebs, krehpsen, Krebse fangen; Jemanden beim Krehps kriggen, die Gurgel, Grops.
Krehtsch der, Kreis; krehtschen, brutzeln, schmorren, braten.
Kretschekranz der, der Ringeltanz.
Kreschtoffelsbohk der, St. Kristofs-Buch oder die geistliche Schildwache, ein zum Teufelbannen und Schatzgraben nothwendiges Buch.
Kreschtei di, die Käste, Kastanie.

Kreßmeß di, die Weihnacht.
kribbeln, sich bewegen, prickeln; kribbelvoll, ganz voll.
Kricke di, der Tagesanbruch, die Wippe.
kriggen (du kriß, ich krech, gekreggen), erhalten, bekommen, erlangen.
krimmeln (krümmeln), kleinzerreiben, kräuseln, prickeln; gekrümmelt und gebrockt, fein und grob.
kritt (von kriggen), er bekömmt.
kröchen (vergl. von crutch), radbrechen.
Kröh di, die Krähe, Kröhfoß der, ranunculus repens; Kröhkelchen, flam Krehke, Wildkirsche.
kröhmen, gebähren.
Krohm di, die Krume, das Brod unter der Kruste, daher der innere Gehalt, Kraft; Kröhm der, der Kramladen, die Bude, die Sache, der Bekel.
kröhsen (vergl. das engl. kross), mit aller Gewalt arbeiten.
Kröll di, die Locke; kröllen, kräuseln.
kromm, krumm; di Kromm, eine große Hippe zum Abhauen der Haidestreu; di Krömde, die Krümmung.
Krömmel der, Brosame, Anhang s. Grömmel.
Krönekranen di, Kranich; Krönzel di, die veredelte Stachelbeere.
kroppen (Kropf), sich anfüllen, viel essen.
Kröppel der, der Krüppel.
krötschen (vergl. crutch), sich hinschleppen, rutschen.
Krött di oder Krahd, Kratt, Krosch, Kröte, häßlicher Mensch. Nach kristlicher Sage wurden die Götter Kroti (Großen), in Kröten verwandelt.
krottig, krötenartig, boshaft.
Krupp oder Krobb der, die Mißgestalt.
krubbig, verwachsen.
krüttelig (von Krott), zäntisch, aufbrausend.
kruffen, du krüfs, ich kroff, kriechen; davon dat Kruffes, die Unterweste.
Kruhn di, die Krone, der Kronenthaler.
Kruhsen der, der Hochwald inmitten kleinerem Gebüsche.
Kruck dat, das Kraut, das Gewürz, Mehrz. di Krükder; Krückchen dat, der Saft, Obstsaft; Kruckstühßer der, der Mörser; krucken, Kraut sammeln für das Vieh; krükdern, Arzneipflanzen sammeln, botanisiren.

künkeln, zerknittern; der Krünkel, die Falte, etwas Zerknittertes.
Kubbel (Hubbel) der, der Haufen, die Erhöhung.
Küchen dat, junges Huhn, das Küchlein, der Lahfe, die Fäulniß im Obste.
Kuhl di, die Grube; dat Kühlchen, das Grübchen; der Kuhl, der Kohl, Mehrz. di Kühl; Kuhl di, auch Kuggel, die Kugel, Mehrz. di Kuhlen.
Kühl der, auch Kügel, die Kogel, kugelförmige Kopfbedeckung des Mittelalters, die Drahtmaske der Zeidler (engl. cowl); Kühler der, der Köhler.
kühmen, keuchen.
Kuhsen oder Kusen, Knopf, Kopf, Auswuchs; op de Kusen schlonn, zu Gevatter bitten.
Kühr di, Wahl; der Kührbohm, der auserlesene Stamm.
Kujütter der, coadjutor, Hallunke, geschichtlicher Deutung: von einem kölnischen Verräther, der coadjutor war.
Kühven dat, die Kufe, der Zuber.
Kühzchen dat, das Käutzchen, der Kautz, Dickkopf.
Kühz di (s. Kiepe), der Tragkorb.
kuhzen oder kührzen, auch kührten, abkürzen.
küllen, glimmen, langsam brennen; durch Bitten belästigen, gleichsam Kohlen aufs Haupt sammeln; Küllholz dat, leuchtendes Holz.
Kump s. Komp.
künnen (ich kann, kunnt, gekunnt), können, vermögen; davon Künning der, der König; dat Küninkchen, der Zaunkönig.
Kupp der, Haufen, Spitze des Haufens (s. Kubbel), die Kuppe des Hutes.
Küpper der, der Faßbinder.
küppisch (von Kupp), alles genau nehmend, auf die Spitze stellend.
kühren, sprechen, sich unterhalten, wählen.
Kurföscht oder Kurförscht der, der Kurfürst.
Kurref di, der Schwengel, die Kurbel.
kurt oder kuhrt, kurz; kürtlich, neulich, vor Kurzem.
kusch, niedrig, kahl, platt; kuschen, sich niederlegen.
Kusen s. Kuhsen; kuselen, im Laufe sich beschmutzen, d. h. sich bekuseln.

L.

Lad di (von legen), die Schachtel, die Kasse, die Gesellschaft; Duhdenlahd di, der Sarg.
laff, schwach, matt, lau.
Läffel der, der Löffel.
lägen oder legen (ich lägen oder leggen, du lähs, ich läht, geläht oder gelaht), legen.
Lamp di, die Lampe; dat Lamp, das Lamm; Lämmchen dat, das Lämmlein.
Lahnd dat, das Land; zo lahnen, zu Lande.
Lahs der, der Lachs.
laht (engl. late), lang, breit, spät; davon di Latz, die Latte.
Laje di, das Agio, Aufgeld.
Lällbäck der, das Lallmaul, der Gelbschnabel.
Lamm dat, auch Lahmp, das Lamm; lamm, lahm; dat Lämmet (von Lahmp), der Docht; die Kraft; Lämpes, der faule Mensch.
langs od. lans, entlang, vorbei; länglings, der Länge nach.
Lappen der, Fetzen, Lappen, die Sohle; sich op di Lappen gevven, entlaufen.
Lating oder Loting, Latein; latingsch, lateinisch.
Latz s. laht; latzen, bezahlen.
Lavumm di, das Tamburin.
lech, trocken, lechzend, wasserdurchlassend, leck.
Lecheling, Leichlingen, Dorf an der Wupper.
leck, der letzte.
Ledder dat, die Haut, das Leder.
Lehch oder Lehcht dat, das Licht; lehch und leht, licht, helle, leicht.
Lehd dat, das Lied, Mehrz. di Lehder.
Leht dat, das Leid, Mehrz. di Lehden.
Lehder di, die Leiter; lehden leiten.
Lehmig, Leimbach; Lehn, Helene, das Lehen; s. Mailehn.
Lehtmessen, Lichtmeßtag, der Dienstboteneintrittstag.
Lehv oder Lehvde, die Liebe; Lehv dat, das Liebchen; lehv, lieb; lehv hahlen, umarmen.
Lei di, die Schiefertafel, der Fels.
Lend oder Lenk (von linta, Linde, Lindenbast), das Band, der Streifen; oder lint, die Schlange.

Leng di, die Linde; lenk, lenks, links.
Leß di (von lesen), die Schulaufgabe.
Lest di, die List; lestig oder gelestig, listig.
letschen, gletschen, gleiten; di Letsch, die Rutschbahn.
Lett der (flatt), der Flußschlamm.
Lich di, die Leiche; der Lichnam, der Leichnam; Liester turdus musicus, Drosselart.
Lihf dat, der Leib; Lihfen, Lehf mit der Abrundung.
liggen (du lihs, hä litt, ich lógh, geläggen), liegen.
Lihm der, der Tischlerleim; lihmen.
lihnen, leihen; lihren, lehren und lernen.
licken (ich lett, geledden), leiden, erleiden, zulassen; ich mag dich liggen, ich liebe dich.
Limmes der, das Lämmchen, der Zärtling.
Lint s. Lent; Lintzechen dat, die Narbe.
lipschig, einäugig.
Lisse di oder Lissene, der Längenstreifen.
Liveling der (westfälisch Heetlivken), die Lerche.
Löbbel der, Lasse, Tropf.
Lodde di s. Lott.
löderen, lottern, müßig gehen.
Lodersdag der s. Sodersdag.
Löhderbedd, Lotterbett, Sopha.
Lohf dat, das Laub; di Lohfriese, der November.
lohfen, ich lehf, laufen.
löhm, flehm, trübe.
lóhßen, ich lehß, lassen.
Loht di, Luft; Löht di, die Leuchte; löhten, leuchten, lichten, zu Tage fördern, abschälen.
Lohv dat, das Laub; der Lohf, der Lauf.
lohz, links, Lohzifer der, der Linkhändige.
Lömmel der (von lohm), der Waschlappen, Lümmel.
Lompen der, der Lumpen; lompen, gemein sein; sich lompen lohßen, geizig sein.
Löhpe di, das Kellerloch, vergittertes Loch.
löhpen, lüften; Lölle, Büchse im Rade.
lonken (vergl. engl. longing), lugen, sehnsüchtig blicken.
Lönze oder Lünze di, das Eisen, welches das Rad auf der Achse hält.
lösten, gelösten, verlangen.

Lott di oder Lodde, das Pfropfreis, der Zweig, die Lode.
lötschen, lutschen, saugen, schmatzend essen.
lovven, loben (ich lohft).
Löw di (die Laube), Vorhalle, Giebel, vom alten lov, laupe, logbe, daher stammen die mit leben zusammengesetzten Ortsnamen. Zuerst wohl die Linde, unter welcher getanzt wurde, später das Gasthaus, das dafür gebaut.
Ludder di, der Seifenschaum; Luder dat, das Aas.
luffärdig, leicht, ohne Beschwerde.
Luh und lüh (altd. loh), die Lauge, die Lohe, der Wald.
lühen, gerben.
Luhn der, Lohn; di Luhn, Mehrz. di Luhnen, die Grillen, Launen; luhnen, lohnen.
luhren, lauern, sehen; di Luhr, die Lauer; beluhren, schauen, betrügen.
Luhs di, die Laus; luhs oder lues, lose, listig, betrügerisch.
luck, laut; lucken, schreien; lücken, läuten; di Lück, die Leute.
Lumbessig, boshaft von Hunden.
luppig (von Lupp, Anhängsel, das man bissigen Hunden anbindet), hinterlistig, tückisch, sonderbar.
Luppuhr der, der Hängeohr, falscher Mensch.
Lühsch oder Lübsch, das Schilf; lühschig, locker, schilfig.
Lühsche di, die Leusche, Romanze.
lustern, lauschen, erhorchen.
luter, lauter, immer, beständig.
lützen oder litzen, klein; lützenklehn, ganz winzig.

M.

machen (du mahs oder mähs, ich maht), machen.
mächen (s. kechen), keuchen; mag, s. müggen.
Mähd di, die Magd, das Dienstmädchen; Mädepalm, die Preißelbeere.
Mähl di oder Mährl (merula), die Amsel.
malen, du mils, ich mohlt, mahlen; davon Molter, Mulde und Mohl.
Mahn di (Mange, d. h. Korb zum Futtermengen), der Korb, Waschkorb.
Mahr di (engl. mare), der Alp, eine Spuckgestalt, die als Roß umher geht, auch ein Waldsumpf.

Mähr di, das weibl. Pferd, der Klepper; di Schennmähr, ein schlechtes Pferd; Mehrz. di Märren.
Maht der, der Markt; maht s. machen.
Mai der, der Mai, der Zweig; di Maiböhk, die Maibuche fagus sylvatica; dat Mailehn, das Vielliebchen, ein Mädchen, das nach alter Sitte für das laufende Jahr Tänzerin eines Burschen ist; den Mai enfahren, den letzten Wagen einfahren; Maikammer di, ein Wald an der Dhün.
malätig oder malätzig, kränklich, schwächlich, dünn.
Mäll dat, das Mehl; mällig, mehligt.
mallig oder allmallig, allesammen, jedweder.
Mämm (von Amm), die Brust, die Mutter, der Feigling.
Mänch der, das Mark in Holz und Knochen.
mangs, weich, sanft, schmiegsam.
manschen (vergl. manger), wie das Vieh fressen.
Markel di oder Markelster, der Häher.
Mätesführ dat, St. Martinsfeuer, ein auf Martins-Abend wohl nach heidnischen Ueberlieferungen angezündetes Feuer.
Matthoch de (Matthaken), der Schnitterhaken; Mattsößchen (Süßchen der Matte), Maslìebchen.
matschen (vergl. das engl. to mach), mengen, kneten; matschig, weich, schlüpfrig.
Mätz dat, das Messer; di Matzfotz von Matz, Kriegszeichen, Feigling, das Mädchen; op et Matz sin, den Mädchen nachjagen.
Mau di, Aermel im Kleide.
Maufel di, Mundvoll, Bissen; maufeln oder mäufeln, essen.
maus (mangs), zart, weich, schlaff.
Mechel, Michael, oder auch der Große.
Meddel, das Mittel; di Medse oder der Medling, die Mitte.
mehnen, meinen; mehren (vergl. das engl. mere), berühmt, viel, groß; davon Mehster, Meister.
Meht di, die Miethe; der Mehtpennink, das Miethgeld.
Mell dat, Mehl; mell, milde, zart.
mer, mir, man; mir, wir.
Merk oder Mirk di, das Zeichen, Ziel.
merken (du mirks, ich merkt, gemorken und gemerkt), merken.
Merm, Merheim, Dorf bei Köln.
Mespel di, die Mispel.

messen, du messest, ich meßte, gemeßt, missen; davon di Meßgonst, Mißgonst, Neid, vermissen, entbehren.
messen, du mis, ich mohß, gemessen oder gemoßt, messen.
Meß oder Mest der, der Dünger; di Meß, die Messe.
Metten di, die im Herbste umherfliegenden Spinnwebe (vom märkischen Met, spät).
Mettwoch di, Mittwoche.
mih, mehr; mihder, am mihtsten oder mihrsten, noch mehr, am meisten, davon Meister.
mihen (ich miht, und mäht), mähen.
Mihl, Mihlemoß, Melde atriplex vulg.
Mihr der, die Miere stellaria media.
mihren, vermehren, mehren.
Miken oder Micketring, Maria Katharina.
Minsch der, der Mensch; dat Minsch, das Weib, die Geliebte.
Mise der u. di, das Kaninchen; daher Miselohe, ein Wald; Misepadd, eine Strecke des rechten Rheinufers bei Köln.
Mitz di, die Zitze, die Brust; dat Mitzchen, das Liebchen, die Brüste.
Möbbel der, der Mops, der dicke Mensch.
möbbelich, dick, feist.
Moder di oder Mohr, die Mutter; modersilligallehn, ganz allein.
mödig, gemuthet, wohlgemuth; möhd, müde; di Möhde oder Möh, die Mühe; di Mödigkeht, die Müdigkeit.
Mohl di (vergl. molo ital.), die Mulde, das Becken; dat Möhl, das Mal, der Malstein, das Gastmal.
Möhler, der Maler; Gemölz oder Molerei, die Malerei, das Bild; Mohlt dat (s. Mohl), das Mal, Zeichen.
mols oder molz, schon, einmal, öftermals.
möhn oder mohrn, morgen; Möhndag der, Montag.
Möhn di, die Muhme, Tante, Frau, Herrin, Pathin; di Goddemöhn, Pathin; Mohr di (s. Moder), die Mutter.
möht (s. müggen), möchte.
Mohß dat, das Muß, Gemüse.
Möhß di, das Maas; mohts (engl. much), viel, überaus.
Möck di, die Mücke, Mehrz. di Möcken.
mokelen (v. Makel), betrügen.
Moll der, der Maulwurf, der Mollhohf, der Maulwurfshügel (altd. Moltwurfi, Erdaufwühler).

Mölm der, der Staub (von malmen); Mölm oder Mülm, die Stadt Mülheim; mölschen, durch Betasten verderben.
mongen, munden; möngen, münden; möngchesmohs, mundgerecht; dat Mönkels, eine hölzerne Kanone.
Mong der, Mund, Mehrz. di Möng.
monkelen, munkelen, flüsteren; monkter, munter.
Morgen der, Morgen, Flächenmaaß.
Mosch dat oder der, das Moos.
Moschel di, das Kettenglied, die Muschel.
Moß dat, das Müssen.
Mösch di, der Sperling, Spatz; Mötz di, die Haube, die Kappe.
Mudd der, Schlamm, Moor; muddig, schlammig, trübe; der Muddel, der Bodensatz, der Wirrwarr; di Muddel, die Muldung, die Form; der Muddkerpen, der Karpfen.
Muhl di, das Maul, der Rachen; der Muhlop, der Gaffer.
Muhr di, die Mauer, Mehrz. di Muhren; der Mührer, der Maurer; der Muhrgrobb, der eingemauerte Kessel.
Mur, di, Mehrz. di Murren, die gelbe Rübe.
Muhze di, ein Faschingsbackwerk.
mühr, reif vom Obste, mürbe.
Mühter der oder Mükder, der Kater.
Müll, di, die Mühle; müllig, allmälig.
Münch der, Mönch; münnigallehn, einsam; der Münchenbart clematis vitalba.
Münne di, ein Flußfisch cyprinus dobula.
Mutte di, der Huf, die gespaltene Klaue, in Westfalen die Sau.
Mux der, der Stummel, die kurze Jacke, ein kleiner Mensch; muxen, sich regen, schmollen.

N.

naggeln (von nagen), immerhin fortnagen.
Nähl der (engl. nail), der Nagel; nählen, nageln.
nähs, zunächst, der zweite.
Näht di, die Nacht; nähten, gestern.
Nack der, der Nacken, der Hals; Nack der (von nagen), der Neid, der Zank; nacken, hadeen zanken, davon necken.
nämmen (du nümbs, ich nöhm, genommen), nehmen.
nasen oder knasen, kritteln, lästern; Nast, märkisch Naust, der Ast.

nau (genau), kaum, knapp.
Nävvel der, auch Nivvel, der Nebel, Dunst; di Nävvelspürk, der Hof um Sonne oder Mond; di Nivvelskapp, die Tarnkappe, Weiberhaube, der Helm Odins, der im fränkischen Heere mitgeführt wurde, daher die Kapelle.
nehs (franz. niais), matt, schwach, kraftlos; nehs wärden, ohnmächtig werden.
Nehtstrang der (von nehten, nieten), das Geisblatt, die Alfranke.
Nestekösch der (Nestkruste oder Astkruste), der Tannzapfen.
Nest der, der Ast; dat Nest, das Nest; di Nest, die Insektenbrut, besonders von Läusen; Nestekamm, der Nacken.
nichen, sich neigen.
Niderich, der Wiederkauer; Iderich.
Niff (von Nivvel, Nebel), ein riesiger Nebelkater, vor dem Wagen der Freia oder Holla.
nihen und nähen, nähen; nihfen, kneifen; niksch, rasch.
nit, nidden, nicht.
nitsch, nidisch, boshaft, hinterlistig, quälerisch.
no, nun; nó oder nóh, nah; nöches, beinahe; Nóhber, Nachbar; nóhberen, Nachbarbesuche machen.
Nóhl di, auch Nóld, die Nadel, Mehrz. di Nohlen und Nolden; verklein. Nöldchen.
Nohmen der, der Namen; nühmen und nöhmen, nennen.
Noht di, die Naht.
norken, sich zu weinen bemühen.
Noppen der (verwandt mit Knospe), der Ausschlag, die Knötchen in einem Gewebe.
nu oder nuen, s. nó, nun.
nühs auch nüx, nichts; Nühs, die Stadt Neuß.
Nuht di, die Noth; nüdig, nothwendig; nühdigen nöthigen, drängen, nühtlich, unwirsch, mißgelaunt; di Nute, die Note.
Nühtze di, ein Korb in Halbkugelgestalt mit einer Handhabe.
nümmer (altd. numme, umme), nimmer, einmal; Nümmes, Niemand; nüng, neun.
Nunn di, die Nonne; nunnern, Mittagsschlaf halten (v. noon).
Nünn di, die Schilfrohrschalmei, Oboe.
Nuppen di, die Tücke; nuppen, stoßen, hinterlistig zerren.
nürges oder nirges, nirgendwo.
Nutz oder Knutz s. Knubbel der, der Auswuchs.

O.

O u. och, Verwunderungs- und Schmerzlaut; o wih, o wehe.
óch, auch, óf, ob, oder.
Odenskopp der, der Odinskopf inula helenium.
Ofer dat, das Ufer; Off der, der Ofen.
offen, offen; offen donn, öffnen; offchuns, obschon.
Ohdel, Odel, Oedder der, die Düngerlauge.
Ohder di, die Ader; Ohder schlónn, aderlassen.
Ohg dat, das Auge, verklein. Oegelchen.
öhfen od. öhven (äffen), narren, verspotten, zum Besten haben.
Ohler oder Older, der Söller, Speicher.
Oehl di, der Aal, auch Abkürz. für Ottilie.
Ohr di, die Aehre.
Ohrt der, der Ort; Ohrt dat, die Ecke; di Ohrtschechte, der Eckpfosten.
Ohs der, der Ochse, Mehrz. di Ohßen; dat Ohs, Aas, Mehrz. di Oehster; ebenso der Ase, der Gott der alten Deutschen, daher dommer Ohs, lehv Ohs u. s. w.
oker, häßlich, schmutzig; ohkerig, in schlechtem Zustande, von Gebäuden.
Olef, Adolf; Ollig der, das Oel; Kohnollig der, Schnaps.
Oelch oder Oellich der (allium?), der Zwiebel.
Olk, sumpfige Hochebene.
öm, ömmen, um; ömmesöß, umsonst, vergebens; öm un töm, ringsumher.
ommigen (Schallnachbild.), heftig seufzen, schluchzen, keuchen.
onger, unter.
Oenkels dat, der Talg; di Oenkelskehrz, das Talglicht, s. Enkels.
Onk oder Unk der, di Dinte, Unkelstein, der Basalt.
onpässig, unwohl, krank.
Ooh di, die Adventszeit.
op, auf, offen, geöffnet; opböschten, aufstoßen, Blähungen haben; opkihmen, open kihmen, aufkeimen.
opgerühmt, heiter, aufgeräumt.
orren, sich ärgern, hadern, zanken (vergl. orlog, Krieg).
orrig, ärgerlich, launig; orscheln, sich zwecklos bewegen, zwecklos sprechen von Orschel, einem Gespenste, der Göttin Nehalennia.

Ostermond, der Keimmonat, April.
ovven oder bovven, oben droben.
Ower dat (s. Ofer), Ufer.
Owerdohner, der Geschäftsführer, Meister.

P.

Padd der, Pfad, auch der Pathe; Padd oder Paddi, auch Pädde di, die Kröte.
Pahv und Paf der, der Pfaffe, (wohl das ursprüngliche deutsche Wort für Priester); di Pahfemötz, die Beere des Spindelbaumes; der Pfahfepitz arum maculatum; dat Pahfengelogh der, Pfaffentrost; Pahfenditzchen papaver rhoes.
Pahnd dat, das Pfand, ein Glied des hölzernen Vogels, der als Scheibe dient.
pahrschen, pahschen, pressen, drücken; di Pahrsche, die Presse.
Pährd dat oder Pähd (holl. Pard), das Pferd.
Pack dat, das Gesindel, das Pack; packen, anfassen, ringen, fassen.
pällen (von Pelz), abschälen.
Pällruhs di, Wanzengeschwulst, wobei sich die Haut schält.
Palmappel der, der Idunna, geweihter Apfel, der noch immer am Palmsonntag gesegnet zu werden pflegt.
Palt der, der Kittel.
Pann di, die Pfanne, der Dachziegel; et rappelt onger den Pannen, es spuckt im Kopfe; Pannhas (von Past, Theil), Wurststoff zum Braten in der Pfanne.
päpen, trompeten; Päppe di, die Trompete.
Passer der, der Zirkel.
Pastuhr der, Bischtuhr, der Pfarrer; paß, zo paß, wie gerufen.
Peffer der, das Gewürz, Syrup; Pefferkohchen der, Lebkuchen.
peffig, pfiffig, witzig, listig; der Peff, die List, der Pfiff.
Peis der (norddeutsch peit, sonntaglich), der Frieden, die Sühne.
Peisten, Pfingsten; Peiseier, die Eier, welche die Burschen sich um Pfingsten sammeln.

Peck (engl. pig) dat, das Schwein, Mehrz. di Peggen, ein aus Teich gebacknes Schwein zum Christgeschenk.
pecken, picken; Peckel der, die Salzlauge; der Peckelhiring, der Pickelhering, eine komische Larve bei Volksfesten.
Penn der, der Pflock, Keil, der eigensinnige Mensch; van den Pennen, außer Stande,
Pestegih di, die jähe Pest, ein Fluch.
petschen, kneifen; der Petsch, der Griff (vergl. das engl. to peit).
Pfose di, eine Pflaumenart, die Brignole.
Pfurre di, der große Fagott, der Serpent.
Pihf di, die Pfeife, das Rohr; di Ofenpihf, das Ofenrohr; di Pihf op enem usklöppen, Jemanden bezüchtigen.
pihfen, pfeifen, gellen; ich piff, gepeffen.
Pihl der oder Pihlen; davon Pille der, Pfeil, ein Stückchen; pihlopräht, senkrecht; der Pihler, der Pfeiler; di Pihlhack, eine Art Axt.
Pihrsch di, der Pfirsich.
Pinappel der, der Knopf auf dem Kirchthurme, soll dem Mithrasdienst entstammen.
Ping di (vom altd. pina), die Pein, die Qual.
Pinkchen dat, die Pinte, 1/4 Maaß.
pipen, hervorblicken, auch Schallnachbildung; nit Pip of Mau, kein Laut.
pipschen (von pipen), zwitschern von Vögeln.
Pir der, der kleine Fisch; Pirling der, die Elritze.
pirögeln (vom nordd. piren, genau suchen), zielen, äugeln.
Pirring der (Spierling), auch Pirlipsch, der Wurm, Regenwurm.
Pitter der, Peter; Pittjong, Peterchen, Schmeichelwort;
Pitthauer der, ein historischer Räubername.
Plaggen der, der Lumpen; placken, zusammenflicken.
Plack der, der Ausschlag; der kodde Plack, der Grind; plackig, voll Ausschlag.
Plätt di, die Glatze.
Plahz di, Stelle; plahz oder amplahz, anstatt, für.
platschen, in etwas Flüssiges fallen; Platsch der, der Fall in's Wasser; plätschern, in Flüssigkeiten umherarbeiten.
platterdengs, durchaus; platterduhs, Schallnachbildung.
Platz der, der große Semmel, Festtagsbrod.

plihsten, poliren; der Plihsterer, der Polirer.
plohgen, plagen, sich plagen.
plöhgen od. plöhken, pflügen, ackern; der Plohk, der Pflug.
plöcken (ich plockt), pflücken.
plonschen (von der Schallnachbildung plonsch), in's Wasser stürzen.
pludern, plaudern; Gepludersch dat, das Geschwätz.
Plühm di, Plümm, auch Flühm (Flaum), die Troddel; der Plühmenstrecher, einer der Allen Recht gibt.
Plühsch der, ein sammtartiger Stoff.
Pluhs di (holl. plius), die Flocke, der Flaum, die Flause.
plühsen, die Flocken auszupfen.
Pluten der (von plusen, zupfen), der Lumpen.
pohken, großthun, von Pauke.
Pohl der (Pfuhl), die Pfütze, der Sumpf; der Pöhl, der Pfahl; pohl hahlen, Stand halten; pöhlen, pfählen; der Pöhlstein, der Gränzstein, vom Gotte Pohl oder wohl Geist der Unterwelt.
Poschden (pascha), Ostern; Poschei dat, das Osterei.
Pohz und Pohrz di, das Thor; pöhrzen, die Thüre öffnen, aus- und eingehen; der Pöhrzer, di Pöhrzersche, Pförtner und Pförtnerin.
pöhzen (von Pötz, Brunnen), Wasser ausgießen, verschütten, trinken.
Polle di (franz. la poule), das Küchlein, das Weibchen von Vögeln, auch das Krüglein bei dem Meßdienst.
Pöngel der, der Bündel, der Pack; pöngelen, aufpacken, tragen.
Popier dat, das Papier; dat Popermelter, das Pergament.
pórken, versagen, höhnisch abschlagen, von Puk, Kröte.
porren, stacheln, anhaltend stechen.
Posch der (Busch), Büschel von Pflanzen.
posten, pfropfen, pflanzen; Postpenn, Pflanzstab; Postärbel, angebaute Erdbeere; Post der oder Posten, der Pfosten; di Post, die Post-Nachricht.
Pott der, der Topf; der Rommelspott, ein mit einer Haut überzogener Topf zur Faschingsmusik.
potteren (von Pott), in etwas rühren, an etwas nesteln.
Pötz der (altd. puzza), der Brunnen, die Pfütze.

Prängel der (engl. prank), der Stock, die Keule.
pratten, trotzen, sich sträuben.
Prasche di, Pratsche (braise), Prathin, die abgeschwefelte Steinkohle.
Prehlen der, die Eisenspitze in einem Stabe.
prochelen, aufschürren, oft stoßen.
pruhsten (Schallnachbildung), nießen, blasen.
Prumm di, die Pflaume; Prummbohm der, der Pflaumbaum; di Prümm, ein Pflaumdick; prümmen, Taback kauen.
prüttelen oder pruttelen (brodeln), das Geräusch des Siedens, Plaudern; Prüttel der, alter Hausrath.
puffen (Schallnachbildung), knallen, verpuffen, hörbar schlagen; Puffert der, der Buchweizenkuchen, das Sackpistol.
Puhhahn der, der Pfau.
Puhs di, die Pause.
Pürk di, die Perücke.
Put der oder Puht, Mehrz. di Puten (von dem nordd. Putte, ein Hühnchen), das Kind.
Puht di, die Pfote, eine Hand voll.

Q.

Quabbel der, Fettklumpen, die Wamme des Schweins; quabbelich, feistweich, schwammig.
quächen oder kächen, keuchen.
quaken, quaksen, schreien; quakelen, kritzeln; quackelig, gekritzelt.
Quall der, der Schwall, Aufbrausen im Wasser; quällen, absieden.
Qualster di (verwandt mit Qualle), die Baumwanze.
Qualm der, der Dunst, Schwalch.
quangweise, vorwandweise.
Quant der (von Ans, Ant, Geist) Bursche, Jüngling, Fant.
Quarren der, verwachsener Herzklumpen; quarrig, maserig.
Quas der, die Klatscherei, der Streit, Unfug; quasig, streitsüchtig, schmutzig; quasen, Streit stiften, sich besudeln; der Quast, ein streitsüchtiger Mensch; di Quast die Quaste.
quatschen, weinen, zimpern, verhätscheln; quatschig, weinerlich, weichlich.

Quechen di (quick, lebendig), die Quecken; Quechstein der, das Kieselglomerat.
quellen (ich quoll, gequollen), schwellen, anschwellen.
Quele di, das Tellertuch, Serviette.
Quengel der, der Bengel, Prügel, die Zauderei; quengeln, zaudern.
Querch der, der Zwerg; Queß, der Zwist, Hadel, Zank.
quettern, murren, keifig sein; quetterig mürrisch, mißlaunig.
quom (s. kummen), er kam.
quiddelen, zwitschen; quihken, Schallnachbildung vom Schreien des Schweines beim Abstehen, schlachten, erstechen.
quik, lebendig, munter; Quickselver dat, Quecksilber.
quingelen (s. quengelen), zaudern.
Quirl der, der astige Stock, Prügel; Quisel di, Nonne; quiselich, nonnenhaft.
quitschelen, zwitschern; di Quitschel, eine Drosselart.

R.

räbbig oder rubbig (engl. rub), rauh.
Rabau di, eine Apfelart, die Reinette.
Rad dat, Mehrz. di Rahder, das Rad.
rajulen (vergl. das engl. rill und rigol), tief aufgraben.
Rahd der, oder Rahden, der Raden agrostemma.
rahsen, raffen aufraffen, rauben.
rähnen, regnen; der Rähn, der Regen.
Rahsch di (franz. raye), die Aufwallung.
Räht dat, das Recht; räht, recht; rähts, rechts.
Räkel der, der Hund.
rack, strack, steif; räcken, ausspannen.
racker, gänzlich, gespannt, durchaus; der Racker, der Lump.
ramm, glatt von Trauben.
rambassen, prügeln.
Rämmel der, der Prügel, Stab, das männliche Thier; rämmelen, prügeln; rammelen, von Thieren, sich begatten; rampen und ramschen, in Bausch und Bogen kaufen, im Gegensatz von pongen, pfundweise kaufen.
Rang der, der Reif, der Rand, der Kreis.
rangeniren (von Range), wüthen.
rappeln, poltern; Geräppel dat, das Gepolter, Rumpel.

Rattenmarsch der (Erinnerung an den Zauberer von Hameln), die Verjagung.
Räuels dat (von rauh), Kehricht, Plunder, Buschwerk.
Rauh di, die Ruhe; rauen, ruhen; räulich, ruhig; Rauriehm, der gefrorne Thau, Reif.
Raune (Rhaune) di, die Lava, der Basalt.
Rävvel der, die Flechtgerte in Lehmwänden, die zwischen die Stäbe Stävvel eingeflochten wird.
Rebb di, die Rippe.
Reff dat (Riff), Gerippe, Gitter, Werkzeug zum Auskämmen des Leinsamens, verwandt mit Raufe.
rehden, bereiten; berehden, gerben; berehten, jemanden zum Tode vorbereiten.
Rehfen der, der Faßreifen.
Regel oder Reger der, der Reiher.
Rehmen der (vom alten ramo, Balken), das Ruder, der Riemen; alle Rehmen zo Bord, mit a en Kräften.
rehn, rein, durchaus, gänzlich.
rehren (rehrt u. rihrt), engl. roar, brüllen.
Rehs di, die Reise; das mal di ihrtste Rehs, das erste Mal u. s. w.
Reht dat, Schilf, Riethgras.
rehten, richten, aufrichten; reht, bald rehts, bereits.
Reih der, der Reigen; di Reih, die Reihe.
recken, reichen; dat Reck, das Gestelle.
Rempel oder Empel, die Himbeere, auch eine Pflaumenart, die Rimpel.
Renk der, Mehrz. di Reng, der Ring; dat Reng, Mehrz. di Renger, das Rind; Rengel der, der Ringelreigen.
Renken der, die Schnalle; renken, schnallen; der Renkeschmedt, eine Spuckgestalt, Weland, der Schmied.
Retz dat, die Ritze, Spalte; retzen, spalten.
Reu di, die Reue, Trauer; dat Reuen, die Todtenfeier, das Leichenmal.
Reuz di, der Tragkorb s. Kiepe.
Rhing der, der Rhein.
rich, reich; richlich, reichlich.
Ries der, der Reis; dat Ries, Mehrz. di Rihser, die Zweige, Reisig; riesen, abfallen; davon rieseln, Abfallen der Blätter.

Rih dat, das Reh; di Ricke, das weibl. Reh; di Rihhehd, erica tetralix.
Rihm der, der Reif; der Raurihm, der Reif an Bäumen.
rihßen (ich reß), reißen.
Rihster oder Rehster der, Pflugstürzer.
rippen, grippen, ripschen, raffen, ergreifen, stehlen.
ropsch, weggerafft, fort, rasch.
Rippert der, von rippen, die Tasche.
Ris der, Mehrz. di Rissen, der Riese.
riß (allemannisch räß), bitter; Rißegall, etwas das gallenbitter.
Röb di, die Rübe; der Röbenscheffen, der Rübenschöffe, der Dummkopf.
rodden, roden.
Röggelchen dat, ein kleines Brod von Roggenmehl.
Rohch der, der Rauch; dat Röhches, das Rauchstübchen zum Fleischdörren.
Rohf der, der Ruf; rohfen (ich rehf), rufen.
Röhf di, die Raufe an Viehkrippen.
Röhl, Roland.
rökels (vergl. das holl. rooch, rauh), schmutzig, rauh.
röhlen oder gröhlen, Gräuel haben; mich röhlt, mir graut.
Rohm der, die Rahm; der Róhm, der Rahmen.
Róhmen der, die Stange; Bunnenrohmen, die Bohnenstange.
Róht der, der Rath; róhden, rathen; di Roht, die Ruthe.
Röckeling dat, das Priesterkleid.
Rockelskopp der, der Spinnrocken.
röck, (zurück, röcken), zurücktreten.
rollen, aufhetzen, zum Besten haben.
rölzen, sich balgen, wälzen.
Rommel der, das Geräusch, alter Hausrath.
rommelen, Geräusch machen; Rommelspott der s. Poit,
Romp der, der Rumpf; den Romp schuren, Jemanden prügeln.
Römpchen dat, das Ellritzchen, die Ellritze.
röppen, sich rühren, regen; ich röppt, geröppt.
Rósel di, die Honigwabe.
róhsen, rasen; rósig, rasend; Roster di, der Rost.
röhten oder rösten, reinigen, putzen, rüsten.

röstig, reinlich, munter, rasch; röß, mundgerecht, zum einbeißen.
rötschen (ich rötscht und rotscht), rutschen.
rubbelen (vergl. to rub), übereilen, dumpf rasseln.
rubbelig, uneben.
ruchen (du rüchs, ich roch, gerochen), riechen; der Geroch, der Geruch; dat Gerüchs, Wohlgerüche.
Rübel der, der Röthel, Rotheisenstein.
Ruff der (engl. roof), Narbe, Kruste über einer Wunde, die Decke, das Dach; enem op de Ruff kummen, Jemanden durchprügeln; ruffen, raufen.
ruh, roh, ungekocht; ruh Flehsch, Entzündung einer Wunde.
Rühmchen dat, der Reim; rühmen, reimen, wohl von den Lobliedern auf alte Helden, dem Ruhme verwandt.
Rühmer der, der Römer.
ruht, roth.
Rupp di, die Raupe; ruppig, zerrauft, häßlich.
Rus di, Mehrz. di Rusen, die Rose; der Rusenkrahnz, die Gebetschnur.
rüsten, rösten, braten.
Rutte di, die Raute, Fensterscheibe; der Ruttmehster, ein Rottenführer, Gemeindebote.
Rüwer der, der Räuber.

S.

Salf di, die Salbe; di Sälf, Salbei salvia officinalis.
Sälfeng dat (von Sal, Ufer), der Saum, das Saumende.
sälver, selber; sälvs, selbst; sälfbacken, selbstgebackenes.
sam oder sammen, zusammen.
sählen, selten; sählen, segeln; dat Sähl, das Segel.
sähnen, segnen; der Sähn, der Segen.
Sähs di, Mehrz. di Sähsen, die Sense; saht oder sagt, saget; Sag der, der Apfelsaft.
Sarras der, die Saraxt, das Schwert, daher in Köln die Sarwerker, die Rüstschmiede.
Sau di, das Mutterschwein; der Saumagen, der Sauverwandte (von magus, keltisch mac, der Verwandte)
Schabau der, der Branntwein, Fabrikname.
Schabb der, die Räude; schäbbig, räudig, häßlich.

Schäffen oder Scheffen der, der Schöffe, Beisitzer.
Schahf dat, der Schrank; di Schahf, Werkzeug zum Schaben.
Scharz oder Schahrz di, die Decke, der Teppich; Schahzenburg, Burg bei Solingen, von den Deckenwebereien.
schäl, schielend, blödsichtig.
Schäll di (von Schall), das Glöcklein, die Klingel, die Hautblase; affschällen oder schällen (von Schale), enthülsen; di Zäng schellen, die Zähne fletschen.
schammen, sich schämen; di Schamm oder Schämde, die Schaam.
Schang di, die Schande; schängen (ich schahnt, geschahnt), schimpfen, lästern; schängig, schändlich, häßlich; verschängelen, verhäßlichen, verschimpfen.
Schahnz di, das Reisigbündel, die Schanze.
Scharlaken, Scharlach, rothes Zeug, worin Karl d. Gr. seine Trabanten kleidete.
Schatz der, Schatz; der Schatzbodde, der Steuerempfänger, Finanzbeamte.
schären (du schirsch, ech schur, geschoren), scheeren; sich schärren, entlaufen.
schärp, scharf, genau, strenge.
Schecht dat, ein behauener Block.
Scheid dat, Berghöhe, Wasserscheide, davon Scheitel und Schädel.
Scheff dat oder Schepp dat, das Schiff; der Schepper oder Scheffmann, der Schiffer.
schehv oder schepp, schief, verkehrt.
schehßen (du schühs, ich schoß, geschossen), schießen.
Scheck dat, Geschick, Schicksal, Ungestüm, die Norne; em Scheck, aufgelegt.
schecken, senden, schicken, sich in etwas fügen.
Scheck der oder Schäck, etwas Buntes, Geflecktes; scheckig, gefleckt, bunt.
Schelderei di, das Bildniß, Gemälde.
Scheldwach di, Schildwache.
Schelle s. di Schäll.
Schelling der, der Schilling, ein Silberstück, 10 Sgr. werth.
Schemm dat, die hölzerne Brück, der Schemel.
schempen, schimpfen; der Schemp, der Schimpf, Unglimpf.
Schenken der, der Schinken, Schenkel; schenken, schenken.

schennen, schinden, sich plagen; Schender der, Schinder, dat Schennerspill, das Wüthrichwesen.
scheppen, schöpfen; Schepper, Schiffer.
schibbelen, wälzen, rollen.
schichten, spähen, absehen; schichtig, schnellfassend, klug, neugierig.
schidderig, zart, dünn schmal.
schier, bald, heute; schier Ofend, heut Abend; di Schier, die Scheere.
Schiff der, der Bast im Flachs und Hanf; der Schiffer, der Schäfer.
schihr, dürre, trocken, gänzlich; schinzelen, platte Steine über das Wasser schnellen.
Schinn di, die Schiene, Schindel, das Schienbein.
Schirfel der, die Scherbe.
schlabben (Schlamp und schlappen), schlampen, schlürfen.
schlabberen, von schlabben, verschütten, verlieren; schlabberig, zum Verschütten geneigt.
Schlade di oder der Schladen, die Schlucht, die Halde (altd. Thalschlaht).
Schlader di, die Fallthüre, Falle, der Latz.
Schlamp der, der Schlamm, Koth, Morast.
schläbberig, morastig.
schlappen, das Flattern weiter Gewande, nachläßig gehen, zaudern, auch vom Fressen der Hunde gebraucht; Schlappen der oder der Schlarfen, sehr alte oder bequeme Beschuhung, Pantoffel.
Schlau di (Schlauch, Schlucht), Schlaufe, Rinne, Furche, Höhlung.
Schlech der, Schlich, Art und Weise etwas anzugreifen.
schlehfen, schleppen, ziehen; schlefern, geflochtene Wände mit Lehm überziehen.
schlehßen (du schlühs, ich schloß, geschlossen), schließen.
schleht (s. schlonn), schlägt.
schlecken, schlucken; der Schlecks, das Schluchzen.
schlemm, schlemmer, am schlemmsten, schlimm, schlimmer, am schlemmsten.
Schlender der, die Braunkohle; Schlenderhahn, Braunkohlenhain.
schlengen (ich schlong, geschlongen), schlingen, schlucken.

Schlenke di, die kleine Senkung des Bodens.
Schlitz dat, der Ritze, oder die Oeffnung im Gewande; schletzen, aufschlitzen.
schleweren, schmieren, eine Wand in Mörtel setzen.
Schlibber der (engl. slip), ein langer schmaler Streifen, Striemen.
Schlich di, der Regenwurm.
schlih, herbe, stumpf, träge; di Schlih di, Schlihe; der Schlihdorn, Schledorn; Schlibesch, Schlebusch, ein Dorf an der Dhünn.
schlickeren, schlenken.
schlipperen (von Schlupp), schleppen, verzögern, versäumen.
Schleuer der, der Schleier.
schlöderen (löderen), schlendern, langsam gehen, di Schlöder, die Schleuder.
Schlohf der, Schlaf; schlohfen (ich schlehf), schlafen.
Schloht der, Salat; di Schlöht, der Baumast.
Schlom di, die Schürze; schlompen, einschlagen, fügen.
schlónn (du schlehs), ich schlohg, geschlagen, schlag), schlagen.
Schlonz der, Rahm auf der Milch, zusammenhängende Fetzen.
Schlopp der (schlüpfen), Schlinge, Strick, Knoten, Zierknoten, Schleife.
schluchen (Schlauch), (ich schlóch, geschlóchen), schlemmen, Vollerei treiben; der Schlöcher, das Leckermaul; Geschlöchs dat, die Leckerei.
schluffen oder schlufen, leise auftreten, schleichen; der Schluffen oder Schlubben, der Pantoffel.
Schluhn der, das verpfuschte Arbeitsstück.
Schmach oder Schmacht, auch Schmaht der, Hunger; schmahten und schmächten, hungern; Schmachtbalg, der Hungerleider; schmächtig, hungrig, dünne.
schmaht (s. schmüggen), schmeckt.
schmacken (holl. smakken), heftig niederwerfen; afgeschmackt, verworfen, verächtlich hingeworfen.
schmärren, schmieren, bestechen; dat Schmär, das Fett, die Schmiere.
schmecken und schmeckig (s. schmüggen), nach etwas schmecken.
schmecken, peitschen, geißeln; di Schmeck, die Peitsche (vergl. geschmeidig).

Schmett der, der Schmied; di Schmett, di Schmiede; schmedden, schmieden; et stenkt en der Schmedden, es ist etwas versehen.

Schmeß der, der Platzregen, besonders wenn er vom Winde getrieben; schmihßen (ich schmeß, geschmessen), werfen.

Schmill di, die Schmiele molinia coerulea, der Schmillenkäcker, die Grasmücke.

schmitz, berust; dat Schmitz oder Schmetz, der Flecken, das Zeichen.

Schmohk der (engl smoke), Rauch, Nebel, Dunst; schmoken, dampfen.

Schmorren der, die Schmarre, der Flecken.

Schmuddel der, Schmutz; schmuddelig, schmutzig.

schmüggen (ich schmecken, du schmahs, ich schmöht, geschmöht und geschmaht), schmecken; der Schmack oder Schmahch, der Geschmack.

schmuhsen (schmüggen), schmausen; der Schmuhs, der Schmaus.

Schmuck di, die Gerte, schlanger Zweig, verklein. Schmückelchen; schmuck (s. schwung, engl. smug), schwank, biegsam; schmuckelen, mit einer Gerte schlagen, einschwärzen, schmuggeln.

schmuren, schmauchen, rauchen.

schmutzlachen (schmitz), lächeln, verschmitzt lachen.

schnäbbelen (Schnabel), plappern, vorlaut sein; Schnabeck der, Vorlaute; schnabbeliren, behaglich speisen.

Schnad di, das Geschwulst, das von einem Schlage herrührt.

schnadern, schnattern, schwatzen.

Schnahk der, der Spaßmacher, die Stechfliege.

schnack, gerade, schlank; schnacken, Schallnachbildung, klatschen; di Schnack, die Peitsche.

Schnäck di, die Schnecke.

Schnauber der, der Spaßmacher.

Schnatz oder Katz di, der Haarwulst der Frauen, auch fliegende Haare.

schnauen (vergl. das engl. snug), anschnauen, heftig anfahren, anschnauzen; schnäuelen, immer heftig sein; verschnäuelt, etwas angebrannt.

Schnibbel der, Fetzen; schnibbeln (engl. snip), zerfetzeln.

schniffeln, (engl. to snif), sparsam schneien, schneeregnen.

Schnih oder Schnei der, Schnee; schnien und schneien, schneen; Schneigaus di, der Kranich.
schnicken oder schniggen (ich schnett, geschnedden), schneiden; der Schnihder, der Schneider; di Schnitt, die Brodscheibe; di Schnetzel, das Obststückchen.
Schnipp und Schnirp di (engl. snip), der Naseweis; schnippig, naseweise.
Schnöhf di (engl. snug), die Schnauze; schnöfen (schnopern, schnupfen), naschen; schnöfig, naschhaft.
Schnöhfer der, der Schnauber, der Teufel.
Schnohch oder Schnohk (vergl. snug), der Hecht.
Schnohr u. Schnuhr di, die Schwiegertochter, die Geigensaite.
Schnops der, der Schnupfen.
schnorren, schnurren; der Schnorrant, der Fiedler, Bänkelsänger; di Schnorren, die Späße; schnorken, schnarchen.
Schnudder der (engl. snot), Schleim, besonders aus der Nase.
schnufen oder schnuven (du schnüfs, ich schnoff, geschnoffen), schnupfen, schnauben, schnaufen.
schnucken, heftig schwingen, schnellen; der Schnuck, der Stoß, Schwung.
schnuppen, schlemmen, lecken; schnuppig, schnüppisch, leckerhaft.
Schnüß di, Schnauze, Rüssel, Mund; schnüsselen, essen, behaglich speisen.
Schnuht di (engl. snout), Schnabel an Kannen und Gefäßen, Rüssel, Mund, die Fensterschau, nächtliche Freierei.
Schobben dat, der Schober, Stall, ¼ Maaß.
Schochen der (von schockelen, sich fortbewegen), vergl. das franz. choc; vielleicht auch von Schuch, Schuh, der Fuß, das Bein.
schödden (ich schott, geschott), schütteln, rütteln.
Schohf dat (Schopf), der Strohbündel, daher auch die Todtenbahre, weil diese mit Stroh überlegt wird, vergl. die Skrassage.
Schohler oder Schohlder di, die Schulter.
Schohn der, der Schuh; Schóhn der, die Scholle.
Schöhp oder Schölp di, die Schuppe, Kruste.
schohr (engl. shore, Ufer), schräge, abschüssig.
schockelen, schaukeln, sich fortbewegen; di Schockel, die Schaukel.

Schöpp di (von Schubb, fortschieben), der Spaten; schöppen, fortstoßen; nó der Schöppen ruchen, bald sterben.
Schorit der (von Schornstehn, schorer Stehn), Kaminfeger.
Schoß dat, die Schieblade; di Schoßälster, die Eidechse; di Schoßgaffel, die Heugabel.
Schottel di (s. schödden), die Schüssel, der Napf; domm Schottel, Dümmling; Schottelbrett oder Schottelreck dat, Schüsselreck.
Schötz der, der Schütze; dat Schötz, die Schleuse; di Schötzenbröderschaft, die Schützengilde; schötzen, schützen; der Schotz, der Schutz.
sp:llen, lesen; di Spelle, die Sylbe.
Schramm di, die Narbe, Verletzung; schrammen und schrämmen, verletzen, streifen.
schrahtelen, plappern, schwatzen; di Schrahtel, die alte Schwätzerin, dat Schrähtlein, der Hausgeist.
schranzen, fressen, schmarotzen, daher Hofschranze.
schrau, schreien, schrie.
schreffen, schröpfen (von straff, rehf).
Schrehk di, das Gerippe, die hagere Gestalt, das Schreckbild, daher der Schreck.
schrempen (engl. shrimp, ich schrompt, geschrompen) einschrumpfen; schrengen oder schrängen engl. shrink, nachschmerzen, stechenden Schmerz fühlen.
schrihven (ich schreff), schreiben; di Schreft, die Schrift.
schricken oder schriggen (ich schrett), schreiten.
schróh (engl. shrag), übel, böse, häßlich, mühsam; davon schroten, mühsam arbeiten und Schrott der, Abfall.
Schróhm der, der Strich, Schram, schrömen, mit Linien beziehen; schrompen, fiedeln, geigen.
schrubben (vergl. das engl. shrub), fegen, sch:uern, abwaschen.
Schruen der, der Eisenabfall, die Kohle, von der das Gas gewonnen wurde.
schrufen, schrauben; di Schruhf, die Schraube, die Patsche.
Schruht di, der Putter, der aufgeblasene Mensch.
Schubb der, der Anstoß, die Fortbewegung (von schieben); schubbig, ehrlos, schlecht, vom Wetter, unangenehm; schubbelen, fortdrängen.
Schudder der, (engl. shudder), Schauder; schudderen, schaudern; schudderig, kalt, schauderhaft, fröstelnd.

schufen (Schubb), ich schoff, geschofen, schieben.
schüffelen, oft schieben, schaufeln; di Schuffel, Verkleinerung dat Schüffelchen, die Schaufel.
Schuhm der, der Schaum; schühmen, schaumen, abschaumen.
Schuhr di, Schauer, Regenschauer; schuhr, regendicht, unterm Trocknen; schuren sich, unter Dach treten, reinigen, durchprügeln, scheuern.
Schühr di (von schuhr), die Scheune.
Schührsch di, die Schale, Eierschale, Schote.
Schull di, die Schule.
Schurf der, die Rände, das Abschälen der Haut.
schürgen, schieben, fortschieben; Schürigskahr di, der Schiebkarren; schür s. schier, Abend.
Schürzel der, die Schürze.
schwabbelen und wabbelen, schwanken.
schwäfen, schwähfen oder schwävven, schweben.
Schwaht di, die Schwarte, Haut; schwahden, durchprügeln.
Schwäht und Schwährt dat, das Schwert.
Schwalf und Schwalfder di, die Schwalbe.
Schwamm der, der Zunder, auch Löcherschwämme, aus denen Zunder gemacht wird.
schwärren (du schwirsch, ich schwur, geschworren), schwören, anschwellen; dat Schwähr, das Geschwulst.
schwatz, schwarz; di Schwätz, die Schwärze, der Kienruß.
Schweggel der, der Schwefel; der Schweggelspöhn, das Schwefelholz.
Schwehn der (engl. swain), der Laufjunge, der Hirt.
Schwehs der, der Schweiß, die Ausdünstung, schwehtzen, ausdünsten; schwemmen, schwimmen; schwämmen, in die Schwemme reiten.
schwengelen, hin und her schwingen, daher Schwengel, Schweng di, der Schlägel, zum Ausklopfen des Flachses, s. Schwengen; Schwengofend, volksthümliche Abendgesellschaft zum Reinigen des Flachses.
Schwernuht di, die Fallsucht, Fluchwort.
Schwiggel di, eine volksthümliche Querflöte; Schwiggelshohn, ein Weiler bei Bensberg.
schwihmelen, schwindeln; der Schwihmel, Schwindel; schwihmelig, schwindlich; Schwihn der, Zwirn.
schwohr, schwer, gewichtig.

schwunk (schwank), biegsam, elastisch; schwunken, schaukeln; di Schwunk, die Schaukel.
secher, sicher; sech, sich.
Seft dat, das Sieb für Getreide.
seh oder sei, sie.
Sehches dat, das Krankenhaus.
Sehf di, Seife; Sehfer der, der Geifer, Speichel.
Sehgt dat (im Rimellathale Sechtio), die Getreidesense, die Hausichel, das Secht.
Sehl dat, das Seil; dat Seel, die Schafhürde, der Pferch.
Seckofenster di, die Ameise.
Selver dat, Silber; dat Selverscheld, das von dem jeweiligen Schützenkönige zur Ehrenkette der Gilde geschenkte Kettenglied; selver, selber, selbst.
sennen, einsehen, denken; der Senn, Sinn, Gefallen, Absicht, Wunsch; di Sennigkeht, die Lust zu etwas, Begierde; zo Senn's, tüchtig, nach Herzenslust; des Senns, der Absicht, willens.
Siches dat, Siechenhaus, Hospital.
sex, six oder säß, Waffe; minger sex, bei meinem Schwerte.
Siddel di, die Bank am Heerde, daher ansiedeln, das Sopha.
sihsen (ich seff, geseffen), träufeln, rinnen; der Sihsen, Thalsenkung, durch welche ein Bächlein, fließt.
Sihl di, die Seele; ming Sihl, bei meiner Seele; sillig, seelig; sihen, säen.
sihr, schnell, hurtig, sehr.
Sei di, das Sieb für Flüssigkeiten; seien, filtriren, durchfiltern.
Sick di, die Seite; Sick, oder Sickd di, die Seide.
sin (ich ben, du bes, ich wor gewäst), sein.
sinn oder senn (du sühs, ech soh ch, gesinn, süh und süch, siehe), sehen; sinn'en, sehen, Abrundung.
sinter oder zinkter, seit, seitdem.
sivven, sieben; di Sivvensprönng, ein alter Tanz; di Siwenschröhm, ein Kartenspiel.
söcheln (von Sucht und siechen), kränkeln, hinschwinden.
Soff der, die Trunkenheit.
Sohd di, die Rinne, die Pfütze.
Söhm der, der Samen, kleine Zuckererbsen, mit welchen Liebesleute sich beschenken; der Sohm, der Saum; di Soht, die Saat; der Sohdersdag, der Sonnabend.

söken (ich soht, gesoht), suchen.
söllen (ich sall, ich sohl, gesohlt), sollen.
Söller der, das obere Hausgeschoß.
sölveren, solveren, sudeln.
Sölz di, die Sülz, ein Flüßchen im Bergischen.
Somp der, Mehrz. di Sömp, der Sumpf.
Söng di, die Sünde; Sonndag der, der Sonntag.
Sonn der, der Sohn; di Sönn, die Söhne.
sös oder söhs, süß; söß, sonst, ehemals.
Söster di (engl. sister), Schwester.
Sotz der, der Bodensatz, Niederschlag; sotzig, unbeholfen.
spack, straff, gespannt, enge.
Spälder, gespaltenes Holz.
spenzen (spannen), muthwillig umhertummeln, davon Gespenst.
Speß der, Spieß; Speßrohden lohfen, Spießruthen laufen.
spetz, spitz, genau, grade; gen Spetz, gar Nichts.
spichen, dämmen, aufstauen, verwandt mit speichern.
Spihs di, die Speise, der Mörtel.
Spihr dat (Speer, Spitze), der Halm, das Getreidekorn; spihrlich, dünne, halmähnlich; Spihr, auch Athem.
Spill dat, das Spiel; spillen, spielen; dat Volksspill, die Volksmenge.
Sping di (spenden), der Vorkeller; die Speisekammer spingen (engl. spinster), säugen.
splecken, spalten; der Spleck oder Splick, die Spalte; gespleckt, gabelförmig gespalten.
Splinter und Splikder (splecken), der Splitter.
Spöchten di (s. spucken), Späße, dän. spog, jocus.
spohken oder spoken, spuken, lärmen; der Spohk, der Gespensterunfug.
Spohl di, die Spule, das Weberschiff; spohlen, spulen.
spöhlen, abwaschen, spülen; di Spöhl, die Waschküche.
Spohr dat (die Spur), das Geleise, Fährte.
spoht, spät; spöhter, später.
spölken, verstärktes Spülen, heftig spucken, husten.
spratten, sprattelen, sich sperren, zappeln.
Sprehd di, der Teppich; sprehden, ausbreiten; sprehzen, heftig entfalten, ausbreiten.
sprengen (ich sprong, gesprongen), springen; der Spronk, der Sprung, der Riß, die Quelle.

sprengen oder sprängen, zerplatzend machen, sprengen; der Sprenkel, der Streifen.
Sprohl di, der Staar.
Spröhz di, die Gießkanne.
sprock (der Brocken), spröde, leicht zerbrechlich; der Sprocken, ein Stück dürren Holzes.
Spronk (s. sprengen) der, der Riß, Quell.
Spruhten der (engl. sprout), der Sprosse am Kohl.
Spürkel der (von Spork, aufthauender Koth), Februar.
stabel (altd. Stavel, Stamm), gänzlich, durchaus, von Geburt an; stabelrich, durchaus reich; stabeljeck, ganz toll.
Stachen der (Stack, engl. stake), der Spieß, die Stange; dat Stachenihser, das Brecheisen.
Stahf der, der Stab, der Stock, Stangen.
stafen, stafelen, gehen, von kleinen Kindern gebräuchlich.
Stahlen der (holl. staaltje), das Muster.
Stähn oder Stährn, der Stern.
Staht der, der Putz, Zierde; stats od. stödig, zierlich geputzt.
Stährz der, der Schweif, Wedel, das Ende, das Ende des Pfluges; stammelen, stottern.
Stech dat, der Steg; der Stech, der Stich:
stechen (du stichs, ich stoch), stechen, stecken.
Stehn der (engl. stone), Stein; stehnen, steinern.
Steck oder Stecken, der Stock; stecken, sticken; steckig, verdorben, stickicht.
stellen (du stells, stahlt, gestalt), stellen.
stellen (du stils, ich stohl, gestollen), stehlen.
Stemm di, die Stimme; stemmen, stimmen.
Stiggel der, die Stiege; Sting, Christine.
stihf, steif, voll von Etwas; di Stihf, Stärkemehl.
Stipp di, oder der Stippen, die Stütze, Stelle; stippen, unterstützen; op der Stippen, auf der Stelle, gleich.
Stirk di, die junge Kuh.
stitzen (stelzen), steif gehen.
Stiffel, der Stab zum Aufsetzen des Getreides, daher auch Stävvel; stivvelen, ordnen, zurechtstellen.
Stivvel der, die Anordnung, der Stiefel.
stochen (von Stake), schürren, stoßen; Stochihser dat, das Schüreisen; stöcheln, kleine Arbeiten verrichten, langsam arbeiten.

stöhfen, stäuben, stäupen, verjagen (ich stoff und stöhft, gestöhft und gestoffen); der Stoff, der Staub; di Stöffen, die Späße, schnurren.
stöhdig (von Staht), geputzt, prächtig.
Stohlamp dat (stola); der Stohl, der Stuhl; dat Stóhl, der Stahl.
stöhten, stottern, plappern (vergl. das engl. stut).
Stock der, der Kopfbaumstamm.
stölpen, stülpen, umschlagen; di Stölp, Glocke um Butter und Käse zu decken; dat Stölpendohch, feine Leinwand.
Stommel der, der Stummel; stommelen, die Stummel sammeln.
Stömpchen dat, das Stümpfchen, das Kind.
Stöpf der, der Staub, s. Stoff.
Stork der, der alte dürre Stamm, der Storch; storkig, vor Alter steif.
Spóhn der, Spahn; di Spöhn, Geld, nach den Märchen, wo die Spähne der Frau Holla zu Geld werden.
Strähne di, die starke Mähne; dreisträhnig, dreifach geflochten, vom Gesange dreistimmig.
strack, straff, gerade; strack machen, tödten; sich strack machen, sterben; stracks, bald, nachher.
Strang der, ein biegsamer dicker Ast, ein Tau; daher der Röckstrang, der Rückgrad, der Rücken.
Strau di (engl. straw), die Streu.
strecken, stricken; strecken oder sträcken, strecken, reichen.
Streuels dat, Blumen zum Streuen, auch Stroh zur Viehstreu.
strichen, streichen, streicheln, bügeln (ich strech, gestrechen); dat Strichihser, das Bügeleisen.
Strihfen der, der Streifen; strihfen, streifen; strippen s. ströhfen oder ströppen.
ströhfen, streifen, abstreifen, stehlen, zerkratzen.
stróhlen, strahlen; der Stróhl, der Strahl.
Stronk der (vergl. das engl. strong), der Stamm, Schaft.
stronksen oder stronzen, strunzen, umhergehen zu plaudern; der Stronks, das Geschwätz.
Strópp der, die Schlinge, der Schalk.
ströppen, binden, umschlingen, Jagdfrevel üben.
Strohs di, die Straße; Stroß di, die Gurgel.

Struch der, der Strauch; Gestrüch dat, das Gebüsche.
stubbeln, das Gehen der Kinder.
Stuchen der, der Muff, die Armbekleidung.
Stuffdi, die Stube; verkl. dat Stüffchen, das Prunkzimmer.
stufen (engl. stuff), sieden, schmorren, stutzen, verjagen.
stupp, stumpf; stuppen, stoßen.
stüren (ich stuhrt, gestuhrt, stür, störe), stören.
stußen (du stüß, ich stoß, gestußen und gestoßen), stoßen; der Stußvugel, der Habicht.
Stutten der, die Semmel; verkl. dat Stüttchen.
Sudd der, der Moor, Sumpf; der Suddbrohch, Moorland.
süch un süh (s. sinn), sieh, schau.
suffen (du süffs, ich soff, gesoffen), saufen.
suggen (du süggs, ich sogg, gesoggen), saugen; sückelen, leise saugen; Suppatsch der, der Blutigel.
Süh! di, der Pfriem, die Schusterahle.
suhr, sauer, unangenehm; dat Suhrmoos, das Sauerkraut.

T.

Tabbet oder Tabert der (schott. tabbard), Unterkleid der Frauen, der Heroldsrock.
Tachtel di, die Ohrfeige, der Backenstreich; tachteln, beohrfeigen.
Tahtsch di, die Grasmücke, der Rohrsperling.
Tack und Tapp, Schallnachbildungen.
Täckel der, der Dachshund, ein krummbeiniger Kerl.
talpen (von Tappen), Fußstapfen), unsicher gehen.
Tärne di, cornus mascula, ein Strauch.
Tappen der, der Fußstapfen.
Tassel di, die Spange, broche.
Tehk di, der Ladentisch, der Kramtisch; Tehkel der, Ziegel.
Tent das, das Zelt, das Gezelte.
Tetter der, der Morast; zo Tetter un Flidder schlónn, zu Brei und Staub zermalmen.
Thun oder Thurn der, der Thurm.
Thüren der, die Thürangel; der Thürenstehrn, der Polarstern.
Tiff di, die Hündin.
Tiggel der, der Tiegel, Topf.

Timpen der, der Zipfel; Timpenbrei, die kalte Schale aus Branntwein und Lebkuchen, welche bei feierlichen Gelegenheiten gegeben wird.
Tintelchen dat, ein Pünktchen, Weniges.
tippen (engl. tipo), berühren; daher der Tippel, der Punkt, der Flecken; tippelen, punktiren.
tirren (vergl. das engl. ter und das franz. retirer), entlaufen, weglaufen.
tirwelen, wälzen, rollen, wirbeln.
Töht di oder Töhte, Teute, walzenförmiges Trinkgefäß.
Ton der, der Ton; di Tön, die Töne, Witze, Streiche, die Erzählung.
Tonnersdag, Donnerstag.
tönteln, tändeln; Töntelei di, die Tändelei; Getöntels dat, die Tändelwaare.
töscher, zwischen; dotöscher, dazwischen.
tralheien, trällern, jauchzen.
trampelen, stampfen.
Trapp di, die Treppe, Mehrz. di Trappen, der Treppeling, die Stufe.
Traß der oder die Traßel, die Braunkohle, die aus großen Stücken besteht, die geringeren heißen Schlender.
tredden (du tritts, ich troht, gedredden und getrodden), treten; der Trett, der Tritt, Schritt.
treffen (du triffs, ich trohf, getroffen), treffen; der Treff, das Ungefähr.
trecken (du tricks, ich trohk, getrocken), ziehen.
trellen, antreiben, z. B. zur Zahlung nöthigen.
Tremse di, die Kornblume centaurea aganus.
trentelen (tändeln), zaudern, zögern.
tribbeliren (engl. to trifs), fordern, quälen.
Trims oder Trimbs der (verwandt mit trim oder tree), kleiner Zweig mit Obst.
Trinkchen, Katharinchen.
Trippen der (engl. tripp), der Holzpantoffel.
Trippstrill s. drill, eine märchenhafte, übergeschäftigte Stadt.
Tröbbel der, die Traube, die Obstdolde; Tröbelaar der, die Muskathyazinthe.
Trohne di, Mehrz. di Trohnen, die Thräne.
Troß der, Busch, Strauß, märkisch Drust.

Truhfel di, die Kelle.
truhf (vergl. trow), traurig, niedergeschlagen; di Truhf, die Traube; der Truhven, der Weinstock.
Trühl di (altd. Triel), das Maul.
Truhr di, die Trauer; Truhrgelück, dat Trauergeläute; zer Trur gonn, verloren gehen.
Tuhn s. Thun.
tummeln, taumeln, purzeln, eilen; di Tummellöht, der Purzelbaum.
Tuhsch der, der Tausch; tuhschen, tauschen.
tünteln u. tönteln, tändeln.
Tuppediwupp, Schallnachbildung zum Gallopp; der Tupp, der Schlag; tuppen, schlagen; dat Tuppen, ein Kartenspiel.
Turt der, der Lolch, lolium temulentum.
turmelig, taumelnd, schwindelig.
tuschen, auch vertuschen und vertüschen, verhüllen, bemänteln, stillen, beschwichtigen.
tüten, tuten, Horn blasen.
tuttelen, tauschen; der Tuttel, der Tausch, die Makelei.
tüttelen (s. tüntelen), tändeln, Liebeshändel treiben.

U.

Uber der, die Rohrdommel.
udder auch oder, auch or oder ur, oder.
üh (he), Fuhrmannssprache: halt.
Uehl di, die Eule; der Uelenspegel, der Eulenspiegel; Uehlöchern, ein altes Spiel, ähnlich dem Mühlenspiel.
Uehm der, der Oheim, der Brodherr, der Mann; dient als Ehrenausdruck.
Uehrte di (von orren), die Laune; ührig, mißlaunig; grasührig, von Hunden wenn sie Gras fressen, von Menschen wenn sie seltene Launen haben.
Uhr di, die Uhr, die Stunde; dat Uhr, das Ohr; die Uhrühl, die Ohreule.
Uhrz der, der Abfall, der Auswurf; veruhrzen, verderben.
uhs, aus; uhs, unser, uhser.
uhzen, foppen, spotten; der Uhzer, der Spötter; Uhz der, der Spott; di Uhzerei, die Spötterei.
ümmes, jemand; der Blengenümmes, Blindekuh.

unger oder onger, unter; der Ongerschehţ oder Ungerschehţ, der Unterschied.
Undohcht der (s. düggen), der Schelm, Nichtswürdige, di Undocht, die Schlechtigkeit, Schelmerei; undühnig, schelmisch, schlecht, frech.
ungenüßig (von Genuß), unbescheiden, unmäßig.
ungen oder ongen, unten.
Ungstehn oder Tungstehn oder Lungstehn, der Basalt.
Unk oder Onk der (engl. ink), die Dinte.
Unzick di, die Unzeit, die Nacht.
Urgel di, die Orgel, der Leierkasten; der Urgelist, der Organist; der Urgelskähl, der Leiermann.
Urschel, Ursula; wann Urschel, tolle Ursula, ein Volksgespenst.
Usel di (Uhrz), ein zerdroschener Strohhalm; uselich, ungestalt, vernachlässigt, ungekämmt.
usknufen oder usknuven, ausklauben, ausdenken.
usplacken, ausschmieren.
Uetterbock der, der Hermafrodit.
üvver, über.
üvverlesen, überlesen um den Teufel auszutreiben.
üvverdühveln, übertölpeln.
üvelzig (hüvel?), viel, übermäßig.
uzen (s. uhzen), aufziehen.

V.

Vahr oder Vahder, der Vater, Mehrz. di Vahren, noch schriftsprachlich gebraucht in Vorfahren, Vorväter; der Varohs, der männliche Ochse, Farren.
van, von; vandännes, von dannen.
vanehn, entzwei, zerbrochen.
Veh dat, das Vieh; Vehluwe, Vehlberg.
Venne di, der Sumpf; Venauen, Weiler an der Sülz; die hohe Veen, Gebirge.
Vent oder Fent der, der Fant, Bursche.
verbasselt, beschämt (bashfull engl.).
Verbonk der, das Bündniß, der Vertrag.
verbistern, erschrecken, von bister, bleich, bleich machen.
verbuhrt, von bühren, tragen, verbrochen, schuldig sein.

Verdaht der, der Verdacht.
verdollen, verwirren.
verdrenken (s. drenken), ertrinken.
Verglich der, der Vergleich.
verfihren (engl. fear), ängstigen, fürchten.
verfuckelen, durchbringen, jemanden um etwas bringen.
vergüsen, einschüchtern.
verihrd, verirrt.
Verken dat, das Schwein; Verkeserei di, Schmutz.
verküllen, verkohlen; Küllholz dat, faules Holz, das leuchtet.
verlehsen (du verlühs, ich verluhr, verlorren) verlieren.
verlidden oder velidden, jüngst, neulich, vergangen.
Verlöhf der, die Erlaubniß; met Verlöhf, mit Erlaubniß.
Verlohs, Verlaß oder Zutrauen; Vermach, Freude.
Vermahdch der, Vergnügen; vermehden, vermiethen.
vernattern, erzürnen.
verquint, verknirpst, von quinen, klein machen, verderben.
Versehns dat, das Visier, das Korn auf der Flinte.
verstecken, ersticken.
verschnauen, anbrennen; verschnäuelt, angebrannt.
versöhken, versuchen.
verstöchen, jemanden aufhetzen.
verstucht, verrenken, ein Glied ausrenken.
verwedden, verwetten, aufs Spiel setzen.
verzeihen, wenn der Vogel das Nest verläßt; verzeiht oder verteit, verlassen, aufgeben vom Neste.
Vigelin di, die Geige; Viguhl di, das Veilchen; di Stockviguhl, hesperis matronalis.
Vivalt oder Vihvalter (von Fi oder Fee), der Schmetterling.
Vihmiche di, der Kibitz, auch Kiwipp.
Vihmoll der (von Fee), der Salamander, der Molch.
vill oder völl (voll), viel; di Vill (Wilde), Bergwald hinter Köln, verwandt mit Vel, Veluwe, d. h. Felberg, nicht Feldberg.
villehts, vielleicht, auch vlehts.
Virdel dat, das Viertel, di Virdeluhr, das Viertelstündchen.
vresen und vrehsen, frieren; dat Vresen, das kalte Fieber.
vrihßen, drehen, winden; vriefen, einreiben (vref, gefrefen).
Vrönn oder Vrünn, Veronika.

Buggel der, Mehrz. di Büggel, der Vogel; der Bugelskünnig, der Schützenkönig; dat Bugelschehßen, das Schützenfest.
Bulk der, der Iltis.
Bumm di, die Kniegeige.

W.

Wäch di, die Woche.
wach, munter, wachsam; Wachelter der, Wachholder.
wagen (vergl. das engl. to wag), wandern, ruhelos sein.
Wagen (vergl. Woogen), der Quell, daher Hückeswagen u. s. w.; der Wag, der Quell.
wägen und wäggen, wegen.
Wahch di, die Wache, Wacht.
Wahles (wohl uns); Gottwahles, Nothruf beim Blitze, entweder Gott wolle uns wohl, oder walte über uns.
wahden, warten, erwarten, hegen, pflegen.
wähden (oder währden, du wührsch oder wühsch, ich wurt, gewohden und gewooden), werden.
Wahnd die, die Wand, Mehrz. di Wäng; wahndrosen, eigentlich wahnrasen, im Fieber liegen, nachtwandeln.
Währleht dat, das St. Eliasfeuer.
Währwolf der, der Wolfmensch, ein Gespenst.
wahßen (du weßt, ich wohs, gewahsen), wachsen; der Wohß, der Wuchs.
Wahs der, das Wachs.
wäht, werth; der Wäht, der Werth.
Wackbrohde di, Mehrz. di Wackbrohden, die Waden.
wackerich, wachend, erweckt, wachsam.
walken und vollen, walken, auch durchprügeln.
wahl und wall, wohl.
wälsch ausländisch; di Wälschen, die Franzosen.
wammer, wenn man; wammir, wann wir oder wenn wir.
wammesen, das Wamms ausklopfen, prügeln.
Wampes der (Wampe), der Leib, Bauch, Wanst.
Wanten der (vergl. das franz. gant), der Fausthandschuh.
Wang, Gewang dat, der Acker, daher die Ortsnamen auf wangen.
wängen, drehen, umwenden, gränzen (ich wahn, gewahnt).

Wann di, die Futterschwinge, Wanne; **wannen**, Frucht reinigen; **wann** (von Wahn), vielleicht an die Wanne erinnernd, verrückt, toll, leichtbeweglich, lose; **Wannläpper** der, der Kesselflicker.

wann, wenn; **wännen**, gewöhnen; **Gewände** di, Gewohnheit.

Wapp der, die Ohrfeige; **wappen**, schlagen.

wärm, warm; di **Wärm** oder **Wärmde**, die Wärme; dat **Wärmet** oder **Wärmt**, die Brodsuppe, zum Morgenimbiß der Landleute.

warren, verwirren, verwickeln; di **Warre**, das Geschwulst des Augenliedes; **wärren**, wehren.

warschauen, warnen; di **Warschau**, die Warnung.

Wärst di, der Fußrücken.

Wäsen dat, das Wesen, das Getriebe, der Umtrieb.

Wässel der, die Pflugschaar.

Wasserottig, eupatorium cannabinum, eine Pflanze.

wat, was.

watscheln, unbeholfen gehen, z. B. von Enten u. s. w.

Wäuel der, das Genüste, das Gedränge.

Wedder dat, das Wetter; dat **Wedderlöhten**, das Wetterleuchten, der Blitz.

Weffer und **Wewer** der, der Weber; **weffen**, weben.

Weg der, der Weg.

Wehch s. **Weht** dat; **wehch**, weich.

Wehd di, die Viehweide.

Wehg di, die Wiege; **wehgen**, wiegen.

Wehk dat und di **Wehke**, der Docht.

Wehr di, die Wehre; **en der Wehr**, bereit sein; dat **Wehr**, die Schleuse.

Wehs der, der Weizen; **wehs** (s. wissen), weiß.

Weht dat oder **Wehch**, das Mädchen, die Jungfrau.

Weck der, die Semmel, das Weizenbrod; **di Weckwäch**, die Honigwoche, die erste Lehrzeit; di **Weckschnapp**, mittelalterliche Folterbank.

Wellem, Wilhelm; **Wellente** di, die wilde Ente.

Wellmohd di (Wellmuth oder wilder Muth, die Ausgelassenheit; **wellmödig**, ausgelassen.

wemmer, wenn man; **wemminger**, wegen meiner, meinetwegen.

Wempel dat, das Wimpel.

Wengel di, die Windel.
Wenk der, Mehrz. di Weng, der Wind; der Wenk, di Wenke, der Wink; wenken, winken (ich wonk und wonkt), wengen, stürmen.
wennen, gewinnen (ich wonn, gewonnen), Gewenn der, der Gewinn.
Werk dat, die Arbeit, der Werg, der Flachs, welcher in der Hechel geblieben.
Wermelter, artemisium absinthium, Wermuth.
werpen (du würps, ich wurp, geworpen), werfen; der Wurp, der Wurf.
wessen (ich wehs, ich woßt, gewoßt), wissen; weß, gewiß.
wibbelen (wippen), schnell bewegen, zittern; Wippelstez der, die Bachstelze.
Wichelter di, der Weihe, ein Raubvogel.
wichen (ich wech, gewechen), ausweichen.
Widdenhalfen der, der Pfarrgutspachter; Widdenhof der, Pfarrhof, von wi heilig.
wihen, wehen, vom Winde; dat Wih, das Weh; wih, weh, wund; Wiwih dat, Wiwihchen, die Verwundung in der Kindersprache; Wi, heilig, von der Fee stammend.
wihfällig, weichlich, empfindlich.
Wihrich der, der Weihrauch.
Wihweng der, der Wirbelwind, in dem die Norne einherfliegt.
Wihs di, die Tonweise, Weise; wihs, weiß, von Farbe.
Wick di oder Wikde, die Weite; di Wick oder Wicke, Mehrz. di Wikden, die Weide; wick, fern; van wikdem, aus der Ferne.
wicken, wahrsagen, zaubern; di Wickersche, die Kartenlegerin.
Wing der, der Wein; der Wingmond, der Oktober; der Wingert, der Weinstock, am Oberrheine aber ein Weinberg, Wingschuhm, cardamine.
wippen, schnell auf- und niederlassen; di Wippe, das Hebnetz; der Wippgalgen, ein schnellender Galgen.
Wirdin di, Wirthin; der Wird, der Wirth.
Wirtel der, der Anhängekloben.
Wirz di, Bierwürze, Malzextrakt.
Wiß di, die Wiese; Wihs, weise; Wißmoar di, die Hebamme, Amme.
wispeln, im Kopf irre sein; di Wisper, ein Flüßchen.

witzen (litzen, lützen), klein, niedlich; der Witz, dat Witzchen (Wutz), das Schweinchen.
Wixhammer oder Wizhammer, die Keule in der Grundbedeutuug, ein geweihter Hammer, altdeutscher Priesterhammer.
Wohd di, die Wuth; wöhdig, wüthend, sehr groß.
wohgen, wagen, erkühnen, abwägen.
Wog di, der Wirbel im Wasser.
Wohpen dat, die Waffe, das Wappen.
Wohs der, die Menge, der Wust, der Wuchs; wöhßig, wohlgebildet.
Woll di, die Wolle; wöllen, aus Wolle bestehend.
Wollef und Wolf, der Wolf.
Wonger oder Wonder dat, das Wunder; verwongern, verwundern.
wonnen, wohnen; di Wonning, die Wohnung; der Wonsch, der Wunsch.
Woog s. Wog, der Wirbel.
Wopper di (vergl. das engl. woop), das Wupperflüßchen.
Worbel di, die Heidelbeere; höher am Rheine di Morbel.
Wösch der, der Wisch, das Tragkissen, der Strauß.
wöschen, wischen.
Wrack oder Frack der, der Aerger, die Rache, der Verdruß, die Feindschaft, der Groll.
Wuhsch oder Wuhrsch di, die Wurst; derno der Mann, derno bröt mer di Wuhrsch, den Mann standesgemäß behandeln.
wusch! wusch! husch; wuhsch (s. wähden), wirst.
Wutz der (s. Witz), kleiner Kerl, kleines Ding.

Z.

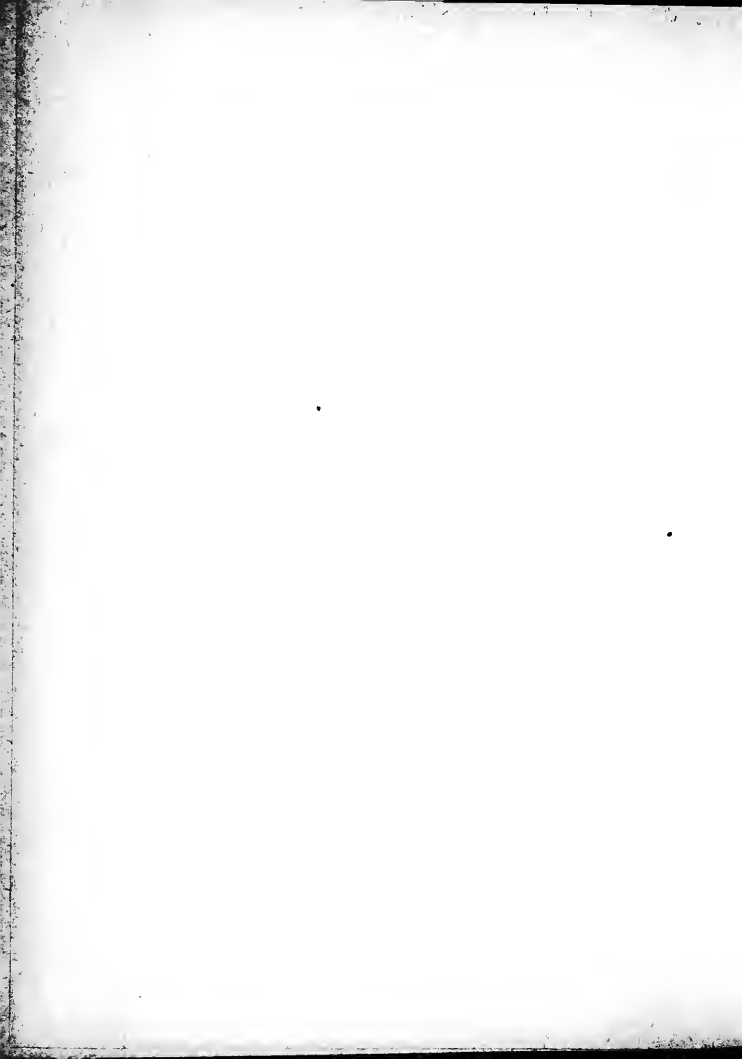
Zabel der, ein krummes Schwert, der Säbel.
zabelen (zappelen), sich hin- und herkrümmen.
Zacheies (zechen!), eine hölzerne Puppe, welche bei dem Kirmesfeste dem Zuge des Gelages springend vorgetragen wird, wahrscheinlich heidnischen Ursprunges.
Zäch di, die Hautmade, die Zeche im Wirthshause.
Zäddel der, Zettel.
zaggeln (von zacken), Jemanden häufig in Unruhe versetzen.

Zacken der, die Ofennische, die Platte dieser Nische.
zacken (zanken), reizen, aufhetzen, ärgern.
zacker, Verwunderungswort; Zackermai, desgl.
zamm, zahm; zämmen, zähmen.
Zann oder Zant der, Mehrz. di Zäng, der Zahn; Zantping di, der Zahnschmerz.
zärgen (zerren), necken, zanken, retzen; di Zärg, die Fruchtreinigungsmaschine; di Zarge, die Stellschraube.
Zau oder Gezau di, der Webstuhl.
zauen, eilen, sputen; zegen, zeigen.
zerknidderen (s. knidder), zerknirschen.
zewärsch (quer), verkehrt, in der Quere; Zewärschdrihver der, einer der alles verkehrt anlegt.
Zibbel der, der Zipfel, die Locke, der Einfaltspinsel.
zidderen, zittern; der Zidder, der Schauder.
Zick oder Zikd di, die Zeit; dat Zickchen, das Zieglein.
Zih di, die Zehe; di Ziemer, eine Drosselart.
Zing di, der große Wasserzuber; der Zingenbohm, der Hebel, an welchem dieser Zuber getragen wird.
zink (sanctus), heilig; z. B. Zinkpitter, Peterstag; Zinkterfring, Severinstag.
zink, zinkter oder zinder, seit, seitdem.
Zinter der (altd. sintar), die Schlacke, der Tropfstein.
zo, zu, verschlossen.
Zob oder Zobb der und dat, das Muß, der Brei.
zöbbelen, langsam schleichen; der Zöbbel, nachlässiger Gang, ein Pinsel, Tölpel.
Zoch der, der Zug; di Zöhch, das Schlepptau.
Zohm der, der Zügel; zöhmen, aufzäumen.
zöcken (zucken), einhalten, warten, zaudern; zöhkelen, langsam arbeiten oder gehen; zöhlen, zögern.
Zolper die, der Schlamm.
Zong di, die Zunge.
Zopp der, der Zopf, Schopf; der Zopp, der Brei (s. Zobb).
zoppen, eintauchen, naß machen.
zöppen (zucken), sich regen, bewegen.
zubbelen, zupfen; der Zubbel, Ausgezupftes, der Lumpen.
Züch dat, das Zeug, Stoff, Gezücht.
Zudd di (Schnuht), Rohre einer Kanne.
Zudder der, der Morast, Koth, Schlamm, Bodensatz.

Zuckergohds dat, das Zuckerwerk, die Naschwaare.
Zung der, der Zaun, das Gitter, Mehrz. di Züng, züngen, umzäumen.
Zuppdi (vom westfälischen supen, trinken), die Suppe, Brühe; zuppen, zupfen.
Zwigg der, der Zweig.
Zwihfel der, der Zweifel; zwihfelen, zweifeln; zwihfelmödig, verzweifelt; Zwihfelmoht der, die Verzweiflung.

Beihau,

Stöckelcher vam Montanus.



Em Wenkter.

Och wi liggen Fähld un Böschen
All ſu biſtermödig dó,
Stell un trurig flaſtern Möſchen,
Un et quaakt nit móhl en Króh;
Hürt ech ens dat Livling flöten,
Schlög doch ens der Böckteröck!
Wann di Nachtigallen ſtöten
Dat gewännte ahle Stöck!

Hürt ech ens di Mährlen ſengen
Un di Flahßſenk en der Hehd!
Schwalſen ſtöſſen öm et Dengen
Un der Kuckuck göhv Beſcheд.
Eſſer jiz der duhde Wenkter
Würt allmallig doch zo lank;
Wi nór Hehmet klehne Kengder
Ben ech nó dem Fröhling krank.

Kaurähn hält di Loht jiz düſter
Un der Wenk hä ſchnühſt ſo kótt,
Schubbig es et Minſch'n un Bihſter,
Kähldе maht di Fenger bott.
Hengerm Oſſen möß mer ſetzen,
Lahnzam geht der Oſent öm,
Móß verſtóppen alle R tzen,
Vür dem Huhß es et ſu ſchlemm.

Münchallehn em Neßchen truert
Op der Ehch d.r Kauert fähn,
Un wi ech ſu brönſtig luhert
He der lehven Zick entgähn.
Wann der Schiffer met den Schóſen
Widder en der Dellen drihvt,
Kirſchböhm blöhn, Kiwippen loofen,
Der Kalender „Maidaach" ſchrihft.

Wann em Loch, dehp onger Strüchen
Nit op ihrer decken Huck
Di verschlófen Dähß mih liggen,
Un mer nit mih säht: „schuck! schuck!“
Käuertchen em huhen Neßchen
Hühr! der Spähcht dä klóppt alt, hühr!
Klóppt — (Gedold en klizen beßchen!)
Klóppt dem Fröhling op di Dühr.

Fröhlingslehd.

Fótt Wenkter, mahch dech éckersch hehm,
Ech well nühß fan dir wessen;
Du beß su lästig Jederehm
Un mallig kann dich messen.
Du brommst en dingen grihsen Bart,
Zerreß us Blom un Blädder,
Un plógst di Lück op alle Art
Met dingem wösten Wädder.

Wi flöten jiz di Büggel flöck
Nó schróhen Wenkterschuren:
Di Nachtigall, der Böckteröck
Hann nu gedónn met Truren.
Di Leechmeß lóckt dat Livveling
Di Bótschaft us zo brängen:
„Der Fröhling kütt met Sonnesching
„Un luter vóllen Hängen!“

Dó bróch dat Ihß, dó schmolz der Schnei,
Frei streckt der Bohm sing Rihser;
Met Fróß un Kähld wór et fürbei,
Trotz aller Mährzerbihser.
Un as dur blóhe helle Loot
Der Sommer kóm geflehgen,
Om Böddem un huh op der Schloht
Sich luter Kihmcher zehgen.

Di Kihmcher sprongen op un grön,
Grön wuhrden Féld un Böschen,
Vill Blömcher gäll un blóh jiz blöhn,
Un ruhd un wihß dertöschen.

Dat es en Döften, Kling un Klang,
Dat es en Sengen, Sprengen;
Wer setzt dó op der Offenbank,
Wer bleff dó nóch em Dengen?

Herus! herus! met Schöpp un Plohg,
Herus en Féld un Gahden!
Wer jiz nóch nit dó met em Zohg,
Verdehnt, dat si ihn schwaden.
Bohm, Blömcher, Loot un Bérg un Déll
Un Jhmen, di dó schwärmen,
Aerbeden all; wer löhg dó stell?
Wofür dann Häng un Aermen?

Donnerwädder.

Herrgöttchen kihft,
Der Wittwenk pihft,
Di Donnerkihl di schehßen;
Der Mölm op Wäg un Strohßen stühft,
Malch deht et Huhß verschlehßen.
Schwatz wi di Naach
Su würd der Dahg.
Wi deht et wädderlöbten!
Der Donnerwagen róllt un kraach —
O Hähr donn us behöhden!
Dur Bruhß un Wenk
Di Klóck jiz klenk,
Dat Kódde zo verjagen;
Et es nu och huh Zick, mihn Kenk,
Di rähte Spröch zo sagen!
Scheck, lehve Gott
Dat Wädder fótt,
Gott, Jisses, Hähren wahles!
Behöhd für Allem, wat dó kótt,
Behöhd us wi für Ahles! —
Schrihft op di Dühr
Den Sproch! An't Führ!

Dat Donnerkruck löhßt röhchen!
Et wahrt et Huhß, schötzt Minsch un Dihr,
Di heh en Offdahch söhchen.
Der Söht zom Sähn
Fällt nu der Rähn
Un ruhscht op allen Schlooten,
Herrgöttchen kihst jizonder fähn,
Hëll würd et en der Looten.

Nu schwigt der Wenk,
Der Himmelsrenk
Met allen siffen Färfen
Ströhlt huh am Himmel, süh! mi Kenk,
Gott lehß us nit verdärfen!
Hëll es di Loot,
Met neuem Mohd
Löhst Gott, den Hähr dö bövven!
He dränkt dat Fähld un mehnt et gohd,
Wat kött, es all verstövven.

Pitter met dem Ihm.

Dags nó 'nem stärken Hagelschlag
An ehnem schwöhlen Sommerdag
Kóm Pitter met dem lehven Här
Dur dat zerknatschte Fähld döher.
Den Pitter däht et duren
Un säht· „di ärme Buhren
„Di hann vill Undooch wall gedónn,
„Dat du dat Alles leeß zerschlónn."
„„Ne!"" säht der Här: „„braver wi di —
„„Gütt et en aller Wélt gen mih;
„„Ehninzger eckersch wór nit notz
„„Un dem geschöhch dat all zom Trotz!""
„Un dat wellt mir nit en de Kopp"—
Säht dó em Gréll der Pitter drop:
„Wat künnen brave Lück derzo,
„Dat ehner dronger nöch su schröh."—
He brommten dat un knottert dit,

Der Här der däht as hürt he nit
Un säht: „„ech hann en ärgen Duhrsch,
„„Süh! dó dat Wirthshuhß, dat du luhrsch
„„Dó üvérn Baach, dó möht ich sing,
„„Der Wihrt der hätt'en good Fläsch Wing
„„Den Duhrsch us beeds zo läschen,
„„Wammer jétt en der Täschen!
„„Dóch däröm beß mir nit verschréck,
„„Der Wihrt, dat es en Ihmengéck,
„„Un für en Ihm zappt he geweß
„„Den béſten, der em Kéller eß.
„„Stréck éckersch piphlopräth den Aerm,
„„Dann flügt dóran en Ihmenschwärm,
„„Der löhßt met lädigen Täschen
„„Den Duhrsch us beedse läschen!"
Der Pitter réckt herop den Aerm,
Dran satzt sech glich en Ihmenschwärm,
Dann ging he stolz vürop den Weg
Bes dat he mettsen op dem Steg —
Dó stohch en Ihm in en di Hahnd;
Fan Ping der Pitter flohkt un schahnt,
Un schmackt en singem Knidder
Den ganzen Schwärm dónidder,
Der deep heraf en't Wasser stoff
Un dó op ehnmóhl all versoff.
Der Här dó zo dem Pitter saht:
„„Dat häß du dó nit good gemaht;
„„Ehn inzlich Ihmchen stohch dech wall
„„Un dófür ſtróhfteſt du si all —
„„Stemmt dat — nu Pitter, hür un sag —
„„Stemmt dat nit zo dem Hagelschlag?""
Minge goode Pitter éffer schweg
Un kratz den Kopp un schämden sech.

Die zahlreichen Mährlein vom Herrn und Peter, vom Wolf und Fuchs, von Pastor und Küster 2c., die früher im Volke fortgeerbt wurden und Volkswitz und Weisheit einrahmten, lassen mit ältesten derartigen Fragmenten aus der Heidenzeit verglichen, auf einen Personenwechsel schließen.

Di Klöppels-Jongen.

As Bunnepatt nó Rußland ging
Met all dem Volk zo Hohfen,
Mehnt he: die ganze Wält würd sing,
Un dóch lihrt he et Lohfen;
Der Ruß, der Brahnd, der Schnei un Fróß,
Mahten im gäng di Büng ens lóß.
He schlitt op hehm un schamp sich nit
Sihn Volk em Stech zo lóhßen,
Daach: wann mich der Kusack nit kritt,
Künnt ühr om Höft mich blóhsen.
Mer löhft nit ihrder beß mer moß,
Un fähn dersan es gohd für'm Schoß!
Di Bérg'sche Jongen, di em Zohg,
Di hatten dat gemórken:
„Mir kuschten (hehsch et) lang genohg
„Un wellen ihm jétt pórken,
„Stöhst hehm met singem Hack un Mack
„Dat schäbbige Franzusenpack!"
„Wo si em Dohsenbohch nit stónn,
„Sülln si och Nühß befällen.
„Mir wellen si zo Schiddern schlónn,
„Nom Dühvel en der Hällen.
„Konschripziuhn un dat Rischih,
„Di söllen us nit plóhgen mih!"
Dur Berg un Dahl lehf su der Kall
Bei Klehnen und bei Gruhßen;
Si wollten dó su Knall un Fall
Föttstöhven di Franzuhsen:
„Hurrah! der Ruß eß en der Bahn
„Zo Hohfen! un dann fresch dropan!"
Zo Lenkler stallt sich op dat Kuhr,
Wer daach an Flent un Zabel?
„Met Klöppeln hauen mir si duhr,
„Dófür sinn mir kupabel;
„Schwambórn vüropp as General!"
„Juchhei! hurrah! dur Berg un Dahl!"
Am Bénsberg éffer dócht et nit
Met uhsen Klöppelsjongen,

Dó hehsch et: der Franzuhs he kütt,
Nu düchtig drop geschwongen!
Un as et ging den Bérg heraff,
Dó kóhm der Feind un schoß: Piff! Paff!
  Met Klöppeln jäht mer Katz un Hong
Dóch nümmermih Zaldaten.
Schlohg noch su dapper mänche Jong,
Et kunnt dóch all nit bahten.
Der nit dó fillt, driht sich un lehf
Off wurd gebongen wi en Dehf.
  Vill di mer dó gefangen krech,
Die wurdén hatt geschlóssen,
Sie kóhmen für dat Kregsgerech
Un wuhrden dhut geschóssen.
Der Märten, Luckhuhß, Deverahn
Un mihre Andre móßten dran.
  Kutt ühr nó Düsseldórp an't Graff,
Wo uhse Jongen liggen,
Dann tréckt den Hoht andächtig aff,
Doht innen Ihr bezüggen:
En ihrer Wihß däht malch su vill
As wi der Hofer un der Schill.
  Der Freiheht wóren si bedaht,
Di brave bérgsche Jongen;
Hätt malch et su wi si gemaht,
Wör et geweß gelongen.
Dat si et hatten räht em Kópp,
Dat wurden klóhr et Jóhr dórop.
  Dat Mihtst wat ehner schénken kann,
Dat eß sihn ehgen Läffen,
Un uhse Klöppelsjongen hann
Dat für uß all gegäffen.
Für uhser Freiheht hellig Gohd,
Für uß jó floß dat jonge Bloht.

Daß die Erhebung der bergischen Jugend vom Februar 1813 unter damaligen Gewalthabern mit dem Namen Speck= oder Knüttelrussenkrieg verspottet wurde, ist auf Rechnung damaliger Gewalthaber und der kurzsichtigsten Nachbeterei zu schreiben. Wenn auch unreine Elemente unterliefen, so war die Vertreibung der Bedrücker doch die Absicht. Ehrend für den bergischen Charakter ist's, daß der Anführer Schwamborn, der in eine Mühle floh und sich dort bis zum Abzuge der Franzosen beschäftigte, trotz der vielarmigen Polizei unverrathen blieb.

Uehm Richarz un sing Sprohl.

Uehm Richarz em Dörpe wór en Mann
Wi mir en Burscheb jitz winnig hann;
He wór gelidden bei Aermen un Richen.
Jitz sind wall 50 Jöhrcher verstrichen,
Zinktr he begrafen, un duhsenmóhl
Denk ich an in un an sing Spróhl.
Dat wór en Ahleng mem gooden Uehmen,
Dat he su lang an der Geech moßt kühmen;
Manch Jóhr he en der Stuffen sóß
Un kunnt van Ping nit duren hóhß,
Dó hatt he sing Freud an der Spróhl
Di hing em Kórf bovver singem Stohl,
Di pludert un flöt im, dat et pihv
Un dran hatt he sing Zickverdrihv;
All wat he ommigt un kühmden dó
Dat maht di Spróhl im pönklich nóh:
"Gött sei mir gnädig!" „Wat Ping" un „o wih!"
Un wat he geommigt nóch mih. —
Di Spróhl di hulp im gróff un fing
Un dat verklindert im di Ping.
Bes enß em Härfs wann Zogvüggel trécken
Dó flog di Spróhl zo singem Schrecken,
As Kórf un Finster offen stund,
En di wicke Welt su schwind si kunnt.
Et strechen grad jétt Bihmer vürbei
Dó broderten uhse Spróhl sich bei
Un en dat gruße Grönscheb flech
Si met dem Krohmesvüggelzoch.
Dó kohmen si éffr üvvel an,
En Vuggelfänger schlog dat Gahn,
Un all di wóren om Bestech
Di sochen dó gefangen sech.
Der Fänger sprong uß singer Kau
Un schnappt un dühden di Bihmer gau;
Dó éffer fing met enem Móhl
Ihr Stöck zo machen an di Spróhl:
„Gott sei mir gnädig! Wat Ping!" un „o wih!"
Un wat si noch gelihrt hatt mih.

Der Vuggelfänger wurd ganz perpléx,
He meent der Vuggel wör en Héx
Un schrau vür Schréck, bleff stihv do stonn,
Dó kóhm en Nóhber lans zo gonn,
Sóch dat un reef met ehnem Móhl:
„Dem Uehmen Richarz singe Spróhl!"
Singen Vuggel krech he widder suh —
Dó wór der goode Uehm enß fruh!

Wat Alles baht op singe Aht.

Zo Sóhling en der Schierenstadt
Génüver schräg der Pasturat
(Der Wég geht dó jétt en di Hüh)
Wollt ens en Pähd nit trecken mih;
Offschun di Kahr nit allerschwóhr,
Si nit vüran zo brängen wór.
Der Fuhrmann éffer domet ihlt
Un schmeckt un flohkt un donnerkihlt,
Wi dó zo Lahn mer dat gewennt,
Met Dühvel, Donner, Zapperment.
Dem Hären wór dat nit nom Köpp,
He maht met ehns dat Finster op
Un säht: „Mein lieber guter Freund,
„Solch Toben mir sündhaft erscheint,
„Ihr kränkt damit jed christlich Ohr
„Und kommt nicht weiter wie zuvor!"
Drop säht der Fuhrmann: „Donnerkihl,
Kommt schwind heraff, dann ich hann Ihl,
Un bäht, verdammt! op ühre Wihß
Den Bérg herop dat stätig Bihß!"
Dó schlohg der Här dat Finster zo,
Der Fuhrmann stund en Pühßchen dó,
Dann schmeckt he ärger nóch un flohk,
Dat Pähd floch en di Sträng un trohk.
„Süh!" rehf he dó fam Bérg zoröck:
„Dat Bädden hülp en männchem Stöck,
„Effr bei em Pähd, sunn Dühvelspack,
„Baht nühß als Donnerkihl un Schnack!"

Jäggersch-Helmes.

Zo Schlibesch für der Bröcken dó steht en stöhdig Huhß
Un bóvven an der Dürren en gröne Wachelterstruhß.
Der Jäggersch-Hélmes satzten dat Huhß heh op den Greent,
Et es gen Póß am Dengen, den he nit suhr verdeent.
He wór der Jäggersch-Lißbet, 'ner ärmen Wittfrau, Sonn
Un hatt en jongen Dagen gebrasselt un gedónn,
Dat he su gohd wi Ener em Dorp sech hälpen kunnt,
Bes für sihn steller Lävven dat stahtse Huhß dó stund.
Un as dat fex un fähdig bewonnt met Frau un Kenger,
Dó mahten di Wegmächer dem Hélmes schröhe Denger:
Si hühten für der Bröcken, di jih wór, di Schußei
Un wann dann gähn dat Fröhjohr met Rähn affging der Schnei,
Dann kóm et, dat dat Wasser im en der Stuffen stund,
Dat mer met huhen Schohnen nit drüh dó gónn enkunnt.
Der Hélmes leeß sech maachen Klagschrefften un Supplick
Un leef vill töscher den Hären, dat hulp im all gen Kick.
Hannt emól sunne Hären dem Buhr jëtt affgeschlagen,
Dann es der Króhm verkecken un he mag bädden un klagen
Et hülp im nühß! Wat Ener gesäht, dat sagen All,
Fam Dengerschten beß zom Böverschten donnt mallig Ehne Kall.
Dat wurd zo dóll dem Hélmes, dat he bei singem Räht
Su mänche Gäng un Groschen vergefflich dran geläht;
He säht: „ech well et wessen un ben ech noch su winnig,
Ech schriven nó Berlin jiz, ech schriven an der Künnig!"
He nóm en föschen Böggen Poppier un schreff et klóhr,
Wi dat mem Ströhßenhühen all zogegangen wór,
Wi he un Frau un Kenger fan luter naaßen Fößen,
Fan Schnöpps un Hohsten döckes abscheulich licken möhßen,
Un wi op all sinn Loofen un all sinn Drüvverklagen
Den Uevvelstand zo ändern, di Hären affgeschlagen.
Dröm hilt he an: der Künnig möht singer Post befällen,
Dat si für Frau un Kenger Poststiffeln im bestëllen,
Dat si en ihrer Stuffen behilten drühe Föß
Un dobei schreff der Hélmes sing allerbeste Größ. —
Dat duhrden kóm drei Wächen demnó he scheckt den Brehf,
As et vóll stahtze Hären dó an der Bröcken leef.
Di móhßten un di plahnten un winnig Daag dernó
Dó kómen met Hack un Schöppen vill Aerbetslück herzo

Un mahden ehnen Durchlóhß, en Kall wi sech gehürt,
Un all dat Wasser wór dó für immer affgekihrt.
Drop säht der brave Hélmes: „Sihn Räht kann Mallig hann,
Geht op di rähte Wihß he éck'rsch bei den rähten Mann!"

Gewände.

En dem Bösch op Keppekuhsen
Dähten brave Buhren husen
Un met Kalk un Traß wi hück
Gingen dó zo Wérk di Lück.

Un si dähten met vill Kahren
Töscher Kuhl un Kalkóff fahren;
Bei den Pähden ehnt ens wór,
Dat fuhr su wall dressig Jóhr,

Bes et éndlich reen verschlessen
Wann mer plegt si duht zo scheßen,
Eff'r der Buhr, der goode Mann,
Wollt dat platterdengs nit hann.

„Lóßt — säht he: am gooden Dihren
„Wat et us verdehnt hätt, ihren
„Un bes et fan selver duht
„Recken im dat Gnadenbruhd.

Süh! dó gink et ville Jóhren
Met den andern, di dó wóren
All di langgewännte Gäng
Läddig bes zo singem Eng,

Nó der Traßkuhl, nóm Kalkóffen
Bes der Odem reen verstóffen,
Beß et knatsch zosammenbróch,
Ehnes Mórges duht dó lóg.

Fan Gewänd es dat genommen
Un as Spröchwóhrt opgekommen·
„Ehne Gang he luter mäht
„Wi dat Keppekuhser Pähd."

Der Grohner Urbonn.

As di Gläbbiger Schußei
Fährdig wór em Monat Mei,
Fihrten si en stöhdig Féß
Bei dem Paas am Bergerschhühßchen,
Wó der Saal met Kränzen, Rüschen
Wór geziert et mihß un bäß,
Wi en Goddesdrahgs-Altörchen,
Un wat köhmen dó vill Gäß!
Dat sint üvver zwanzig Jöhrchen,
Un den Mihrschten deht nit mih
En dem Monk en Zängchen wih.
Fan der Stammler Burg der Gróhf,
Dem zo Ihr dat Feß mer góhf,
Un fan Möllm der Landrath Schnabel,
Guhrsch Hendrich un Meester Zabel,
Met dem Stührempfänger Molter,
Och der Bürgermehster Kolter,
Un am schröddsten wall zo messen
(Wi si en dem Rähfet wessen)
Der Neufelder Henderich,
Dem gen Mensch döröm mih glich —
Ihn diht och der Dhud nit schonen
Wi den Urbónn en dem Gronen.
Urbónn hatt et dó am Stöck,
Dann he woß, wat für en Glöck
Disse neu Schußei dhät brängen.
He däht sich en Alles mängen,
Wat dem Gläbbig Notzen braht,
Ihlig wór he drop bedaht,
Un he golt dröm bei den Lücken;
Hatten si genuckt mem Kopp
Wann di Lück zosammen tröhfen
Met dem Landrath un dem Gróhfen,
Sprongen all zomóhlen op
Fan den Stöhlen un den Bänken,
Wann der Grohner Urbónn köhm,
Der su jétt nittmóhl vernóhm
Un nit drüvver nóh diht denken.

Gar nit wór he drop bedaht,
Dat he jétt uß sich gemaht.
Op dem Féß zo Gläbbig höllten
Jn di Hären bovven an,
Un si dronken, blonken, dóllten
Met dem Urbónn drop un dran.
Wi et luter wór der Fall,
Bleff he bei dem Buhrenkall.
Dómols wór di kódde Zick,
Dat wi heh fan Jennesick
Buhren op der Börschen löhgen
Un em Ollig un em Köhn
Rich zo wärden dihten wóhgen,
Vill den Tummlenbock och schlogen
Un verspillten Röck un Schohn.
Un der Gróhf un ander Hären
Spróhchen vill fan den Affähren,
Uevverlahten her un där
Wi en Eng zo machen wö:.
Un der Gróhf der fróhten dó:
„Urbonn, wat saht ühr derzo?"
Drop der Urbónn säht nit hörsch:
„Dat ligt Alles an der Börsch,
„En der Börsch dó féhlt ehn Dengen
„Wör dat eckersch dé zo fengen,
„Dann hürt all dat Scheckſahl op!"
Dat wollt Gennem en den Köpp
Un he moßt, wat féhlten nöhmen.
„Süh! dó féhlt fan allen Kröhmen,"
Säht he: „nirgends genne Fissel
„As en dücht'gen Ohßenpissel,
„Allen Buhren ohn Beduhren
„Dó di domme Huck zo schuren,
„Wann si sich dó engelóhßen,
„Wofan si gene Fissel kénnen
„Däröm schwad mer si fandännen,
„Uhß der Börsch dur all di Stróhßen;
„Süh! dann wör dat Denk gelaht
„Un dem Lehd en Eng gemaht;
„Andersch nit löhßt et sich stühren!"

Alles reff: dat löhßt sich hühren!
Un der Landrath Schnabel säht:
Jöh! der Urbónn hätt wall räht!
Un der Gróhf der säht dórop:
Den Nähl trifft dat op den Kópp."

Pastur Rühr.

Zo Mötzenkirchen der Pastur Rühr
Der wór noch lang nit hengen wi vür,
He wór su kähntig bovver Móßen
Dat sich Malch an im gestoßen,
Un Hötten hatt he su vill em Köppchen,
As en der Apotheken Döppchen,
Wi fan ahlen Lücken mer dann
Vill spassige Stöckelchen hüren kann.
Di Adjonkten un di Schéffen
Di kunnten et im nümmer tréffen,
Un di Frauen, di maht he su verzackt,
Dat di in döckes angepackt
Un och ens am hellen Meddaach
Fam Stég gewórpen en di Baach.
Dat nättste Stöckelchen éffer wór,
Wi en der Kirch he mahden klor
Wer im di Aerzen batt gestóllen.
„„Den Spetzbof sall der Dühvel hóllen!""
Schrau he: „„ich sinn den födden Gaß
Un scheeßen in, gett éckersch paß!""
Dó krech he di Pistol heruhß,
He nohm si en di rähte Fuhß,
Trook met der lenken op den Hahn
Un reef: „„paß op! jitz légg ich an!""
Un wi he stréckt den Aerm, dó schrau
Hengen en der Kirch en ahle Frau,
Si schrau en ihrer Anx un Nuhd:
„Pitter, böck dich, he schüß dich duhd!
Un as der Pitter sich duckten éffen,
Woßt Mallig wo di Aerzen bleffen.

Drüh Meddel für di Geech.

„Wat mahß du für en suhr Gesecch?
Du häß wall Zahntping?“ „„Nee, di Geech,
„„Di Geech, di deht mich petschen!““
„Süh, Drickes, süh, dat kütt derfan
„Wann mih mer deht, as wat mer kann
„Un lößt as Jong et letschen.

„Du wórsch mer luter en flótte Fänt
„Un sooch's et Naaße wi en Ent —
„Su wi mert drihft, su geht et,
„Du schwommst en Vihr, du schwommst en Wing,
„Süh, dofan häß du jiz di Ping!
„Dat ärge Suffen deht et.

Der Drickes kühmt fan Ping un schrau:
„„Au wih! gütt et gen Meddel, — zau
„„Dat du mer dat dehß sagen!““
Der Pitter säht: „ich hurt en Róht,
„Dat drühe Meddel éckersch good,
„Geech kann gen Naaß verdragen.

„Süh, Drickes, süh, dó litt di Kaht,
„Wi wör't wann mer en Spillchen maht?
„Dat es en ärg drüh Meddel.“ —
Der Drickes kühmt dur't gahnze Huhß,
Der Pitter krehch di Kaht heruß
Un mängt un góhf di Zeddel.

„Zwei!“ säht der Pitter: „häls du?“ „„Jóh!““.
„Ich hahlen!““ rehf der Drickes dó;
Di Ping wór reen vergéssen,
Un as he wonn dó Schlag op Schlag
Dó hätt he bes nó Meddernaach
Ganz frei fan Geech geséssen..

Wat luter sähten ahle Lück
Dat gelt für Geech och noch bes hück,
Drüh Meddel éckersch hahten.
Herr Docter, schrihft et en ühr Bohch,
Di Kaht es dóch wall drüh genohg,
Verschrihft für Geech dat K a h t e n.

Der Spillmann un der Wolf.

En Spillmann kóm ens dur ne Bösch,
Rech decke Knubbeln Bruhd un Fleesch
Bei singer Viggelihn em Sack
Hatt he zor Vürsorg opgepack;
Der Weg wór fähn, der Bösch wór gruhß,
Un nirges dó Herberg off Huhß
Wo mer en Möhlzick kunnt gehann.
Dó kóm en Wolf, der wollt im dran,
Un en der Anx un en der Nuhd
Schmeß he dem Wolf en Knubbel Bruhd;
Der Fräßbalg schlong den Knubbel gäng
Un weß im op et Neutz di Zäng.
Sin Bruhd un Fleesch schmeß für un nó
Dem Wolf der ärme Spillmann zo.
Dat Dihr éffer wuhrd derfan nit satt,
Un as der Spillmann nix mih hatt
As sing Viggelihn, krehch he di flöck
Un daach: nu spill ich ihrsch en Stöck,
Jh heh mich sälver friß dat Dihr.
Kohm strech he éffer op di Schnühr,
Dó lehf der Wolf su schwind he kunnt;
Der Spillmann frank un frei dó stund.
Dó säht he: hätt ich dat gedäht,
Dat in mihn Spillwerk su verjäht,
Dann bleff ich frei fan Anx un Nuhd
Un hätt behahlen Fleesch un Bruhd.

Dit Stöckelchen gütt Malch en Lihr,
Dat di Musik mänch wöhdig Dihr
Fam Liv us hält, fan Anx un Nuhd
Erlüs't, dat mer behält sinn Bruhd.
Di schlemmste Wölf, di Minschen zerrihßen
Sinn kótt Gedanken, di Mallich bihßen;
Di deht verjagen di Musik,
Dröm Kenger lihrt, noch es et Zick!
Wat mer gelihrt hätt, frißt gen Bruhd
Un hülpt ehm döckes uß der Nuht.

Der Opruhr.

Zo Horrem op der Yhserbahn
Dó gónn di Zöhg wall aff un an;
Der Bahnwährder dann jedesmóhl
Steht vür dem Hühßchen wi en Póhl
Un wihst herop un wihst heraff
Met singem decken langen Staff,
Dat Alles hübsch en Ordnung nóch, —
Un langs in rappelt dann der Zög.
Sune Währder hätt nühß mih zo donn
As met dem Klöppel dó zo stónn.
Di Zick, wann et kan Zöhgen stell,
Dann kann he donn nätt wat he well:
Der Frauen hälpen Offen stochen,
Aedäppel schällen, Kaffe kochen,
Di Kenger en der Stuffen wegen,
Oder inen jagen di Flehgen;
Di Geeß éffr fohden un mélken kunnt
Di Frau allehn, di dat verstund,
An di och su gewännt di Geeß,
Dat Nümmes söns si an sich leeß,
Un wollt der Mann si melken gónn,
Moßt he der Frauen Klehd andonn. —
Nu wór di Frau ens op der Rehß
Un mélken moßt der Mann di Geeß,
Effr as he op dem Mélkstohl sóhß,
Dó kóhm en Extrazoch geróhß.
Der Zoch der wór alt nitt mih wick,
Sich ömzotlehden wór gen Zick
Un singen Posten wór he quick,
Wann he nit stund un prisentirt
Met singem Staff wi sich gehürt,
Doröm he sich an nühß mih kihrt
Un zehgt, dat Alles richtig wör.
Der Zoch der peff un rappelt her —
Wat Dengs! uhß allen Kasten schrau
Dat Volk: „seht dó! en Frau! en Frau!"
Der Führer hürt un bremst dó gau,
He daach: en Frau wör vür dat Spóhr

Gerohden odder söns Gefóhr,
He woßt nit räht woran he wór,
Doch als he enhilt, wurd et klóhr,
Dat dó der Mann em Fraulücksstaht
Mem Kóppdohch un mem langen Baht
Dat gräuliche Geschrei gebraht.
Sun Opruhr mahden dó en Geeß,
Dat ärmste Dihrchen, dat mer wehß.

Gihrdrück.

Dat eß wahrhaftig good un nätt,
Dat malch Geschäff en Hellgen hätt,
Der dófür sorgt am Himmelsthrun
As treuen Schutzpatrun.
  Nu effer eß für alle Lück
Gen beßter Hellgen as di Drück,
Di Fröhling luter unß beschert,
Un Lück un Lahnd ernährt.
  Et wurp der helge Ziffering
Den kahlen Stehn dehp en den Rhing;
Di Gihrdrück effer met der Muhß
Hüfft in zom Glöck heruß.
  Wer gähn hätt Gahden, Veh un Feld
Di helge Gihrdrück hellig hält,
Di uß den leeven Fröhling brängt,
Wann Alles blöht un sengt.
  Si schötzt un schirmt di Ackerschaff,
Hält Schnecken, Mühß un Hagel aff,
Bewahrt vür Stärfden uß dat Veh,
Löht deihen Pährd un Köh.
  Dröm fihrt der fromme Buerschmann
Di hellig Drück su huh he kann,
Un wat den Namen Gihrdrück führt,
Nach he wi sich gebührt.
  Wi och am Namen drihn di Lück:
Gertrudis, Trautchen, Drückchen, Drück,
Un Gihrdrück — dat es glichenvill,
Fröhling bei Malch em Spill!

Huhdücksch.

Döckes hürt mer jó verzällen,
Wann fan Huffart kütt der Kall,
Wi di Fraulück sich verstellen,
Mallig weeß di Stöckscher wall;
  Wi si frimmeln an den Höhrchen,
Un di Mötzcher maachen kruß,
Wi en Góddesdrachs=Altörchen
Putzen si ihr Lihf heruß.
  Für dem Spegel stónn si laachen
Wann si sinn su stahts un nett,
Un donnt luter Mühlcher maachen
Als wann eener „Prümche" säht.
  Un su söhß si künnen kallen
Wi en selvern Klöckche klenk,
Dat si eenem all gefallen,
Wann mer süht sun leevlich Kenk.
  Effer denkt es an di Blagen,
Dennen dat nóch schröbber steht,
Wann't verdriht der ruhde Kragen
Wó mer dó di Ohßen schleht.
  Wann di Bóschten Kreger währden
En dem stahtsen bonkten Róck,
Dont huffärdiger si bährden
As en stihven Hippenbock.
  Wat fan Vahr un Mohr si hürten,
Dücksch un klor den Buhrenkall
Un mänch ander Deel verlihrten
Si as Kreger Knall un Fall.
  Weeß dat Weht och, wi si sahten,
Nit mih wat en „Härkel" wór,
Stónt uß Börschten as Zaldaten
Noch en grüßterer Gefóhr.
  Dófan weeß mer zo verzällen
Wi en Jong uß Potsdam schreff,
Der derhehm met stahtsen Bällen
Bes he trook, den Ohßen dreff.
  Effer nu wór he am Ricken,
Diht dem Pähd Heu en di Rööf,

Hat en Zabel an der Sicken
Un am Röck sun blanke Knööf.
 Un as wann he ihlig blihven
Künnt en sunnem morschen Staht,
Däht dat singem Ahlen schrihven
Huhdücksch wi su en Zaldat;
 Un he schreff: „Ich hab vergessen
„Wie die Bauern sprechen thun,
„Alles: Reden, Trinken, Essen
„Kann ich blos auf hochdeutsch nun!“
 Döch nit op den Köpp gefallen
Wör der Ahl, un schreff zoröck:
„„Deeß du ëckersch huhdücksch kallen,
„„Nu, dann häß du et am Stöck!
 „„Doch vergiß mer nit zo schrihven
„„Hahr un hott op huhdücksch — bahl!
„„Dann den Ohßen löht dich drihven,
„„Wann du hehm küß, dingen Ahl.
 „„Süh! dann künnt den Bléß ich lihren
„„Wi diß Wöhrt op huhdücksch gönn,
„„Söß künnt, wann du hehm deeß kihren,
„„Ehn den Andern nit verstönn.“ “

Die krittische Welt.

En Esselsdreffer un singe Sonn
Die kómen met dem Dihr zo gónn —
Nu saht ens! rehsen dó di Lück:
„Wi domm, dat genner om Essel rick!
„Dä ahle Kähl hätt Strüh em Köpp,
„Hätt ich dat Dihr, ich setzt mich drop!“
Su trohken si di dur di Zäng,
Der Dresser daach: ich mach en Eng!
Un as he op dem Essel söhß
Un singe Jong der ging zo Fohß,
Dó schrauen op et neutz di Lück:
„Süh ens! der fuhle Kähl der rick,
„Un löhß dat ärme Jöngschen gónn!
„Mer söhl in fan dem Essel schlónn!

Dem Ahlen däht dat wih am Köpp,
Stehg af un satz den Jongen drop.
Dó ging ihrsch réch dat Schängen an:
„Seht ens! den dommen ahle Mann
„Der geht zo Fohß, et rick der Sonn,
„Der künnt dóch zehnmóhl béster gónn.
„Hätt dóch der Jong éck'rsch jétt Respeck,
„Dann lehf der Ahl nit dur den Dreck!"
Halt! daach der Ahl: Nu krigg ich Rau!
Bei singe Sonn satzt he sich gau.
Eſſ'r kohm begähnden si den Lücken,
Dó refen di: „Kickt wi di ricken!
„Di fuhle Kähls om schwaachen Dihr,
„Dat maht innen och winnig Jhr,
„Mer söll jó mehnen, et bröhchen di Behn
„Dem Essel onger der Laß fanehn.
„Di künnten dat Dihrchen béßter dragen
„As dat den Kähl met singem Blahgen!"
Dó säht der Ahl op singem Dihren:
Mir wellen dat óch ens próbiren
Un klomm heraff un bong di Behn
Dem Essel alle vier beiehn.
Si höllten en decke Stang suglich
Un drohgen den Essel töscher sich.
Eſſ'r as nu widder Lück begähnten,
Wat dó Schempwöhrt op neutzen rähnten.
Si schahnten den Zwihnen den Puckel voll
Un rehfen si wöhren stabeldöll.
Dó schnett der Ahl di Bäng fanehn
Un hulp dem Essel op di Behn.
Si gingen fottan ihren Wég
Un kihrten sich an gen Gespräch.
Wells du ens, minge lehve Sonn,
Heh op der Wélt wat Räht es donn,
Dann darfs du op di Lück nit hüren,
Darfs dich an ihr Gespräch nit kihren;
Mer kann et dóch en genner Saachen
Nó ihren Köppen Allen maachen!

Der Mehsterknäht.

Der riche Tommeshalfen säht
Zo Stéffen, singem Mehsterknäht:
„Jong! Jong! wat ligt dir doch em Senn?
„Du sühß su suhr, su trurig drenn,
„Diht et nit nó der Mötz dir gónn,
„Off hätt dir ehner jétt gedónn?
„Su stell, su bister uhß du süß,
„Et fehlt dir dóch wall irges nühß?"
Zo singem Halfen drop der Knäht:
„„Wat hülp it, wann ich üch dat säht!""
„Sag mir wat du om Hatzen häß,
„Ich hélpen wann't minschmüglich eß!"
Hä säht: „„en riche Halfesdóhter
„„Hann ech gefreit, un Vahr un Mohder
„„Di géssen nümmer ihren Wellen
„„Dozo, dat mir hihróhden söllen.""
Der Halfen säht: „Es et dat All?
„Dat eß ming Sihl, nit währt den Kall;
„Du beß as brave Mehsterknäht
„Di beste Halfesdóhter wäht,
„Wann dat di Ahlen nit enngónn,
„Dann móß du ohne si dat donn
„Un lohßen üch ganz stellches trauen.
„Su mahch et un lóhß dech nit krauen!
„Dóch sag mir ens: wi heehsch dat Weht?
„Dat Zehnthoffs-Tring eß et villeht?"
„„Och Hähr! den Namen moß ich schwiggen!""
„Wer et och eß, dran deht nühß liggen!"
„„Och Hähr! dat Mädchen eß su rich
„„Un ich ben ärm. Su ungelich,
„„Dat kann nit gónn, wahrhaftig nitt!""
„Dat ehner en rich Mädchen kritt,
„Wann he nühß hätt, dat eß nitt schróh,
„Di Ahlen sinn dóch Kresten jó,
„Di vür den lehven Hellgen allen
„Op ihren Knehnen nidderfallen,
„Offschuhns di gennen Fissel hatten.
„Getruhß! wann och di Ahlen pratten,

„Dat güſſt ſich all, wann ühr getraut.
„Dröm hühr! Subahl di Söht gebaut,
„Dann fihrſch du met ihr nó Neuwitt,
„Mahß dó dich aller Sorgen quitt.
„He uhſem Enk well ich et ſagen,
„Dat he üch anſpannt mingen Wagen
„Un an den Rhing üch fährt bei Näht,
„Wann du et afffprichſt met dem Weht."
Der Mehſterknäht wór dó ens fruh,
He maht et dann och grad eſu.
Des Meddags kóhm der Enk zoröck,
Dó hürt der Halſen, wat em Scheck:
Dat et ſing ehgen Dóhter wór,
Der he geholpen op et Spóhr.
Ant Zehnthoff's daach he bes jitzund,
Dem Nóhber hatt he dat vergunnt;
As he druhß klohk wurd wór't zo ſpóht,
Et wór geſchehn nó ſingem Róht.
He moßt, wór't ihm och nit ömt laachen,
Zo koddem Spill jitz: Amen! ſagen.
Wann och di Ahlen jètt gepratt,
Si kóhmen lahnzem en't Gewatt,
Un wahl zofridden ſint et hück
Di ahlen un di jonge Lück.

Dat Schohn-Minſch.

„Mih Vahr hätt hondertmóhl geſaht:
„Jong, koof dir dóch gen Schohn om Maht!
„Wammer en Virdeluhr dren geht,
„Dann baſchten glich ſi uhß den Nóht!
„Kick dó! dó ſteht dat Mahtminſch widder!
„Dó jöllt mer kummen en den Knidder:
„Süh, Minſch! di Schohn an mingen Behn
„En allen Nóhten uhſerehn!"
Su kallt der Mahnes op dem Maht;
Dat deukerſch Schohnminſch èffer ſaht:
„„Di Schohn om Maht ſtónn zom Verkoofen
„„Un nit dórenn heröm zo loofen!""

Di Pähdshühr.

Dó hürt mer vill fan Spaßmacherei
Un Gauigheit döckes verzällen,
Fam Stéffen zo Bonn, zo Müllem fam Hey,
Fam Schóppḥuß un Schröder zo Köllen,
Un wat di Studenten für Spaß un Jux
Om Maht met den Buhren bedreffen,
Un wi si den Lücken jétt affgelux
Met allerlei Peffen un Kneffen.
Di krechen dó luter di Buhren derbei,
Dat Laachen dat wór an den Hären;
Dröm mahchen di Stadtlück grußen Buhei
As óff si allehn jétt wören;
As óff si di Gauigheit hätten gepaach,
Su wérden di Buhren fan innen veraach,
Dóch well ich jitz en Stöck verzällen,
Wó ömgekihrt et sich deht stéllen:
Dat ens en Buhr m'em Här dreff Spaß,
Wi dat gekummen? Gétt éckersch Paß! —
Der Matheiß fan Stommelen wór bekannt
Bei allen Grehßberger Buhren,
Et wór en löstigen, röstigen Fant
Un hatt et henger den Uhren.
Der Flausen hatt he em Köpp su vill
As Pöttcher, Döppchen un Fläschchen
Beim Aputheker sint em Spill,
Un Enfäll, di sich gewäschen.
Hilt ehner im en Döppen op,
Dann hatt he glich en Deckelchen drop,
Ferfährdig uß singer Täschen.
Spaßmatheiß däht ens bei Sonnensching
Op Schöhncher nó Köllen rehsen,
Un as he op hehm wellt, rähnt et nit fing,
Em Dreck mer bes an di Enkeln ging,
Dat däht in ärg verdrehßen.
Spaßmatheis hatt om Röcken der Wenk
Un kunnt et réch gohd stéllen,
En Dahler mih óff winger bedönk
Im ärg nit, wór he zo Köllen.

Hm! säht he: watt sall dur den Matsch ich gönn,
Dófür well ich mich höhden,
En Rickpähd well ich mehden! —
Un wi gesäht, su och gedónn.
Nu rähnt et im éffer nóch zo schróh
Un as he sich jétt wollt schuhren
Un däht en't Wädder luhren,
Dó reef et uß dem Wagen im zo:
„Süh! Matheiß wells hehm du em Drüggen
Dann setz dich her!" Dat däht im schmüggen.
„„Salln Wóhrt sinn!"" säht he: „„dóch hann ich en Pähd
„„Drop hehm zo ricken beim Haudrer gemeht,
„„Jhrsch moß ich dófan mich lósmachen donn,
„„Lóht dat Geschärr am Wihrtshuhß heh stónn,
„„Kut met, dann söllt ühr ens laachen
„„Wi ich mich dó los well maachen!""
Vürop Spaßmatheiß bes an den Stall,
Bei't Pähd, dat he däht mehden.
Dat däht heruß he lehden
Un mohß et pönktlich üvverall;
He mohß et spannenwihß üvver den Röck,
He mohß dó vüran un zoröck,
Dann hurt he ens en Pühßchen op,
Brommt en den Bahrt un schott am Kópp
Un reef: „„Dat es wahrhaftig Schad,
„„Drei Dummendeck mankiren grad!""
Dann mohß he widder heraff un heropp
Un mohß sam Stärz bes an den Kopp.
Der Här sam Pähd kóhm dó herbei —
Wat he dó sóhch dat wór im neu
Un reef: „wat sall dat bedücken?"
„„Jch wollt jó nó Stommelen ricken
„„Un zwei Kamröhd kann ich dóch nit
„„Dur den Dreck hehm lohfen lóhßen,
„„Dröm stónn ich móhßen un móhßen,
„„Wó mallig dann zó setzen kütt
„„Un wivill Plahz och mallig kritt.
„„Der schmalle Schniderschwellem wall
„„Drei Zóll genohg op allen Fall,
„„Der decken Tommes éffer nümmt

„„Drei Spannen fött, et kümmt wi et kümmt.““
„Wat?“ säht dä Kölsche: „domme Boor,
„Wat sint dat für Geschichten!
„Dat bêßte Pähd ging jô zom Troor,
„Wells du zo Grong mir richten —
„Grasch mahch dich fött mir uhß dem Huhß
„Met dingen leddigen Denger
„Un söhch dir den Röß Bayard uhß
„Für drei vier Heymonskenger!“
Drop säht Spaßmatheis: „„wärt nit kött!““
Laach en et Fühßchen un ging fött.
Di Hühr hatt sich zerschlagen,
Un hôhß söhß he em Wagen.

Dat Klengelbückels-Jüppchen.

En Pößchen odder Aempchen well mallig gähn wall hann,
Wann dat och nit vill enbrengt, mer hätt doch Jhr dôfan.
Der ehn eß Bürgermester, der ander eß Ruthar,
Der drette eß Prukrater, der vierte Aktuar;
Un Dôkter heesch der ehne, der ander heesch Pastur,
Si setzen alzomôhlen bei Wenk un Wädder schuhr,
Si bruchen nit zo hacken, zo wängen genne Schôhn,
Un kriggen en di Fenger gen Schêllen un genn Hôhn.
Un wer och gen Latin kann un eß nit huh gelihrt,
Der sök sich ander Pößcher, dröm he sich mehnt geihrt:
Der ehn würd Kirchenscheffen on kritt genne Pennig Luhn,
Der ander Brodermehster bei der Brucessiuhn,
Der Drett' Gemeendescheffen, der Viert läht öm di Stühr
Un maht dômet den Lücken dat winnigste Pläsier.
Dat Pitterdihrichs-Jüppchen dat wôr su fez un gau
Un hatt doch noch gehn Pößchen. Dat ärgert singe Frau;
Dann hätt der Mann en Aempchen un gelt jêtt vür den Lücken,
Dann hätt sing Frau dômet och em Dorp mih zo bedücken.
Sing Frau, dat Griht, dat hatt et su döckes im gesaht
Un Jüppchen hatt och flißlich dôrop zo Werk gelaht,
Beß endlich kôhm der Köster un däht dem Jüppchen sagen:
Et wör ihm dôch gerôhden mem Klengelbückeldragen.
Dat wôr en Freud dem Jüppchen! Dat Griht hatt en Pläsier!

Dat wór rehn üvver Móßen, si säht et alle Kihr,
Wat si am Pötz och pludert, luter satzt si derzo:
Weßt ühr, mih Jüppchen dräht och den Klengelbückel noo!
Dat Jüppchen éffer, wó he jitz gink un wó he stund,
Diht an Nühs andersch denken als dat he gohd et kunnt.
En allen Hötten hatt he en langen Stangen stónn,
Dómet diht he gar flißig sich exerzieren donn,
Om Schührendänn, om Ohlder, em Huhß un bóvven op
Diht he mem Stangen recken, as stünd dó Köpp an Köpp.
Un nóh der Reihen ging he vüran un ging zorück:
Am Sonntag sollt he mahchen dat ihrschte Mehsterstöck.
Un as he ens om Ohlder mem Staf den Oemgang hilt
(Dat Griht wór en der Kammer), ging he hubüh un filt
(Hengen hatt he jó gen Oogen) di ganze Trapp heraff.
Bes ongen en dat Vürhuhß met singem langen Staf.
Dat Griht hürt dat Gerappel und sprong geschwind herbei
Un sóhch in nit un däht dó vür Schréck en hahde Schrei:
„Wó beß du Jüpp?“ su reef et: „Heh! Jüpp wó beß du dann?“
„„Heh ongen en der Kirchen!““ reef im herop singe Mann.

Zilgenkohnerts-Mriketring.

Dat Zilgenkohnerts-Mriketring
Nó Ohnder op di Kirmes ging;
En singem stahtsen neuen Klehd
Kahnt sich bahl sélfs nit mih dat Weht,
Et fuppten wi en Glexter flöck
Un hatt et jitz ens réch am Stöck.
Der Hélmes kóhm un spróch et an:
„Hoho wi stahts! wó wells du dran?“
„„Nó'r Kirmes!““ säht et flöck un frei:
„„Ich gónn op Kirmes! hei juchhei!““
Des anderen Dahgs kóhm it zo gónn
Un Hélmes im begähnen dónn;
It zöbbelden su stell un zamm
As wi en Hohn, dat flüggellamm.
He kallt it widder frönklich an:
„Nu, Mriketring, wó wóhrsch du dran?“
„„„Och! op der Kirmes!“““ säht et dó:
„„„Och! op der Kirmes wór ich jó!“““

Dat gebützte Tringchen.

„Jesses“, säht dat Robersch-Stingchen,
„Tringchen, Kenk, wi sühß du uhß!
„Bister jó wi en Bigingchen,
„Mahß ding Stirn su kruß su kruß!
„Söß als wi en Livelingchen
„Songst du dat et klonk em Huhß,
„Effer itzig, och lev Tringchen,
„Bes du stellches wie en Muhß,
„Un dir schmaat nit Essen, Drenken,
„Un du sühß su lang su lang —
„Woran dehß du luter denken?
„Du bes mir doch wall nit krank?“
„„Bin nit krank!““ su säht dat Tringchen,
„„Aerg vergefftig eckersch jitz,
„„Dat der Wellem — och! lehv Stingchen,
„„Mech — mech op den Monk gebütz.““
„Eß et dat, un eß dat Alles?
„Och dat eß nit schlemm, nit schróh,
„Dat etz jó nit wäht des Kalles —
„Du kunnst dech jó währen dó!“
„„Währen? Wie? Womet dann, Stingchen?
„„Wie kunnt ech mech währen dann?““
Säht dó dat gebützte Tringchen:
„„Währ sech Ehner, der nit kann?““
„„Süh, als géstern en dem Spingchen
„„Ech zo dunn hat mit dem Schmand
„„Kóhm der Wellem, (Jesses Stingchen!)
„„Un he krech mech bei der Hand;
„„Met der ehnen Hand deht packen
„„Hä ming Hand un hilt sie wärm,
„„Un ech hatt öm singen Nacken
„„Liggen mingen andern Aerm;
„„Wie kunnt ech mich währen, Stingchen,
„„Zwihn Häng jó ech eckersch hann—““
Säht dó dat bedröhte Tringchen:
„„Nümmes währt sich, dä nit kann!““
„Och!“ wenn dich dat Bützchen dröck,
„Giff dem Wellem et zoröck!“

Dat Uehlen-Neß.

Die Jongen hatten Krestenlihr. Wó blivt dóch der Pastuhr?
Sun Jongen hannt ihr Lévven nit zom Wahden lange Duhr;
Der Mötzenjupp met singer Flühm dä dümſ'ten met dem Stéffen,
Un Andern wurpen öm di Wett den Hahn om Thun zu tréffen,
Dat Hänneschen un Pitterchen, di schlohgen Tummelööt,
Matheißchen schnett uß Wickenbüng dem Telmesklóß en Flöt,
Un Andern lehſen Blengenóhl un zärgten an den Hongen,
Der Kobes éffer hatt em Thun en Uehlen-Neß gefongen,
Drei jonge Uehlen ſóßen dren, eff'r as he di wohlt packen,
Dó flochen zwo durt Schallóch fótt, he krech den Neßtekacken,
Di kackſte Uehl di hatt he gau. Stell wuhrden Lärm un Strick!
He luſtert: Der Paſtur es dó, et eß di hühtſte Zick!
Di Uehl en ſinge lange Róck dehp en di Täſch he ſtopp
Un lehſ di Trapp heraff ent Kuhr und ſtahlt ſich en den Tropp.
Der Här Paſtur der frógten grad: „Sag Jüppchen weeß du wall,
„Wo Gótt eneß?" Dat Jüppchen ſäht: „„Jó Gótt eß üvverall!""
„Ganz räch geſäht, jó üvverall; dóch Jüppchen, ſag mir freſch,
„Wann üvverall, eß he och wall em Kobes ſinger Täſch?"
Dat Jüppchen ſäht: „Jó Här Paſtur, dat eß he dóch geweß,"
Drop der Paſtur: „„dann raaf ens dren un föhl ens óff et eß!""
Der Kobes wuhrd fan Ruth all ruth, der Jupp der laach un flöck
Fullt en di Täſch un ſchrau fan Ping un trook di Hahnd zoröck.
Di Hahnd, di wór im all zerkratzt, der ärme Jupp der kreſch
Un reef: „der hätt ming Sihl, ich glöhv, den Dühvel en der Täſch,
„Der Dühvel kratzt nit ſchlemmer, ſeht!" ſu reef he met Gehühl.
Dó kickt dem Kobes uß der Täſch met ihrem Köpp di Uehl.
Jó ihren decken Uehlenköpp, den ſtréckt ſi dó heruß
Un reß di gruße Oogen op, et ſóhch geföhrlich uß.
Die Jongen ſtoffen uſerehn, opreechten ſich ihr Hór,
Dat Köbeschen woß et allehn wat dat für'n Düvel wór.
Dat eß fürlang geſcheht zu Rótt. Uehr Lück dran éckerſch lihrt:
Wat Mäncher ſchrappt en ſinge Täſch, en Dühveln ſich verkihrt.

Rott = Schlebuſchrath. Die dortige Kirche war bis vor 50 Jahren die Pfarrkirche von Schlebuſch. Gleich nach der Verlegung der Pfarrkirche wurde das Gotteshaus zu Schlebuſchrath abgebrochen, der ſchöne Thurm, der höchſte in der Umgegend, ſtand noch ein Dutzend Jahre länger, bis auch er abgebrochen wurde.

Dat Oelen-Grith.

Em ahlen Schloß zó Bénsberg dó hilten si Gereech
Jitz vür wall 80 Johren — nu hürt enß wat en Streech!
Dó sohß der Richter Daniels un der Gritschriver Schatten,
Di grad en Klag' op Hiróth dó vür der Schmecken hatten;
Dat Oelen=Grith dat hatt dó den Halfen-Wellem verklagt,
Di Saach di wór zom Schwärren, zóm Ehd op hück verdahgt.
„Uehr löhnt" — su säht der Richter zo Well'm: un blivt drop stónn,
„Dat ühr heh met dem Grithen noch nümmer hatt zó dónn?"
„„Su eß et"" säht der Wellem: „„„drop schwärr ech dusend Ehd!"""
Dat Grith dat säht: „Behüddes! dat wör ming Sihl mir leed,
„Dat ech ehnen söllt anpacken derfür, un et wör nit wóhr.
„Dat hä di Trau versprochen, wüd Kirmes alt drei Jóhr;
„Em sechsten Monat eß et, dat ich alt esu gónn,
„Met gehnem Andern hatt ech mihn Leptag noch zó dónn,
„Un schwiert he, mag den Dummen he hahlen wie hä well,*)
„Hä schwiert sing Sihl wahrhaftig no'm Düvel en die Häll;
„He kann, ming Sihl, nit schwären"! Su säht dat Grith un kresch,
Jhm tribbelten die Thróhnen met Dróppen op den Dösch.
Dä ahl Gritschriver Schatten der schott der grihse Köpp,
Sprong op un lehf an't Finster un reß dat Finster op.
„Wat sall datt?" fróht der Richter: „ eß Ehnem heh zo wärm?"
(Der Wellem hilt zom Schwären gereckt den rähten Aerm)
„„Dat künnt ich grad nit sagen"" — säht der Gritschriver dó;
„Effr Schad wört für die Rutten, bleff heh dat Finster zo;
„Dann wann der Düvel hóllden in, wann he falsch geschwórren,
„Dann wören all die Rutten, di he zerbröch, verlórren."
— Der Wellem sóch dat Grith an, he wurd wihß wi di Wahnd;
Op ehmohl lehß he senken di opgestreckte Hand
Un säht: „nu Griht, dann well ech Dir Dingen Wellen donn,
Hühr op met Quatschen, lóhß mer bei den Pasturen gónn."
Dat Griht hurt op met Bautzen, wór aller Freuden voll,
Un der Gritschriver Schatten nóhm dat zo Prutteköll.

---

*) Es bezieht sich diese Stelle auf den bäuerlichen Kniff, beim Eidschwören den Daumen der aufgestreckten Hand von sich abzuwenden. Es war die Meinung vielfach verbreitet, daß beim falschen Eide der abwärts gekehrte Daumen den Teufel ablenke, bei dem auf den Schwörenden zugekehrten Daumen die Verdammniß auf den Schwörenden ziehe.

Der Brell.

Su döckes Manes op dem Kuhr
Di Kuhrsänger söhch sengen,
Daach he: ich ben su gooden Buhr,
As och di Sechs döhengen,
Un minge Stemm di klenk geweß
Su good as ehn derbei eneß.
Dat säht he ens dem Offermann,
Der hatt et henger den Uhren
Un säht: „du moß och éffer dann
Met en di Böcher luhren:
Wells du met sengen, koof dir stell,
Dat du och läſſen kanns, en Brell!"
Uhß Manes ging flöck nó der Stadt,
En Brell däht he sich koofen,
Un en der Freud, di he dran hatt,
Köhm he nó'm Kuhr geloofen:
„Kickt heh en Brell su schün, su stahts;
Nu wihßt om Kuhr mir an en Plahz!"
Der Manes krech dó Plahz genoog,
Dó kunnt he gar nit klagen;
Dat allergrüßte Kirchenbooch
Wuhrd für im opgeschlagen;
He satzten op di Nas den Brell
Un song dóch nit, schwech mühßchenstell.
„Nu seng dóch!" säht der Offermann,
Seng met! Woröm nóch schwiggen?"
„„Der deukersch Brell! säht Manes dann:
„„Am Brellen deht et liggen,
„„Ich maach dren kicken wi ich well,
„„Et liſt dóch nit dä dohven Brell!""
Dó laachten All, di op dem Kuhr,
All, di dat dähten hüren:
Dat läſſen wollt mem Brell der Buhr
Un däht et och nit lihren:
Dann lihren moß wer läſſen well,
Söß haht gen Kick der béste Brell!

Mehster Winand.

Der Winand der wollt stärven, am Bett sohß Hähr Pastur:
„Wie eß et, Mehster Winand?" „„Och Hähr, ech gönn zom Trur,
„„Ech ruchen nó der Schöppen, — dat Spihr dat geht mer uhß,
„„Nit lang, dann hälpt ühr sengen mech heh uß mingem Huhß;
„„Su mänchem Minschen han ech geſögt die Duhdenlad,
„„Nu krieg ech och den lëtzten, den hölzern Röck gemaht.""
„Mer säht jó, Mehster Winand: ehnmohl eß et dat Lätz
„Un üch vergónn wie mallig, och ens di Jück un Krätz;
„Un dó mer ehn für allmóhl dat ens op't Klóhrste weeß,
„Dröm eß der bëste Röht der: sich röſten op die Rehß!"
Su braht ehn Wohrt dat ander, beß der Pastur ihm saht:
Hä möß verzeihen Allen, die im Verdroß gemaht;
Jó allen singen Feinden, di op der Wëlt he hätt,
Möhß he sam Gronk des Hatzens verzeihn om Duhdenbett.
Dat wollt dem Mehster Winand ëff'r pkatterdengs nit schmüggen,
He säht: „„un wann ich zehnmóhl om Stärfbett heh och liggen,
Un op der Stipp möhß stärfen, su sag ich doch: ich hann
Zwei Fehend, denen nümmer ich gohd verzeihen kann.
Di hann mich all mihn Lävven zo vill, zo ärg vexirt,
Neh! Hähr Pastur, den Zwihnen würd hück nóch nit quittirt.""
„Adjüß!" der Hähr der nóhm dó den Hohd un säht em Gonn:
„Ih allen du verzeiht häß, hann ich nühß heh zo donn!"
Der Offermann begähnden om Dürpel dem Pastur
Un hürt woröm he föttgink un säht im en et Uhr:
He söhl den Winand fróhgen di Namen fan den Zweien
Di in su schwóhr beleidigt, dat he nit wöhl verzeihen;
Un wann he hürt di Namen, dann wöllt he dóſür stónn,
Dat hä ihm däht nom Himmel den Paß visiren donn.
Der Hähr Pastur der satzten sich op Neutz ant Bett
Un fróht in öm di Namen der Fehend, di he hätt.
„„Dat eß"" su säht der Winand — et gink op't Eng an höhß —
„„Dat eß der Ohß en Elmen un eß der Dännenóhß!
„„Di Hubbeln fehl un Sägen un Behßeln un der Schmett
„„Mügg'n dissen Oehß verzeihen, der Schringer ëffer nett.
„„Ohn di zwei Oehster wör et gohd Schringer sinn, Pastur;
„„Eff'r di zwei mahchen ehnem dat Lävven gar zo suhr;
„„Un söhl ich dó verzeihen?"" „Nu stell" säht dó der Hähr:
„Wann du sönß genen Feind häß, dann hubbl'n mir drüver her."

Dat Möschen-Neß.

Em Thun zo Rött dat Möschenneß dat woßten alle Jongen,
Doch hat sich en dem ganzen Dörp su gau noch gener fongen,
Dat hä dat ußzohevven sich met allen Kneffen traut,
Dann buhßen üvverm Schalloch hatt di klohke Mösch gebaut.
„Pst!" reef dat Oelenhänneschen dem Mötzenjupp: „komm met,
„Om bövvrschten Kirchensöller litt en stöhdig Dännenbrett,
„Dat häls du mir em Schalloch faß un ich gönn dórop stónn,
„Dann kriggen ich dat Möschenneß, komm, dat es flöck gedónn!"
Dat Jüppche säht: „„e Mann e Wort; ich hahlen dir dat Brett,
„„Effr Alles wat em Neß dann eß dat krig ech half och met.""
Si lehfen dat die Mötzenflühm om Köpp dem Jüppchen fuhß
Un bovven sunne Fohß öff drei hilt hä dat Brett heruß.
Dat Hänneschen dat ging drop stónn, frei stund hä en der Loot
Wall achtzig Fohß vam Bödden aff, derfür gen Mösch sich hoot,
Mer säht jó möhls vom Jongentön. Wä dó köhm lans zo gónn,
Schlog bövverm Köpp di Häng beiehn un bleff vür Schrécken stónn.
Dat Hänneschen éckersch daht an Nühß als an dat Möschenneß:
„Fönf flöcke Möschen hann ech, Jupp, jó fönf, geweß un
geweß!"
„„Dann kriggen ich jó drei dervan un zwei häls du für dech""
Säht dó der Jupp; drop Hänneschen: „Nee zwei! drei sint
für mech!"
Un onger singen Kiddel däht dat Hänneschen Mösch für Mösch,
He hat si höhß dó alle fönf en singer Kruffeßtäsch.
„Nu," säht der Jupp: „sall ich si hann di drei, söß lohß ich löß?"
„„Zwihn kriß du un gen Fissel mih!"" Den Jupp dat ärg
verdröß.
He driht am Brétt un wippten ens, un hoof ens jétt am Brétt—
„Sall ich si hann? zom létzten möhl?" „„Neh! neh! ich donn
et nett!""
„Schwind! schwind! sall ich si hann?" „„Neh! neh!"" dat
Brétt leeß löß der Jong —
Sihn Lihven un sihn Lébtag söhch mer genne sunne Sprong:
Dat Hänneschen kunnt ohn dat Brétt nit en der Looten schwävven,
He schoß heraff as wi en Kihl, et ging op Duht un Lävven.
Zom Glöck spannt en der Kiddel sich der Wenk, der Fall
der brohch
He köhm heraff met hehler Huck, et blevv beim blöhen Oog.

Di Lück di schrauen: „läf he nóch?“ un wohlen op in hävven;
Di Hahnd em Kruffes reef der Jong: „„alle fönf sint nóch am Lävven,
„„Nu hahlen ich si all; der Jupp kann sich jétt pórken lóßen,““
Un lehf nó Huhß su sihr he kunnt; op allen Wäg un Stróßen
Schlog Mallig bovverm Köpp di Häng beiehn, dat well ich mehnen.
Su es vürlang zo Rótt geschehr. Mer säht fan Jongentönen.

Deuhacks-Kreß.

Der Deuhackskreß zo Huhenfuhr
Dat wór en ahle Kihppenbuhr.
Met Botter un met Eiern drohg
Nó Köllen he jitz lang genohg,
Dat Malch der uß dem Jül'cherlahnd
Nó Köllen fuhr in met Namen kahnt.
Un wann he dann om Hehmwég wór
Met singer Kihp, di döckes schwóhr
Fan Posteling un sunnem Króhm
Wómet he dur di Dörper köhm,
Un't köhm en Kalverkahr herop,
Dann satzten he sich luter drop.
Di Kihp éff'r wi si in och dröck,
Di hilt he éfen góhd om Röck.
Su sóhß he och ens op der Kahr,
Di ganze Kihp wór schwóhr fan Waar,
Dó säht der Fuhrmann un he laach:
„Nu, lehven Deuhackskreß, nu maach
„Di Hälpen lóß, lég Kihp un Waar
„Su lang du fihrsch dóch op di Kahr!“
Der Kreß der säht: „ich ben ens fruh,
„Dat op der Kahr ich rästen su;
„Wat sall ich heh met all den Saachen
„Dem Pähd di Laß nóch schwödder maachen?“
Su säht he; öff di Kihp och dröck,
He hilt si éffen gohd om Röck,
He wollt dómet dem ärmen Dihren
Di schwóhre Laß nit nóch vermihren.
Uehr all, di drüvver laachen stónn,
Hat ühr su jétt nit ens gedónn?

Di läddern Botz.

Zwihn Wihver krechenködden Strick
Un schahnten üver Mößen,
Zosammen lehfen dó di Lück
Zohoofen op der Strößen.
Un em Geschängs un em Gezärg
(Uehr müßt dó nit verschrécken!)
Vergoß di ehn Frau sich su ärg
Un weß dó ihren Bläcken.
Di ander hatt dat angezehg,
Di Saach di köhm nó Köllen
An't Kurrektionéll=Gereech
Den Urdelssproch zo fällen.
Der Affekat der kallt su gau
Fan ehner läddern Botzen,
Di hätt dó angehatt di Frau;
Dóch braht dat winnig Notzen.
Der Prisident fillt en den Kall,
Wahl kahnt he dat am béſten:
„Mer kennen su en Lädder wall —
„Drei Wächen un di Köſten!"

Der Wärwolf.

Em Jóhr Sechsunnüngzig — Jesses Kengder!
Wat wór dat en hahde esige Wenkter!
Di Büggel fillten duhd uß der Loot,
Di Nas frur ehm zo ih mer sich hoot,
Un schmurt mer — nór kleenen Strécken
Hatt mer reen gedonn met Trécken.
Der Rhing sechs Wächen su faß ſtunt,
Dat di schwöttſte Kahr dórüvver kunnt.
En disser kahlen bedröften Zick
Dó köhm en Mann fan der andere Sick
(Mer kunnt dat an der Ußspróch merken),
Der ging heröm un dreff met Värken,
Hatt Wenkter üvver sönß zo donn,
Der kohm des Ofens spät zo gonn

Un fong en Krehger, der betronken
Am Wég en ihvigen Schlóf gesonken,
Un hart befróren, stihv wi en Brétt.
Dó däht der Kähl: „dó erf ich jétt!“
He visitirt in vür un hengen:
En der Täsch wór gene Penning zo fengen,
Di Krehgerschkleeder kunnt he net bruchen
As en paar goode Wenkterstuchen,
Un en paar Stiffeln och derbei,
Di wóren nóch su good wi neu;
Eff'r di ußkriggen, dat wór gen Spaß,
An di Föß si wóren gefróren faß,
Un dó he di Stiffeln gähn nóhm met
Kreg he sihn Mätz eruß un schnett
Di Been beeds aff dem duhden Mann
Un daach: dó föhlt he dóch nühß fan.
As he sech opreech fan dem Gefiddel
Drohg he di Stiffeln ongerm Kiddel
Un kóhm en di Herberg wó he loschirt —
Dó wór alt lang em Schlóf der Wihrt.
He klóppt in op un di Mähd
Maht flöck en der Kammer en Bétt zoräht.
Dó läht he sich ent wärme Bétt
Un nóhm di Been fam Duhden met:
He daach, wann di jétt wärm ens liggen
Dann kann ich dófan di Stiffeln kriggen.
Un as he lóg em dehpen Schlóf,
Dó wollt dat Unglöck, dat sich troof,
Dat et Kalf em Stall für Kählde schrau
Un drüver wach wuhrd di Frau.
Di jómmerten dat ärme Vihß
Un woß derfür gen béßter Wihß,
As dat si't däht bei ihren Gaß,
Der en der Kammer schleef su faß
Un nühß dófan gewahr enwurt.
As dat en Stöndchen koom geduhrt,
Wuhrd kahlt dat Kalf un fing fan Neuem
Widder an bläh! bläh! zo schreien.
Dóbei däht et spratteln un maht en Geróhß,
Dat der Kähl uß dem Schlóf opwaacht hóhß. —

Et wóren dómóhls di Lück
Vür achtzig Jóhren vill dommer as hück,
Dat an Spook un Gespenster si glooften,
Un Naachs banger wóren as si hooften,
Dröm as der Kähl em Schlóf nóch half,
Hürt spensten un blööken dat Kalf,
Dó däht he: der duht Krehger diht spöchen
Un fing afgeschnedden Behn heh söchen.
En den Kleeder hatt he geschlófen,
Su diht he grasch ant Finster loofen,
Di Krehgerschbehn leeß he zoröck
Un dur et Finster sprong he flöck
Un fall bes hück nóch widderkommen.
  As nu di Naach en Eng genommen,
Di Mähd opstund un wollt in wécken
Un fong di Behn, dó krech si en Schrecken,
Si reef dem Uehm, si reef der Frau,
Beß henger den Odem dat Minsch sich schrau:
„Dó ligt ühr schlófen un ongerdessen
„Hät dat Kalf den Värkesdresser fressen,
„Met Huck un Hóhren opfressen rehn,
„Dat éckersch übrig bleffen di Behn!"
Der Wihrt éffer kóhm un sóch un saht:
„„Dat Kalf hät sich zom Wärwolf gemaht!
„„Nu lóhß mer enß kummen gelihrte Hähren
„„Un sagen, dat gen Wärwölf wören.""

Noht enß!

Zwihn Behncher hann ich un et ihrsch
Steht ant, wann du en Brehfen lihrsch;
Dat zweit hätt Flüggel un et friß
Di Nößcher gähn un och den Kihß.
Wann allebehts zosammen stonn,
Dann künnen dir si wih endonn —
Un, Kenk, wann du su beß wi di,
Schängt mer dech fuhl wall nümmermih.

Wi Scheffen Kloaß vam Suffen koahm.

Em Dünfeld nóh bei Morschbroich
Dä Klóß wor klook un brav genohg
Un kunnt et Mallig treffen.
Dröm als di Schéffenzick verflóß,
Dó gingen op dem Klóß si lóß
Un mahden in zom Schéffen.
Effr as der Klóß jitzt Schéffen wór
Do kóhm he rehn van singem Spóhr;
He hat nu met zo kallen
Fan Büttge, Stühr, Konschripziun,
Fan dem Nachwächter singem Luhn
Un wat éckersch vür diht fallen.
Zojóhren sóhß he Ovens stell
Bei singer Frau, dem Annebell,
En singer engen Stuffen:
As Schéffen ging he bei den Wirth
Ent Dórp, dó wurd gedisputirt,
He kóhm dó bahl an't Suffen.
Anfänglich leeß he et derbei,
Dat Ofens he en Stond off drei
Ging wó si sich vermahten;
Effr as he ens ronkus en Jóhr
Der Schéffen Klóß van Dünfeld wór,
Dó soff he ganze Nahten.
Dat wurd dem gohden Annebell
Zo ärg, et schwech nit luter stell,
Kallt döckes en der Stuffen:
Wi wór he ördlich fröger doch;
As Schéffen süff he wi en Lóch
Un hürt nit op met suffen.
Dat ging mer gohd, dó kalft en Koh,
Dat Kälfchen éffr soff su schróh,
Si kunnten et nit trécken.
Dó säht de Klóß: schlóht et doch duht,
Dann kütt dat Dihr uß singer Ruht,
Sönß moß et doch verrécken.
Dat hürt sing Kenk, klehn Drückchen, dat
Sun gruße Freud am Kälfchen hatt

Un säht: „löht et am Lèffen!
„En Meddel weß ech ganz prubat,
„Wi si 'mem Vader och gemaht,
„Maht doch dat Kalf zom Schèffen!“
De Klöhß de hürt dat un schweg stell,
He söch ens an sing Annebell,
Naaß wurden dem sing Oogen.
Dann reef he: „Wat dehß du en Kall,
Och Drückchen, ech verstönn dech wall,
Ech bruch nit mih zo frögen.“
Et ging im dó dur Hätz und Köpp,
Dat Suffen göhf he rehn dó op,
Su diht dat Wöhrt in trèffen.
Jó Kengerunscholb eß en Saach,
Di hätt fan Gott wall gruße Maach,
Dat söch mer an dem Schèffen.
Dat Drückchen hätt et mir verzallt,
Dat eß jitzt Bestemoder alt
Un kütt nit uß der Stuffen;
Un zinkter dat mem Klöhß geschöch,
Sinn alle Schèffen brav un klohg
Un all nit mih am Suffen.

Dat domme Hänneschen.

Wi luter Mörgens öm elf Uhr
Köm en di Schull der Här Pastur
Un hilt dó singe Kengerlihr:
„Nu Hänneschen, nu sag du mir —
„Effr flöck wi mer an dir gewännt —
„Wi heesch dat ihrschte Sakrament?“
Dat Hänneschen sich nit lang bedäht:
„„Di Ih, di Ih eß datt!““ — he säht.
De Här effr brommt: „dat eß nit wöhr,
Di Doof, di Doof, dat eß doch klór.“
Drop schnappt dat Hänneschen där: „„ech wett,
„Mer döft nit, biß mer Kenger hätt!““

De Schnihder Tupp.

Der Schnihder Tupp zo Duckderött der hatt en fette Koh,
Zwihn Schlächter un en ahle Jüdd di ginken dórop zo,
Dem ihrsten Schlächter der dó kóhm verklóppt di Koh he alt
Für dressig Dahler, zehn dósan di wurden glich bezahlt.
Aß drop der ander Schlächter kóhm, maht Tupp et grad esu.
Un och me'm Jüdd, dó wóren si alle drei nit winnig fruh.
Di Koh di wór dat dubbel währt, dat woß der Tupp och wall,
He éff'r daach: ech hann et Géld un och di Koh em Stall.
Nach Dag dernóh zo glicher Zick bestallt he alle drei
Un daach: kütt Zick kütt Róth; ech krich si dóch opt Lätz derbei.
Di Zick verleef, der Mauschel kóhm, di Schlächter och zoglich,
Un mallig säht: di Koh wör sing, der Schnihder eff'r schwigg,
Si zänkten sich di Krüz un Kihr on kóhmen dann zom Schloß,
Dat mallig Köfer am Gereech sihn Räht irsch söken moß.
Un aß der Tupp di Ladung krech, dó bevt im dóch die Schwad,
He leef nó Bensberg un befróht en dückschen Affekat.
„Och leven Dókter, hälp mir dur un wann et üch geröht,
„Dann sall di Koh ühr eegen sinn für Róth un für die Möhd."
Der Dókter driht an singer Doos un nóhm en decke Prihß
Un säht: „ech hölpen dir derdur op en ganz leechte Wihß:
„Gang, wi di Ladung et vermélt, pünktlech an dat Gereech
„Un wann dich dann der Richter fróht, dann maach en ährnz Geseech,
„Sag nühß un fispel: fipp fippchen,
„Un schlag derzo en Schnippchen,
„Un schnuck met dem Köpp en der Nacken,
„As wöll dech eener met der Nasen packen.
„Un wann dech dann och op et Neutz der Richter anders fróht,
„Dann maach et widder grad esu, kall gen vernünftig Wóht,
„Un fispel: fipp fippchen,
„Un schlag im en Schnippchen,
„Un schnuck met dem Köpp en der Nacken,
„As wöhl he dich met der Nasen packen.
„Un wann du dich dóranen häls, dann meent he, du wörsch wann
„Un wihst si aff, un dinge Köh brängs du mir eff'r dann."
Der Schnihder Tupp versprôch dat all, he ging an dat Gereech,
Un as der Richter in dó fróht, maht he en ährnz Geseech
Un fispelt: „fipp fippchen!"

Un schlog en Schnippchen,
Un schnuckt met dem Köpp en der Nacken,
As wöllt in eener met der Nasen packen.
Der Richter eff'r sóh dat an un op et Neutz he froht,
Der Schnihder Tupp däht widder suh, spröch gen vernünftig Wóht,
Säht éckersch: fipp fippchen,
Un schlog en Schnippchen,
Un schnuckt den Köpp en der Nacken,
As wöllt in eener met der Nasen packen.
Un as der Richter dat gesinn, der Köpp he brommig schott,
Un säht: „met ührem fuhlen Króhm packt üch, ihr Kläger fott;
„En Handel met em döllen Mann besteht sihn Léptag nitt,
„Un wer em Döllen Géld drop gütt, der eß di Dahler quitt."
Dó ging der Schnihder fruh nó Hehm, behilt su Géld as Kóh,
Beß op en fröhe Morgen köhm der Affekat herzó
Un säht: „Bes du vergéssen, Tupp, dat mir ding Kóh gehürt?"
Der Schnihder eff'r vergóß et nit, wat in der hatt gelihrt,
He sispelt: „fipp fippchen!"
Un schlóg en Schnippchen,
Un schnuckt met dem Köpp en der Nacken
As wöllt in eener met der Nasen packen.
Su köhm et, dat dit Stöckelchen dem Schnihder Tupp géreht,
Eff'r dat dat Eng den Laß endräht wór och et Eng vam Lehd.
Dann as he duht wór un di Sihl köhm an di Himmelsdühr,
Wer andersch as Zinkpitter hilt dó strénge Wach derfür,
Der sispelt nit lang „Fippchen,"
Schlog nit lang Schnippchen,
He schlog im di Dühr für der Nasen zo;
Wat nötzt im dat Géld dó, wat hulp im di Kóh?
Hahlt ihr den gauen Schnihder für klook? dat wör mir leed,
Di allerdömmste Dommheet eß luter die Schlechtigheet,
Di luter dem Bedröger opt Botterenchen schleet.

Ihrlich die Lück bezahlen
Un sing Versprechen hahlen,
Sech nit der Aermood schämmen,
Wat sing nit eß nit nämmen,
Wat schläht es nümmer löffen,
Un wat mer sall och dónn,
Dómet kann mer dó bovven
Un üvverall bestónn.

Der Fex.

Zo Räfet en Hähr gewäß ens eß,
Der Freud hatt am Schaubauen.
Des Morges alt glich nó der Meß
Fink he et an zo krauen
Un soff dann ih et lück Meddaach
Der Kännchen Fussel sechs bes aach.

Di Kännchen dronk he nümmer wall
Derhehm en singer Stuffen;
Di Wihrt em Dórp besökt he all
Un dó diht he dat Suffen;
Hürt enß, wat he dóbei gesaht
Un wat für Währwóhrt he gemaht!

Wann nümmes Fremdes he dó sóch
Dann säht he: „schött er ehnen!'
Wann he éffer frémde Gäß dó sóch
Bestallt dirék he gehnen.
Dann stund he dó as wi pérplér
Un frohden hörsch nó singem Fex.

Onger Dösch un Bänken kickt he dann,
Dat he sihn Ferchen fongen,
Der Wihrt hulp söchen im wi wann
Dur't Huhß, bovven un ongen,
Su sökt he un dóch woß he wall,
Dat singen Fex derhehm em Stall.

Un ging heruß he ähterröcks,
Dann kallt der Wihrt fam Drenken.
„Ne!" säht der Hähr· „ich sök den Fex —
„Ne! Ne! jó! ehnen schenken!"
Dat Glas dronk he en ehnem Zog,
Un zwei óff drei dórop dann nóch.

Su ging he dann fan Dühr zo Dühr,
Diht dó sich Pöttcher koofen
Un brommten üvv'r dat deukersch Dihr,
Dat widder sich verloofen.
Mer woßt em Dórp: all' Oogenblecks
Hat he verlórren singen Fex.

Su wór dat Währwóhrt sihn Gebäcks
Wann he dó dronk den Fussel;
Dröm säht mer mólz: he sökt en Fex,
Wann ehner kütt en Dussel.
Bei Andern éffer luckt der Wetz:
He sökt sich, óff: he hätt en Spetz.

Zo wick.

„Wat häß du an sun stahtse Botz?
„Di ming heh eß bahl nühß mih notz;
„Künnt ich sun Bötzchen dóch enß kriggen!"
„„Ich hann er ehn nóch irges liggen,
„„Di eß mir éckersch vill zo wick,
„„Dat sag ich dir dó et nóch Zick.
„„Güß du drei Dahler mir derfür,
„„Dann Stéffen, dann gehürt si dir,
„„Du moß si éffer sélver hóllen!""
„Dó lóhß ich mich nit lang dröm róllen,
„Heh sint di Dahler alle drei,
„Nu, Drickes, sag mir jitz och frei:
„Wó ich dat Bötzchen hóllen kann,
„Dat ich jitzund bezahlt dir hann?"
„„Di Botz di hürt nu ding, geweß,
„„Wann éckersch si zo wick nit eß!""
„Un wör si mir un dir zo wick —
„Hch! dónóh fróhg ich nit ehn Kick,
„Et maht jó uhse Schnihder hóhß
„Sun Botz, wann si zo wick eß, móhß;
„Zo wick eß béßter as zo éng,
„Wó ich si kriggen, sag mir gäng!"
„„Dann hühr: di Botz litt en Berlin
„„Om Konstanzplatz beim Konstantin!
„„Dó hann ich si enß lóhßen liggen,
„„Gehs du dóher, kanns du si kriggen!""
„Berlin! dat eß mir vill zo wick!"
„„Ich säht et jó, as et nóch Zick!""

Dat Hexen-Bell.

Am Fahn beim Schillchen, Zuckermei!
Wat wór dat dó für en Buhei
Hück vür zweihondert Jóhren,
As si met Huck un Hóhren
Di ahle Hèxenbell verbrahnt,
Di Hèx, di Alles hübsch bekahnt,
Dat si des Gottseibeius Bück
Un mih gekunnt as ander Lück:
Di Müh߸ gemaht un Hagelschuren,
Di Köh behèxt den Ohnder Buhren
Un uß dem schwatzen Hèxendöppen
Ruppen lehß kruffen un Höppeling höppen.
Di hatt och dröm, wie Mallig mehnt,
Den Duht wall dusendmóhl verdehnt;
Di Wèlt wör jó zo Grong gegangen,
Hätt mir di Hèxen nit gefangen
Un si zo Polver op verbrahnt,
Wi di Hähren befóhlen fan Lahnd zo Lahnd.
Zwórs ihrsch dó löhnt si, èffer hóhß,
As si ens op dem Sträckstohl sóhß,
As ihr dó krachten di ahle Knóchen
Un ihr der lenke Aerm zerbróchen,
Di Ping ihr rèch kóhm an et Lävven,
Dó woßt dat Bell Bescheed zo gävven.
Et wór alt sivvenzig Jöhrcher ahlt
Un hätt den Hähren dó verzahlt,
Dat si as Kenk fan vierzehn Jóhr
Vollstängig alt des Dühvels wór.
Di Hähren di dihten dat kènnen,
Dat Urdel luckt op labendig verbrènnen.
Dó kóhm dat Bell op ehner Kahren
Fan Strauwel dur et Dórp zó fahren,
Dat ganze Kirschpel lehf zosammen,
Di Hèx wollt Mallig sinn dó flammen.
Fan allen Dörpern kóhmen met Hoofen
Di Lück nom Fahn zo loofen.
Dó hatten si met grußem Flihß,
Fan drühem Holz gebaut en Mihß,

Ongen Strüh un Schanzen, Splittern bövven,
Metzen en Pöhl met Ketten un Klövven,
Dran wuhrd dat Bell met Ketten gebongen,
Der Schenner stöcht dat Führ fan ongen
Un as di Flamm opschlog, dó schrau
„Ich ben unschöldig!" di ahle Frau;
Dat Volk éffer dat zosammengeloofen,
Dat däht nöch schlemmer schreien un roofen:
„En Héx! en Héx! su moß et gónn,
„Su moß mer allen Héxen dónn!"
Un di Hähren, di dó en der Bahn,
Di stemmten hellige Lehder an,
Un et songen all di Lück, di dó stunnten,
Te deium laudamus su hatt as si kunnten.
  Su ging et dómóls zo en Ohnder,
Dó breeten si Héxen as wören et Hohnder,
Mir éffer danken uhsem Herr Gött,
Dat di ködde Héxenzick lang fött,
Dat uhse Fraulück ohn Brandgeföhren
Künnen kummen op huhe Jöhren.
Di hann wall Ursaach Te deium zo sengen,
Zinkt'r di Hähren genn Héxen mih sengen.

Di 14 Nuthhälper.

Uehr kénnt di vierzehn Nuthhälper wall?
Zo Neuenhövven stönt si all
En hölzen Bildern em Kirchenkuhr:
Erasmus, Blósius un Grigur,
Cyriakes, Pantaliun, Crestoffel, Achatius,
Aegidius, Vitus nn Euchatius,
Bärbel, Margrith un Kathring —
Dó fihrt mer en Féß, wi winnig am Rhing,
Wann di Rusen blöhn un di Kihrschen rief,
Dann wagen dóher su Mann as Wief,
Aach Daag duhrt dat Féß un Gebett
Zo den Vierzehn, di mer nühdig hätt.

Di dann met bädden genog gedónn,
Di süht mer op den Maht dó gónn,
Fam Maht ent Wihrtshuhß, dó glucken di Fläschen,
Dó würt der Schweeß ehnem affgewäschen,
Dann öm di Rusenzick wi mer weeß
Hätt mer Duhrsch, di Sonn brännt heeß.
Dó kóhm en Halfen där zo ricken,
Dä däht jétt dehp ent Glas wall kicken,
Dann as am Ofend he wollt nó Huhß
Un't Pähd kóhm uß dem Stall heruß,
Dó kunnt he, wi he däht spénsten un sprengen,
Dat Behn nit über den Sadel bréngen.
Et laachten di Lück, di dó en der Bahn;
Dó reef he di 14 Nuthhälper an,
Un koom hatt he dat Wóhrt uß dem Monk
Un däht op et Neutz ehnen Sprong,
Dó flog he wi en Buggel su flöck
Huh über dat Pähd un filt op den Röck.
As he sich opreech, dó däht he brommen:
„Wat hooft ihr och alle 14 zo kommen?"

Suff-Pannemann.

Et geht em Berg'schen zo Elberféld
Met Essen un Drenken wi söns en der Wélt,
Dat ehnem, der Dursch hätt, un es dróp bedaht,
Wat sélver he drenkt, am béßten schmaht.
Dó wonnten der Müller un Pannemann,
Dat wóren zwihn, wi mer heh gen hann,
Zwihn riche Hären, di hatten em Drüggen
Ihr Schöffcher un lehßen et gohd sich schmüggen.
Si dahchten och op des Hérrgótts Wélt
Op nühß, as zo verpläntschen ihr Géld.
Des Mórgens dronken si Spiciahlen,
Off ächten Münsterländer un ahlen
Schwehden, oder sönß gohden Fussel,
Des Meddags sößen Wing fan der Mussel,
Un Ohfens, dann hatten si rähten Mohd,
Dann wóhr der Rhingwin nit zo gohd.

Wat di ihr Lävven em Suffen gedónn,
Dó kunnt sechs Wächen en Müll fan gónn.
Su gink et jóhrenn, su gink et jóhruß,
Si bleffen gen Morgen, gen Ofent zo Huhß.
Un nümmer allehn, luter di Zwei,
Kóhm Pannemann, wóhr och der Müller dóbei.
Si wóren su ärg gewännt anehn,
Dat Jennem en Gläschen schmóht allehn,
Un dat si dann dähten, as off si sich schämpten,
Zosammen éff'r sóffen si, dat et dämpten,
Dat ihnen di Hóhr sich oprehten dihten
Un di Ohgen em Kópp heröm sich drihten.
Eff'r wi en der Wélt geht Alles zo Eng,
Dat ehnen nit mih wih dont die Zäng,
Su wór et dem Pannemann och geróhden,
He sturf derzick am kuhrten Ohdem,
Dó wór der Suffmüller allehn en der Stuffen
Un hat knatsch gen Freud mih am Suffen.
Et schmóht im gen Essen, et schmóht im gen Drank,
Fan Trurmohd wurd he sterfenskrank.
He lehß dó den Herr Prädiger kommen,
Der däht dó düchtig met im brommen,
Dat he sing Léptag nühß andersch gedónn
As luter töscher den Wirthshüßer gónn;
Jitzt wór et huh Zick sich zo bekihren
Un den dó bóvven ens zo ihren,
Dó he dó bóvven köhm bei di Nähten,
Di sillig em Hähren stérfen dähten.
Dat hürt he an un fróht in dann:
„Eß bóvven dann och der Pannemann?"
„„Geweß!"" säht der Prediger. Dó schnappt he der:
„Dann geht et och üvver dat Suffen her!"
„„Pfui!"" säht der Hähr: „„di Silligen bóvven
„„Donnt nühß as Gött den Hähren lóvven;
„„Dat Schlémmen un Praffen, dat hürt dó opp,
„„Di bovven hant nühß dóvan em Kópp.""
„Wat?" säht Suffmüller: „dann kennt ühr gen Kitt,
„Dann kennt ühr wahrhaftig den Pannemann nitt."

Dat Düvels-Drück.

Mer hürt su vill verzällen fan mänchen frèchen Frauen,
Wi döckes si ihr Männer, dat Gött geklagt eß, krauen.
Jó! mänche Mann der möhß wall fan Monk op sillig wèrden,
Wann he bei frècher Frauen em Fégführ läft op Erden.
Mer säht van hahden Köppen bei ehgensennigen Lücken —
Bei kódden Frauen wehß mer wat dat hätt zo bedücken.
Dä gohden Adam wurd jó uß weechem Lehm gemaht,
Eff'r uß dem hahden Knochen die Jhva fähdig braht.
Van disser hahden Rebben stammt Wiwerehgensenn,
Jó, mänche eß nóch stracker van Köpp, as wi en Penn.
Dóch halt ech minge Röcken un mihn Gewessen rehn:
Et gütt och gohde Frauen, söns hätt ech sèlver gehn.
Jó Gött se Dank! der gohden sint vill mih, as der kódden;
Och an den besten Böhmen sint döckes Wasserlódden,
En zwelf der bèsten Männer, di op der Wèlt et góhf
(Di zwelf Apostel mehn ech) mer dóch en Judas tróhf.
Dröm lóht fan bedsen Sicken dat beste luter sagen
Un wer en Krüx hätt, lóhß et en Rau un Fridden dragen,
Un lóht di Lück gewähden, di dó nit bèster wessen
Un su wi si sich kregen, sich och verschlihßen mössen.
Op Schliehenhecken wahßen gen Rusen un gen Drüfchen,
Eff'r lóht den Mann och mehnen, sing Uehl dat wör en Düfchen;
Et geht nühß für den Fridden en singem ehgem Huhß,
Met Schlónn un Zänken brängt mer mih Düvel dren as druhß.
Di Hauptsaach eß bei mallich sich für dem Dahg bedènken
Dat mer nit all sihn Lèvven sich ducken möß óff zänken.
Et eß wall schwind gehiróht, èff'r wenn mer sich vertahß,
Dann süht mer all sihn Lèptag dehp en dat Essigfahß.
En kódde Frau bekihren eß döckes wall su schwóhr
As op en Kratzbührsch maachen en weeche Sammetschohr.
Dóch eß bei Gött unmüglich gen Dehl en disser Wèlt,
Wi man fan dem Bekihren en Stöckelchen verzällt.
Et eß nit lang verlidden, un eß nit wick hèdännen —
Wann ech den Ohrt üch nöhmen doht ihr geweß ihn kennen —
Dó wónnt en inzige Dóhter, su schön un rich un klohk
Wi töscher Ruhr un Rhing wall sich ihres Glichen sohk.
Eff'r off mer och gen richer un frescher irgens trohf,
Et wór och gen zo fengen, die schröder wór em Rohf.

Si wór zo ärg vertröcken, lävt luter ihrem Wellen
Un kott wór si, noch frécher wi Dühveln en der Hällen.
Un wammer ihr dann och ens en Wóhrt nit schöldig bleff,
Dann sohß si quättern, pratten un kresch fan klórem Geff,
Dat woßten un dat kahnten och ronksöm alle Lück
Un góhsen ihr den Namen „dat kodde Düvelsdrück".
Wer nóch su gähn en Frau hatt, Wittmann óff Jonggesell,
He schaut si opzopacken, schaut si as wi di Häll.
As an di dressig Jóhren si kóhm met nóhem Schrett,
Dó hürt un daacht mer sélver, si krech er gennen met.
Nu all di dusend Dahler un all di Höhf un Pähd,
Dat hatt jétt zo bedücken, dat wór dóch Freies wähd,
Un nóch derzo en Fraumisch su fresch wi Milch un Blohd —
Jó mänchem ärmen Schlubbert köhm dóch sun Frau wall gohd:
Eff'r genner wollt sich fengen, et wór zo frihd om Zahn,
Bes endlich fong sich ehnen, dä ging dó fresch dropan.
Un as in ehner wahrschaut un säht: „Pührschen paß op,"
Säht he: dat es en Klehnes, zo böhgen ihren Köpp.
Un he hilt Wóhrt. Nór Huhzick su en den ihrschten Dagen,
Dó hat dat Fridden hahlen nóch gar nit vill zo sagen.
Dó hängt dä ganzen Himmel der jongen Frau voll Flöten,
Un ihrsch nóh den Weckwechen dann kóhmen ander Stöten.
Dä jongen Ehmann effer lehß et su wick nit kommen,
Dann as he mirkt, sihn Fräuchen wollt anfangen zo brommen,
Dó diht he singe Jagdflent met beedsen Löhfen laden.
Di Frau di däht: di Möschen well schehßen he em Gaden,
Dann et wór en dem Sommer, di Jagd wór noch nit op.
Wat Möschen? singe Jagdhonk schoß grad he für den Köpp.
Glich drop schoß he sihn Rickpähd flöck met dem andern Loof,
Dat et di Behn ußréckten un duht lóhg wi en Knoof.
Dó schlohg dat jonge Wihschen di Häng boverm Köpp vür Schréck
Un säht: wat sall dat hehschen, mech röhlt du würsch wall géck!
„Su klohk as ich gewäß ben!" säht he: „su ben ich nóch,
„Dóch kann ich nit verdragen den grengsten Widdersproch,
„Un dó der Caro schäckert un Brünchen nit parirt,
„Dó hann ich allen behdsen enß ming Manier gelihrt.
„Su maachen ich et Allen, óff Frau, óff Knäht, óff Mähd,
„Beim grengsten Widderwöhrtchen behaupt ich su mihn Räht.
„Dann ich ben Hähr em Huhß heh un Alles moß mir föhten;
„Dit Räht well ich behaupten, un ging och Alles flöhten!"

Jong! as di Frau dat hürden, dó maht di en Geseech!
Si wuhrd as wi en Lämmchen, si wuhrd wi Wahs su weech.
Sihn Lihven un sihn Lebtag gen béßter Frau mer fong,
Dann si vergóhß dat nümmer m'em Pähden un me'm Hong.
Un säht der Mann: dat Wasser dreff grad den Berg hérop, —
Si säht nit „neh" un bögden den hahden stracken Köpp.
Für Alles gütt et Meddel; dat seht ühr, lehve Lück,
Wi mer zom lehven Engel bekihrt dat Düvels-Drück.

Di Kalver-Schehß.

Dókter Backenbart met singer Schehß vürm Ihrendóhr nóch sähn
Sóch lehden vür sich met em Kalf den ahlen Schlächter Stähn.
„Du brassels jó met dingem Kalf en späte Naach heruß,
„Kutt allebehds heh en ming Schehß, dann sinn mir flöck
zo Huhß."
„„Hähr Dókter, dat weeß alle Wélt, dat ühr en Schnauber sitt,
„„Eff'r köhmen mir dó an di Póhrz, mihn Kalf dat wör ich quitt,
„„Dó passen si op di Akzis wi der Dühvel op en Sihl —
„„Stell drihven ich mihn Kalf erenn, et hätt nit sunne Ihl.""
„Un wann du en di Schehß enküß met dinger jongen Stirk,
„Dann sétz ich Pähd un Schehß zom Pahnd, dat et nóch
Nümmes mirk;
„Di Schlachstühr spars du óffendrenn un küß flöck en di Stadt,
„Nu, Stähn, bedénk dich dóch nit lang, ich ben des Wades satt."
Dä Stähn dä säht: „„wann ühr versprécht un mir dófür
kavirt"" —
„Jó! Pähd un Schehß sétz ich zom Pahnd, et geht wi sich
gehürt."
Der Dókter diht den Mantel uß, dä stund dem Kalf su gohd,
Un he behulp sich met der Mötz un bong im op den Hoht.
Dann satzten si sich alle drei, dat Kälfchen en der Metzen,
Si hilten et su strack opräht as diht en Hähr dósetzen.
Sihn Lihven un sihn Lebtag nit sóch mir en Kalf su staats,
Et sóß as wi en Róthshähr dó, su stihv op singer Plaats.
Jó! wann mer och den dömmsten Kähl en Dókterschkleeder sticht,
Passirt he wall für huhgelihrt, su lang he éckersch schwicht.
Su ging et och met usem Kalf, wi staats óch bußen öm,

Et säht doch nühß as „Böök" un „Bläh" met rechter
Kalverstemm.
„Flöck!" säht der Dókter: „metgebóökt! mem Nóhber öm di Wett,
„Uß alle drei kennt dann vüreen dä Kähl em Düster nett!"
Si blöökten wi en Kalverkahr beß en di Jhrenpóhrz,
Dó sprong us singem Hühßchen flöck mem Zabel sunne Knóhrz;
He kickt un fróhgt, di Schehß hilt stell: „„Wo sind di Kälber-
karrn?""
„Bläh! Bläh! su bölkten si alle drei. „„Was sind dann des
für Narrn?""
„Bläh! bläh!" säht Dókter Backenbart: „en Kälfchen hammer heh,
„Dat wellen mer verstühren — bläh!" — „„Du Kalb zum
Deibel geh;
„„Dreib deinen Spott mit andern Leit, mit'm Deibel meinet-
half!""
„Bläh!" säht der Dókter: „wellt ühr nit? mir hann gemeldt
dat Kalf;
„Un wellt ühr nit di Schlachstühr hann, dann geht et en
di Stadt!"
„„Zum Deibel fahrt ihr Spötter nur, ich bin des Spottes satt.""
Der Dókter reef: „Adjüß!" dä Kähl dä floken im op Rehß,
Un fótt ging et di Stadt erenn met ihrer Kalverschehß.

Alles hät sing Zick.

Mer säht wall enß: dem Hähr sihn Wóhrt gelt mih as dat
vam Knäht;
Eff'r dat trifft och nit luter zo, dóröm verstand mich räth:
Der Salomon, der klöhkste Jüdd, säht: Alles hätt sing Zick;
Su häß du móhn dat gruße Wóhrt un dinge Knäht wall hück.
Mem Halfen stund vür singer Schür der Mehsterknäht em Bäu,
Dó klomm en Katz di Wirm herop un sprong üver dat Heu.
„Seht Halfen, seht ens dó den Haas, der op di Schleeß sich satz!"
„„Was Haas, ech glöf du beß wall dóll, das Dihr es jó en Katz!""
Der Mehsterknäht keck en di Loot, pihlopp stund im di Nahß:
„Uehr maht mir och nit Alles wihß, dat eß un blihvt en Haas."
„„Löft dann en Haas di Póßt herop, eß dann en Haaß köll-
schwatz?
„„Ech sagen un ich bliv derbei, et eß us schwatze Katz!""

Dó wurt der Mehsterknäht su fréch un ruht wi Führ un Flamm
Un schwur bei Höll mech der un der, Pörjöh un Göttverdamm,
Der Halven künnt van singer Katz en Haas nit ongerschehden,
Bei sunnem dommen Halven möht he sich nit mih vermehden,
Un wann he im nit Räth engöf un Spótt met im wöhl drieven,
Dann söllt he rechnen un gen Stond wollt he dann länger blieven.
Der Halfen wór en klooke Mann, he daach: et eß em Bäu,
Un göff im Räht un daach bei sich: ich kriggen dech derbei.
Et ging mer gohd, ze Wenkterzick stund uhsen Halfen grad
Am Meddagsherd, di Schottelnköß maht dó di Frau parat.
Der Mehsterknäht moßt dó appart vüraff dat Essen hann,
Di Aerbet brängt et wall ens su, dat mer nit anders kann,
Dat Ehner vür, der Ander nóh moß kommen an den Dösch;
Kappes un Spéck hatt si gekócht, dat Spéck lóg dó su fresch.
Der Halfen krech dat Speck dorsan un säht: lóhß mech es maachen,
Un Röben schnett he für dat Spéck, he moßt et sélver lahchen.
Di Köchenmäht di drohg et op, un as dat Allerohgen
Der Knäht gebäht, dó hürt mer in, dat Röbenspéck verflochen.
Der Halfen wór dó bei der Hahnd: „„Wat mahß du dich su
fréch?""
Der Knäht der säht: „anplahts für Spéck hant Röben mir di Köch
Heh op den Dösch gedragen, seht! di driven heh den Geck."
Der Halfen säht: „„Wat Röben, süh! dat eß jó nüß as Speck.""
Der Knäht der reß di Ohgen op un sóhch verzwihfelt drenn:
„Wann dat gen klóhre Röben sint, dann saht: ech kennt der genn,
„Dat Speck eß fétt un hätt en Schwad un eß och nit su wihß
„Un krahch och ongern Zängen nit, wann mer dören ens bihß!
„„Un wann du sähß dat wör gen Spéck, wat du jitzunder pröfft,
„„Un wann du dingem Halfen nit, dat op der Stipp jitzt glöfft,
„„Dann réchnen mir, krist dinge Luhn un marsch moß du
mir fórt.""
Der Knäht der sóh dó onger sech un säht: „Här, sitt nitt kótt,
„Der Béste kann sich ens versinn, jó Halfen, ühr hat Räht,
„Et eß och Spéck, ech sinn et jitzt, ech hatt et nit bedäht."
Der Halfen laach, der Knäht der daach dó an den Haas metehns,
Un Röb un Spéck un Haas un Katz dat wór im all allehns.
Su eß et, wi der Salomon, der klöhkste Jüdd gesäht:
Sing Zick hätt Alles en der Welt, der Hähr un och der Knäht.

Wi et ehnem geht
Wann mer gett deht,
Wat mer nit versteht.

Wann di Buhren wérden Hären,
Dómet geht et good van Plaats,
Nix zo donn un Géld verzähren,
Mórsche Kleeder fing un staats;
Luter fahren en dem Wagen,
Genne Schrett zo Foß mih gónn,
Gennem Buhren „Dahg“ mih sagen
Un jétt Huhdücksch kallen donn —
O dat eß en Spill für Kenger
Un dat geht ehm nit hart op,
Schéllen kritt mer nitt en d' Fenger
Un derbei litt nix der Kópp.
  Wann di Hären éff'r Buhren
Wellen wérden, óch! dann deht
Et noch lang, nóch ärg lang duren
Beß et éckrsch en Beßche geht.
Wat mer op dem Stöck sall träcken
Dit Jóhr un dórop dat Jóhr,
Kóhn off Weeß, Böckert off Wecken,
Wi am béßten sich deht schecken,
Wi dat rauh Stöck mer brängt klóhr,
Wi mer wällen, sihen, bauen,
Wi un wat mer méſten deht,
Wi mer moß di Schnécken krauen,
Wi mer moß met Dréschen zauen,
Wann di Frohch bahl aff ens schleet;
Wi mer moß den Stall besórgen,
Köh un Värken, Schóhf un Pähd,
Un wi mer och alle Mórgen
Moß anwihsen Mähd un Knäht.
Un derbei moß met sich plógen
Dat et engrift wi en Müll;
Hondert Häng un hondert Oogen
Wören ehnem nit zo vill.
Un dó meenen sunne Hären:

Buhr zo sinn wör fädderleech?
Dat si dren om Holzwég wören
Sag ech ihnen en't Geseech!

Et eß nóch nit lang verloofen,
Dat och he en Hähr gewonnt,
Der sich Länderei diht koofen
Un di Ackerschaft begonnt.
He meent: dó he schrifen, lässen
Béßter kunnt as ander Lück,
Möß he och nóch beßter wessen,
Wi mer gétt om Acker trick.
As Michihl für Kóhn di Knähten
Färdig hatten ehn gruß Stöck
Un met im si überlähten,
Wi si sihten un wi deck;
Meenten si: „zwei Fahß per Mórgen
Dat wör dóch wall gétt zo vill;“
Säht der Här: „„dó lóht mich sórgen,
„„Béßter kénn ech su en Spill:
„„Vier Fahß söllt ihr dróp enß sihen,
„„Dann wi dichter steht dat Kóhr,
„„Desto mihder kann mer mihen,
„„Mallig Halm dräht jó en Ohr!““
„Wasses! dat wör überdreffen.
„Leeven Här, dat wör zo schlemm!
„Unmüglich kann dat gétt geffen,
„Dann et fillt em Mai alt öm.“
„„Domme Buhren donnt su kallen!“
Säht der Här: „„„nu gétt ens paß:
„„Wi kann dann dat Kóhr öm fallen,
„„Hält ehn Halm den andern faß;
„„U je mih mer drop deht brängen
„„Gütt och Halmen mih dat Kóhr,
„„Dat kann mer ens drihen, wängen,
„„Wi mer well, dat bliv dóch wóhr.““
„Et fällt öm! et fällt!“ su sähten
Di, un schotten an dem Köpp;
Eff'r der Hähr befohl den Knähten
Un si säten vier Fahß drop.

Wat dat góf? dat löhß sich ruchen:
Dichter wi di Hóhr am Hong
Kóhm dat Kóhn un kunnt nit struchen,
Matsch un Knatsch ging et zo Grong.

Di diß Stöcksche hüren, lihren:
Dat mer deht wat mer versteht,
Wi et och mem Wéltregiren
Mänchem Demokraten geht.

Fastelovends-Lehd.

(Schwingstag-Melodie.)

Off it kaurähnt, off it raurihmt,
Off it Ihß frühß, óff it opdüht,
Off der Mölm spölkt, óff der Dréck tätscht,
Dat all eß hück mir alleenß!
Wat allehn rehn mir zo Senn kütt
Un watt malch Lück mih betirmt eß,
Sinn di Reß hück, sinn di dóll Fück
Bei den Spiellück un dem Drank.
Nit für Trurmohd eß di Faßnaht
Un dem Buhr gohd wat im Spaß maht,
Un bedénk, Kenk, den di Freud reut
Eß di Bórsch mórsch vóll Verdróß.
Wat hätt malch Minsch éckersch dann mih
Aß gétt Röckping un gétt Zahnwih,
Aß gétt Schenndaag, di mer senn maach,
Wann mer nümmer dóllen deht?
Dröm karsuppt flöck en dem Sprengopp
Un nu drenkt, juxt! dann di Zick flutscht;
Wammer duht eß, uß der Ruhd eß,
Wähß dat Graß grön op dem Graff.
Eß der Eschdaag döch der Schmachdaag
Un bei Fesch schmaach mir nit Faßnaach;
Wann mer Wursch kritt, och der Duhrsch kütt,
Den der Pursch nitt drüh würd quitt.

Der Eierkohchen.

En jonge Frau m'em ahle Mann dat geht wall ens réch gohd,
Eff'r döckes geht et och derlans, dröm doht wat ühr éck'rsch doht:
Mahch, dat ühr glich fan Jóhren sitt, su vill as müglich eß,
Un dat du gen zo jonge kriß, wann du verschlessen beß;
Söns lähfs du nóch su ahlt du beß der jongen Flitsch zo lang.
Dóvan weeß ich en Stöckelchen, dat geht alt lang em Schwang.
En Wittmann üvver sechszig Jóhr hiróth sing jonge Mähd,
Et lößt jó ehner ahlen Geeß gröhn Blättcher wi mer säht.
Dat Frauminsch daach an Huhß un Hóff un daach an Schür
un Bärm,
Der Wittmann daach: der Wenkter kütt, ich liggen gähn
jétt wärm.
Dat Frauminsch éffer hat di Bröh fan ihm, der mirken kunnt,
Dat it en Stohl em Himmel huh fan Hätzen ihm vergunnt.
He stund ihr luter en dem Wég, si brommt un schnaut in an
Un ärgert in op alle Wihß, däht nühs wat he woll hann.
Der Ahl éff'r wór klohk wi en Fuß: wat he am leevsten óhß
Dófan säht he: he möht et nit, dann hat he dat och hóhß.
Speckeierkohchen óhß he wall fan singem Lévven gähn,
Dröm spróch he luter wat he kunnt bei singer Frau dergähn.
„Och!" säht he: „wat du luter kochs, gen Eierkohchen, Kenk,
„Dann öhß ech dófan alle Dahg, wi bahl wör ich dann blenk;
„Ich spürren an den Oogen, Frau, ech kann et nit verdragen!"
Di Frau di däht: dat lóhß ich mir fan im nit zweimóhl sagen!
Drop un derwidder bohk si im, wat im am béßten schmóht
Un mehnt, dat si in stechenblenk met Eierkohchen foht.
Nóh étlich Dahgen säht der Ahl: „ich sinn met nauer Nuht
„Eckersch jétt schimmern, wérd ich blenk, dann eß et mingen Duht!"
Di Frau di daach: dat eß ens góhd, un bohk ihr Mihß un Béß,
Hilt sich am fodern beß si mehnt, he wör stechblenk gewäß.
He däht och su, un wó he gink un stund stahlt he sich blenk,
Un lehß sich lehden an der Hahnd un andonn wi en Kenk.
Di Frau di wór fan Hatzen fruh un daach: nóhm he sing Mähd,
Dann paßt für mich vill béßter nóch heh uhsen Mehsterknäht.
Der Ahl dä woß un sóch dat all, he hilt sich éffr stell,
Vermaht am Eierkohchen sich, dó brucht he gennen Brell.
Beß op en fröhen Mórgen säht di Frau: „Komm enß heruhß,
„Du setz och Dahg op Dahg jitzund wi'n Schnéck en dingem Huhß;

„Hür enß wi monkter en dem Bösch di Nachtigällcher schlónn,
„Süh enß wi gélbschig un wi bonk di Blöhmcher blöhen donn!"
„„Och!"" säht der Ahl: „„ich ärme Mann ich ben jó stechenblenk,
„„Ich kann di Blömcher dóch nit sinn, lóhß mich derhehm,
mi Kenk!""
„Un wann di Blömcher du nit sühß, si ruchen éffer gohd!"
Dó holt si im den Stóck un satz im op den Köpp den Hohd
Un fuhrt in an der Hand heruß grad op den Weiher zo,
Un an der allerdehpsten Plahts, dem huhen Ohver nóh,
Lehß si en stónn un ging zorück. „„Wó stónn ich?"" reef
der Mann.
„An uhsem Flahsstöck!" reef di Frau un nóhm en Anloof dann.
Der Ahl dä mirkt un sóch dat All, wat si dó droppen hatt
Un hürt wi si jitz op in an frei lehf om schmallen Patt.
Gau góhf he paß un hilt strack un mirkt di rähte Zick
Un as si nöhches bei im wór, dó sprong he flöck op Sick.
Platsch! fillt si en den Dich heraff, si kunnt sich nit mih hahlen
Un reef: „Hölp! Hölp!" ich gónn zo Grong, hülp mir, óch
lehfen Ahlen!"
Der Ahl dä säht: „„o Jömmich, Frau, wó beß dann, lehv Kenk?
„„Ich kann dich jó nit sinn em Flahs, ich ben jó stechenblenk!""
Un as si widder onger gink kóhm si nit mih heruhß,
Dä Mann dä ging dó münchallehn un fong dä Wég nó Huhß.
Su gink et met der Frauen, di den Ahlen blenk gefoht,
Un mäncher Frauen kóhm et su, wófür si sich nit hoht.
Un och beß hück un nóh uß nóch su en der Wélt et geht,
Dat Undooch singen ehgen Hähr et mihste luter schleht.
Der Undooch geht et Göttsedank sählen nó ihrem Senn,
Der ander Lück en Lóch gemaht fällt zicklich sélfer drenn.

Der Drickes un sing Kathring.

„Och lehve Pater Haberich, Ihr frógt wi et mir geht?
„Et hätt di Wélt gen grüßter Leed, as wat mer sélfs sich deht.
„Wi lävt ich fröher dóch en Glöck, en Fridden un en Rau;
„Dat hulp mir nit, ich ahle Géck, ich moßt en fresche Frau.
„Nu hanv ich luter Zank un Strick wall Daag un Naach em Huhß;
„Met allen Schlägen schlag ich dóch mih Dühveln drenn as
druhß.

„Un dat su'n Ahleng ihvig duhrt bedenk mer dann zo spóht;
„O hätzeleven Haberich, weßt ühr mir gennen Róth?"
„„Dóch"" säht der Münch: „„ich weeß dir Róth, gen Deel wall leehter eß:
„„Bräng du ding Kathring widder där, wó du si kreegen häß!
„„Süh, móhn dehß du beim Här Pastur en singen Bichstohl kommen
„„Un bichs im, dat du uß der Kirch lätz enß jétt metgenommen,
„„Dann säht he dir: zo dinger Bohß möß du dat widderbrängen.
„„Du éff'r sähß: du scheuts di Lück, di dich dóröm dann schängen,
„„Un wöllst et brängen enn sihn Huhß, dat wör dir nit su schróh;
„„Dann brängs du im ding Kathring där un löhß si im och dó.""

Der Drickes maht et grad esu un su och kóhm et grad;
He säht zo singem Kathring: „komm met en di Pasturath,
„Der Här Pastur dä scheckt Bescheed, dat beeds mir kommen söllen!"
Dat Kathring däht sich flöck jétt an un daach: wat mag dä wellen?
Su kóhmen si bei den Pastur, dä läht sihn Breviir
Op Sick un säht: „ühr allebehds? nu saht wat brängt ühr mir?"
Der Drickes säht: „„wat uß der Kirch ich lätz enß metgenommen,
„„Dat eß ming Frau, ming Kathring heh; doröm ben ich gekommen,
„„Wi ühr mir dröcklich operlaht, bräng ich si widder heh!""
Dómet driht he sich öm un ging. Der Här Pastur säht: „We?
Wat sall dat? Drickes?" Drickes ging un sóch sich nit lang öm,
Der Här bedaach sich krüx un kihr: dó fong he dat Woröm.
Di ärme Kathring hilt dó an: „o Här, halt mech für Mähd,
„Aerbeden well ich Daag un Naach, doht wi der Drickes säht.
„Dat Lävven eß mir leed bei im, un ih ich ging nó Huhß,
„Spröng ich nóch lehver en den Rhing, dann wör dat Ahleng uß."
Dä Här Pastur, dä goode Mann, bedaach sich enß un säht:
„„Jó! dann bliv heh un ärbet brav, mir féhlt och grad en Mähd!""
Dat Kathring bleff bei dem Pastur fóttan bes en den Duhd,
Dó wór dem dommen Drickes och geholpen uß der Nuhd.

Su gütt en der Wélt gen Leed, wó nit och Róth für eß,
Wann éckersch wi fan Haberich et mänchen Drickes wöß.

—

Maispill.

Blömchér blöhn óm huhen Berg,
Blöhn en hollen Kuhlen,
Vügel flöten, krüx und querg,
Spillen óp der Muhlen.

Livveling un Böckteröck
Dónnt nit als di Fuhlen;
Schwatze Mählen flöten flöck
Op der gällen Muhlen.

Un di lehve Nachtigall
Spillt op ihrem Mühlchen,
Dat et wibbelt enem all
Heh em Hatzekühlchen.

Drückchen! dinge Oogen beeds
Wi Vigülchen löhten —
Mahß dihn Kirschenmühlchen spetz,
Wells du wall och flöten?

Nätter wi di Nachtigall
En der höllen Kuhlen,
Künnen stell mir spillen wall
Malch op uhsen Muhlen.

Dat beßte Holz.

En Mann wonnt op der Féttenhénnen,
Der Alles wollt am béßten kénnen;
Der wór su rich, wi der Richsten drei,
Dat hatt he van der Lötterei,
Un däht et üvver Mößen krauen
Met Grüßeln, Rehsen un met Bauen.
Am Bauen bruht he éff'r Holz
Un dóbei reht im singe Stolz,
Dat he Appartes hann dó moßt,
Wovan nit mallig Buhr gétt woßt.

Di Schringer un di Zemmerlück
Di sähten: „lehven Hähr, bes hück
Van allem Holz dat bést eß Eechen,
Et lößt sich gar gen beßter söchen.“
„„Wat?““ säht he: „„wall der ärmste Mann
„„Hät jó di Pöst am Huhß dervan,
„„Eff'r ech well nóch gétt beßtersch hann!““
Dó satzt der Hähr sich en sing Schehß
Un ging dur alle Wélt op Rehß
Un däht dur alle Lahnder söchen
En Holz, dat beßter nóch as Eechen.
Dat sint jitzt üvver hondert Jóhr,
Dat he op Rehß gegangen wór,
Un lävt he nóch, dann söckt he nóch;
Gen beßter Holz éff'r fengt he dóch.

Op Dücksch.

Der ahle blenge Haberich, der wór ming Sihl nit fuhl,
Nit leddig wór he en dem Köpp un och nit en der Muhl.
Der letzte von de München, di am Ahlenberg all wóren,
Wónnt he zo Schlibisch, diht dó Meß en lange Reih van Jóhren.
Off he op beedsen Oogen blent, nit léssen kunt un schriefen,
Söhch mer in dóch gènn Ohgenschlag sihn Leptag mößig blieven;
Em Gaden diht he villerlei, woßt Kruck un Böhm zo fengen,
Wat Andern met den Oogen sinn, dat sooch he met den Hängen;
He klöppt un stiffelt fröh un spóht, maht Schnetzeln op di Hurden,
Löht Bunnen, un he klagt nit ens, dat im di Zick lang wurden.
Di Lück all kahnt he röm un töm, di Grußen un di Grengen,
Malch woßt, beim blengen Haberich wór Hölp un Röth zo fengen,
Met Groschen hulp he un met Bruhd, dat Mallig bleff am Lèvven,
Un wi der béste Affekat woß he och Röth zo geffen.
Un Jöngen gingen uß un enn, di ärg vill van im lihrten,
Van dènen he dann och vernóhm, wat en der Welt passirten.
Di Zeidung löhsen si im vür un Böhch en villen Sprochen.
He kallt Französch un kallt Lating, as wi en Propst von Oochen;
Och ech han manche Stond as Jong beim blenge Münch geséssen
Un han im manche decke Böch van vür bes hengen geléssen.

Su söhß ech och ens bei im dó un lóß di Zeidung widder,
Dó köm der Pitter Kickenberg — wi wór der Mann em Knidder!
„Gud'n Morgen Pitter!" „„Morgen Hähr! ech hann üch gétt
zo sagen,
„„Dat ech uhsen Pasturen móß beim Erzbischóf verklagen.""
„Hoh! wat du sähst!" „„Jó Hähr, ech moß. Dénkt enß wat
vürgefallen!
„„As he mihn Kenk begrafen jitzt, diht gen Lating he kallen;
„„Alles op düćksch, gen Wöhrt Lating, dat kann jó su nit bliven,
„„An den Erzbischof well ich dat höhrkleen nó Köllen schriefen
„„Un wollt Uech dröm gebédden hann: den Breef mir vür-
zosagen,
„„Wi mer an den Erzbischof schrieft, wann mer esu deht klagen.
„„Dat seht ühr dóch, Herr Haberich, dat kann ich nit su lóhtzen,
„„Sunne Pastur der meent och grad, mir Buhren wören Ohßen.
„„Gen Wort Lating! dat eß zo ärg — mir ärme Buhrenschlafen
„„En Kenk as wör et ehnen Honk, op düćksch, op düćksch begrafen!
„„Dat dat nit en der Ordnung eß, dat kann dóch malch begriefen,
„„Dröm saht mir doch, Herr Haberich, wi ich nó Köln sall
schriefen!"""
„Nu hür ens Pitter, hür en Wörth: der lever Hähr dó bóven,
„Den alle Völker dieser Erd en ihren Spróchen lóven,
„Der mallig singe Spróch gelihrt, den Minschen un den Dihren,
„Mehns du, dat he selvs nit versteht, wat he ihnen dät lihren?
„Geweß versteht he düćksch wi mir, drop well ech met dir wädden,
„Söß mößten wir luter „Pater noster" nit Vaterunser bädden.
„Nu hür ens Pitter minge Röth: mem Klagen waht drei Wächen,
„Wann dann dihn Kenk dir widder kütt, dann wéll ich dir
verspréchen,
„Dann sag ich wi du klagen salls un an den Bischof schriefen,
„Gen good Höhr soll an dem Pastur, verspréch ech dir, dann
bliefen;
„Wir maachen dann in kurt on klehn, wi op der Kappesschafen,
„Eff'r wann dat Kenk nit widder kütt, dann eß et good begrafen."
Der Pitter kickt dó en di Loot, he kickt nó allen Wängen
Un strech sich üvv'r Köpp un Geseech met singen beedsen Hängen,
Dann säht he „Gudden Morgen Hähr!" un ging. He roch den
Bróden,
He woß, der blengen Haberich der hatt in good geróhden.

Der Kotterf.

Op dem brehden Dürpelstehn
Vür der Appetheken
Stund der ahle Mahnes=Hehn,
Der alt Géld diht söken.
Wat he höllden für sing Griht
Wöllt he glich bezahlen,
Un di Kotterfkohrd he diht
Met der Muhlen hahlen;
En dem Bückel muhßt he gäng
Dó met singen behdsen Häng.
Bóvven en dem Finster lóhg
Uhsen Hähr Provisor,
Un as he den Hehn dó sóhch
Rehf he: „Nit van Ihser
„Eß am Bängelchen dat Glas,
„Halt dat Köhrdchen éckersch faß!" —
Uhse Mahnes hohf den Kópp
Un di Muhl di maht he op:
„„Wa"" — dó fillt dat Glas zo Stöcken
Un dó hulp nit mih sihn böcken,
Un wi he den Kópp gekratz,
Kötterfchen bleff vür di Katz; —
Zang un Zäng, di óffen gónn,
Hann met hahlen gäng gedónn.

Velociped.

En Scheff si trohken den Rhing herop, en Puhrsch kóhm dó zo gónn:
„Ihr Schefflück saht mir, wat et kóst, wann ich metfahren donn?"
„„En Kaffemännchen,"" (sähten die) „„em Scheff dó op der Keß,
„„Heh éffer an dem Sehl häß du di gahnze Fahrt ömsöß!""
Dat Géld ußgéffen wór dem Puhrsch gar nit nó singem Köpp,
He ging un trohk un kóhm dómet der Fahrt den Rhing herop.
En luhse Schepper sähden dó: würd mer dófan och möhd,
Su eß mer dóch nit schrödder dran, as om Villóhßenpähd.

Drickes, der luttersch wärden wollt.

Johannes Lüh zo Burscheð, der luttersche Pastuhr,
Woß nühß fan Grüßeleien, wór ehfach wi en Buhr.
Eff'r en sing'm klehnen Fenger hatt he wahrhaftig mihr,
As drei singer Confratern em Köpp fan Licht un Lihr.
Un wann och, wi di Krebs donn, si gingen All hobüh,
Dann bleff am Fürderschricken dóch Eener nóch, der Lüh.
He säht: „Gott hätt di Färschten dröm hengen angebraht
„Un unß di Föhß un Ziehen un Ohgen vür gemaht,
„Dat mir éckersch vüran schricken der Nasen nóh grad opp,
„Un wi met uhsen Behnen, su och met Hätz un Köpp."
Bei uhsen Lüh dó kóm enß en Lötzekircher Fänt,
He lehf un däht su ihlig as off et irges brännt:
„Gudd'n Morgen, Hähr!" „„Morg'n Drickes! Du löfs jó wi en Kihl!""
„Hähr, ech woll luttersch wärden!" — „„Hät dat dann su en Ihl?
„„Ech mehnen dóch kattullisch dat wör enß wahl genohg
„„Für en der Himmel zo kommen; off eß söß gétt om Zoog?""
„Jó Hähr! ech wollt mech bestahden met dem Dihródder Ann,
„Dat wellen minge Ahlen éff'r durchuß nit hann,
„Mih Mohr deht nühß as schängen, mih Vaa'r deht nühß as schlónn,
„Dröm well ech mingen Ahlen och dat zom Tórt andónn,
„Dat ech jitzt luttersch wärden; Uehr wéßt jó, wi dat eß,
„Dat wör für Vaa'r un Mohr jó en Nähl an di Duhdenkeß!
„„Jó! wann et su gestahlt eß,"" säht dó der Pastuhr Lüh,
„„Well ech dich luttersch maachen; dóch geht dat héh nit, süh!
„„Mir mössen beeds zósammen en uhse Kirch gónn ihrsch.
„„Dann well ech dófür sórgen, dat du réch luttersch würsch!""
Dó nóhm he Bohch un Rehdstóck met en di Kirch un schloß
Di Dühr, dat ong'r vier Oogen he dó met im sich wóß.
Dó lóhß he uhsem Drickes di hell'gen zehn Gebótt
Un säht im: „„Met dem Vierten drihvt mer esu nit Spótt.
„„Dat mer sing Ahlen ihren un innen folgen sall, --
„„Süh, Drickes, dat eß luttersch un dat begrifs Du wall.""
Dó nóhm he singe Rehdstóck un walkt in düchtig dur,
Beß dat der Drickes anhilt: „Och lehve Hähr Pastuhr,
„Ech well ming'n Ahlen föhten; hürt éckersch op met schlónn,

„Ech well den Ahlen föhten; hürt op un lóhß mech gónn!“
Dó maht he op un säht im: „„„Half luttersch hann ech dech,
„„Wells fóhrt du luttersch wärden, dann kómm widder di
ander Wäch.“““

Der Proviser zo Dür.

Mer säht: „frech wi en Krehger,“ dat es lang nit mih wóhr;
Di Krehger sind jitz klöger als wi für sechszig Jóhr.
Dó kóm zo Dür bei Köllen en Krehger en't Quartier,
Der däht su döll sich stéllen, su wöhst as wi en Dihr.
He lóhg en der Apotheken un plóhgt di Huhßlück ärg,
He däht nühß mih as söken, wi he si plóhg un zärg
Met Suffen un met Fréssen un aller Verkeserei;
He flohkte gar verméssen un schlohg di Lück dóbei.
Met Brahndewingsuffen maht he, dat he bahl üvverlehf,
Platsch! filt he öm, dó laht he sich op di Bank un schlehf.
Su faß däht he dó liggen un schnórken wi en Sau,
Dat mer'n nit wach kunnt kriggen, wi mer och lärmt un schrau.
Dó säht der Herr Proviser: Wat ich nu donn enwell —
Sunn afgeschmackte Bihser moß mer ens an et Féll!
Aputheker sonder Zwihfel di hant mänch stenkig Schmähr,
Ehnt rücht as öff der Düvel sälver em Döppen wör.
Wer dran rücht óhn zo wessen, der würd fam Stank verschréck,
Dröm es dat Schmähr geheßen Salveni Düvelsdréck.
Der ärgste Stinkus morinus rücht dógähn wi en Flétt,
Et rücht — et rücht plus minus, et schlemmste wat mer hätt.
Fan dissem extra Schmérres maht der Profiser Pumat,
Strech voll den langen Schnörres mém Pinsel dem Zaldat.
Der hatt gedónn met Schlóhfen, dat Schmähr dat stonk ihn gau,
Dó flohkt he un diht rohfen: „Di Stuff rücht wi en Sau!“
He sprong dó uß dem Dengen un lehf di Trapp herop,
Een Stüffchen kunnt he fengen, wo der Geroch hurt op.
Om Hóf un op der Stróhßen un wó he stund un gink
Dó flohtt he üvvermóhßen un schrau: „et stink! et stink!“
An den Rhing och däht he lohfen, op't Féld un en den Bénd,
„Et stenkt“, su däht he reofen: „Dat gahnze Firmamént!“
Dit Stöck mahg Männchem schmüggen, wann he et réch bedénkt,
Dat en ihm sälfs möß liggen, wat he an Andern fengt.

Wi et zogegangen, dat en Haas en Minsch gefangen.

1819 öm Kathringen,
Dó wór et en Oemstand un en Dingen,
Dat se de Fesch en den Hüser fingen,
Dat de Haasen kóhmen met Hoofen
Den Lücken en di Köch geloófen,
Un brucht si nit ihrsch om Maat zo koofen.
Dó wór nämplich su huh der Rhing,
Dat he zo Poll bes an di Daacher ging,
Zo Bürrig en Scheff em Bend faß hing.
Fan Wärdcher un Wissen sóch mer nix mih,
Dat Rhingdahl wór all ehnen Sieh.
Mer soch dó nix as Himmel un Wasser,
Der Spaß verging wall mänchem Spasser. —

Zo Rhingdórp ronksöm di schöne Wissen
Stunden em Wasser huh üver di Bissen;
Mer sóch nix mih as Pappeln un Wicken
Met ihren Köppen herus dó kicken,
Dat ganze Dórp lóhg en der Floth;
Dat Härenhuhs un di Pasturóth
Di dähten allehn ém Drüggen
Op ehner klehnen Insel liggen.
Dat Inselchen wurd immer klinder,
Un wi dat Wasser wohß geschwinder,
Dó kóhmen di Haasen nöhder heran,
Wollten nix met den Feschen zo donn hann,
Un as di Floth nóch mih zonóhm
Un en den Härengahden kóhm,
Dó moßten di Haasen entwidder versuffen,
Oder moßten loofen en di Stuffen.
Dó jagten di Hong un di Kenger
Met „Wauwau“ un „Allewahß“ derhenger,
Un di Haasen lehfen für un nóh
Zom Huhß erenn un di Dühr ging zo.
Dó kóhmen di Haasen fan sélfs en di Köch:
Gemächlicher kunnt et nit maachen sech,

Un ongen em Dórp dó schwommen om Dösch
Ungekocht un ungebrohden di Fesch.

En Fährmannspursch fuhr en disser Floth
Met singem Naachen, et ging mer gohd,
Dó sóch he op em Wittköpp höhß
En Haas, dä dó em Drüggen sóhß.
Dat Wasser wór em Fallen nu,
Der Haas dä sóhß alt zemlich huh,
Der Fährmann rohdert gau drop zo,
Klomm op den Witköpp; éffer dó,
Wi he den Haas dó packen well,
Sprengt dä heraff ganz müschesstell
Metzsen en dä Naachen, ongerdéssen
Dä Fahrjong in faßzobengen vergéssen.
Un ih dä Jong dófür sich hoth,
Dreff der Naachen heraff en der Floth.
Der Fährmann sóhß om Haas sing'r Plaatz,
Der Haas der fuhr em Naachen staats,
Un su eß et zogegangen,
Dat en Haas en Minsch gefangen
Un dat (et wór dó nit zom Laachen)
En Haas allehn dó fuhr em Naachen
Op Hólland an. Nu Glöck op Rehß!
Wó he an't Lahnd gekummen, weeß
Ech nit, dat hätt mir éffer alt
Der botte Fährmannsjong verzallt,
Dat't im nit wör gewähß zom Laachen,
As he den Haas dó sóch em Naachen,
Un sélfs moßt he om Wittköpp setzen,
„Dem Hölp!" dó roofen un Dröffal schwetzen,
Bes op sihn Schreien Ehner köhm
Un in met en dä Naachen nöhm.
Dat hatt' dä botte Jong dófür,
Dä fangen wollt dat ärme Diehr.

Der Prozeß.

Zwihn Katzen krechen enß en Kihß,
Eff'r as si dehlen dähten,
Góf dat, wi mer gewännt eß, Knihß;
Si zänkten sich op Katzenwiß
Un allebeeds si sähten:
„Miau! mih! mir gebührt jétt mih!"
Si kratzten, bessen sich — o wih,
Un bleffen beeds am schmähten.

Dó säht di ehn: „wat sall dä Kihß
„Dó ungefréssen liggen
„Un knóchenhatt verdrüggen?
„Et eß di allerbéßte Wihß,
„Dat mir uß ehnen kriggen,
„Dä dat Gesetzbooch uß opschleht
„Un uß den Kihß heh deelen deht."

Drop möd sam Strick di ander säht:
„„Jó Miß, Miau, dó häß du räht,
„„Ich weeß och ehnen, dä nit schléht,
„„Den wellen her mir rofen,
„„Dat mir nit länger hofen
„„Uß zo zerkratzen uhse Schwad:
„„Heh nävven wonnt en Affenkat,
„„Dä hätt en Aap, di dehnt uß grad.""

„Wahrhaftig!" säht di ander Katz:
„Dä Aap dä moß dat kennen
„Un béßter kritt mer gennen,
„Dä dat uß klóhr maht wihß op schwatz.
„Dó he dem Affenkat gehürt
„Hätt he dat all geweß gelihrt
„Un weeß dat all am béßten
„As Sälvéng sam Juréſten."

Dä Aap dä wuhrd glich herbestallt
Un kurze Zick, dó kóhm he alt
Un hürt si beeds miauen.
Dó maht he en gelihrt Geseech

Un säht: „glich deelen eß nit leech,
„Döch well ich mich jétt zauen
„Met dieser Deelung, dat dä Strick
„Met gooden Ihren kütt op Sick.“

He däht den Kihß dó op der Bank
Jitz en zwei Stöcker schnicken
Un säht: „ich kann nit licken
„Dat ehner éck'rsch en Fengerlang
„Heh sall zom Kürzten kommen!“
Dó schnett met singem Mètz he flöck
Fam grüßten Deel en düchtig Stöck,
Lehß sich dat good bekommen.

„Halt!“ reef he: „nu eß dem sihn Stöck
„Nóch jétt zo gruß!“ un schnett dann flöck
Für sich en Stöck dodännen;
Un nu wór dat widder nit móhß
Un schnett su lang, dat mer dó hóhß
Wóröm et gink lihrt kénnen.
Di Katzen kratzten sich om Köpp
Un reefen beeds: „„hür op! hür op!““

„„Wann du ding Kunz esu bedrihvs
„„Un wann du su am deelen blivs,
„„Dann geht et dir derbei wall staats,
„„Uß blihvt dann éck'rsch di läddige Plaats!
„„Mir nämmen mallig he uß Stöck,
„„Uhß Stöcksche wollt ich sagen,
„„Dat litt nit schwóhr em Magen;
„„Nu, Miß Miau, grihf zo éck'rsch flöck!““

„Halt!“ reef dä Aap: „nu wat nóch enß,
„Mehnt ühr dann, ich wör heh ömsönß?
„Ihrsch kummen ming Gebühren!
„Un wann ich die derfan geknihft,
„Dann deht, wat dann nóch üvrig blihvt
„Uech Katzen zogehüren!“
Un as he sing Gebühren krech,
Dó nóhm he och dat Restche weg. —

Dä dó, wann jétt zo deelen kütt,
Sing Saach em Dókterschsälvéng gütt,
Dem geht et wi den Katzen:
Wat ihm wall ärg good köhm allehn
Dat maht sun Aap ihm klehn, su klehn,
Dat he den Kópp deht kratzen.
Gen dommer Denk eß as Prozéß,
Der Fridden eß et allerbéß.

Frau Richarz.

Hürt dóch, Frau Richarz, lehve Möhn,
Schlóht uß dem Kópp di gécke Tön,
Lóht impen dóch ühr Kenger!
Di Pócken schängen mänch Gesеech,
Dat Impen eß jó fädderleech,
Dröm maht nit lang sun Denger!

„Nix! nix! Herr Dócter schwigt mir stell,
„Wer Gótt dem Hähr zo klohk sinn well,
„Dräht Frével en dem Hätzen;
„Wann zehnmóhl et di Pócken kritt,
„Met mingem Wellen söllt ühr nit
„Dem Keng di Pócken sétzen."

Et stund derbei Pastur, Herr Lüh,
Der laachten deß un sähten: „„süh!
„„Dó well ich üch begähnen:
„„Wórt ühr nit klohk op gliche Wihß
„„Me'm Patteplüh em Märzerbihß?
„„Off lehßt ühr üch berähnen?

„„Ich sóch üch op dem Kirchweg gónn,
„„Wat hatt anders ühr dó gedónn,
„„As vür Gótt's Wädder schötzen?""
Frau Richarz keck enß op un säht:
„Jó Här, ühr hatt wahrhaftig Räht,
„Jó, lóht di Pócken sétzen!"

Su wick et reckt.

Der Frines wór en flotte Fänt, he hatt et All bedreffen,
Eck'rsch zwei Deel hatt he nit gedónn: dem Dühvel sich nit
verschrevven,
Un hatt sich och, su vill mer woßt, nóch an gen Minsch ge-
hangen,
Beß op ehmóhl fröhmórgens kóhm he nóm Pastur ge-
gangen.
„Wat gütt et, Frines?" „„Lehven Här, mer kann jó su nit
blihven,
„„Mem Mriketring wollt ich mich jitz ent Käßchen lóhßen
schriven,
„„Dat Frauminsch hilt su an mir an un däht su ärg
bedröf,
„„Dröm, lehven Hähr, bett ich met ihr üch öm di Kirchen-
röf!""
Der Här Pastur dä kahnd in good, un woßt jó wi he wór,
Wó nix eneß dó nümmt mer nix, un däht: für di Gefóhr
Stech ich en Penn, un säht: „„di Röf un Kuppelation
„„Bestellt mer nit su bövvenher wi en Paar neue Schohn;
„„Wer sich, bestaaden well versórgt für Allem ihrsch sing
Täsch;
„„Dann, dann, dann hehsch et: „he komßa!" heh Bötter bei
di Fesch.""
Der Frines daach wall nit su wick, un wann mer't rehn well
wäschen:
He hatt mih Dursch as Géld derfür en allen singén Täschen.
Eff'r ehnen Kruhnendahler däht he dó dem Hären géffen,
Un säht: he ment, et wör dófan für in jétt übrig bleffen.
Der Här dä säht: „di Kirchenröf, di Trau un Kösterluhn,
„Neh! Frines süh! et reckt nóch lang nit half dófür di
Kruhn."
Der Frines drop: „„Här, traut mich alt, wann et sich söß
üch scheckt,
Un reckt et nit, dann traut mich alt su wick as et dann
reckt!""

Di Eiermahn.

Dat Bellentring drohg Eier nóm Maat,
Sechs Wächen hatt et dóran verwaat,
En gahnze Mahn voll Eier.
It ging ſu ſtolz wi'n Preier,
Un wi mer deht wann mer ſu geht,
Dat ditt un dat mer überſchleht,
Su réchent it van dat un ditt
Wi mer et Géld met Höhfen kritt.
Zwo Hohnder hatt et zo Jóhren em Huhß,
Di brötſchen zwanzig Küchen uhß:
Sechs wurden nó dem Maat gedragen,
Di Andern dihten Eier lagen.
Nu réchnet it wat datt dó Höhf
Van Küchen un van Eiern göhf,
Wann et di Hohnder un Küchen all
Zom Brötſchen ſétzt om Hohnderſtall,
Un lehß zomóhlen op et neutz
Si lähgen, bröhtſchen — hellig Kreutz!
Jó ronksömher di ſtahtſen Lück
Di wóren ärm och für der Zick:
Ihr Réchentunz un dann der Maat
Di hatten ihren Richthum braat —
Wóröm ſall dann dat Bellentring
Nit rich zo währden fongen ſing?
Et wurd des Richthums dó ſu fruh,
Et ſprong für Freuden huh, ſu huh,
Un dahnzt heröm un daach nit dran,
Dat et om Köpp nóch hatt di Mahn,
Un as it dahnzt un juchzt dó réch,
Dó fillt di Mahn platſch op den Wég,
Di Eier lóhgen all zo Brei.
O wih! wat lehß et dó en Schrei.
Et ſtund dó nu met läddigen Häng,
Der Richthum wór geſchwind zo Eng. —
Uehr Lück, di ühr dat hürt un ſpótt,
Sidd dóch dem Bellentring nit kott;
Paßt éckerſch op un dénkt dóran,
Dat mallig dräht di Eiermahn.

Hehmetklang.

Et trohk fan dem Mannöver di Berg'sche Landwehr hehm,
Dó schwomm en Loß un Freuden dat Haz wall Jederehm.
Em hellem Wellmoht ging et dur Dörper un dur Städt;
Si songen, juxten, blagten dó mallig öm di Wétt.
Wat éckersch dó begähnten un wat gabbécken stund,
Dat wurd frei angerohfen, geföppt, geuhzt jitzund.
Di Stadtlück un di Buhren am Wég op jennesick,
Di reefen dann: „o Jisses, wat sinn dat fréche Lück!
„O Jisses Materdeies! o Hähr! Marien o!
„Lehv Helligen em Himmel!" Nühß anders hürt mer dó.
  As över den Rhing zo Möllem getröcken wór dat Kuhr,
Dó uhzten si fröhmorgens och ehnen Berg'schen Buhr;
Dä hurt flöck op met Bauen un mahden dó en Fuhß
Un schéppten mörsch met Flohken nó der Gewände uß:
„„Uehr Himmelzappermenter, ühr Donnerkihl, ühr Oehß,
„„Wat ühr Léllbécken sitt jitzt, dat wór ich lang gewähß!""
„Hurrah!" su reefen frühlich di Berg'sche Quanten all:
„Dat klenkt döch ens vernünftig nó jennesickschem Kall!"

Lügmathreis.

Der bravste Mann em ganzen Lahn, zo Opladen wór't der Rath,
Der Lügmatheis zo Hebbórn éff'r, der schlächste wór't nit grad;
Eff'r leegen däht he wi gedröck, un dat für Zickverdrihv,
Un suffen kunnt he wi en Löch, he soff dä Röck fam Lihv,
Der Rath dä weß di Lück zoräht un reth ihnen luter gohd.
Der Lügmatheis éff'r begäuden Malch, ih hä sich dófür hood.
Der Rath dä hat sing Leptag für dat Lahnd vill mih gedónn
As siven Landräths, di dófür dó sind un dófür stónn:
Dat däglich Bruhd zu mihren wór der brave Rath bedaht
Un hätt em Feld un Gahden och vill Nötzliches gemaht;
Sing Boomschull wór di grüßte wall un béßte röm un töm,
Un wann gen Minsch in lövven däht, in löhvten döch sing
        Böhm.
  As enß der Rath spazieren dur singe Gahden ging,
As grad en singem Bongert di Wäsch zom Drüggen hing,
Dó köhm Lügmatheis fan Hebbórn des Wégs dó lans zo gónn
Un bleff für all den Hémden un Lacken stell dó stónn.

He reef: „Här Rath, di Hémder gehüren di üch all?“
Der Rath dä säht: „i freilich, éff'r saht mir wat dat sall!“
„Och“, säht dó der Lügmatheis, der Hebbórner Schohmächer: „Nu,
Dann duhrt ühr mich fan Hätzen.“ Der Rath dä frógt: „Wi su?“
Drop der Lügmatheis säht dó: „ehn Hémd éckersch hann ich, süh!
„Un hann di grüßte Aerbet dóbei met Lühß un Flüh;
„Wat mößt ühr mit den villen für Möh un Aerbet hann!
„Uehr duhert mich fan Hätzen as en geplógte Mann!“
Der Rath verstund dat Schnörrchen, reckt dó en Hémd dem Fänt,
Un ging en singem Gahden den Gang, den he gewännt.

Der Ströpper.

En singem Strópp sóch enß en Buhr
En Häschen spénsten un spohken.
Sóch och den Jägger op der Luhr:
Dó spillten he den Klohken,
Glich fan der Héck en Rihß he brohch,
Maht löß den Haas un tihvt un schlohg
Dat Dihr un lehß .t sprengen.
„Du Spetzbohf!“ schahnt he: „Kappesdehf,
„Lößt du dich nóch enß fengen,
„Dann geht et dir nóch enß ſu schehf.“
Der Jägger hätt dat angezehg,
Et kóhm an't Pulizeigerehch;
Dó säht der Ströpper wi et gink,
Dat he den Hasen éckersch fink
In dómet scheu zo maachen.
Dem Richter kóhm et Laachen:
„Für dit Móhl.“ säht he: „geht dir't dur,
„Lóhß mich nóch ens bekallen;
„Zom zweitenmóhl éff'r sall en Buhr
„Mir nit en't Handwerk fallen.“

Dat Pitterchen.

Om Telmeshof dat Pitterchen hatt't fußdeck henger den Uhren;
Di Köhrwürsch drohg he alle Jöhr em Körfchen dem Pasturen,
Den Kirmesplatz och braht he im un och Neujöhr en Bröhden
Fam fétten Reng, un wór dat Obs und dat Gemöß geröhden,
Dann heesch et, lehve Pitterchen, dat Körfchen steht parat,
Dat drohg dann uhsen Pitterchen lutr en di Pasturat.
Döch krech dat ärme Pitterchen für all sing Löf un Dragen
Nöch nümmermih en Drenkgéld dó, dat däht ihm nit behagen.
Di Knähten kallten alt dersan, wann si in jöchen gönn,
Un hulpen in verstüchen nöch, un dat es flöck gedönn.
Als he ens nöm Pasturen ging, dat Körfchen an dem Aerm,
Dó wór et orger'm Mötzchen im backoffenglöhnig wärm,
Un as he köhm bei den Pastur — dä söhß en singer Stuff —
Hilt he sihn Mötzchen op dem Köpp, un mir nix dir nix: Puff!
Schmackt he dat Körfchen op den Dösch un säht nühß mih
as: „dä!"
He schweg fan Groß un Kompliment; drop der Pastur säht: „bäh!"
„Bäh! Pitterchen, eß dat en Art? neh dat gehürt sich nit,
„Dat mer su bott wi met der Dühr ent Huhß gefallen kütt;
„Mer bütt döch singem Hähr Pastur frönklich di Dageszicken,
„Eff'r su en grösse Bottigheet di kann gen Minsch nit licken.
„Süh Pitterchen, du beß nöch jong un vill moß du nöch lihren,
„Ich well dich enß für sunne Fall jitzonder exerziren.
„Süh! donn as wörsch du Hähr Pastur un sétz dich stellches där,
„Ich donn as wör ich Pitterchen un bräht et Körfchen her."
Dat Pitterchen dat satz sich där-su breed he éckersch kunnt
Un hämstert grad wi der Pastur zo hämstern nöch verstunt,
Un krech di Dohs un klöppt ens drop un driht su wi en Lihr;
Der Hähr éffer ging me'm Körfchen flöck un stallt sich für
di Dühr.
Dann klöppt he an. Dat Pitterchen reef: „„renn, wann't gen
Schnihder eß!""
Dann ging di Dühr ganz ahdig op, dä Hähr dä köhm un reß
Dó Kopliment op Kopliment un scharrten met den Fößen
Un säht: „Gudden Daach, Hähr, Vahr un Mohr di löhßen
üch begrößen
Un schecken üch di Köhrwührsch heh, di sint nöch fösch un fresch."
Dann satzten he dat Körfchen och ganz ahdig op den Dösch.

Dat Pitterchen dat nóhm en Prihß un pruhß un säht: „„süh dóh,
„„Lehv Sönnchen, süh du mahß ding Saach wahrhaftig gar nit schıóh;
„„Sag dingem Vahr un dinger Mohr: ich däht mich schühn bedanken;
„„Süh wann du fröger kóhmß, dann wór ich luter en Gedanken,
„„Dat ich nit an dat Drenkgéld däht, wi good ich et och mehnt,
„„Dröm nümm du dissen Dahler an, du hatts in lang verdehnt.""
Der Hähr der taßten en di Täsch, dat Pitterchen dat daaht:
Nu hann mer allebeeds uß Stöck, wi sich gehürt, gemaht.

Dat duhd Värken un der Spetzboof.

Der Pitter hat en Peck geschlaach,
Dat hing des Naachs ganz unbewaach
Am Krompholz vür dem Dengen,
En Spetzboof däht et fengen,
Un nóm dó met dat duhde Peck.
He droog et wi en Kühz o'm Röck,
Dat Krompholz für der Mötzen
Däht im as Draghälp nötzen.
Su droog en Stond he en der Naach,
Dó kóm he an en breede Baach,
Dórüvver en Länn wór angebraht,
Im grad wi für en Räst gemaht.
Schwind däht he dat sich merken,
Läht drop dat duhde Värken.
He läht di längeweg et drop,
Dat Krompholz hilt he für dem Köpp,
Su kunnt he och am béſten
Van schwórer Dracht sich räſten.
Un wi he dó di Häng hatt frei
Krech he suglich di Pihv herbei,
He wollt ens gähn gétt schmuren,
Wi et gewännt di Buhren.
As he sing Pihvchen hatt gestóppt,
Dó nóm he Stóhl un Stehn un-klóppt,

Un wi he bei dem Führschlónn schnuckt
Un met dem Köpp en Fitzchen nuckt,
Dó rötscht dat Dragholz onger't Kenn
Un't Värken schöß dó van der Länn,
Dat Krompholz met der schwóren Laß
Dröckt im den Halz op der Länne faß,
Un wi he sprattelt un sich krämmt,
He bleef am Stäg dó faß geklemmt.
Fröhmorgens as Lück en der Bahn,
Dó sóchen si dat Wonder an,
Wie't Värken üvver dem Wasser schwäft,
De duhde Deef op der Lännen kläft,
Dem knatsch di Ströß dó zogedröck
Mem Krompholz dat geschlachte Peck.
Wer fruh wór, wór der Pitter,
Sing Värken krech he widder.

Wo Ehuer all gewäß wor.

Zo Giselines op dem Maht dó stund en gruße Tént,
Un vür der Tént huh op der Tonn, dó stund en jonge Fänt,
Dä reß dat Muhlwerk dührwik op un pookt, wat dó em Zelt
Zo sinn wór für en schün Gedihrsch wi nirges en der Wélt.
Un pookt, wó he gewäß enwór en allen grußen Städt,
Wó éffer su en schön Gedirsch gen Minsch gesinn enhätt:
„Ich wór en Spanjen,“ reef he dó, „doch sah man dort noch nie
„Wi si allhie zu sehen ist, su schöne Menagerie;
„Ich war gewest in Afrikam, die Stadt hieß Abukier,
„Dóch fand ich dorten niemals nicht so schöne Thier wie hier;
„Ich bin geweset in Pareis, hab dort doch nit gesehn
„In ganz Frankreich und Portugall, wie hier alles so schön.
„Ich bin gewest in der Türkei und in dem Hellespont,
„Wó man so Schönes wie allhier doch gar nit finden konnt.
„Ich bin gewest in Peterburg, in Wien und in Berlein,
„Doch thäten dort so schöne Thier wie hier noch nümmer sein,
„Ich bin gewest in Engelland in grausam große Städt,
„Jedoch dort man so schön nichts fand, so prächtig und so nett.“

Su zallt he all di Lahnder op un alle Städt der Wélt,
Wó nix su schön zo sinn entwór, as heh en singem Zélt.
Un as he ens jett Odem höllt un räßte singen Monk,
Köhm metsen uß dem Tröpp en Stemm, di im nit spassig klonk:
„Du beß noch irges mih gewäß, dóch säß du Nümmes Wó?
„Zo Brauwihler beß du gewöß!" — Dó ging di Muhl ihm zo.

Su geht et, dat deht et.

Wall Mäncher muhlt un schött der Monk
Un kütt der Saach nit op der Gronk,
Säht bovven her: su geht et!
Un schingt di Sonn backoffenheeß
Un tribbelt van der Stihn der Schweeß,
Mer säht met Räht: Hetz deht et!
Un gühß di Schuhr wi uß em Faaß
Un eß mer duhr un dur klatschnaaß,
Mer säht: der Rähn der deht et!
Un frühß et, dat mer säht: schuck! schuck!
Un knihpt der Fröß im en di Huck,
Mer säht: di Kähld die deht et!
Eff'r en dem Dórp un övverall
Bei mallig geht der schröhe Kall
Uevver all ming Suffen geht et.
Un mallig schängt mich ärme Puhrsch
Un nümmes kallt fan mingem Duhrsch,
Un dóch der Duhrsch der deht et.
Wer Hong wéll wärpen fengt den Steen
Op Wäg un Ströẞen für den Behn,
Met mir och grad su geht et.
Löht dóch en Rau mich ärme Puhrsch,
Ming Suffen schängt nit, schängt den Duhrsch,
Der Duhrsch, der Dursch, der deht et!
Uehr schängt jó nit den nahße Schweeß,
Un klagt jó éck'rsch: „wat eß et heeß!"
Nit wóhr, ühr Lück, su geht et!
Su doht beim Suffen och dem Pursch
Un schängt dó éckersch op den Duhrsch!
Su geht et un dat deht et.

Kallgewände.

Der Manes wór gewännt zo kallen:
„Saht, dat ich en't Gespräch üch fallen!“
Un di Gewänd bei im bestund
Su faß, dat he Nühß sagen kunnt
Ih he dómet anfing zo kallen:
„Saht, dat ich en't Gespräch öch fallen!“
Dó kóhm he Morgens ens gegangen
Wó ehner sich hat opgehangen,
Subahl as he den Duhden sóhch,
Dó wór he met dem Kall om Zohg,
Wi he gewännt wór däht he kallen:
„Saht, dat ech en't Gespräch üch fallen,
„Wi kóhmt ihr her, wi ging dat zo?“
Der Duhden säht gen Wóhrt dernó.

Demnoh di Härd, demnoh der Luhn.

Der Kurförsch Clemens August dat wór en gohde Mann,
Wovan mer vill Verzällcher em Lahn nóch hüren kann;
Der wór nit su huhmödig, wi mänche Här jitzt kütt,
Dat he di Dageszicken dem ärme Mann nit bütt:
Dem wór der ärmste Schlubbert, der Bèttmann nit zu schläht,
Dat he en frönklich Wörtchen im em Begähnen säht.
Jó döckes beim Spazieren kallt he di Buhren an
Un spróch met ihnen frönklich vam Wèdder un vam Lahn,
Un lehß sich gètt verzällen un laacht ens met derbei,
Un hatt dó mih Pläsir van as van der Grüßelei,
Un dóch wór Clemens August en huhen Förschtensonn,
Wor Erzbischóf van Köllen un Kurförsch och zo Bonn.

Als he enß ging spazieren em Bösch ganz münchallehn,
Sóhch he di Sauhärd höden den ahlen Värkes-Hehn.
Dó ging he frönklich bei in un däht nó singer Aht,
Un däht enß met im kallen, ehn Wórt dat ander braht.
Der Kurförsch säht: „Saht, gode Frönk, wat kritt ühr Luhn et Jóhr?“
Der Värkeshirt säht: „Leven Här, der Jóhresluhn eß schwóhr,

„Seht: drei Rißdahler un en Röck un Schohn un freie Koß,
„Dat eß en Luhn für ehnen Hirt, der üvverall nit löß."
Der Kurförsch laacht: „Och ech ben Hirt, dat eß wahrhaftig wóhr,
„Un hann dóch vill mih alle Dag as du em ganzen Jóhr" —
Der Värkesdrevver säht dórop: „J Här, dat geff ich zo;
„Effr dann es ühr Härd Värken och vill grüßter as di dó."

Di Kihßhuhrd.

„Der Pitter kütt, der Pitter kütt! wi kummen ech heruhß?"
„He driht us Beids den Halz heröm, fengt he mich heh em Huhß."
Der Nohber Tünnes wór su spóht nóch bei dem Annenbell,
Dem Pitter singer Frau, di säht: „Schwind Tünnes, éffer stell!
„Süh dó di Kihßhuhrd, lägg dich dróp, di Lamp blóß ech dann uhß,
„Un wenn mer gónn di Trapp herop fuscht du dech uß dem Huhß."
Der Pitter klópp, dat Annebell hulp Tünnes op di Huhrd,
Blehß uhß di Lamp, lehf nó der Dühr, klengt op geschwind un fuhrt
Den Mann em Düstern en di Stuff: „Süh enß, dat deuckersch Leech
Gink uhß em Lohsen dat ech diht." — „„Dat sint jétt botte Streech,""
Säht Pitter un dat Bell dat sooch èin Schóß dó Steen un Stóhl,
Un kätscht un blehß, der Schwamm wór klamm, he küllten nit emóhl.
Si knótterten un pótterten, der Schwamm der brahnt nit mih,
Doch Nöhbern Tünnes op der Huhrd dem diht dat Liggen wih.
He réckt sich gétt un stréckt sich gétt, di Huhrd wurd lóß un, Puff!
Dó fällt di Huhrd un he fillt met grad metsen en di Stuff.
Op d' Köpp gefallen wór he nit un och nit op der Muhl
Un maht sihn Stöck un thät sihn Wohrt dó, minger Sihl, nit fuhl:
„„Gud'n Ofend z'sammen!"" säht he dó su hatt he kunnt: „„üch Zwihnen!
„„Ech brängen üch di Kihßhurd widd'r un danken für dat Lihnen!""
Dann driht he sich un maht sich fótt, hätt sich nit lang bedaht,
Dat Annebell dat rehf im nóh un säht: „Eß dat en Aht?
„Wat mer uhß Gohdheht lihnen ging schmackt, mer dat su ent Huhß?"
„„Stell!"" säht der Mann: „„he fillt dermet, di Lamp di wór jó uhß!""

Doo un Noo.

„„Nee Gritschriver, nee! dat eß
„„Dóch zo döll, dat der Pruzeß
„„Mir verlóren gangen:
„„Wie dat nit enmól gebaht,
„„Datt ech all di Votter braht,
„„Sall mech enß verlangen!““
Dat eß 80 Jóhr jitzt alt,
Dat der Drickəs su gekallt,
Wó et fürgefallen.
Och der ärme goode Trópp,
Hatt dat All verkihrt em Köpp,
Hürt den Hähr ens kallen:
„Dat eß en der Wenk geblarrt,
„Drickes! dinge Widerpart
„Diht en Värken schecken,
„Dat stoß gau di Votter öm,
„Un dem Döppen ging et schlemm,
„Et ging all zo Stöcken.“
Am Gereech eß jitz verkihrt
„Dat gohd fihrt wer gohd geschmiert“
Wi dó für Gedénken.
Fortan wennen Hähr un Knäht
Nóm Gesetz un nó dem Räth,
Nit nó den Geschenken.

Di Wehg.

Der Hófferhófferhalfen dä hatt en fresche Frau,
Di wór en aller Aerbet as wi en Wachtel gau,
Em Huhß, en Köch un Këller dó lehß si nühs zoröck,
Em Kohstall un der Spingen maht si ihr Mehsterstöck.
Di Hófferhóffer Votter di wór di bëßt em Lahn,
Di Köh un och di Kalver luter em bëßten Stahn.
Su wór si aller Engen, wi mer gen zweite fong,
Eck'rsch en Dehl wór zo scheuen, si wór jëtt gäng em Mong,
Un wat derbei dat Schlemmste: si wór su strack fan Köpp
Un wór su widderspenstig, wi en angebrahnte Zópp.

Wann ihr di Mötz zowärsch stund wór si wi'n Pöttchen Häff,
Ihr Alles räht zo maachen, dat wór en raren Tréff.
Krech si nit ihren Wellen, dann quaatscht si wi en Blag
Un wälzt sich op der Erden as krech si Flag op Flag,
Un schrau un kresch su wöhdig wi klehne Kenger donn,
Wann si hant Schläg gekriggen, off bang sint vür dem Schlónn.
Dat wór dem gooden Halfen gar nit nó singem Köpp;
Eff'r wat he kallt un knottert, si góhf et dóch nit op.
Em Gooden un em Kódden hatt he et lang probirt,
Dó däht in Ehner lihren, wi he si dóch kurirt:
En Wehg lehß he ihr maachen, dren hatt si ricklich Plaats,
Mer kunnt si drennen schwunken, wi op er Schockel staats;
Un as di Frau nu widder di kodde Luhnen krech,
Un schrau un hühlt un quaatschten un wälzt am Bödden sech,
Dó höllt der Halfen stellches di Wehg un laht si drenn
Un bong si faß; dat wór ihr gar nit nó ihrem Senn.
„Heiapopeia!" song he un wehgden, dat si floch,
Je hahder as si hühlden, je hahder song he och.
„Heiapopeia!" song he: „lehv Kenk, Hätzchen, lehv Weet,
„Fan Engelcher un Schöffcher" wi mer bei Kengern deht.
Dä ganzen Mörgen wehgt he, he wehgt en Stond off drei,
Dó hürt si op met Spratteln un góhf endlich klehn bei.
Si góhf di béßte Wöhrt ihm, si bögten ihren Köpp,
Dó góhf he op met Wehgen un hulp ihr sélver op.
Fan Stond an éffer kunnt he si öm en Fenger drihen,
Mer hurt si nit mih quaatschen, nit knotteren un krihen;
Stund ihr di Mötz zowärsch ens, gen Wöhrt he ihr dann säht,
Weß éckersch met den Hängen. Dat braht si alt zoräth.
Wann mer di lehve Kenger fam Quaatschen brängen well,
Moß mer si düchtig wehgen, dann schwiggen bahl si stell.

Der Groſtringhuhſer.

Mer hätt em lehven Fridden den Himmel heh op Erden;
Dat allerklinste Käuchen moß dann zom Pallaß wérden,
Dóch töscher Widderwördern un Knihß eß éckersch Verdroß,
Di maachen knatsch zor Hällen dat schühnste Förschtenschlóß.
Malch hätt dat an sich sélver, wann he dórop bedaht,
Hürt wat dófan der Förster zo Gróstringhuhsen saht:

„Wells du, un moß du zänken, dann hann ich nühs dógähn,
„Zänks éckersch du met ehnem, der hondert Stonden fähn;
„Dä ärgert dich nit widder, blihvs du op dinger Meß,
„Wi wann du ehnen uhßputz, dä dingen Nóhber eß.
„Wi nöhder bei, wi schlemmer! Am schlemmsten éffer blihft,
„Wann Mann un Frau zosammen em Dengen keit un kihft,
„Di Behn onger ehnem Dösch hann, di Köpp op ehnem Köffen,
„Vür allen Widderwöhrden et mihts sich höhden mössen.
„Dat geht och ganz gemächlich, wann Jhlück bei der Trau
„Ihr Brommzick fast bestemmen für mallig, Mann un Frau,
„Off si met Dahgen öm geht, óff och met halfen Dahgen,
„Off Stonden óff met Wächen, dat kann dó nühß verschlagen.
„Dóch ömmgónn moß et pönklich, dat ehner frönklich blihft,
„Wann sing Brommzick der Ander enhält un zänkt un kihft."
Der Gróstringhuhser Förster hätt malch dit Stöck gelihrt,
Dank würd im mallig wessen, wer éckersch et probirt.

Dat Giselines-Klöckelchen.

Dem gooden Giselines, dem lehven Kengerfrönk,
Dem dankt en Wélt voll Freuden mänch gruß, mänch klehne Kenk.
Wat wór dat dó en Lévven am Giselinesbroch,
As dó nóch Maat un Wallfahrt em Augs su réch om Zog!
Dä ganze Bösch voll Zälten met Zuckergoods un Drank,
Kummedemächer, Spilllück un Sang un Kling un Klank.
Un dann öm dat Kapéllchen en Minschenpill et wór,
Wi söß mer nirges fongen, un dat kóhm alle Jóhr,
Met Wagen uß den Städten un uß den Bergen fähn
Vill gruße Pruzessionen, di bähten dó öm Rähn,
Un uß dem helligen Pötzchen schäppten si für kótt Oogen,
Für di Begófung, Frehßen un ander Kengerplógen;
En mäncherlei Bedrängde reefen si den Schiffer an,
Am Bild en dem Kapüschen un strechen Sachen dran.
Vill dusend Minschen döckes di sóch mer dó verkihren
Met Bädden un met Sengen un Spillen un Verlöstiren,
Et duhrten fan Fröhmorgens bes en di deepe Näht,
Dä ehn dä juhzt off flohkte, dä ander song un bäht.
Un dó as mer di Andach fam Broch en't Dörp verlaht
Un as mer dat Kapéllchen den Lücken zogemaht,

Wat wór dat dó en Leedmood, wat wór dat dó en Gréll,
Dat nu om Daach dat Klöckelchen un bénnen Alles stell. —
M'em Hermanns Wellem köhm ich des Ofens lans zo gónn;
Dó säht dä Wellem: „Hür enß: ech weeß wat mir jitz donn:
„Mir klemmen an dat Klöckelchen un bengen lange Bängel,
„Dat gau mir lücken künnen, dó bußen an dä Schwéngel."
Gesäht! gedónn! dä Wellem stund Bock, ich klomm derbei
Un henger dem Kapéllchen sóch Nümmes dó uß zwei.
Nu fing ich an zo lücken: bimm! bimm! dä Well'm stund Luhr —
Dó leefen all zohoofen di Lück, un dä Pastur
Dä köhm met uhsem Köster un met der Pullizei,
Dä Stüttekoffer Dures dä wór och met derbei.
Si ginken en't Kapéllchen; dat Volk derfür bleff stónn,
Si sóchen dat Klöckenseelchen op un dernidder gónn
Un sóchen och nóch Nümmes, dä an dem Seel dó trook,
Dä Dures säht: „Om Söller dó drihvt en Undooch Spook!"
Dä Dures un dä Köster di soochten bes onger't Daach,
Dä Pullzei Engels me'm Zabel stund an der Dürren Waach.
Ech bleff an enem Lücken, beß dat dä Well'm reef: „Zick!"
Dó reß ich aff dat Seelchen un däht et gau op Sick.
Un as si Nümmes fongen, dó góhf et en Spiktakel,
Un uhsen Hermanns Wellem dä schrau zoihrsch: „Mirakel!"
„Mirakel!" schrau dä Hoofen un ich, ich schrau alt met,
Dat Stöckelchen wór geróden, mir hatten et am Schnett.
Eff'r Undooch well gestróf sinn, dat bleff och mir nit uß;
Em Dórp am andern Mórgen heesch et fan Huhß zo Huhß:
Dat Giselines-Klöckelchen hätt héll fan sélver gelückt,
Un Malch zerbroch dä Köpp sich, wat dat wall hätt bedückt.
Dó stund em Tröpp fan Lücken dä hóstige Schmett Pötz
Un hä verzallt fam Lücken un mahden sich unnötz
Un schahnt üv'r den Erzbischof nn säht: „dat kütt derfan,
„Dat si dat lehv Kapéllchen uß zogeschlóssen hann!"
Dó dröckt mich mihn Gewessen un ich verzallt et flöck,
Wi ich me'm Hermanns Wellem dó fähdig braht dat Stöck.
„Wat?" säht dä Schmett dó wöhdig un schloog mich öm dä Köpp:
„Wells du dat Wongder löhnen, du Spötter du, du Ströpp?"
Un wat ich och möht sagen; he schrau: „ich weeß genoog!"
Met singen haden Hängen he unbärmhätzig schloog.
Dó bleff dann dat Mirakel, wat ich me'm Well'm gedónn,
Em Dórp bei allen Lücken sü faß wi'n Muher stónn.

Dat sint jitz foffzig Jöhrcher un ich ben bahl verschlessen —
Wi lang hätt uhse Wellem alt en dat Gras gebessen!
Schmett Pötz eß lang begrafen, éff'r denk ich an sihn Schlónn,
Dann föhl ich noch di Uhren un Backen brommen donn:
Fällt enn mir dat Spektakel, dann denk ich och: O wih!
Enß hulp ich am Mirakel un dann Léptag nit mih!

—

Der Göhderhandel.

Et wónnt en Hähr zo Köllen, dä hatt en prächtig Gohd
Fähn fan der Stadt gelegen, drop stund dä Halfen gohd.
Dä Hähr dä köhm sihn Lävven nit uß der Stadt heruhß,
Hä kahnt en allen Gassen di Dühr en mallig Huhß,
Eff'r bußen op den Göhdern, fan Böschen un fam Lahn
Un fan den Göhderprihsen hatt he su vill Verstahnd
As wi en Koh fam Spennrad, un woß nit óff der Wehß
Om Bohm óff op dem Halm wohß, un kahnt gen Sau vür Geeß.
Dä Halfen profitirden su vill bei grenger Paach,
Dat hä dat Gohd zo koofen bei singem Hären daach,
He ging dóröm nó Köllen un bótt dó ehnen Prihß
Un säht, mih kammer nümmer drusschlónn met allem Flihß.
Dä Här köhm bei den Halfen, dä ging met im heröm
Un he besóhch di Fählder un Böschen röm un töm,
Un as si en der Sonnen sich wärm gegangen hatten,
Dó säht dä Hähr: „ich mehnen, em Bösch ging mer em Schatten."
Dat wór enß réch gepeffen dem Halfen, uhsem Buhren,
Dä hatt et all sihn Lävven fußdeck henger den Uhren.
Hä ging vürop dem Hähren em dichten Böhkenhahg
Un böhgden all di Rihser un lehß met ehnem Schlag
Si flutschen, dat si schloogen dem Hähren an den Köpp,
Dem ging di Loß am Schatten op ehnmóhl rehn dó op,
Un wann en Dóhn derbei wór, dann schloog he gar nit weech
Un kratzte ruhde Schmórren dem Hähren en't Geseech.
Dä maht sich stell en't Dengen, si wurden Handelsehns
Un uhsen luhsen Halfen dä hatt en gohd Verdehns.
Dä Hähr dä köhm nó Köllen un as he dó verzahlt,
Wi he dat Gohd verkohft hat un wat dä Buhr bezahlt,
Dó sähten ander Hähren: he söhß verkihrt om Pähd,
Dat Gohd wör onger Bröhdern dat dreimóhl dubbel wähd.

Dä Hähr säht: „schwigt ühr Blagen, ich mag dófan nühß wessen,
Seht ens wat eß fan Rihsern heh mihn Geseech zerressen!
Ich maht, dat ich derfan kóhm, wä fruh eß, dat ben ich,
Dat Gähld dat eß gedöldig un löhßt verwahren sich;
Em Bösch éff r di Rihser di röſten ehnen zo
Met Schlónn un Rihßen, üvvel wör ich gefahren dó,
Hätt nit dä Halfen luter di Rihser angehahlen,
Dann hätt ich met dem Lävven et möſſen dó bezahlen.
Su kóhm ich éffer éckersch derfan met blóhem Ohg.
Kallt mir fan gennem Gohd nit, et eß mir dühr genohg.

Freieroht.

As ich öm singen Róht
Den Hähr Pastuhr gefróht:
Off ich dat Drückchen freien sall?
(Ihr kennt dat lehve Weht jó All),
Dó säht he: „Jong dat lóhß mer stónn,
„Dann Freien, dat eß Söng gedónn."
As ich den Vahr gefróht
Dem singen gohden Róht,
Säht he: „du Lömmelsjong, ich dresch
„Dir glich met ungebrannter Aesch
„Sun dolle Flausen uhß dem Köpp,
„Schwich mir dófan un ärbet drop!"
As ich mih Mohr gefróht
Dem minge Freieróht,
Dó säht si: „Jong, du beß knatschdóll!"
Un schahnt mir mingen Puckel vóll.
Dó daht ich: Jong, wat du jitz dehß:
Fróhg In, der dat am béßten wehß.
Dóch as ich bäht öm Róht,
Den lehven Hérrgótt fróht,
Lahcht he un nuckten: „Jó!" un saht:
„„Grad dófür hann ich üch gemaht!""
Hürt Hähr Pastur, seht Vahr un Mohr,
Nu ben ich op dem rähten Spóhr.

Der Härkel.

Wat uhse Wehter nühdig hann, nühdig für all ihr Lävven,
Verlihren si en Pansiuhn, wi sich mem Weht begäffen,
Dat uß der Pansiuhn ens kohm un luter huhdücksch plarrt
Un nit emóhl den Härkel kahnt, met dem't as Kenk gescharrt.
Der Gromet lóg em Bongert drüh un Rähn wór en der Bahn,
Sihn Vahr dä reef: „flöck Sehfchen, loof! mem Härkel drop un dran!"
Dat Sehfchen säht: „„mon chèr Papa, was für ein Ding iß dat,
„„Jch weiß nit was du damit meinst, denn ich versteh nit platt!
„„Jn meiner ganzen Pansion hab nie dies Wort gehürt.""
„Wat?" säht der Ahl: „Häß du dann dó ding Modersprôch verlihrt?"
„Et rähnt suglich, rähnt dat et klatscht, dröm maach dich en dä Gromet
Un scharr dómet womet mer scharrt, dann schmaat dir dä Klehnóhmet!"
Dat Sehfchen trippelt dó heruhß, en Härkel stund vür der Stuff,
Di Zäng nó buhßen tról it drop, un mir nix dir nix, Puff!
Dó krech it ehnen an den Köpp m'em Still, dä schloog nit fing,
„„Süh dó dä deukersch Härkel!"" säht dat Sehf; dó kahnt it ihn.

Nohsproch.

Di mir diss Stöckelcher verzallt,
Wi lang sint di begrafen alt!
Un dat sall och nit lang mih duren,
Dat si öm mich gedónn met Truren.
Wat Schwatz op Wihß heh opgeschreffen
Eß dann dem Nóhwohß effer bleffen.
Su sall erfreuen, di nóch blagen,
Wat mich gefreut en mingen Dagen,
Un mänchem läng verlävten Ahlen
Donn ich en Schold dómet bezahlen.

Inhalts=Verzeichniß.

Levührten un Lehder.

Lühschen un Konkelfusen.

Wörterverzeichniß.

Seite 145—222

Beihau,
Stöckelcher vam Montanus.

